

LUDWIG-MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
JAHRES-CHRONIK
1958/1959



MÜNCHEN 1959

UNIVERSITÄTS-ARCHIV

Chronik
der
Ludwig-Maximilians-Universität
München

1958/1959

*Im Auftrag von Rektor und Senat herausgegeben
vom
Universitäts-Archiv*

INHALT

VORWORT	5
AKADEMISCHE ORGANE IM STUDIENJAHR 1958/59	7
EHRENBÜRGER UND EHRENSENATOREN	9
NACHRUFE	
Wilhelm Brünings (A. Hermann)	10
Johannes Zellinger (A. W. Ziegler)	11
Joseph Stürmann (A. Wenzl)	13
Georg Stertz (K. Kolle)	14
Hans Koch (B. Pfister)	15
August Gallinger (A. Wenzl)	17
Rudolph Müller-Erzbach (H. Krause)	19
VERANSTALTUNGEN	
Feierliche Rektoratsübergabe 22. November 1958:	
Egon Wiberg, Bericht über das Rektoratsjahr 1957/58	22
Richtfest im Maximilianeum:	
Hans Ehard, Ansprache	35
Joseph Pascher, Ansprache	37
Rektorball:	
Joseph Pascher, Damenrede	37
Georg-Maria Schwab, Damenrede (Ergänzung zum Jahrbuch 1957/58)	39
Schottische Universitätswoche 24.-31. Mai 1959	42
Italienische Universitätswoche München 1.-3. Juli 1959	43
487. Stiftungsfest 4. Juli 1959:	
Joseph Pascher, Begrüßungsansprache	44
Gedenkfeier zum 20. Juli im Lichthof der Universität:	
Joseph Pascher, Gedenkrede	52
RECHENSCHAFTSBERICHTE DER AKADEMISCHEN ORGANE UND STELLEN	
Universitäts-Archiv (J. Spörl)	55
Universitäts-Bibliothek (M. Hackelsperger)	55

Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität München e. V. (W. Meuschel)	57
Universitätsbauamt (W. Haug)	59
Allgemeiner Studentenausschuß (M. Boos)	68
Katholische Hochschulseelsorge (G. Waldmann)	71
Evangelische Hochschulseelsorge (J. Hiller)	72
Hochschulinstitut für Leibesübungen (R. Michalke)	73
Studentenwerk (E. Hintermann)	74
Akademische Auslandsstelle (W. Baier)	85
Internationaler Studentenclub München e. V. (H. Huber)	86
Studentenzahlen 1958/59	88
Studienförderung	89
Neuaufnahmen in die Maximilianeums-Stiftung	91
Verstorbene Studenten	91
Preisträger der Preisaufgaben 1957/59	92
Preisaufgaben 1959/61	92
Personelle Veränderungen in der Beamtenschaft	93
Zahl der Planstellen im Rechnungsjahr 1959	94

JAHRESBERICHTE DER FAKULTÄTEN

Theologische Fakultät (N. Monzel)	95
Juristische Fakultät (R. Maurach)	96
Staatswirtschaftliche Fakultät (H. Kellerer)	98
Medizinische Fakultät (K. Kolle)	100
Tierärztliche Fakultät (K. Zipf)	105
Philosophische Fakultät (H. Franke)	107
Naturwissenschaftliche Fakultät (L. Brauner)	112

MITTEILUNGEN AUS DER ARBEIT VON INSTITUTEN UND KLINIKEN	115
---	-----

ANHANG

Laetitia Boehm, Die Verleihung akademischer Grade an den Universitäten des 14.-16. Jahrhunderts. Ein Beitrag auch zur Geschichte der Alma Mater Ingolstadiensis	164
Biographische und bibliographische Notizen über Lehrstuhlinhaber	179

VORWORT

Mit vorliegendem Band wird auf Grund eines Senatsbeschlusses die alte Tradition wieder aufgenommen, daß das Universitäts-Archiv die Jahres-Chronik herausgibt.

Die einzelnen Angaben beruhen ausschließlich auf den Mitteilungen der zuständigen akademischen Stellen sowie auf persönlichen Nachrichten. Gewiß ist noch keineswegs der Ideal-Zustand einer solchen Chronik erreicht, aber es ist doch zu hoffen, daß sich ihre Gestalt im Laufe der nächsten Jahre präzisieren wird. Stützt sich ja ihr Inhalt ganz auf die Mitarbeit aller jener, die jeweils für ihren Teil die sachliche Verantwortung tragen.

Leider mußten eine Reihe Wünsche von Kollegen unerfüllt bleiben. So ist für dieses Mal aus finanziellen Gründen davon abgesehen worden, eine Bibliographie des Gesamt-Lehrkörpers aufzunehmen. Im übrigen ist geplant, daß inskünftig einheitliche, in sich geschlossene Kurzberichte der Institute und Kliniken an Stelle von Bibliographien gegeben werden.

Es wird daher gebeten, für Unvollkommenheiten, eventuelle Lücken und Versehen gütige Nachsicht zu haben. Zum Schluß aber sei allen aufrichtig gedankt, die am Zustandekommen dieses Bandes mitgewirkt haben; insbesondere auch der Münchner Universitätsgesellschaft für Gewährung eines Druckkostenzuschusses.

Joseph Pascher



AKADEMISCHE ORGANE IM STUDIENJAHR 1958/59

REKTOR

Prof. Dr. theol., Dr. phil. JOSEPH PASCHER

PROREKTOR

Prof. Dr.-Ing. EGON WIBERG

AKADEMISCHER SENAT

Prof. Dr. theol., Dr. phil. JOSEPH PASCHER

Prof. Dr.-Ing. EGON WIBERG

Prof. Dr. theol. NIKOLAUS MONZEL

Prof. Dr. theol., Dr. jur. KLAUS MÖRSDORF

Prof. Dr. jur. REINHART MAURACH

Prof. Dr. jur. HERMANN KRAUSE

Prof. Dr.-Ing. HANS KELLERER

Prof. Dr.-Ing. FRANZ KOLLMANN

Prof. Dr. med. KURT KOLLE

Prof. Dr. med. WALTER BÜNGELER

Prof. Dr. med. KARL ZIFF

Prof. Dr. phil. HANS LIEBMANN

Prof. Dr. phil., Dr. iur. HERBERT FRANKE

Prof. Dr. phil. ANTON SPITALER

Prof. Dr. phil. LEO BRAUNER

Prof. Dr. phil. HERBERT LOUIS

Prof. Dr. oec. publ. HUBERT FRHR. V. PECHMANN

Priv.-Doz. Dr. med. KURT MEINICKE } als Vertreter der

Prof. Dr. phil. HELMUT MOTEKAT } Nichtordinarien

Dr. med. HANS KELLER (WS 1958/59) } als Vertreter der

Dr. jur. KLAUS STERN (SS 1959) } wiss. Assistenten

Syndikus Dr. jur. BRUNO KADNER, Regierungsdirektor

Reg.-Oberamtmann ALFRED SPÖRL als Vertreter der Beamtenschaft

2 AStA-Vertreter als Vertreter der Studentenschaft

VERWALTUNGS-AUSSCHUSS

Vorsitzender: Der Rektor

Mitglieder: Prof. Dr. oec. publ. HUBERT FRHR. V. PECHMANN

Prof. Dr. phil. JOHANNES SPÖRL

Prof. Dr. jur. MURAD FERID

Prof. Dr. phil. WALTER ROLLWAGEN

Prof. Dr. theol., Dr. phil. JOSEPH PASCHER

DEKANE siehe Jahresberichte der Fakultäten

DISZIPLINAR-AUSSCHUSS

Vorsitzender: Der Rektor

Beisitzer: Prof. Dr. jur. REINHART MAURACH

Stellvertreter: Prof. Dr. jur., Dr. med. h. c. EDMUND MEZGER
Prof. Dr. med. WOLFGANG LAVES

Stellvertreter: Prof. Dr. rer. pol. LIESEL BECKMANN
Prof. Dr. phil. MAX SPINDLER

Stellvertreter: Prof. Dr. phil. ERICH THIEL

Studentische Beisitzer:

stud. jur. G. L. V. WULFFEN

stud. theol. et phil. JOSEF BIELMEIER

Vertreter der Anklage: Der Syndikus

Schriftführer: Regierungsoberamtmann ALFRED SPÖRL

STIPENDIENREFERENT

Prof. Dr. phil. PHILIPP LERSCH

STIPENDIEN-AUSSCHUSS, ZUGLEICH GEBÜHRENERLASS-AUSSCHUSS

Vorsitzender: Prof. Dr. phil. PHILIPP LERSCH

Beisitzer: Prof. Dr. theol., Dr. jur. KLAUS MÖRSORF, Theol. Fak.
Prof. Dr. jur. MURAD FERID, Jur. Fak.

Prof. Dr. rer. pol. LIESEL BECKMANN, Staatsw. Fak.

Prof. Dr. med. TITUS v. LANZ, Med. Fak.

Prof. Dr. med. vet. HANS SEDLMEIER, Tierärztl. Fak.

Prof. Dr. phil. PHILIPP LERSCH, Phil. Fak.

Prof. Dr. phil. HANS RICHTER, Naturw. Fak.

dazu je ein Studentenvertreter

UNIVERSITÄTS-ARCHIV

Prof. Dr. phil. JOHANNES SPÖRL, Vorstand

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK

Dr. phil. THEODOR OSTERMANN, Direktor (bis 31. 3. 59)

Dr. phil. MAX HACKELSPERGER, Direktor (seit 1. 4. 59)

UNIVERSITÄTS-FORSTVERWALTUNG

Prof. Dr. oec. publ. HUBERT FRHR. v. PECHMANN

UNIVERSITÄTS-PRESSESTELLE

Frau Prof. Dr. rer. pol. LIESEL BECKMANN

UNIVERSITÄTS-BAUAMT

Regierungsbaudirektor WALTHER HAUG, Amtsvorstand

EHRENBÜRGER UND EHRENSENATOREN

- ALBRECHT, S.K.H. Herzog von Bayern
BASSERMANN-JORDAN Friedrich v., Dr., Geh. Rat, Deidesheim (Pf.)
BAUR Friedrich, Dr. med. h. c., Großkaufmann, Burgkunstadt/Ofr.
BLEEKER Bernhard, Bildhauer, o. Prof. an der Akademie der
bildenden Künste, München
BÖHME Otto, Dr., Direktor der Farbenfabriken Bayer, Leverkusen
CLAIRMONT Walther, Dr., Geh. Kommerzienrat, Direktor der Neuen
Augsburger Kattunfabrik, Gauting
EHARD Hans, Dr. jur., Präsident des Bayerischen Landtags, München
ENGELHORN Curt, Direktor der Firma Perutz G.m.b.H., München
GRASMANN Max, Dr., Präsident der Landeszentralbank, Bayern,
München
HAAS Josef, Dr. phil. h. c., Ehrenpräsident der Hochschule für Musik,
München
HEGER Robert, Prof., Staatskapellmeister, München
HEUSS Theodor, Dr. oec. publ., Professor, Bundespräsident, Bonn
KNAPPERTSBUSCH Hans, Generalmusikdirektor, Professor, München
KOLLMANN Theodor, Dr. med. e. h., Ministerialrat des Reichsfinanz-
ministeriums i. R., München
MEUSCHEL Walther, Direktor der Münchener Rückversicherungs-
Gesellschaft, München
OTTO Reta, München
PELENGAHR Ludwig, Ministerialdirektor, Köln-Junkersdorf
SLOMAN Wilhelm, Direktor des Kunstgewerbemuseums in Kopen-
hagen/Dänemark
STEIGER Werner, Lehrer, St. Gallen/Schweiz
WEYDENHAMMER Rudolf, Dr., Generaldirektor, Starnberg
WOERMANN Emil, Dr. rer. nat., o. Professor der Universität
Göttingen, Göttingen
WÖLFFLIN Ernst, Dr. med., Universitätsprofessor, Basel/Schweiz

NACHRUFE

WILHELM BRÜNINGS

31. 1. 1876 - 3. 10. 1958

Am 3. 10. 1958 starb in München-Solln der emeritierte Ordinarius für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Professor Dr. Dr. Wilhelm Brünings.

Brünings wurde am 31. 1. 1876 in Kuhstedt geboren. Er studierte Naturwissenschaften und Medizin in Tübingen, Erlangen und Berlin. 1899 wurde er Doktor der Naturwissenschaften und zwei Jahre später Doktor der Medizin. 1907 habilitierte er sich in Zürich für das Fach der Physiologie. 1909 folgte in Freiburg die Erweiterung seiner *venia legendi* für das Fach der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde. Seine Habilitationsschrift beschäftigte sich mit den »Technischen Grundlagen zur Endoskopie der Luft- und Speisewege«, und wurde sein anerkanntes und glanzvollstes Lebenswerk. Von 1910 bis 1916 war er Dozent in Jena. 1917 wurde er nach Greifswald, 1926 nach Jena berufen; 1930 folgte er seinem dritten Ruf nach München. Hier übte er seine Lehrtätigkeit etwa 20 Jahre aus. Nach der Emeritierung war Brünings in seiner Privatklinik in Solln tätig, wo er eine große, ja internationale Praxis ausübte. Seine wissenschaftlichen Forschungsergebnisse hat Brünings in 4 Lehrbüchern und in über 60 Arbeiten niedergelegt. Alles, was Brünings brachte, war originell. Ob es sich um Fragen der Broncho-, Oesophagoskopie, der Vestibularisforschung oder um die Korrektur von Hörfehlern handelte, überall war er der geniale Forscher und auch Meister, der die technischen Probleme spielend löste.

Künstlerisch begabt, widmete er sich in seiner Freizeit (Urlaub kannte Brünings nicht) dem Geigenbau und der Innenarchitektur. Er entwarf architektonisch schöne Möbel, unterhielt eine eigene Tischlerei und war Ehrenmeister der Tischlerzunft in Greifswald. Viele seiner Entwürfe wurden preisgekrönt.

Brünings war nicht nur ein hervorragender Lehrer, sondern ein überragender Redner, der seine Vorträge so geistreich und so interessant zu gestalten wußte, daß er den Rahmen festgelegter Redezeiten vielfach sprengte und trotzdem großen Beifall erntete. Es blieb nicht aus, daß Brünings nicht nur Mitglied zahlreicher inländischer Fachgesellschaften war, sondern auch Ehrenmitglied vieler ausländischer Gesellschaften wurde. Die letzte Ehrung wurde dem 82jährigen zuteil, als ich ihm anlässlich einer Tagung in München im Auftrage der Japanischen Bronchologischen Gesellschaft die Urkunde seiner Ernennung zum Ehrenmitglied überreichen konnte. Zwei Jahre zuvor wurde ihm bei der Feier seines 80. Geburtstages das große Verdienstkreuz der Bundesrepublik verliehen.

Ein Pionier unseres Faches ist von uns gegangen. Er wurde am 6. 10. 1958 zur ewigen Ruhe gebettet; nach seinem Wunsche auf dem Klosterfriedhof der Fraueninsel im Chiemsee.

Alexander Herrmann

JOHANNES ZELLINGER

24. I. 1880 - 4. II. 1958

Am 4. November 1958 starb im Krankenhaus Traunstein der o. ö. Professor für Kirchengeschichte des Altertums und Geschichte der christlichen Kunst Dr. theol. Johannes Zellinger. Am 7. November hat ihm eine große Trauergemeinde in seiner Heimat Hausen im schwäbischen Ries bei Nördlingen das letzte Geleit gegeben. Er wollte in der Heimaterde und im Elterngrab auf dem Hausener Kirchberg begraben sein, zu dessen Füßen er am 24. Januar 1880 geboren war. Was die Eigenart der Bewohner jener geologisch, historisch und kulturell so interessanten Landschaft des Ries genannt wird, das findet sich auch bei Professor Zellinger: Zäher Fleiß, Heimattreue, konservativer Sinn gepaart mit geistiger Regsamkeit und Beweglichkeit sowie schwäbische Herzlichkeit. Nach seinen humanistischen Studien an der Lateinschule in Oettingen und am Gymnasium Dillingen/Donau wurde er 1901 Studierender an der Phil. Theol. Hochschule Dillingen und 1902 an der Universität München. Die Preisaufgabe 1904/05 der Theol. Fakultät »Die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu« bearbeitete er mit dem Erfolg, daß ihm die Fakultät einstimmig den Preis zuerkannte. Auf seine Priesterweihe 1905 folgten zwei Kaplansjahre in Göggingen bei Augsburg, bis ihn der Direktor des Georgianums Professor Dr. Andreas Schmid an seine Seite berief als Subregens des Georgianums, jener altehrwürdigen Stätte der geistlichen Bildung, die als Gründung Herzog Georgs des Reichen die älteste Stätte dieser Art auf deutschem Boden ist. Dem verehrten Lehrer, der ihn berief, hat Zellinger 1912 in einer Lebensskizze pietätvoll ein literarisches Denkmal errichtet. Ein neues Arbeitsfeld eröffnete sich, als Zellinger 1916 Privatdozent für Kirchengeschichte an der Münchener Theol. Fakultät wurde. Das Jahr 1919 brachte ihm eine ao. Professur für Patrologie und christliche Archäologie, das Jahr 1927 Titel, Rang und akademische Rechte eines ord. Professors. Mit Erlaß vom 9. 6. 1936 wurde er zum planmäßigen Ordinarius für Kirchengeschichte des Altertums und Geschichte der christlichen Kunst ernannt. Sein besonderes Forschungsgebiet war die altchristliche Literatur; die Liebe zu dieser Literatur, die wohl sein Lehrer Bardenhewer in ihm geweckt hatte, wußte er auch seinen Studenten mitzuteilen.

Wenn wir den Forscher, Herausgeber und Lehrer Zellinger würdigen wollen, so sind seine zwei Bücher über den syrischen Bischof Severian von Gabala zuerst anzuführen. Der sorgfältigen kritischen Analyse und der Gründlichkeit Zellingers ist es zu verdanken, daß dieser Schriftsteller zu einer greifbaren literarischen Gestalt geworden ist. Bescheiden hat Zellinger von dieser seiner Arbeit geschrieben: »Die Geschichte darf auch an den Kleinen nicht vorübergehen, und es gilt auch solche Rinnsale zu fassen und sie dem großen historischen Entwicklungsstrom zuzuleiten.« Zellinger führte seine Forschungen über Severian weiter, obwohl er bei dem damaligen Stand der Quellenkenntnis den Eindruck hatte, daß seine Arbeit nicht den erhofften Ertrag brachte. Glücklicherweise ist es bei diesem Eindruck nicht verblieben, weil wir nunmehr Texte in orientalischen Sprachen kennen, die Severian als einen der vorzüglichsten Exegeten des Ostens erweisen.

Die Beschäftigung mit der Welt der Kirchenväter führte Zellinger zu einem beziehungsreichen und vielgestaltigen Forschungsgegenstand, der in seiner Gesamtheit überhaupt noch keine geschichtliche Darstellung gefunden hat, zu der Geschichte der Volksfrömmigkeit und Volksreligion. Mehrere Abhandlungen sind diesem Thema

gewidmet: In der Festgabe Knöpfler 1917 schrieb er über den »Beifall in der altchristlichen Predigt«; er beleuchtete hier eine eigenartige Sitte des altkirchlichen Lebens. Der Aufsatz »Klemens von Alexandrien und die Erscheinungsformen des spätantiken Lebens« 1924 zeichnete das Idealbild der griechischen *eutaxia*, des Lebens nach wohlgefügtter und wohlgefälliger Ordnung und nach rechtem Maße; die Schrift »Bad und Bäder in der altchristlichen Kirche«, 1928, wollte Lesefrüchte über ein wenig aufgehelltes Gebiet der Auseinandersetzung von Christentum und Antike zugänglich und auf Vorgänge aufmerksam machen, die sowohl von kirchen- und kulturgeschichtlicher wie von medizinischer Bedeutung sind. In dem Buche »Augustin und die Volksfrömmigkeit« 1933 lenkte Zellinger die Aufmerksamkeit auf den Alltag einer Bischofsstadt der nordafrikanischen Heimat Augustins. Man merkt es dem Verfasser an, wie ihn sein Thema gepackt hat; es war nicht allein die innere Auseinandersetzung mit dem Problemkreis um Antike und Christentum, die den Historiker beschäftigte, es war das Generalthema der Volksreligion, das ihn nicht mehr losließ. Zellinger verstand unter der Volksfrömmigkeit im Gegensatz zur reinen *pietas christiana* gewisse Erscheinungsformen des religiösen Lebens, die altes Erbgut aus der heidnischen Antike waren oder als allgemein menschliche Veranlagung und Bedürfnisse sich bemerkbar machten. Es war das, was Cumont den still und ewig dahinfließenden, von den Stürmen an der Oberfläche nicht beunruhigten tiefen Meeresstrom der Volksreligion nannte, was in der Theologie und Religionsphilosophie das unausrottbare natürliche Gottverlangen oder das metaphysische Bedürfnis heißt.

Es würde der Platz nicht ausreichen, um alle Abhandlungen Zellingers oder alle die Artikel aufzuzählen, die Zellinger für die früheren Auflagen des »Lexikons für Theologie und Kirche« und von »Religion in Geschichte und Gegenwart« verfaßt hat; auch seine Rezensionen in verschiedenen Zeitschriften können wir nur kurz erwähnen. Doch müssen wir seiner großen Verdienste als Herausgeber gedenken, die er sich um die Wissenschaft erworben hat. Es ist keine Übertreibung, wenn ihm nachgerühmt wird, daß er nach seinem Wahlspruch *Inserviendo consumo* seine Kräfte im Dienste anderer verbraucht hat. Zu seiner Lehrverpflichtung, zu seiner eigenen Forschungstätigkeit hat er noch andere schwere und mühevollen Aufgaben übernommen: das Fachreferat für Patrologie im »Lexikon für Theologie und Kirche« und die Mitherausgabe der »Bibliothek der Kirchenväter« und des »Florilegium Patristicum«. Die bloße Aufzählung von Aufgaben und Ämtern vermag nicht zum Ausdruck zu bringen, welche Last sich Zellinger aufgeladen hat, wieviel Zeit, Geduld, Entsagung, wieviel Nervenkraft ihn die Unsumme von Arbeiten, Korrekturen, Nach- und Neubearbeitungen gekostet hat. Dafür bleibt ihm aber das Verdienst, in diesen großen Sammelwerken die Väterliteratur allgemein zugänglich gemacht zu haben.

Der schwerste Schlag seines Lebens traf Zellinger, als 1939 die Theologische Fakultät vom Nationalsozialismus aufgehoben wurde. Es gelang dem Verhandlungsgeschick Zellingers, der damals Dekan war, nicht, das vorbeschlossene Verhängnis von der ältesten Fakultät der Universität abzuwenden. Er wurde zwar in gleicher Dienst-eigenschaft an die Universität Würzburg berufen, doch wurde ihm erst nach Kriegsende 1945 volle Genugtuung zuteil, als mit dem System auch das Unrecht von der Theologischen Fakultät weggenommen wurde und Zellinger als Dekan den Wiederaufbau der Fakultät einleiten durfte. Nach seiner Emeritierung 1947 zog er sich in sein Tusculum zu Chiemgau am Chiemsee zurück.

Das wissenschaftliche Werk Zellingers ist gekennzeichnet durch unermüden Fleiß,

ausgebreitete Sachkenntnis, feine Einfühlungsgabe und Akribie, unbedingte Quellenmäßigkeit und ästhetischen Sinn für Maß und Form. Seinen Schülern ist er ein vorbildlicher, gewinnender Lehrer gewesen, der ein Herz für seine Studenten hatte, ein wahrer *magister academicus*, an dessen fesselnden Vortrag sich seine Hörer gern erinnern. Dankbar gedenkt auch das Seminar für Alte Kirchengeschichte alles dessen, was er meist ohne jede Hilfe, allein, für den Aufbau der Bücherei, für den Katalog und für die Diapositivsammlung geleistet hat. Die Werke, die Zellinger in stets opferbereitem Dienst an der patristisch-historischen Wissenschaft geschaffen hat, bleiben uns verpflichtendes Erbe.

Adolf Wilhelm Ziegler

JOSEPH STÜRMAN

6. 8. 1906 – 11. 1. 1959

Noch zu Beginn des Wintersemesters 1958/59 hat Joseph Stürmann und haben wir gehofft, daß er die angekündigte Vorlesung, zu der wie immer eine große Hörschaft ihn erwartete, werde durchführen können und nur wenige Stunden sich werde vertreten lassen müssen, aber die Herzerkrankung zog sich hin und nach einer kurzen Besserung vor Weihnachten kam ein Rückfall – am 11. Januar 1959 mußte der erst 52jährige uns verlassen. Stürmann ist geboren am 6. August 1906 in Münster in Westfalen, er studierte von 1925 – 1928 Philosophie und Psychologie und auch Naturwissenschaften in Münster und Innsbruck und promovierte dort aus scholastischer Philosophie mit einer Arbeit über »Franz Brentano und der Psychologismus«. Nach einer großen Auslandsreise, die ihn durch Europa nach Afrika und Kleinasien führte, setzte er das Studium der Philosophie und Psychologie in München fort, vor allem bei Alexander Pfänder, dem bedeutenden Logiker, Phänomenologen und Psychologen, der hier das Gedankengut Edmund Husserls vertrat und erweiterte. In der Mitarbeit und Fortführung der phänomenologischen Philosophie hatte Stürmann nun seine Lebensaufgabe erkannt. Er wurde am 10. Dezember 1931 auf Grund einer Dissertation »Untersuchungen über das Wesen der philosophischen Erkenntnis« in unserer Philosophischen Fakultät zum Dr. phil. promoviert, war dann bis 1933 persönlicher wissenschaftlicher Assistent bei Pfänder und sollte von diesem der akademischen Laufbahn zugeführt werden. Er hatte für die Habilitation eine Schrift über das Thema »Geschichte als Ausdruck der metaphysischen Sehnsüchte des Menschen« ausgearbeitet. Aber nun kam die Machtergreifung des Nationalsozialismus, der seiner ethischen, weltanschaulichen und politischen Gesinnung diametral entgegengesetzt war. Es entsprach seiner immer aufrechten Haltung, daß er diesen Gegensatz nicht verleugnete und so kam er ein erstes Mal »in Schutzhaft«. Nach seiner Entlassung durfte er die Universität nicht mehr besuchen, er erhielt ein Veröffentlichungsverbot und ging nun als Banklehrling an die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, von der er nach zweijähriger Lehrzeit angestellt wurde. Aber als er wiederum verhaftet und ins KZ geschickt wurde, war er nach seiner Entlassung auch für die Bank nicht mehr tragbar. Er war dann ab 1940 Angestellter bei einer Großhandelsfirma in München. Natürlich wurde er als einer derjenigen, die auf der schwarzen Liste standen und sich nicht gewandelt hatten, auch nach dem Attentat auf Hitler wieder verhaftet. Was er an seelischen und leiblichen Qualen während seines wiederholten

Aufenthaltes in Dachau durchzumachen hatte, darüber sprach er nicht viel, aber er trug die Spuren der Fesselung und Mißhandlung an seinen Armen, wenn er sie auch fast schamhaft verhüllte. Nach dem Kriege übernahm er zunächst die Geschäftsführung des Bayerischen Roten Kreuzes und als Abgeordneter der CSU war er Mitglied des Verfassungsgebenden Bayerischen Landtags. Doch lehnte er eine Kandidatur für eine Wiederwahl ab, denn er wollte zu seiner eigentlichen Lebensaufgabe zurück. Noch 1946 wurde er habilitiert auf Grund einer Arbeit »Der Mensch in der Geschichte«. Er hatte schon als Privatdozent und ab 1947 als apl. ao. Professor großen Lehrerfolg und als das Ministerium die von der Philosophischen Fakultät beantragte Wiedererrichtung der Pfänderschen Professur genehmigte, wurde er 1956 als pl. ao. Professor berufen. Von seinen Veröffentlichungen seien vor allem genannt die beiden Bücher »Der Mensch in der Geschichte, Versuch einer philosophisch-anthropologischen Geschichtsbetrachtung« (1949) und »Systematische Anthropologie, Anthropologie des Menschen« (1955) und die Beiträge »Über das Wesen der geschichtsbildenden Idee« in »Natur und Geist«, der Festschrift für A. Wenzl, (1950) und »Über das Wesen der phänomenologischen Psychologie« im Lexikon der Pädagogik (Zürich 1951). Schon die Titel lassen sein Anliegen erkennen. Das edle Haupt und Antlitz Stürmanns drückte sein Wesen aus: Kritisch bis zum Pessimismus gegenüber dem bloßen Lebewesen Mensch, verpflichtet dem Wesen des Menschen als *menschliches* Lebewesen, dem Geist.

Aloys Wenzl

GEORG STERTZ

19. 12. 1878 - 19. 3. 1959

Georg Stertz, emeritierter Ordinarius für Psychiatrie und Neurologie, ist nach kurzer Krankheit gestorben. Als Sohn eines wohlhabenden Kaufmannes in Breslau geboren, absolvierte er dort das humanistische Gymnasium, diente dann im schlesischen Leibkürassierregiment und widmete sich danach der Medizin. Gründlicher Ausbildung in Pathologie folgte eine Lehrzeit bei Max Nonne, dem noch lebenden Nestor der Neurologie; Nonne nennt Stertz seinen Lieblingsschüler. Als Assistent des bedeutenden Bonhoeffer gewinnt er Zugang zur Psychiatrie, die ihn fortan ebenso wie die Neurologie fesselt. Habilitation 1912 bei Alexander Westphal in Bonn. Schon bald darauf holt ihn Alzheimer, soeben auf den Breslauer Lehrstuhl berufen, zu sich. Nach dem allzu frühen Tod von Alzheimer im Jahre 1915 dient Stertz auch dem Nachfolger Bumke noch als Oberarzt. 1918-1921 Oberarzt bei Kraepelin in München. 1921-1926 Ordinarius in Marburg. 1926-1937 Ordinarius in Kiel. Aus diesem Amt wird Stertz wegen der Abstammung seiner Frau, der Tochter von Alzheimer, entfernt. Dieser unfreiwillige Ruhestand findet sein Ende, als Stertz 1947 als Nachfolger von Bumke auf den Münchener Lehrstuhl berufen wird, den er bis 1952 verwaltet.

In jüngeren Jahren hat Stertz die Neurologie durch zahlreiche wertvolle Einzelarbeiten bereichert. Seine Habilitationsschrift »Periodisches Schwanken der Hirnfunktion« zeigt den hervorragenden klinischen Beobachter am Werke. Während des ersten Krieges erscheint die wichtige Arbeit »Typhus und Nervensystem«, eine noch heute klassische Monographie. In die Münchener Zeit fällt die große Epidemie der

Encephalitis epidemica, deren klinische Erscheinungsformen Stertz sorgsam studiert und analysiert. Eine der ersten zusammenfassenden Monographien, »Der extrapyramidale Symptomenkomplex«, stammt aus seiner Feder. Auch in Marburg widmet er diesem Thema mehrere Studien. In Kiel erreicht das wissenschaftliche Schaffen von Stertz einen gewissen Höhepunkt. Die schöne Arbeit »Über die Senkung des Persönlichkeitsniveaus als funktionelle Störung und als Defektsymptom« gehört zum unveräußerlichen Bestand unseres Faches. Und dann schenkt Stertz der Neuro-psychiatrie seine Arbeiten über das Zwischenhirn, das damals noch wenig beachtet wurde. Alle diese Publikationen ruhen auf minutiös beobachteten klinischen Befunden, deren anatomische Grundlagen gesichert wurden. Nüchterne Empirie wird niemals spekulativ vergewaltigt, aber doch theoretisch mit fruchtbaren Arbeitshypothesen versehen. Leider findet, wie bereits erwähnt, diese anregende Forschertätigkeit ein vorzeitiges Ende. Nach der Rückkehr aus der inneren Emigration nimmt Stertz zwar noch gelegentlich das Wort; aber die praktisch-klinische Arbeit beansprucht die Kräfte des beinahe 70jährigen vor allem. Befriedigt und dankbar legt er die Amtspflichten nieder und übergibt sie gern seinem alten Schüler, dem Verfasser dieser Zeilen. Fast 40 Jahre hat uns das Schicksal auf einen gemeinsamen Weg verwiesen. In eine nähere Beziehung traten wir, als ich mich im Jahre 1925 bei Stertz um eine Assistentenstelle bewarb, die ich am 1. April 1926 in Kiel antrat. Unsere Arbeitsgemeinschaft, die durch mein vorzeitiges Ausscheiden im Jahre 1933 schmerzhaft unterbrochen wurde, konnte dann in Form eines freundschaftlichen Gedankenaustausches von 1952 bis jetzt fortgesetzt werden.

Der grundgütige, stets zum Kompromiß bereite Mann war ein strenger Richter: Wissenschaft, die er selbst so trefflich meisterte, war ihm kein unantastbarer Wert. Wichtig war ihm der Mensch, den er nicht so sehr nach seinen Leistungen als nach seiner Gesinnung, seinem sittlichen Verhalten beurteilte. Wer sein Herz erobert hatte, dem blieb er treu. Lob oder Tadel blieben diesem Bezirk der Freundschaft fern. Zum letzten Male begegnete ich Stertz an seinem 80. Geburtstag. Als Dekan der Fakultät, als sein Amtsnachfolger und für mich persönlich überbrachte ich ihm herzliche Glückwünsche. Er empfing mich mit den Worten: »Sollten wir uns jemals böse gewesen sein – jetzt ist alles wieder gut.« So, als vortrefflicher Mensch mit untadeliger Gesinnung, bleibt er in unserer Erinnerung.

Kurt Kollo

HANS KOCH

7. 7. 1894 – 9. 4. 1959

Am 9. April 1959 starb plötzlich Dr. Dr. Hans Koch. Mit ihm schied einer der besten Kenner Osteuropas und insbesondere des russischen Kommunismus von uns. Hans Koch wurde am 7. Juli 1894 in Lemberg geboren, wo er 1912 am Deutschen Staatsgymnasium das Abitur machte. 1912–1914 begann er an der Universität Wien das Studium der evangelischen Theologie sowie der allgemeinen und osteuropäischen Geschichte. Das Doppelstudium: Theologie und Geschichte, besonders der osteuropäischen Geschichte war ihm von Anfang an Herzensangelegenheit und bestimmte ihn in seinem Beruf, seiner Laufbahn und seiner Bedeutung. 1914–1921 war er Soldat; ab 1918 Teilnehmer an den osteuropäischen Freiheitskämpfen. Gerade in diesen Jahren erwarb er sich eine eingehende Kenntnis der

Sprachen, Psyche, der Lebensbedingungen der Ostvölker, insbesondere der Ukrainer, denen seine ganze Liebe und Hoffnung galt und deren Sprache er neben Russisch, Polnisch, Bulgarisch und Jiddisch beherrschte.

1922 erst kehrt er zum Abschluß seiner Studien an die Universität Wien zurück – allerdings auch ausgerüstet mit Kenntnissen, Erfahrungen und Wissen, wie sie kein Studium vermitteln konnte.

Aus dem Verzeichnis der Arbeiten von Hans Koch, welches das Osteuropa-Institut in München anlässlich des 60. Geburtstages von Hans Koch unter dem Titel »Zur Geistesgeschichte Osteuropas. Schriftenverzeichnis Hans Koch 1924–1954. Mit einer Einleitung von Hans Uebersberger« (15 S. Isar Verlag, München) herausgab, sehen wir, daß von Anfang an neben den historischen, besonders den kirchen- und liturgiegeschichtlichen Arbeiten über das ältere und neue Rußland die Untersuchungen und Veröffentlichungen über die Grundfragen des Bolschewismus im Vordergrund standen. Koch's historische Dissertation über »Die Slavisierung der griechischen Kirche im Moskauer Staat als bodenständige Voraussetzung des russischen Raskol« erschien 1924. In den »Deutschen Blättern in Polen« (Posen, Februar 1927, S. 53–72) kam bereits der große Aufsatz »Bolschewismus und Religion«.

Über 40 Jahre hindurch, von Beginn der kommunistischen Revolution bis zu seinem Tode verfolgte er die Entwicklung des Bolschewismus und suchte immer wieder die historischen Wurzeln und Ursprünge dieses Weltphänomens zu ergründen.

Der Theologe Hans Koch erkannte von Anfang an in der marxistischen Dogmatik und Heilslehre die »Gegenkirche«, die Gegen-»Theologie« zu allen christlichen Lehren und Gemeinschaften, welche von der Offenbarung ausgehen. Der evangelische Theologe Hans Koch war vollständig illusionslos und erkannte die weltgeschichtliche Bedeutung der historischen Möglichkeit und der Existenz des Bolschewismus in ihrer ganzen Dimension und Gefahr.

Der Historiker Hans Koch studierte mit Liebe und Ergriffenheit den Reichtum, die Vielfalt, die Tiefe der slavischen Welt, ihre religiösen Schätze, Traditionen, Erstarungen, Überfremdungen und Probleme.

Von Lemberg aus konnte er aus nächster Nähe die Nationalitätenfrage und mit ihr verknüpft die Problematik von Kirche, Religion, Sprache, Volkstum, Nationalität, Staat und Politik. Kein Wunder, daß ihn neben den so vielseitigen Fragen des deutschen Volkstums in der Donaumonarchie die polnische, die ruthenische, die ukrainische Volkstumsgeschichte, -problematik und -politik besonders interessierten und fesselten neben den erlebten und studierten Fragen des Gegen-, Neben- und Miteinander protestantischer, katholischer, russisch-orthodoxer, griechisch-orthodoxer und anderer Gemeinschaften, Bevölkerungsschichten und Volksgruppen.

Reifes historisches Wissen und Urteilen, religiöse und weltanschauliche Klarheit, politische Erfahrung und Ergriffenheit, Sorge und Urteilskraft gingen von der Persönlichkeit Hans Kochs aus.

Der Lebensweg führte ihn von Lemberg und Wien nach Königsberg auf den Lehrstuhl für osteuropäische Kirchengeschichte und Geschichte (1934), ab 1937 nach Breslau als Ordinarius für osteuropäische Geschichte und Direktor des Osteuropa-Instituts und 1940 nach Wien mit den nämlichen Aufgaben.

Der zweite Weltkrieg sah ihn als Frontoffizier im Osten.

Der zweite Weltkrieg legte aber auch für Jahre die gesamte Ostforschung still. Der Theologe Hans Koch sah die Nöte der Zeit und der Menschen. Als einfacher evan-

gelischer Pfarrer wirkte er in Aisch-Assach in der Steiermark, predigte das Wort Gottes, lehrte die Jugend und tat Gutes und spendete Trost und Hoffnung den Tausenden, die zu ihm kamen. Es war eine Rückkehr nach Österreich und zum geistigen-geistlichen Ausgang.

1952 holte ihn das neu errichtete Osteuropa-Institut in München als Direktor. Ab 1953 lehrte er als Honorarprofessor in der Philosophischen Fakultät der Universität München. Die Hochschule für Politische Wissenschaften betreute er ab 1954 als Prorektor. Die Staatswirtschaftliche Fakultät der Universität München darf es sich als hohe Ehre anrechnen, daß sie in Hans Koch auf den neu errichteten Lehrstuhl für Gesellschaft und Politik Osteuropas den Besten, der lange im Schatten nach 1945 stand, gewann.

1955 war er Mitglied der deutschen Delegation bei den deutsch-sowjetischen Verhandlungen in Moskau.

Ehe der große Gelehrte sein Lebenswerk abschließen konnte, wurde er heimgerufen. Sein Wunsch war, inmitten der steirmärkischen Bauern, denen sein seelsorgerliches Wirken nach 1945 galt, beerdigt zu werden.

So kehrte der gelehrte Historiker und Politiker und Theologe in zweifacher Weise heim: Als Österreicher in die österreichische Heimat, als Theologe und Dorfpfarrer zurück zu seinen geliebten Dörflern auf den Dorffriedhof.

Die Trauerfeier, welche die Universität München und viele Freunde für den Verstorbenen vor seiner letzten Fahrt in die Steiermark auf dem Nordfriedhof in München veranstalteten, schloß mit einem ergreifenden Choral, den die Ukrainer ihrem Freunde und Betreuer zum Abschied sangen.

Bernhard Pfister

AUGUST GALLINGER

11. 8. 1871 – 7. 6. 1959

Am 7. Juni dieses Jahres mußte August Gallinger uns verlassen, der Senior der philosophischen Fakultät, eines der ältesten Mitglieder unserer Universität, vielleicht das älteste nicht nur nach der Zahl der Lebensjahre, sondern nach der Zugehörigkeit zu ihr. Mehr als 60 Jahre gehörte er zunächst als Student, dann als Dozent ihr an, mit Unterbrechung freilich durch den ersten Weltkrieg und durch das »dritte« Reich. Nur zwei Monate noch hätten dem am 11. August 1871 in Worms Geborenen von seinem 88. Geburtstag getrennt. Ein reiches, aber auch schweres, schicksalreiches und ungewöhnliches Leben ist zu Ende gegangen. Nach Abschluß der Untersekunda mußte er, wie er selbst in seinem curriculum vitae schreibt, durch Familienverhältnisse genötigt das Gymnasium verlassen, aber es zog ihn unwiderstehlich zum Studium zurück und so hörte er von 1897 ab Philosophie und Naturwissenschaften, während er sich gleichzeitig auf das Abitur vorbereitete, das er 1900 nachholte, und schon ein Jahr darauf, 1901, promovierte er bei Lipps mit einer Arbeit »Zum Streit über das Grundproblem der Ethik in der neueren philosophischen Literatur«, die dann in den »Kantstudien« (Bd. VI, 1901, S. 353–426) erschien. Dank der Zuwendung des Döllinger-Stipendiums konnte er seine Studien fortsetzen. Er wandte sich zunächst der Medizin zu. Der Entschluß entsprang wohl ebenso dem ethischen Motiv des Helfenwollens wie dem naturwissenschaftlichen Interesse. Nach

Ablegung des Staatsexamens 1907 und einem praktischen Jahr beim Münchener Roten Kreuz und am deutschen Krankenhaus in Neapel erhielt er im Juni 1908 die Approbation als Arzt und noch im Dezember 1908 wurde er zum Dr. med. promoviert. Zwar übte er im Krieg und im Frieden die Tätigkeit als Arzt aus, aber seine Neigung zog ihn doch wieder zu seiner alten Liebe, der Philosophie und Psychologie. Er nennt als seine Lehrer Lipps, Stumpf, von Hertling, Simmel, Cornelius, Pfänder. 1912 erschien seine Schrift über »das Problem der objektiven Möglichkeit«, 1914 habilitierte er sich in München für Philosophie und Psychologie mit einer Arbeit »Zur Grundlegung einer Lehre von der Erinnerung«. Aber nun kam die erste große Zäsur durch den ersten Weltkrieg. Gallinger meldete sich beim Ausbruch des Krieges als Freiwilliger. Er kam nach kurzer Militärausbildung schon am 26. September 1914 ins Feld und war fast während des ganzen Krieges als Arzt und Oberarzt an der Front; er wurde mit dem EK I und II und anderen Tapferkeitsorden ausgezeichnet und von den Angehörigen seines Regiments geschätzt und geliebt; noch an seinem Grabe hat ein Angehöriger des Regiments, das er betreute, namens seiner ehemaligen Kameraden in Dankbarkeit seiner gedacht. Am Ende des Krieges, am 28. September 1918, kam er in französische Gefangenschaft, aus der er 1919 nach Deutschland entfloh. Hier nahm er nun seine Vorlesungstätigkeit an unserer Universität auf. 1920 wurde er zum apl. ao. Professor ernannt. Von seinen Schriften sind kennzeichnend für ihn, schon durch die Titel: »Die Bestie im Menschen« (1923) und »Der Materialismus im 19. Jahrhundert« (1925). Seine Liebe zu Deutschland und sein Gerechtigkeitsinn ließen ihn kämpfen für die Wiederanerkenntnis der moralischen Gleichberechtigung des deutschen Volkes als Fundament für eine echte Verständigung. 1926 vermählte er sich; große Reisen machten ihn mit der Welt vertraut. Aber nun kam die zweite Zäsur: das »dritte« Reich. 1934 wurde eine von ihm angekündigte Vorlesung über die »Grundlagen der Ethik und Gesellschaftslehre« als unvereinbar mit seiner »nichtarischen« Herkunft und also unvereinbar mit den Grundsätzen des »dritten« Reiches erklärt; 1935 wurde er »beurlaubt«, am 31. Dezember 1935 wurde ihm die Lehrbefugnis entzogen, auch die Führung des Professorentitels; die »Säuberung« (lies: Entrechtung) der Universität vollzog sich ja sehr systematisch schrittweise. 1939 erhielt er die »Erlaubnis« zur Verlegung seines Wohnsitzes nach Stockholm; mit »August Israel Gallinger« mußte er den Antrag auf diese Erlaubnis unterzeichnen. Es waren keine leichten Jahre für ihn, die er nun getrennt von seiner Frau in Schweden verbrachte. Seine Freunde waren immerhin froh, daß er wenigstens in Sicherheit war. Nach dem Kriege kehrte er zurück; mit Titel und Rang des ordentlichen Professors gehörte er der philosophischen Fakultät an. Bis zu seinem 85. Lebensjahr führte er seine Vorlesungstätigkeit über systematische und geschichtliche Themen durch.

Gallingers Leben überschauen und durchwandern heißt die Geschichte und Tragik dreier Generationen durchwandern. Aber es war ihm das Glück beschieden, zusammen mit seiner treuen Lebensgefährtin noch ein gutes Jahrzehnt in seiner geliebten Heimat zu verbringen, in ungeminderter Rüstigkeit, ohne Konzession an die üblichen Alterserscheinungen eines verminderten Sehens und Hörens, ohne Einbuße insbesondere seines ungewöhnlichen, immer wieder Bewunderung und Erstaunen erregenden Gedächtnisses und seines großen Schatzes an Erinnerungen, durch die er teilnehmen konnte an der erlebten Geschichte und Geistesgeschichte. Erst im letzten Jahr seines Lebens mußte auch er den Tribut zahlen an die An-

fälligkeit des Leibes; er überstand noch die Operation, aber es waren schon zuviele wichtigen Organe vom Krebs befallen.

Gallinger war Logiker und Ethiker in der Theorie und der Praxis; charakteristisch für ihn als Gelehrten, als Lehrer und als Mensch war der Wille zur Klarheit, der Sinn für das Recht und die aufrechte Haltung, sein unbeugsamer Mut, den er nicht nur bewies in der Lebensgefahr des Krieges, sondern auch, bei aller Toleranz und Bescheidenheit, im Einsatz für seine persönliche Überzeugung. Er hat jungen Menschen vieles gegeben und Rektor und Dekan haben ihm dafür an seinem Grabe gedankt.

Aloys Wenzl

RUDOLF MÜLLER-ERZBACH

23. 3. 1874 – 4. 8. 1959

Mit der Universität trauert in besonderem Maße die Juristische Fakultät um den Dahingegangenen. Wenn das Abschiedswort der Fakultät mir übertragen ist, so entspricht das einem Wunsche des Entschlafenen, daß ein ihm fachlich Nahestehender ihm ein Wort über seine Arbeit nachrufen möge.

Ein Wort über seine Arbeit – nicht über seine Person. Das ist kennzeichnend. Denn in diesem Leben sollte stets das Werk vor dem Manne gelten. Die Gedanken, um deren immer klarere Formung er rang, die Lehre, die er Schritt um Schritt ausbaute, sollten alles sein. Der Mann trat dahinter zurück. Als er sich vor fünf Jahren für die Glückwünsche von fern und nah zu seinem 80. Geburtstag bedankte, da geschah es mit einem fast leidenschaftlichen Aufruf, der Idee des kausalen Rechtsdenkens, von der die Gratulanten gesprochen hatten, weitere Arbeit zu widmen um der Sache willen. Nur zögernd und beinahe widerwillig war ganz zum Schluß auch von den Wünschen die Rede, die seiner Person gegolten hatten. Bis an sein letztes Krankenlager war er um seine Lehre bemüht – gesammelt, zähe, strenge mit sich selbst, keinerlei Zersplitterung oder Abweichung auf andere Felder sich erlaubend.

In das Blickfeld der meisten von uns Jüngeren, die jetzt die aktive Fakultät bilden, war er aber zunächst nicht mit seinen methodischen, sondern mit seinen großen systematischen Werken getreten, mit dem Bergrecht Preußens, vor allem mit dem deutschen Handelsrecht. Er schrieb sie, als wir noch mit dem Abitur oder dem Referendar beschäftigt waren, zwischen 1916 und 1924, in seinen Königsberger und Göttinger Jahren, dann ab 1925 in München. Vor allem die Darstellung des Handelsrechts tat es uns damals an. Es war die Zeit, wo alles in Bewegung kam. Verlorener Krieg und Inflation sprengten mit Unzumutbarkeit und Opfergrenze und Aufwertung das feste Begriffsschema des bürgerlichen Rechts auf, die Rechtstatsachenforschung ging um, das Arbeitsrecht erschien auf dem Plan als ein Gebiet, in dem unmittelbar die großen sozialen Gruppen um Existenz und Macht rangen. Und ähnlich vom Leben durchpulst erschien plötzlich das bisher in unserer Vorstellung allein der Begriffsstrenge des bürgerlichen Rechts zugehörige Handelsrecht. Hier spürte man, was es hieß, wenn die Kraft eines gestaltenden Geistes den Impuls der wirtschaftlichen Tatsachen, die Antriebskräfte der Geschäftsformen und

Organisationsgebilde zu vereinigen verstand mit der ordnenden, gliedernden und abgrenzenden Funktion des Rechts.

Ich entsinne mich, damals in einer Besprechung gelesen zu haben, ein solches Werk lasse den Verfasser sein ganzes Leben lang nicht mehr los. Damals begriff ich den Satz noch nicht recht, weil ich noch nicht ahnte, was es heißen würde, den Grad der Sättigung mit Lebensstatsachen, den Grad der Lebendigkeit ihrer rechtlichen Durchdringung in weiteren Auflagen zu erhalten. Aber heute ahne ich, was es umgekehrt wohl geheißen haben mag, als am Ende der 20er Jahre der Verfasser sich von seinem Werk löste. Es kamen keine neuen Auflagen, nicht weil die Kraft fehlte, sondern weil das innere Verantwortungsgefühl vor der Wissenschaft ihn immer stärker auf ein anderes Feld drängte. Es war das Feld der methodischen Probleme.

Sie erschienen nicht erst damals an seinem Horizont. Schon 1905 hatte er die Grundsätze der mittelbaren Stellvertretung nicht aus den Begriffen, sondern aus der Interessenlage entwickelt. Er nannte das die »realistische Methode«. In den zahlreichen Abhandlungen der 30er Jahre steht dann die Interessenjurisprudenz im zentralen Blickfeld. Nach 1945 setzt sich die Formulierung vom »kausalen Rechtsdenken« als endgültige durch.

Es war ein folgerichtiger Weg. Die »realistische Methode« sollte andeuten, die Rechtswissenschaft sei eine praktische Wissenschaft, in der nur gelten dürfe, was den Bedürfnissen des Lebens sich als dienstbar erweise. Aber freilich, das Recht konnte nicht einfach im Schlepptau dieses oder jenes Bedürfnisses segeln, bald dem einen, bald dem andern sich zuwendend. Es mußte darauf ankommen, zu ermitteln, welche Linie im Widerstreit der Interessen das Gesetz gewählt habe, und wie seine Grundentscheidung weiter auszubauen sei. Zusammen mit der Tübinger Schule von Philipp Heck wurde Rudolf Müller-Erbach so zum Wegbereiter der Interessenjurisprudenz. Die »Hinwendung der Rechtswissenschaft zum Leben und was sie hemmt« war der sehr kennzeichnende Titel einer Schrift von 1939. Nicht das System, die formale Logik, der Begriff, die Wortfassung seien das Entscheidende, sondern die Wertung der miteinander ringenden Lebensinteressen durch das Recht. Schon früh wurde dabei die Beobachtung gemacht, daß die vermögensrechtliche Einstellung des Gesetzes überwiege und der Schutz der Persönlichkeitsinteressen zurückbleibe. Es gelte, dafür die Augen zu öffnen, einer einseitigen Machtbeeinflussung des Rechts entgegenzutreten. Zugleich war damit die Frage gestellt, welche Gründe jeweils den Gesetzgeber letzten Endes zu seiner Entscheidung bewegen hätten. Das sollte die »kausale Ergreifung« der Lebensfaktoren sein, d. h. die Erkenntnis und Bemessung ihrer Einwirkungskraft auf die Rechtsbildung. Kausales Rechtsdenken sollte sein eine Erfassung des Rechts aus seinen Bildungsfaktoren, wobei diesen Bildungsfaktoren keine mechanische Kausalität, sondern eine im Geistigen sich vollziehende Wirkung zukommen sollte. Solche Ursachenforschung der Rechtsbildung muß alsbald auf das Element der Macht stoßen. Denn das Ringen der verschiedenartigen Bedürfnisse und Interessen wird in weitem Maße von der Macht entschieden. Im Grunde hat uns die Lehre vom kausalen Rechtsdenken an den Punkt geführt, an dem es gilt, die Motive der das gesetzte Recht schaffenden Menschen kritischer zu durchleuchten, als es die alte Frage nach dem Willen des Gesetzgebers getan hat. Die Rechtswissenschaft ist bei ihrem Weg rückwärts zu den Ursachen der Rechtsbildung an

jene Schicht geraten, die Friedrich Meinecke die dunkle Zone der Mischung von utilitarischen und ideellen Gesichtspunkten, die undurchsichtige Übergangszone zwischen den sittlichen und den außersittlichen Motiven genannt hat. Je tiefer man eindringt in jene Zone, wo Kratos und Ethos sich mengen, desto unausweichlicher fühlt man sich vor die Frage nach dem Eigenwert des Rechts, nach seinem nicht durch Macht manipulierbaren Kern gestellt.

Unbeirrt ist Rudolf Müller-Erbach seinen Weg gegangen. Seine methodischen Untersuchungen hat er bis in die letzten Jahre fortgesetzt. Aber zu allen Zeiten hat er sie begleitet mit Einzelabhandlungen zum geltenden Recht. In ihnen hat er die Nutzenanwendung gezogen und aus der vor-begrifflichen Formung der Bildungselemente des Rechts die Tragweite der ans Licht getretenen Lösungen und Begriffe tiefer zu erfassen gesucht. Diese Aufsätze kommen mit einer breiten Fülle der Erfahrung, des Wissens, der Urteilskraft daher; den, der eilig für den Tagesgebrauch etwas sucht, weisen sie ab, den, der in Muße sich versenkt, beschenken sie mit einem Reichtum von Gedanken, Assoziationen und Durchblicken. Im Laufe der Jahre traten gesellschaftsrechtliche Themen dabei in den Vordergrund, zusammengefaßt in der großen Monographie von 1948 über das private Recht der Mitgliedschaft als Prüfstein eines kausalen Rechtsdenkens.

Nun ist die Feder der nimmermüden Hand entglitten. Der Stuhl am Sitzungstisch der Fakultät ist leer. Die kleine Gestalt wird nicht mehr unter uns auftauchen, nicht mehr den Debatten der Jüngeren mit der lächelnden Weisheit des Alters zuhören oder mit der Erfahrung langer Jahrzehnte in sie eingreifen. 34 Jahre lang hat der Dahingegangene der Fakultät angehört, in guten und bösen Zeiten. Immer war er da, immer blieb er ohne Konzession seiner Linie treu. Er hat das Gesicht der Fakultät maßgeblich mitgeformt. Über 50 Jahre lang ist er Hochschullehrer gewesen, und auch seine Angehörigen werden ihn sich kaum anders vorstellen können. Denn wie bei kaum einem andern Beruf fließen bei dem Professor Häuslichkeit und Arbeit ineinander, wie umgekehrt die menschliche Gemeinschaft der Fakultät auch von den Familien ihrer Mitglieder mitgeformt wird. So mischen sich untrennbar unsere eigene Trauer und unsere Teilnahme an dem Schmerz der Familie.

In Trauer und Dankbarkeit lege ich den Kranz der Fakultät nieder.

Hermann Krause

VERANSTALTUNGEN

FEIERLICHE REKTORATSÜBERGABE 22. NOVEMBER 1958

Der scheidende Rektor Prof. Dr. Egon Wiberg erstattete den Bericht über das abgelaufene Rektoratsjahr 1957/58. Nach der offiziellen Übergabe der Rektorkette hielt die neue Magnifizienz Prof. Dr. Dr. Joseph Pascher den Festvortrag über »Die christliche Meßfeier als dramatische Darstellung des Abendmahles«. Eingeleitet wurde der akademische Festakt durch den im Vorjahre uraufgeführten Festlichen Marsch in Form eine Pascaglia von Robert Heger**, umrahmt von G. F. Händels Ouvertüre zur Oper Julius Cäsar und L. van Beethovens Ouvertüre »Die Weihe des Hauses«, gespielt vom Bayerischen Staatsorchester unter Leitung von Professor Meinhard von Zallinger.*

EGON WIBERG

BERICHT ÜBER DAS REKTORATSJAHR 1957/58

Hochverehrte Gäste!

Liebe Kollegen!

Kommilitonen und Kommilitoninnen!

Wieder einmal sind wir traditionsgemäß zusammengekommen, um miteinander die akademische Feier der Rektoratsübergabe zu begehen. Und wieder haben wir die große Freude, zahlreiche liebe Gäste und Freunde der Universität bei uns zu sehen.

An ihrer Spitze begrüße ich den bayerischen Ministerpräsidenten, Herrn Dr. Hanns Seidel. Wir freuen uns ganz besonders darüber, daß er es trotz der Turbulenz des Wahlkampfes ermöglicht hat, zu uns zu kommen. Ich begrüße weiterhin den früheren Ministerpräsidenten und Honorarprofessor unserer Universität, Herrn Dr. Wilhelm Hoegner, den Landtagspräsidenten und Ehrensensator unserer Universität, Herrn Dr. Hans Ehard, den Senatspräsidenten, Herrn Dr. Josef Singer, sowie als Mitglieder der bayerischen Staatsregierung den Finanzminister, Herrn Rudolf Eberhard, den Kultusminister, unseren Universitätskollegen, Prof. Dr. Theodor Maunz und die Herren Staatssekretäre aus den Ministerien.

Zur großen Ehre gereicht uns wieder die Teilnahme hoher Vertreter der Kirche: ich begrüße ehrerbietig Se. Eminenz, Herrn Kardinal Dr. Joseph

* Erschienen in den »Münchner Universitäts-Reden« N. F. Heft 24 unter dem Titel: »Die christliche Eucharistiefeier als dramatische Darstellung des geschichtlichen Abendmahles.«

** Vgl. Jahrbuch 1957/58 S. 146 ff.

Wendel, den Landesbischof der Evangelischen Kirche, Herrn Dr. Hermann Dietzfelbinger, sowie als Vertreter der Israelitischen Kultusgemeinde Herrn Präsidenten Heinz Meier.

Verehrungsvoll grüße ich den Chef des Hauses Wittelsbach, Se. Königliche Hoheit, Herzog Albrecht von Bayern, zugleich als Ehrensator unserer Alma mater.

Bewillkommet seien weiterhin alle Präsidenten und hohen Vertreter aus Staat, Stadt und Wirtschaft. Ich begrüße hier u. a. den Regierungspräsidenten von Oberbayern, Herrn Dr. Johann Mang, sowie als Vertreter der Bundeswehr den Befehlshaber im Wehrbereich VI, Herrn Brigadegeneral Fritz Übelhack, weiterhin als Vertreter unserer beiden früheren akademischen Heimatstädte Ingolstadt und Landshut die Herren Oberbürgermeister Dr. Josef Listl und Albin Lang, als Vertreter der befreundeten Nachbarstadt Augsburg Herrn Oberbürgermeister Dr. Klaus Müller und als Vertreter der Vaterstadt München Herrn Stadtschulrat Dr. Anton Fingerle. Ebenso gilt mein Gruß den Herren Ministerialdirektoren, Ministerialdirigenten und Ministerialräten, den bayerischen Landtagsabgeordneten und Senatoren, sowie den Herren Generalkonsuln und Konsuln der in München vertretenen Länder.

Besonders herzlich begrüße ich die zahlreich erschienenen Ehrenbürger und Ehrensatoren der Universität, den Vorsitzenden der »Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität München«, Herrn Direktor Walther Meuschel, und die Mäzene unserer Ludovico-Maximiliana.

Innerhalb des engeren akademischen Bereichs grüße ich als Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Herrn Prof. Dr. Friedrich Baethgen, als Präsidenten der Bayerischen Akademie der Schönen Künste Herrn Prof. Dr. Emil Preetorius, als Vertreter der Akademie der Bildenden Künste Herrn Prof. Anton Hiller und als Präsidenten der Staatlichen Hochschule für Musik Herrn Prof. Karl Höller. Weiterhin begrüße ich die hohen Vertreter der benachbarten und befreundeten Universitäten und Hochschulen: Se. Magnifizienz, Herrn Prof. Dr. Curt Sonnenschein, Rektor der Universität Würzburg; Se. Magnifizienz, Herrn Prof. Dr. Karl-Heinz Schwab, Rektor der Universität Erlangen; Se. Magnifizienz, Herrn Prof. Dr. Max Kneißl als Rektor und Herrn Prof. Dr. Ernst Schmidt als Prorektor der Technischen Hochschule München, sowie Se. Magnifizienz, Herrn Prof. Dr. Friedrich Schoberth, Rektor der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg.

Ich begrüße schließlich alle anwesenden Hochschulkollegen, insbesondere die neu nach München berufenen Kollegen, denen ich gute Freundschaft mit dem genius loci unserer 800jährigen Stadt wünsche, und die Vertreter unserer Universitätsbeamten, -angestellten und -arbeiter, sowie die Mitglieder des

Bayerischen Staatsorchesters unter Staatskapellmeister Meinhard v. Zallinger, die unserer heutigen akademischen Feier einen so schönen musikalischen Rahmen geben, ich begrüße unsere Kommilitonen und Kommilitoninnen, und ich grüße zum Schluß und daher ganz besonders herzlich alle Damen, die als Gäste der Universität an unserem heutigen Festakt teilnehmen.

Es ist üblich, daß der scheidende Rektor bei der Feier der Amtsübergabe einen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Rektoratsjahr erstattet, wobei er im einzelnen auf die personellen Veränderungen, auf studentische Fragen und auf die bauliche Entwicklung der Universität eingeht. Ein großer Teil dieses Berichtes ist naturgemäß für die Universitätsangehörigen weit interessanter als für die zahlreichen Freunde unserer Alma mater. Und so kann man denn beobachten, daß bei gewissen Teilen des Jahresberichtes die Augen unserer verehrten Gäste – ja sogar mancher Kollegen! – sich höflich, aber bestimmt in der Unendlichkeit verlieren.

Diesem Risiko wollte ich mich heute nicht aussetzen. In Abweichung von früheren Jahresberichten habe ich daher dieses Mal alle näheren Einzelheiten des Studienjahres 1957/58 schon vorher in einem 343seitigen, reich bebilderten Jahrbuch der Ludwig-Maximilians-Universität niedergelegt*, das unsere Freunde und Kollegen auf ihren Plätzen vorgefunden haben und das natürlich auch allen anderen universitätsinteressierten Kreisen zugänglich ist. Nach einer Pause von einem Vierteljahrhundert erscheint damit erstmals wieder unser traditionelles Jahrbuch und legt Zeugnis ab vom akademischen, wissenschaftlichen und geselligen Leben unserer Alma mater während des abgelaufenen Studienjahres. Und ich danke allen denen, die durch finanzielle Zuwendungen und literarische Beiträge zum erfolgreichen Gelingen dieses Werkes beigetragen haben. Mein besonderer Dank gilt dabei der »Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität München«, die mit Unterstützung durch zahlreiche Münchener Firmen die Herausgabe ermöglichte, sowie Herrn Friedrich Mager, der die redaktionelle Bearbeitung und äußere Gestaltung des Jahrbuchs übernahm und dem es dank fortgesetzter Tages- und Nacharbeit gelang, das Werk im Zusammenwirken mit der Druckerei pünktlich zum heutigen Tage fertigzustellen.

Das wiedererstandene Jahrbuch – der erste Band einer hoffentlich jetzt wieder jährlich fortgesetzten Berichtsreihe – enthebt mich der Pflicht, in lückenloser namentlicher und zahlenmäßiger Aufzählung auf alle Einzelheiten des abgelaufenen Studienjahres einzugehen, und gibt mir die willkommene Möglichkeit einer mehr zusammenfassenden Rückschau auf die wichtigsten Ereignisse. Und noch in einer zweiten Hinsicht kann sich mein Bericht von dem so man-

* Jahrbuch 1957/58 der Ludwig-Maximilians-Universität München, S. 207–224.

cher Vorgänger unterscheiden. Ich brauche keine bewegte Klage über eine unzureichende Betreuung der Universität seitens des Bayerischen Staates zu führen. Vielmehr kann ich feststellen, daß im abgelaufenen Rektoratsjahr seitens der Bayerischen Regierung, des bayerischen Landtags und des bayerischen Senats erfreulich viel getan wurde, um der Universität mit den vorhandenen begrenzten Mitteln zu helfen und vorausschauend alle für die kommenden Jahre erforderlichen weiteren Schritte einzuleiten. Hierfür dem Herrn Ministerpräsidenten und seinen verantwortlichen Ministern zu danken, ist mir schon an dieser Stelle ein Herzensbedürfnis.

Wenn ich vorhin sagte, daß ich in meinem Jahresbericht auf namentliche Aufzählungen verzichten und statt dessen auf das gedruckte Jahrbuch verweisen wolle, so möchte ich davon nur eine Ausnahme machen. Es ist ein alter Brauch der Universität, bei Gelegenheit der Rektoratsfeier der Toten des abgelaufenen Jahres zu gedenken. Es starben während der Berichtszeit nicht weniger als 33 Universitätsangehörige, darunter 17 Mitglieder des Lehrkörpers, zwei Ehrensensoren, ein Verwaltungsbeamter und 13 Studierende. So verloren wir innerhalb des planmäßigen Lehrkörpers folgende Ordinarien:

in der THEOLOGISCHEN FAKULTÄT: JOHANN GOETTSBERGER im Alter von 90
und FRIEDRICH WILHELM MAIER im Alter von 74 Jahren,

in der STAATSWIRTSCHAFTLICHEN FAKULTÄT: KARL FRIEDRICH RÖSSLE im Alter
von 65 Jahren,

in der MEDIZINISCHEN FAKULTÄT: PETER PAUL KRANZ im Alter von 73 und
MAX LEBSCHKE im Alter von 71 Jahren,

in der NATURWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT: FRIEDRICH MACHATSCHKE im
Alter von 81 Jahren.

Allen Verstorbenen, deren Bild nochmals lebendig vor unser geistiges Auge tritt und deren Lebenswerk im Jahrbuch seine Würdigung findet, werden wir gemeinsam mit den Angehörigen ein dankbares Andenken bewahren. — Ich danke Ihnen für die Ehrung der Toten.

Wie in den vergangenen Rektoratsperioden wurden naturgemäß auch im abgelaufenen Berichtsjahr zahlreiche Lehrstühle neu besetzt und viele Kollegen nach auswärts berufen, emeritiert, ernannt, habilitiert, geehrt oder gefeiert. Alle näheren Einzelheiten hierüber verzeichnet das erwähnte Jahrbuch.

Erfreulich groß war die Zahl der Stellenvermehrungen bei der Universität. Denn 486 Stellen-Zugängen standen nur 181 Stellen-Abgänge gegenüber, so daß der effektive Stellenzuwachs 305 betrug. Unter den Zugängen befinden sich u. a. Planstellen für 5 Ordinariate, 2 Extraordinariate, 3 Konservatoren, 1 Observator, 2 Oberärzte, 16 Verwaltungsbeamte, 14 Diätendozenten, 5 Oberassistenten, 44 Assistenten, 44 Volontärassistenten und 15 Medizinal-

assistenten. Eine genaue Aufstellung über diese Stellenvermehrungen mit Verteilung auf die zugehörigen Besoldungsgruppen finden Sie im Jahrbuch.

Die Zahl der Studierenden betrug im Winterhalbjahr 1957/58 15 348, um im Sommerhalbjahr 1958, entgegen dem sonst üblichen Abfall der Frequenzkurve im Sommersemester, noch weiter, nämlich auf 15 613 anzuwachsen. Diese Zahlen müssen in jeder Hinsicht bedenklich stimmen, da die organisatorischen und wissenschaftlichen Einrichtungen der Münchener Universität auf höchstens die Hälfte der genannten Frequenzen abgestimmt sind.

Man wird sich also bald entscheiden müssen, ob man die Münchener Universität in ihrer derzeitigen räumlichen Ausdehnung belassen und dafür die Studentenzahl durch organisatorische Maßnahmen auf maximal 10 000 herabsetzen oder umgekehrt eine Studentenzahl von 20 000 als obere Grenze festlegen und die Einrichtungen der Universität schon jetzt für diese künftige Ausdehnung vorausplanen will. Andernfalls steuern wir sehr bald einem unvermeidlichen Chaos zu, nicht nur bezüglich einer gründlichen wissenschaftlichen Ausbildung in Hörsälen, Laboratorien, Seminaren und Kliniken, sondern auch bezüglich einer Unterbringung dieser Riesenzahlen von Studierenden.

Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat!

Was die ebengenannte Wohnungsnot der Studenten betrifft, die zur Zeit unerträgliche Formen angenommen hat, so habe ich während meines Rektoratsjahres in ernster Sorge den Plan einer Münchener Studentenstadt für 5 000 Studierende entwickelt, über den Sie, ebenso wie über weitere »Sorgen des Rektors«, eingehende Angaben im Jahrbuch finden. In diesem Zusammenhang möchte ich daran erinnern, daß ich beim letzten Stiftungsfest der Universität am 5. Juli ds. Js. neben anderen Preisaufgaben der Fakultäten auch eine Preisaufgabe des Rektors verkündete über das Thema: »Wie läßt sich der Plan einer Münchner Cité Universitaire am schnellsten und erfolgreichsten verwirklichen?«

Ich habe nun die große Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß am gestrigen Tage zu dem gestellten Thema eine so ausgezeichnete Arbeit eintraf, daß Rektor und Senat nicht zögern, ihr den Preis samt dem Prädikat »Summa cum laude« zuzuerkennen. Auf ausdrücklichen Wunsch meines Amtsnachfolgers, der eigentlich dazu berechtigt wäre, öffne ich das Kuvert mit dem Kennwort »Cité Universitaire«, um Ihnen den Namen des Einsenders zu verkünden. Der Name des Preisträgers lautet: Dr. Hanns Seidel, bayerischer Ministerpräsident!

Die in der preisgekrönten Arbeit niedergelegte Lösung der gestellten Aufgabe heißt, auf eine knappe Formel gebracht, wie folgt: Der Bayerische Staat

stellt der Universität München für die Errichtung der geplanten Studentenstadt ein Grundstück von 80000 m² Umfang zur Verfügung.

Sehr verehrter Herr Ministerpräsident! Meine Damen und Herren! Sie werden es dem scheidenden Rektor nachfühlen können, daß ihm zum heutigen Tag der offiziellen Amtsübergabe keine größere Freude widerfahren konnte als durch die eben vernommene Botschaft von der beginnenden Verwirklichung seiner Lieblingsidee.

Die Professoren und Studenten der Ludwig-Maximilians-Universität danken dem bayerischen Ministerpräsidenten, Herrn Dr. Seidel, dem bayerischen Finanzminister, Herrn Eberhard, und dem bayerischen Kultusminister, Herrn Prof. Dr. Maunz, aus tiefstem Herzen für diesen großherzigen Beweis echter Fürsorge für unsere akademische Jugend, und sie schließen in diesen Dank Herrn Ministerialdirigent Dr. Fritz Freudling ein, der im Auftrag des Ministerpräsidenten die Grundstücksfrage so tatkräftig förderte und löste. Rektor und Senat, dessen bin ich gewiß, werden sofort die erforderlichen weiteren Schritte zur Realisierung des Projektes einleiten.

Und nun wieder zurück zum Alltag des Jahresberichtes.

Erfreulich hoch waren im Berichtsjahr die an Studierende gewährten Stipendien, Darlehen und Hörgelderlasse. Insgesamt wurden hierfür nahezu 4 Millionen Mark ausgegeben. Hier wird die Wirkung der Honnefer Förderung fühlbar, deren segensreiche Einrichtung die Universität besonders dankbar vermerkt. Nähere Angaben über die Verteilung der Gelder auf Stipendien, Darlehen und Hörgelderlasse, sowie auf die beiden Halbjahre und auf die sieben Fakultäten finden Sie im Jahrbuch.

In diesem Zusammenhang ist es mir ein Bedürfnis, allen jenen zu danken, die ein Übermaß an Arbeit auf ihre Schultern bürdeten, um eine gerechte Verteilung der zur Verfügung gestellten staatlichen Mittel zu ermöglichen. Ich nenne hier vor allem den Ausschuß für Stipendien und Gebührenerlaß unter seinem Vorsitzenden, Prof. Dr. Philipp Lersch, sowie das Studentenwerk unter seinem für studentische Fragen so aufgeschlossenen Geschäftsführer, Herrn Dr. Eugen Hintermann.

Zur Linderung der studentischen Wohnungsnot konnte vom Studentenwerk dankenswerterweise ein neues Studentenheim in der Hiltenspergerstraße eröffnet werden. Zwei weitere Studentenheime in der Hiltenspergerstraße stehen vor ihrer Vollendung. Ein im November vergangenen Jahres dank der Initiative der Akademischen Auslandsstelle neugeschaffenes »Internationales Studenten-Foyer« ist inzwischen zu einem beliebten Treffpunkt der ausländischen und deutschen Studierenden geworden. Und es ist mir eine angenehme Pflicht, dem 1. Vorsitzenden der Auslandsstelle, Herrn Prof. Dr. Walther Baier, so-

wie dem Geschäftsführer, Herrn Hermann Huber, und allen übrigen Mitarbeitern für ihre so aufopfernde Betreuung der ausländischen Studierenden den herzlichsten Dank der Universität auszusprechen. Ein im Juli dieses Jahres eingeweihtes Ökumenisches Studentenheim trägt erfolgreich zur Vertiefung der Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen, Konfessionen und Weltanschauungen bei. Für die Schaffung dieses Hauses haben sich vor allem die Seelsorger unserer akademischen Jugend eingesetzt, unter denen ich – stellvertretend für alle übrigen – die Studentenpfarrer Johannes Hiller und Georg Lanzenstiel sowie Georg Waldmann samt ihren Mithelfern nennen möchte, deren segensreiches Wirken mir während des ganzen abgelaufenen Jahres besonders spürbar wurde.

In das Maximilianeum wurden 4 Kandidaten neu aufgenommen, unter denen sich – wie mit Stolz vermerkt sei – der 500. »Maximilianeer« befindet. Die Namen der Neuaufgenommenen gebe ich bestimmungsgemäß bekannt:

Alfred Bammesberger (Neuphilologie)

Reinhard Buchner (Musikwissenschaft und Kunstgeschichte)

Adolf Dietz (Rechtswissenschaft)

Hermann Rost (Mathematik).

Ich beglückwünsche die neuen Stipendiaten zu dieser Anerkennung ihrer Leistungen.

Und nun ein Wort zur baulichen Entwicklung unserer Universität während des Berichtsjahres. Insgesamt wurden während des abgelaufenen Rektoratsjahres nahezu 24 Millionen Mark für Neubauten, Umbauten, Erweiterungsbauten, Wiederherstellungen, Instandsetzungen und Bauunterhalt aufgewendet. Und wenn einer meiner Amtsvorgänger vor nicht allzu langer Zeit in seinem Jahresbericht die bittere Feststellung treffen mußte: »Seit 2 Jahren kein Baubeginn und keine Bauvollendung!«, so kann ich voll Freude registrieren: in 1 Jahr zahlreiche Baubeginne und Bauvollendungen. Da alle näheren Angaben samt den Einzelsummen und ihrer Verteilung auf Fakultäten und Institute dem Jahrbuch zu entnehmen sind, kann ich mich hier auf wenige Angaben beschränken.

Im Hauptgebäude der Universität konnte der am 13. Juli 1944 völlig zerstörte Lichthof in seiner alten Gestalt erneuert und im Juli dieses Jahres mit einer eindrucksvollen Feier eingeweiht werden. Damit besitzt die Münchener Universität wieder einen würdigen und unter Deutschlands Universitäten einmaligen Repräsentationsraum.

Weiterhin wurde im April dieses Jahres mit der Verwirklichung eines im Bereich des Hauptgebäudes schon lange geplanten Erweiterungsbaues an der Adalbert-Amalienstraße begonnen und der Rohbau während des Sommer-

semesters so gefördert, daß 6 Monate später, im Oktober dieses Jahres, das Richtfest begangen werden konnte. Dieser Erweiterungsbau wird die im Hauptgebäude und an anderen Stellen in drangvoller Enge untergebrachten geisteswissenschaftlichen Disziplinen räumlich in entscheidender Weise entlasten.

Im Bereich der Medizinischen Fakultät konnte das Problem des Neubaus der Universitäts-Kliniken endgültig geklärt und gelöst werden. Über die näheren Einzelheiten des Gesamtprojekts wurde im Juli dieses Jahres eine ausführliche Denkschrift herausgegeben, so daß ich der Einfachheit halber auf diese verweise. Hier ist ein imponierendes Werk im Werden, das der Universität, der Stadt München und dem Lande Bayern einmal zur Ehre und zum Nutzen gereichen und sich ebenbürtig entsprechenden Großkliniken des Auslandes zur Seite stellen wird.

Unter den medizinischen Neubauten im Stadtinnern ist an erster Stelle das Hygienische Institut zu nennen, dessen Richtfest im Juli dieses Jahres gefeiert werden konnte und das künftig den Namen »Max von Pettenkofer-Institut« tragen soll.

In der Tierärztlichen Fakultät ist vor allem der Neubau des Tierhygienischen und Tierpathologischen Institutes zu erwähnen, dessen Richtfest im Juni dieses Jahres begangen wurde. Die tierärztlichen Kliniken wurden soweit gefördert, daß im Juli dieses Jahres die feierliche Einweihung erfolgen konnte.

Der Hauptteil der Ausgaben für die Naturwissenschaftliche Fakultät entfiel auf den Neubau des Instituts für Pharmazie und Lebensmittelchemie, dessen hochragender Neubau in erstaunlich kurzer Zeit fertiggestellt wurde und dessen Innenausbau zur Zeit zügig voranschreitet. Weiterhin konnten im Berichtsjahr die Neubauten der Institute für pharmazeutische Arzneimittellehre und für Biochemie bezogen werden.

Unter den sonstigen Baumaßnahmen des Universitätsbauamts steht an erster Stelle die Fertigstellung des Max-Planck-Instituts für Physik, das vor kurzem seine Arbeit aufnehmen konnte. Weiterhin wurde mit erheblichen Mitteln an der Ecke Pettenkofer-Mathildenstraße ein Schwesternhaus der Universität München errichtet, dessen Richtfest wir im Mai dieses Jahres begingen. Zu erwähnen ist weiterhin das Maximilianeum, auf dessen Ostseite außer neuen Räumen für den bayerischen Landtag auch ein Erweiterungsbau für die Universitätsstiftung entsteht, der ihr die dringend nötige Raumvermehrung bringt. Hier konnte das Richtfest im Oktober dieses Jahres begangen werden. Erwähnt sei schließlich der Erweiterungsbau der Mensa, deren bisherige 360 Plätze nicht im entferntesten mehr für den Andrang der Studenten ausreichten und die durch den Einbau einer geräumigen Galerie mit 240 Plätzen wesentlich

erweitert wurde. Die feierliche Einweihung fand im Juni dieses Jahres statt. Alles in allem genommen ergibt sich aus dem ausführlichen Baubericht des Jahrbuches ein eindrucksvolles Bild der räumlichen Weiterentwicklung unserer Alma mater während des abgelaufenen Jahres. Und ich danke aufs herzlichste der bayerischen Staatsregierung für das der Universität entgegengebrachte Verständnis. Insbesondere gilt mein Dank auch hier dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Seidel, unserem Kultusminister Prof. Dr. Maunz, unserem für Kunst und Wissenschaft so aufgeschlossenen Finanzminister Eberhard, sowie dem bayerischen Landtag unter seinem Präsidenten Dr. Ehard und dem bayerischen Senat unter seinem Präsidenten Dr. Singer. Sie alle waren – gleich zahlreichen bayerischen Abgeordneten und Senatoren, denen ebenfalls unser Dank gilt – nach Kräften bemüht, der Universität im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten zu helfen. Ich schließe in diesen Dank ein alle hohen und höchsten Beamten des Kultus- und Finanzministeriums, die Herren Staatssekretäre, Ministerialdirektoren, Ministerialdirigenten und Ministerialräte, deren Aufgeschlossenheit für Fragen der Universität ich bei zahlreichen persönlichen Gesprächen dankbar vermerken durfte. Die Universität hofft aus tiefstem Herzen, daß die bayerische Staatsregierung auch in den kommenden Jahren weiter bestrebt sein wird, die der Universität im letzten Weltkrieg geschlagenen Wunden zu heilen und den Wiederaufbauplan der Universität, der für eine Frist von 10 Jahren eine jährliche Bauausgabe von 25 Millionen Mark erfordert, zu verwirklichen. Weiterhin habe ich in diesem Zusammenhang zu danken den beiden Baureferenten des abgelaufenen Rektoratsjahres, Herrn Prof. Dr. Melchior Westhues und seinem so tatkräftigen Nachfolger, Herrn Prof. Dr. Walter Rollwagen. Dank ihrer Initiative konnte ein Raum- und Bauprogramm der Universität entworfen werden, das vorausschauend der künftigen Entwicklung unserer Universität die Wege weist. Ebenso danke ich der Obersten Baubehörde unter ihrem Leiter, Herrn Ministerialdirektor Ludwig Wambsganz, sowie dem Universitätsbauamt unter seinem Leiter, Herrn Oberbaurat Walther Haug, und seinen Referatsleitern, den Herren Regierungsbauräten Paul Löwenhauser, Helmut Megele und Albin Steininger samt ihren Mitarbeitern. Die Universität kann sich glücklich schätzen, im Universitätsbauamt Männer zu wissen, die die ihnen übertragenen Aufgaben nicht als pflichtmäßige Routineaufträge, sondern als Herzenssache betrachten. Besonders groß war im Jubiläumsjahr der Stadt München naturgemäß die Zahl und Vielfalt der wissenschaftlichen, geselligen und sonstigen Universitätsveranstaltungen. Ihr Verlauf ist zusammen mit den gehaltenen Ansprachen und Festreden dem Jahrbuch zu entnehmen. Sie haben dazu beigetragen, ein Band der Zusammengehörigkeit, Besinnung und Lebensfreude um die Uni-

versität und ihre Freunde zu legen. Und ich danke allen denen, die mitgeholfen haben, viele dieser Feiern zu eindrucksvollen Erlebnissen zu machen. An erster Stelle danke ich hier dem Bundesministerium des Innern und dem Bayerischen Kultusministerium für die Gewährung erheblicher Mittel, die es uns ermöglichten, im Rahmen der »Skandinavischen Woche« 14 Professoren und 20 Studenten aus Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland und Island nach München einzuladen und damit die Reihe der Universitätsbegegnungen erfolgreich fortzusetzen. Ich danke weiterhin dem Bayerischen Staatsorchester unter Leitung von Ferenc Fricsay, Robert Heger und Meinhard v. Zallinger, sowie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Jan Koetsier, die sich uns dank des Entgegenkommens des Staatsintendanten Prof. Rudolf Hartmann und des Rundfunkintendanten Dr. Franz Stadelmayer bei den Operaufführungen und akademischen Feiern der Universität selbstlos zur Verfügung stellten. Meinen besonderen Dank richte ich dabei an Herrn Prof. Robert Heger, den Ehrenbürger unserer Universität, der bereitwillig die Anregung des Rektors aufgriff, für die akademischen Feiern unserer Universität eine eigene, umrahmende Musik zu schaffen. Sein der Universität München zugeeigneter »Festlicher Marsch in Form einer Passacaglia«, dessen Thema und erste beiden Variationen im Jahrbuch faksimiliert wiedergegeben sind, erklang erstmals zum Ein- und Auszug der Talarträger bei der Rektoratsfeier des Vorjahres und hat seitdem, so auch heute, unsere Universitätsfeiern musikalisch eingeleitet.

Dank schulde ich weiterhin dem Leiter unseres Universitätsarchivs, Herrn Prof. Dr. Johannes Spörl, und seinen Mitarbeitern für die aufopfernde Mühe und Sorgfalt, mit der sie die so stark besuchte »Ausstellung aus der Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität zu München« zusammenstellten, sowie dem studentischen Chor unter Prof. Wilhelm Gebhardt, dem studentischen Orchester unter Rudolf Lamy und der studentischen Bühne unter Eberhard Uebe, die in zahlreichen Aufführungen ein hohes Zeugnis von ihrem Können ablegten. Der Bruckmann-Verlag München stellte uns dankenswerterweise die Mittel zur Beschaffung einer Büste von Heinrich Wölfflin zur Verfügung, die im Lichthof aufgestellt wurde. Besonders herzlich danke ich der »Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität München«, deren Vorstand und Kuratorium unter Vorsitz unseres Ehrensensors Wälder Meuschel der Universität auch im abgelaufenen Rektoratsjahr erhebliche Mittel zur Förderung von Wissenschaft und Forschung zur Verfügung stellen konnte, sowie allen Mäzenen der Universität, unter denen ich – stellvertretend für alle übrigen – unseren Ehrensensator und Ehrendoktor, Herrn Friedrich Baur, nenne.

Und da ich nun schon einmal mitten im Danken bin, lassen Sie mich noch

einige weitere Dankesworte an meine engeren Mitarbeiter und Mithelfer während des abgelaufenen Rektoratsjahres richten. Hier habe ich vor allem zu danken: dem Verwaltungsausschuß als dem akademischen Ministerrat und dem akademischen Senat als dem beschlußfassenden Parlament unserer Universität. Ohne ihre Hilfe wäre es dem Rektor nicht möglich gewesen, zahlreiche Probleme, wie die des Lehrerbildungsgesetzes, des Selbstverwaltungsgesetzes, der Hochschullehrerbesoldung, der Verteilung der Bundeszuschüsse, des Numerus clausus usw. in so befriedigender Weise zu lösen. Weiterhin gilt mein Dank dem Syndikus der Universität, Herrn Regierungsdirektor Dr. Bruno Kadner, und Herrn Regierungsoberamtmann Alfred Spörl, als den beiden ruhenden Polen des Rektorats, deren Sachkunde jedem neugewählten Rektor unentbehrlich ist, ebenso allen Verwaltungsbeamten, Angestellten, Arbeitern und Hilfskräften, ohne deren tätige Mitarbeit die akademische Provinz nicht lebensfähig wäre, sowie schließlich dem Allgemeinen Studentenausschuß, dessen beide Vorsitzende, Herr stud. jur. Udo Jansen und Herr stud. phil. Herbert Dondrup, mir bei allen die Studentenschaft betreffenden Fragen hilfreich zur Seite standen.

Von allen genannten und ungenannten Helfern verabschiede ich mich am heutigen Tage in dankbarem Rückblick auf den während des abgelaufenen Jahres gemeinsam zurückgelegten Weg. Und da ich zu den Naturwissenschaftlern gehöre, denen man sachliche Nüchternheit und objektiven Realismus nachzusagen pflegt, erlauben Sie mir, daß ich meine Abschiedsworte und mein Bekenntnis in das Gewand eines Märchens nach Hans Christian Andersen kleide, dessen nachdenkliche Erzählungen mich seit den Kindertagen stets besonders beeindruckten:

Es war einmal – ein kleines, aber bedeutsames Königreich, das auf eine fast 500jährige, stolze Vergangenheit zurückblicken konnte. Am Rande dieses Königreichs wohnte in einem verträumten Schulhaus ein Schulmeisterlein, zu dessen Aufgaben es gehörte, die Jugend des Landes in die Wunder der Naturerkenntnis einzuführen. Und gar häufig sah man ihn mit seinen jungen Schülern die weite Welt durchstreifen, ein fröhliches Lied auf den Lippen, das Buch der Weisheit unter dem Arm. Denn er liebte die Musik, die Wissenschaft und die Jugend über alles.

Da kamen eines Tages Abgesandte des Landes in sein verstecktes Haus und fragten ihn, ob er nicht für ein Jahr ihr König werden wolle. Denn der letzte König hatte sich auf seine heimatlichen Felder zurückgezogen, und sie hatten gerade keinen Besseren zur Hand. Dies stellte das Schulmeisterlein vor eine schwere Entscheidung. Denn es bedeutete, daß er seinen lieb gewordenen Beruf für ein Jahr aufgeben, seine Schüler verlassen und in den königlichen Palast

übersiedeln mußte, den er bis dahin mit scheuen Augen nur von weitem umstreift hatte. Doch die weisen Männer des Landes verstanden ihn davon zu überzeugen, daß er sich dem Pflichtruf des Volkes nicht entziehen dürfe. So sagte er denn schweren Herzens: ja, schnürte sein bescheidenes Bündel und machte sich zwiespältigen Gefühles auf den Weg in die Residenz des kleinen Reiches.

Dort empfing er bei der feierlichen Inthronisation als Zeichen seiner königlichen Würde die goldene Kette und sprach in seiner Thronrede vom Stein der Weisen; denn er gehörte zu jenen törichten und glücklichen Menschen, die die Hoffnung nicht aufgeben, ihn zu finden.

Dann bezog er im Schloß seine prächtigen Räume, drückte sich die schwere Krone aufs Haupt, nahm das Szepter zur Hand, setzte sich auf den Thron und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Und ihr möget es glauben oder nicht, gar bald zogen ihn die vielfältigen Probleme des Landes mehr und mehr in ihren Bann, und er versuchte, zu seinem Teil dazu beizutragen, diese brennenden Aufgaben zu lösen. Das war gar nicht so einfach. Denn das Königreich war arm und vom letzten Krieg her weithin verwüstet. Und der mächtige Kaiser, dem er als König unterstand, hatte noch andere Königreiche zu betreuen, die sich leider ebenso wichtig dünkten. So blieb ihm nichts anderes übrig, als aus den vorhandenen knappen Mitteln das Bestmögliche herauszuholen.

Eine seiner Hauptsorgen war die große Wohnungsnot des Reiches. Denn die Jugend des Landes war zahlreich und wohnte teilweise unter bedrückenden Verhältnissen. So arbeitete er einen Plan aus, der die Wohnungsnot zu beseitigen versprach, und fand Gegenliebe dafür beim Kaiser, der früher auch einmal jung gewesen war.

Auch suchte der König die Herzen der Jugend aufzuschließen für die große Tradition und zukünftige Weiterentwicklung des kleinen Reiches. Er gab bei den Feierstunden des Landes der Musik einen weiten Raum und führte die Jugend bei festlichen Aufführungen der Oper, des Schauspiels und des Konzerts mit ihren Erziehern zu gemeinsamem Erlebnis zusammen. Denn die Welt der Musik und des Dichters bedeuteten ihm viel.

Dann griff er die Idee des Hofballs wieder auf, der früher die Schloßbewohner mit den Bürgern des Landes stets in so beschwingter Weise zu gegenseitiger Aussprache zusammengeführt hatte, und ließ den traditionsreichen Königs-Saal, den der letzte Krieg fast völlig zerstört hatte, aus der Asche neu entstehen, wobei er bestrebt war, der Jugend etwas von jenem Feuer mitzugeben, das in ihm selbst brannte. Und er setzte ein ehrendes Denkmal den Märtyrern des Landes, die einst die Freiheit höher stellten denn ihr Leben, und erneuerte

jenen Sinnspruch von der Süße des Todes für das Vaterland. Aber ein großer Teil der Jugend verstand das nicht mehr, denn man hatte inzwischen den Atomtod erfunden. Und so goß er den Inhalt der Worte in andere Buchstaben; und es war der gleiche Sinn mit neuen Worten, – aber viele merkten es nicht.

Auch veranlaßte der König eine Ausstellung mit kostbaren Stücken aus der großen Vergangenheit des kleinen Reiches, um in der Jugend das Gefühl für die innere Größe und Tradition des Landes zu wecken oder zu festigen, da sich die Erinnerung daran in der Hast der Gegenwart mehr und mehr zu verflüchtigen drohte, und er lud angesehene Gelehrte aus befreundeten Königreichen in die Hauptstadt ein, um den Blick der Jugend zu weiten und sie davor zu bewahren, sich etwa selbst für den Mittelpunkt der Welt zu halten. So brachte er durch solchen und ähnlichen Überschwang die bescheidenen Finanzen seines Landes in recht betrübliche Unordnung. »Nein, wie schrecklich!«, riefen da die Hofleute und schlugen die Hände über dem Kopf zusammen, denn sie sahen im Geiste den finanziellen Ruin des Königreichs herannahen. Aber eine gute Fee half dem König immer wieder, und wenn es gar nicht mehr anders gehen wollte, erinnerte er sich des weisen Rates eines königlichen Veters, der ihm einmal das Geheimnis seiner Regierungskunst anvertraut hatte: »Entnimm das nötige Geld einem geeigneten Titel des Staatsrats und warte ab, was passiert!«

Als dann setzte sich der König für eine gerechtere Entlohnung der Erzieher seines Landes ein. Denn diese waren mäßig honoriert und sollten zudem nach einem unerforschlichen Ratschluß der kaiserlichen Regierung in »Laufbahnbeamte« umgewandelt werden. Und der Kaiser hatte ein Einsehen und schuf die »Besoldungsordnung H«. Auch war der König bemüht, den Priestern, Rechtsgelehrten, Staatsmännern, Ärzten, Philosophen und Naturforschern des Landes bessere Arbeitmöglichkeiten zu schaffen und neue bewährte Kräfte von außen her heranzuziehen, was namentlich bei den Philosophen auf gewisse Schwierigkeiten stieß, da diese gerne in verschiedenen Zungen redeten, so daß der König oft seine liebe Not mit ihnen hatte.

Ganz besonders aber lag ihm die Verfassung seines Landes am Herzen, und so rief er die weisesten Ratgeber seiner Umgebung zusammen, um ihnen die Schaffung eines Selbstverwaltungsgesetzes zu übertragen. Den ausgearbeiteten Entwurf sandte er zur Genehmigung an den Kaiser; denn die Inkraftsetzung des Gesetzes über die Selbstverwaltung des Königreichs unterlag seltsamerweise nicht dessen Selbstverwaltung. Und er entschloß sich nicht sehr gerne zu dieser Weiterleitung. Denn der Entwurf war sehr gut, und es bestand daher die Gefahr, daß ihn die Ratgeber des Kaisers ablehnten.

So war der König nach besten Kräften bestrebt, am Wohle des Gemeinwesens mitzuarbeiten. Denn er war der Überzeugung, daß das Königtum verpflichtet. Das Jahr seiner Regentschaft verging daher schneller, als er anfangs befürchtet hatte. Und zum Schluß konnte er befriedigt feststellen, daß er manches ernten durfte, was andere gesät hatten, und manches säen durfte, was andere ernten würden. Und was könnte sich ein König wohl Schöneres wünschen?

Und so legte er denn am Tage der Amtsübergabe mit einem Seufzer der Erleichterung die schwere Krone ab, deren Bürde ihn während seiner Regierungszeit gar sehr bedrückt hatte, übergab die goldene Königskette seinem Nachfolger und verabschiedete sich voll Dankbarkeit von seinen treuen Mitarbeitern im Königspalast. Dann schnürte er sein kleines Bündel von ehemals, warf es sich über die Schulter und machte sich unbeschwertes Gemütes auf den Weg zu seinem Schulhaus, dem er so lange hatte fernbleiben müssen.

Und als er so über die grüne Wiese leichtfüßig dahinschritt, ein fröhliches Lied auf den Lippen, das Buch der Weisheit unter dem Arm, dem Schulhaus entgegen, aus dessen Fenstern ihm seine jungen Schüler schon von weitem freudig entgegenwinkten, da wurde ihm die Seele gar weit. Und er fühlte den Stein der Weisen in seinem Herzen – denn er liebte die Musik, die Wissenschaft und die Jugend über alles . . .

Den Rechenschaftsbericht 1958/59 erstattet der Rektor bei der Rektoratsübergabe am 14. November 1959; Abdruck im Jahrbuch 1959/60. Um denselben von Einzelangaben zu entlasten, werden diese für das Rektoratsjahr 1958/59 unten S. 95 ff. bei den Fakultäts-Jahresberichten abgedruckt.

MAXIMILIANEUMS-STIFTUNG

Am 23. Oktober 1958 feierte das Maximilianeum Richtfest auf den Erweiterungsbauten am Nord- und Südflügel, deren Ausbau auf Grund eines Erbbauvertrages der Maximilianeums-Stiftung als des Hausherrn mit dem Bayerischen Landtag erfolgte. Im südlichen Baublock und im anschließenden niedrigen Seitenflügel der Neubauten sollen die »Maximilianeer« notwendige Räumlichkeiten erhalten. Den Bauberichten von Regierungsbaudirektor Walter Haug (Universitäts-Bauamt) und Ministerialdirektor Ludwig Wambsganz (Oberste Baubehörde) sowie dem Richtspruch folgten nachstehende Ansprachen von Landtagspräsident Dr. Hans Ehard als dem Bauherrn, vom Rektor der Universität, Professor Dr. Dr. Joseph Pascher, als dem Schutzherrn der Maximilianeums-Stiftung.

HANS EHARD

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren!

Das Jahr 1945 fand dieses Prachtgebäude des Maximilianeums schwer zerstört. Es war so angeschlagen, daß etwas geschehen mußte, sonst wäre es zerfallen. Auf der

anderen Seite war der Landtag heimatlos geworden, denn sein Gebäude in der Prannerstraße war auch vollkommen zerstört. So entstand damals der Plan, beides miteinander zu verbinden, einmal dieses Prachtgebäude wiederherzustellen, zunächst zu sichern, dann aber auch für den Landtag München eine Unterkunft zu finden. Der Landtag hatte eine Zeitlang kümmerlich von einem Saal zum andern ziehen müssen, um seine Beratungen durchführen zu können.

Es war nicht leicht, dieses Gebäude für den Landtag einzurichten. Trotz der Mühen und trotz der Gelder, die aufgewendet worden sind, sind zwei Mängel von vorneherein mit in Kauf genommen worden. Nämlich einmal, daß die Räume für den Landtag nicht ausreichen. Es waren insbesondere keine Arbeitsräume für die Abgeordneten vorhanden, auch die kleineren Sitzungssäle waren nicht ausreichend. Die Abgeordneten mußten Gäste, die sie sprechen wollten, in den Gängen empfangen. Zum Zweiten: Die Stiftung war auf einen engen Raum zusammengedrängt. Man hat ihr damals zugesichert, daß sie ihre Aufgaben wieder erfüllen könne, sobald eine Möglichkeit bestünde, einen Anbau zu tätigen. Man hat diesen Gedanken des Erweiterungsbaues sehr bald aufgenommen. Es haben sich aber eine Reihe von Schwierigkeiten dagegen gestellt, zunächst einmal rechtliche Schwierigkeiten. Es war nicht ganz einfach für den Landtag einerseits, das heißt für die Staatsregierung, und andererseits auch für die Stiftung, hier zu einer rechtlichen Grundlage zu kommen. Es hat viele Mühe und manche Verhandlungen gekostet, bis man sich einig geworden ist. Es ist aber dann schließlich gegangen.

Es war weiter nicht leicht, auf dem an sich begrenzten Raum, der durch eine vorhandene Architektur schon gebunden war, einen Anbau herzustellen, der genügend Raum für all die Zwecke bot, für die er gebraucht wurde. Es ist aber gelungen, eine sehr gute Lösung zu finden. Es ist ein Bau, der modern, aber nicht hypermodern ist, und der sich gut in die alte Architektur eingliedert. Ich hoffe, daß jeder, der den Bau sieht, wenn er fertig ist, damit zufrieden sein wird. Ich glaube, man kann mit Recht sagen, es ist eine Verbesserung und Erweiterung des Ganzen, nachdem schon gebaut werden mußte.

Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, heute allen zu danken, die mitgewirkt haben, daß dieses Werk so weit gedeihen konnte, wie es bis jetzt gedeihen ist. Ich möchte zunächst der Bayerischen Staatsregierung, an der Spitze dem Staatsministerium der Finanzen, herzlich danken für seine Mitwirkung bei dem Abschluß des Vertrages. Ich möchte der Stiftung des Maximilianeums meinen herzlichen Dank aussprechen für das Verständnis, das sie entgegengebracht hat. Ich möchte auch den Mitgliedern des Bayerischen Landtags, vor allem den Mitgliedern der Baukommission, meinen herzlichen Dank sagen. Ich möchte weiter den Bauunternehmen, den Bauarbeitern, der örtlichen Bauleitung, dem Universitätsbauamt und der Obersten Baubehörde für ihre Mühe herzlich danken.

Es ist schon gesagt worden, daß der Bau in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit fristgemäß von den Firmen und ihrer Belegschaft zu Ende geführt werden konnte. Es ist während der ganzen Bauzeit kein Unfall vorgekommen. Nehmen wir das als ein gutes Zeichen und hoffen wir, daß auch später kein Unfall in politischer Hinsicht in diesem Hause passiert.

Möge es dazu dienen, daß die Arbeit, die hier geleistet wird, die demokratische Freiheit in unserem Lande sichert und gleichzeitig dazu beiträgt, den Frieden in unserem Lande und in der Welt weiterhin aufrechtzuerhalten und zu sichern.

JOSEPH PASCHER

Herr Präsident, Herr Staatssekretär, sehr verehrte Mitglieder des Bayerischen Landtages!

Als Maximilian II. seinem Freunde Leopold von Ranke dieses Haus baute, geschah das für die Elite der bayerischen Jugend. Seitdem ist dieses Haus ein Denkmal für den König und sein Geschlecht, darüber hinaus überhaupt für königliche Wertschätzung von Geist und Wissenschaft.

Nach dem letzten Kriege erkor der Landtag das schwer angeschlagene Gebäude in der Not der Zeit zum würdigen Haus des Parlamentes. Dieser Schritt erwies sich im Laufe der Jahre als ein Glück für die schwer geschädigte Stiftung. Es dauerte nicht lange, da entschloß sich die bayerische Volksvertretung, sozusagen in das Erbe des Königs einzutreten und die Stiftung wieder lebensfähig zu machen. Das geschah durch einen Vertrag vom 22. Dezember 1948. Diesem ersten Schritt folgt nun heute ein zweiter. Der Dachstuhl erhebt sich über dem Erweiterungsbau, der nicht nur den Landtag, sondern auch das Maximilianeum von der Enge und Raumnot befreit.

In Verbindung mit dem Bau hat sich der Landtag entschlossen, der Stiftung die Mittel zur Verfügung zu stellen, die sie in die Lage setzen, ihren Insassen jene großzügige und weite Bildung zu vermitteln, die dem königlichen Stifter vorschwebte. Das Abkommen, meine Damen und Herren, ist in der Form eines Vertrages geschlossen. In der Freude des Ereignisses sehen wir aber hoffnungsvoll mehr als nur ein Rechtsverhältnis zwischen Landtag und Stiftung. Das Hohe Haus hat königliches Erbe angetreten und wird dieses Erbe nach königlichen Maximen betreuen, in denen das Recht zwar unangetastet enthalten, aber souverän erhöht wird.

In diesem Sinne dankt die Universität der Staatsregierung und dem Landtag und vor allem Ihnen, hochverehrter Herr Landtagspräsident, und dem durch Sie vertretenen Hohen Hause für die Erhaltung und Förderung der Maximilians-Stiftung. Wenn dieses Maximilianeum einmal das Alter der von mir verwalteten Stiftung, des Georgianums, erreicht haben wird, also etwa 400 Jahre später, wird man an diesen Akt denken und sagen, was der Landtag hier Großes geschaffen hat.

Ich füge die herzliche Bitte an, halten Sie das Werk König Maximilians II., mit dem Sie die Atmosphäre des gleichen Hauses verbindet, unter Ihrer fördernden Obhut! Die Hand, die seinerzeit das Haus für sich beanspruchte nach dem Kriege, nämlich die souveräne Staatsgewalt, sie sei für die fernste Zukunft auch die Hand eines souveränen Schutzes und souveräner Freigebigkeit!

REKTORBALL

Der traditionelle Rektorball mit Abendessen fand am 23. Januar 1959 in den Räumen des Hotels Bayerischer Hof statt, wobei der Rektor nachfolgende Damenrede hielt.

JOSEPH PASCHER

Wohlauf! Das Spiel kann beginnen!

Die kluge M^{me} de Stael fuhr mit dem berühmten Professor in der Kutsche – selige Zeiten, da sie noch in der Kutsche von Pferden gezogen wurden! – Da fragte der

berühmte Professor die kluge Frau von Stael: Madame, was gäben Sie darum, wenn Sie wüßten, was ich weiß? Und es erwiderte die Weisheit der Frau der Torheit des Mannes die einer Diotima würdigen Worte: Und Sie, mein Herr, was gäben Sie darum, wenn Sie wüßten, was Sie nicht wissen?

Da lachten alle Engel in Barock und Rokoko in allen Schlössern und Palästen, ja, auch an den Altären der Kirchen, vielleicht gar die lebendigen Engel um Gott über den Witz der Torheit, der die Torheit des Weisen beschämte. Ob auch er lachte? Dann wohl ihm!

In jener von Pferden durchs glückliche Land gezogenen Kutsche saßen wir, die Zunft der Professoren mit der lachenden Weisheit und Engel lachten und tanzten und zogen mit. »O Du lieber Augustin.«

»Daß wir nichts wissen können, will mir schier das Herz verbrennen.«

Nicht so Germaine de Stael! Sie nimmt nicht die tödliche Phiole vom Regal. Sie bemüht nicht wie Goethe die Osterglocken um die verzweifelte Zunft zu retten. Nein, lachender Mund löst die Not im mitlachenden Chor der ganzen gelehrten Civitas Academica.

Das Kind der Aufklärung spricht auch nicht vom Nichtswissen. In der Heiterkeit ihrer esprit-geladenen Antwort ist auch ein frohes Ja gegenüber dem Wissen der Wissenschaft. Ihr Lachen enthüllt die Grenze, nimmt aber die Beschränktheit irdischer Forschung nicht tragisch und duldet nicht, daß das Herz an der Grenze verbrennt. Ihr ist der Blick auf die lockende unendliche Weise des Noch-nicht-Erkannten und das Glück endlosen Weiter- und Höherfliegens gerichtet: »Was gäben Sie darum, wenn Sie wüßten, was Sie nicht wissen!«

Noch schritt die Wissenschaft jener Tage weiter im Tempo des Posthorns. Doch war schon die Beschleunigung deutlich spürbar. Schneller und schneller ist seitdem die Erkenntnis gewachsen und immer näher liegt die Frage: Was gäben Sie darum? Aber immer noch und wäre es im Überschallflugzeug lacht die Weisheit der Frau. Denn vor den wann immer durchmessenen Lichtjahren dehnt sich der Bereich, auf den der lachende Spott der Weisheit deutet: Der ungemessene Raum dessen, was wir nicht wissen, wo der Witz der Professoren Torheit ist.

Das Lachen der klugen Französin geht auch über uns, die Theologen, und vielleicht mehr noch über uns, denen eine Erkenntnis des Göttlichen zum Ziel gesetzt ist. Wo sollte es mehr Torheit sein, der Kleinheit und Kümmerlichkeit des Erreichten zu vergessen oder zu vergessen, daß das Erforschte in unserem besonderen Fall nur geschenkt ist?

Unüberhörbar trage ich in mir das Wort einer klugen Frau. Das Gespräch fand nicht statt in der Kutsche und es war ein Gespräch zu dritt. Es war in einem Sommer vor etwa 30 Jahren, im schönen Würzburg meiner jüngsten Privatdozentenzeit in der Laube meines Hauses und zwei evangelische Damen waren die Partnerinnen einer theologischen Unterhaltung. Ich weiß nicht mehr, um was alles es an jenem Abend ging. Aber unvergeßlich ist mir der kurze Satz, der zuletzt nicht mich persönlich, sondern die Theologie, genauer die katholische Theologie betraf: »Herr Doktor, Sie wissen so viel von Gott!«

Michael, sprach einst S. Nikolaus zu Schmaus, Du hast auch ein dickes Buch über den lieben Gott geschrieben. Der Liebe Gott hat es gelesen und sich gefreut, und es war manches darin, was ihm neu war, läßt er Dir sagen. Da lachten Engel und Menschen, froh ihrer Torheit und weise durch sie – und Michael lachte.

Ihr weisen Frauen! Ihr zeigt der Torheit der Männer die Grenze des Wissens, doch Ihr seid ihm nicht abhold, dem Eros der Wissenschaft, der uns treibt.

Ihr Frauen! Ihr zeigt uns nicht nur die Grenze, Ihr macht, daß wir nicht die Fülle der Wirklichkeit vergessen, die über den Denker hinaus nur der Dichter und der Sänger erfaßt. Immerzu sagt Ihr uns: Was gäbst Du darum, wenn Du wüßtest. Neun von Euch, aus dem Zeus und der Mnemosyne geboren, lehrten von je das Menschengeschlecht alles, was Kunst heißt, Ekstase, Inspiration: Was nicht Verstand ist: Mehr als das! In einem erhabenen Sinne Torheit, wie – die Torheit Gottes, die weiser ist als die Menschen.

Ist es nicht Torheit zu tanzen? Ohne alle Ratio? Doch die Klugen wissen rationes saltandi zu nennen. Aber geht es darum wirklich? Ihr törichte Professoren, wenn Ihr meint, das Spiel lasse sich ausschöpfen mit einem Gefüge von erhabenen Gedanken. Der Kobold entschlüpft Euch und im Raume bleibt zurück sein lustiges Lachen: »Was gäben Sie darum, wenn Sie wüßten?«

Professoren singen, spielen und tanzen heute abend und gehorchen der Torheit, die jenseits von Professorenwitz sublimen Weisheit ist. Indem sie also tun, greifen sie hinein in die verschwenderische Fülle, die den Menscheng Geist von jeher lockt, die sich ihm gibt, ihm immer wieder entschlüpft, um wieder zu rufen und in diesem Widerspiel das Herz der Menschen mit Glück zu erfüllen.

Meine Freunde! Die Musen rufen! Wohlan, das Spiel kann beginnen!

Auf vielfachen Wunsch sei die anlässlich des vorjährigen Rektorballs am 14. Februar 1958 gehaltene Damenrede als Ergänzung zum Jahrbuch 1957/58 Seite 201, angefügt.

GEORG-MARIA SCHWAB

HOMER

Hunderte weiser Gelehrter mit denkzerfurchten Gehirnen
Schwebten im Bayrischen Hof auf wachsgeglättetem Estrich,
Hielten schwebend im Arm der Kollegen liebliche Töchter.
Eros, der rosige Gott, vom Himmel solches erschauend,
Sann auf ein neckisches Spiel und legt' auf den federnden Bogen
Stuß vergifteten Pfeil und traf in das Herz des Professors,
Dort entzündend sogleich der Liebe lodernde Flamme;
Wie wenn in einem Labor der Äther mit Luft sich verbindet,
Flammen schlagen empor, und Rauch erfüllt das Gemäuer,
Also flammte die Liebe im Herzen des weisen Professors.
Seines Kollegen im Fach blauäugige liebliche Tochter
Schien ihm plötzlich fürwahr die Schönste der sterblichen Frauen.
Seine Augen umspielten voll Sehnsucht die schwellenden Glieder,
Wildauf schlug ihm das Herz, wie Donnerrollen im Frühherbst.
Doch der Vater der Schönen, der denkzerfurchte Kollege,
Runzelt die göttliche Stirn, den Liebesanfall gewahrend,
Und er sagte geheim dem Freund die geflügelten Worte:
»Nicht auch acht' ich es recht, wenn weise, beamtete Männer
Welche tüchtige Frauen verlassen am perlenden Weinkelch,

Jüngere Mädchen betrachten mit Satyrs lüsternen Augen!
Eilends darum, mein Freund, zurück zum eh'lichen Tische!«
Jener versetzte darauf und sprach die geflügelten Worte:
»Traun, ich hätte geglaubt, mein hochverehrter Kollege,
Dass Ihr besser versteht den festefeiernden Rektor.
Dieser, selber beweibt mit wohlgeformter Gemahlin,
Hatte gerade gedacht in unerforschlichem Ratschluß
Freiheit zu geben den Alten und auch den lieblichen Jungen,
Fröhlich zusammen zu sein; Die Jugend gebiete dem Alter,
Alter gehorche der Jugend, die Frauen seien den Männern
Goldene Richtschnur des Tuns, wie schon seit ältesten Zeiten
Stets die Frauen es waren, die alles Hohe und Edle
In den Männern entzündet; so sei's auch am heutigen Abend!«

HORAZ

Auf des Rektors Ball und im Bayrischen Hofe
Blumenhafte Maid in Professors Armen
Schwebt in frohem Tanz, aber jener spürte
Liebesgefühle.

Das gelehrte Hirn ist der Formeln müde;
Nicht Grammatik ist's, Mathematik auch nicht,
Was ihn heut bewegt, denn Cupido hat ihn
Richtig getroffen.

Doch ich tadl' ihn nicht; denn der weise Rektor
Hat es so gewollt, und er tat auch recht dran,
Denn es soll der Mensch sich der Freude öffnen
Wenigstens einmal.

Sorgsam strebt der Mann. Doch die Frau wirkt besser:
Sie entflammt in ihm, was der Seele nottut,
Sie vollendet erst eines Menschen Ganzheit –
Ehre den Frauen!

SCHILLER

Zum Tanz der Universitäten,
Der auf den spiegelnden Parketten
Die Professoren froh vereint,
Zog N., der Wissenschaften Freund.
Doch wie mit andern Professoren
Er eifrig opfert Terpsichoren,
Er mit dem innern Auge sieht,
Daß ihm sein Herz in Liebe glüht.

Nicht lange reifet ihm der Segen;
Weil mancher von den Herrn Kollegen,
Verblendet von Athene's Geist,
Ihn einen alten Esel heißt.
Der Rektor runzelt da die Brauen:
»Gern will ich solchen Esel schauen,
Der schöne Jungfrau gerne mag,
Denn heute sei der Frauen Tag!«

GOETHE

Sah ein Mann ein Mädchen stehn,
Tochter des Kollegen,
Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sich im Tanz mit ihm zu dreh'n,
Lustig und verwegen.
Doch das böse Mädchen stach
Tief ihn in sein Herze.
Half ihm da kein Weh und Ach,
Gab der süßen Liebe nach,
Brannte wie die Kerze.

Ach, wie böse ist die Welt:
Wollt's ihm nicht vergönnen,
Lächelt, dass ein Eheheld
Mägdelein im Arme hält,
Was sie töricht nennen.
Doch dem Rektor tut er leid;
Spricht zum Herrn Kollegen:
»Wenn durch Freud' und Fröhlichkeit
Wird das Herze jung und weit,
Ist's ein wahrer Segen!«

KARL MAY

Der rothäutige Häuptling sprengte in wildem Galopp über die weite Prärie des Patio Bavarese. Tief senkten sich seine untrüglichen Adleraugen in die bescheiden aufgeschlagenen der mit ihm reitenden Squaw. »Hugh«, sprach er zu sich, »ich glaube, des roten Mannes Herz ist voll Freude über dieses Mädchen.« Da erblickten seine messerscharfen Adleraugen am Horizont wie kleine Punkte mehrere seiner Häuptlingskollegen. Rasch trabten sie heran, und ihr wild blickender Anführer sprach: »Hugh, mein roter Bruder erfreut sich an der Squaw, die aus einem andern Wigwam gekommen ist. Mein roter Bruder hat schon zweimal soviel Monde gesehen, wie diese Squaw. Will mein roter Bruder nicht lieber auf die grauen Haare auf seinem Skalp blicken und zu seiner eigenen Squaw heimkehren? Hugh!«. Plötzlich ertönte Pferdegetrappel, an dem der Kenner sofort hören konnte, daß es sich um ein edles Kapitäns-Roß handeln mußte, und unversehens stand Egon Old Shatterhand neben der Gruppe und sprach mit seiner Heldenstimme: »Mein roter Bruder hat wohl getan, mit der schönen Squaw durch meine Prärie zu reiten und sich daran zu erfreuen. Der Große Geist blickt mit Wohlgefallen auf meinen roten Bruder, und das Herz des weißen Bruders ist voll Freude darüber. Alle weißen und roten Squaws geben den weißen und roten Brüdern große Freude, und Kriegsbeil und Friedenspfeife sind nur wertvoll, weil es Squaws in unseren Wigwams gibt!«. »Hugh« sprachen die Rothäute.

WILHELM BUSCH

Die Liebe ist ein Hochgefühl,
Das manchmal heiß und manchmal kühl.
Besonders bei den Professoren
Ist es zuweilen unverloren,
Wenn eine hübsche junge Maid
Beim Tanz das alte Herz erfreut.
Doch gibt es alte Tugendtanten,
Die das in ihrer Jugend kannten,
Jedoch in vorgerückten Jahren,

Teils, weil sie zu aktiv einst waren,
Teils abgeschreckt von ihrer Alten
Nicht allzuviel mehr davon halten.
Da loben wir uns Rektor Egon,
Der klar erkennt den großen Segen
Der Frauen – und zumal der jungen –
Für alle Lebensäußerungen.
Wir schließen uns ihm an und heben
Das Glas: Die Frauen sollen leben!

CHRISTIAN MORGENSTERN

Es flog ein Ball auf gutes Glück
Herum, als wär' er ein Sputnik.
Und weil er seine Bahn verloren,
So flog er zu den Professoren
Und wurde, kommend aus dem All,
zu einem -- Professorenball.
Doch weil die Bälle meistens rund,
So drehten sich seit jener Stund
Die Professoren. Wie im Raum,

So in des Herzens tiefstem Traum
Wurden Senat und Fakultät
Zu innerst um und um gedreht.
Hierdurch geht auf den ersten Blick
Vielleicht die Wissenschaft zurück.
Doch wenn man dieses Phänomen
Scharf prüft, kann man ganz logisch sehn,
Daß auf dem Ball die vielen Damen
Nur nützen können. Also - Amen.

UNBEKANNTER DICHTER, 20. JHDT.

Soll ich bei soviel schönen Frauen
Nicht dem Vergnügen fröhnen, schauen?
Wenn alle treiben tolle Mucken,
Mich hinter meine Molle ducken?
Ich will mit allen tanzen gut,
Weil gut mir das im ganzen tut,
Ob ich mich gleich beim Föhne schinde.
Wenn ich dann eine Schöne finde,

Um die sich das Getriebe lohnt,
Dann bin ich dort, wo Liebe thront.
Dies macht dann auch dem Geiste Mut,
Und es gelingt das meiste gut.
Welch Uni-, Landes-, Bundesmann
Stünd' nicht in Frauenmundes Bann!?
Laßt uns in diesem Rahmen danken,
Daß sich um uns viel Damen ranken!

SCHOTTISCHE UNIVERSITÄTSWOCHE 24. bis 31. Mai 1959

Anlässlich einer Gegeneinladung auf unsere »Englische Universitäts-Woche« München 1957 hielten acht Professoren der Münchner Alma Mater Kolloquien und Vorlesungen an den vier schottischen Universitäten Edinburgh, St. Andrews, Aberdeen und Glasgow:

Staatwirtschaftliche Fakultät

Prof. Dr. BRUNO HUBER: »The translocation of food material in plants«
Prof. Dr. BERNHARD PFISTER: »The European Economic Community«

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. HANS RHEINFELDER: »Martin Luther and Ignatius of Loyola in German opinion of to-day«

Prof. Dr. HELMUT KUHN: »Existence as a Philosophical Problem«

Prof. Dr. KURT VON FRITZ: »The development of the Jason-Medea legend and the Medea of Euripides«

Prof. Dr. BERNHARD BISCHOFF: »The Latin Setting of the earliest French Poetry«

Prof. Dr. HELMUT MOTEKAT: »Franz Kafka: »The Realty of Creative World««

Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. GEORG-MARIA SCHWAB: »Mixed catalyts« und »Catalysis with semi-conductors«

ITALIENISCHE UNIVERSITÄTSWOCHE MÜNCHEN 1. bis 3. Juli 1959

In Fortführung der nun schon zu einer Tradition gewordenen, geistig wie menschlich so fruchtbaren Einrichtung »europäischer Kolloquien« fanden an unserer Universität im Sommer-Semester 1959 Gastvorlesungen italienischer Professoren statt. Von den italienischen Gelehrten wurden folgende Vorträge gehalten:

Theologische Fakultät

Prof. P. RAIMONDO BIDAGOR, SJ. Università Pontificia Gregoriana, Rom: »Considerazioni sulla distinzione del diritto pubblico e privato in diritto canonico«

Prof. P. JUAN ALFARO, SJ. Università Pontificia Gregoriana, Rom: »Gnade und Person (persönlicher und christologischer Aspekt der Gnade; das Übernatürliche als persönliche Begegnung mit Gott in Christus; Menschwerdung und Gnade)«

Juristische Fakultät

Prof. Dr. TULLIO ASCARELLI, Universität Rom: »Il dialogo dell'impresa e della società nel diritto italiano dopo la nuova codificazione«

Minister Prof. Dr. BETTIOL, Universität Padua: »Der heutige Stand der italienischen Strafrechtswissenschaft«

Staatswirtschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Dr. ALDO PAVARI, Universität Florenz, Direktor der Forstlichen Forschungsanstalt in Florenz: »Die natürlichen Waldzonen des Appenin«

Prof. Dr. FRANCESCO VITO, Universität Mailand: »Die theoretische Grundlage der regionalen Wirtschaftspolitik«

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. UGO CERLETTI, Universität Rom: »Sechzig Jahre der Gehirnforschung. Ein Überblick über die heutigen Wege«

Prof. Dr. PIETRO VALDONI, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Rom: »Die Portale Hypertension; chirurgische Indikationen«

Tierärztliche Fakultät

Prof. Dr. LUIGI LEINATI, Universität Mailand: »Leonardo da Vinci und die Anatomie der Tiere«

Prof. Dr. VITTORIO ZAVAGLI, Universität Rom: »Fortschritte auf dem Gebiet der Maul- und Klauenseuche unter Verwendung von Viruskulturen aus tripsinisierten Nierenzellen von Schweinen und Kälbern«

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. ANGELO MONTEVERDI, Universität Rom: »Le varianti dei Canti di Giacomo Leopardi«

Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. CARLO MORELLI, Universität Triest: »Beiträge zu einem Welt-schwerenetz und Ziele«

Prof. Dr. SERGIO SERGI, Universität Rom: »Le scoperte dei Paleantropi Neandertaliani in Italia, nel quadro della storia della ominazioni«

Prof. Dr. CIRO ANDREATTA, Universität Bologna: »Die Polymetamorphose im Rahmen der die Gesteinspolygenesis betreffenden Probleme«

487. STIFTUNGSFEST 4. Juli 1959

Das Stiftungsfest bildete zugleich den Abschluß der Italienischen Universitätswoche. Der Rektor Prof. Dr. Dr. Joseph Pascher begrüßte die Gäste, würdigte die Bedeutung des Festaktes und gab die Preisträger von 1957 sowie die Preisaufgaben für 1959/61 bekannt. Prof. Dr. Dr. Friedrich Lütge hielt dann den Festvortrag über »Geschichte, Wirtschaft, Wirtschaftsgeschichte«**. Zur musikalischen Umrahmung der akademischen Feier spielte das Bayerische Staatsorchester unter Leitung von Prof. Meinhard von Zallinger aus der »Feuerwerksmusik« von G. F. Händel und die Ouvertüre zur Oper »Fidelio« von L. van Beethoven. Nachmittags führte der Lehrkörper unserer Universität gemeinsam mit den italienischen Gästen einen Ausflug zur Geburtsstätte unserer Alma Mater, Ingolstadt, durch.*

JOSEPH PASCHER

BEGRÜSSUNGSANSPRACHE

Herr Ministerpräsident!

Hohe Festversammlung!

Es ist der Ludwig-Maximilians-Universität eine aufrichtige Freude, an ihrem 487. Geburtsfest so viele Gäste begrüßen zu dürfen, und ihnen für ihre Freundschaft und Wertschätzung zu danken, die sie durch ihre Anwesenheit bekunden.

An der Spitze begrüßen wir mit Verehrung und großer Herzlichkeit die liebenswerte Persönlichkeit unseres Staatsoberhauptes, Herrn Ministerpräsidenten Dr. Hanns Seidel.

Mit Freuden sehen wir den Herrn Präsidenten Dr. Joseph Singer in unserer Mitte, der uns die hohe moralische Autorität des Bayerischen Senats verkörpert. Mit dem Gruß an ihn verbindet die Universität den Ausdruck dankbarer Freude für das lebhaftes Interesse und das große Verständnis, das die Mitglieder beider Parlamente der Universität bezeigen, und den Gruß an die Herren Abgeordneten, die uns heute die Ehre ihres Besuches geschenkt haben.

Wir begrüßen ergebenst den Herrn Staatsminister für Unterricht und Kultus,

* Siehe unten Seite 92

** Erscheint in den »Münchener Universitäts-Reden« N. F. Heft 25

unseren hochzuverehrenden Herrn Kollegen Professor Dr. Theodor Maunz, mit ihm insbesondere von den Spitzen unseres Ministeriums den Herrn Staatssekretär Dr. Fritz Staudinger, Herrn Ministerialdirektor Dr. Helmut Bachl und unseren Herrn Referenten Herrn Johannes v. Elmenau. Die autonome Hochschule weiß um die Paradoxie, die es bedeutet, daß die Freiheit von Lehre und Forschung am Rande ihrer Wirklichkeit der Verwaltung bedarf. Aber sie vertraut, daß diese Paradoxie im Dialog mit Ihrer Humanität eine fruchtbare ist. Die Nachdenklichkeit dieses Grußes bezeuge Ihnen, welche außerordentliche Bedeutung wir Ihrem Wirkem zumessen.

Vom Bayerischen Staatsministerium für Justiz begrüßen wir mit Verehrung Herrn Staatssekretär Josef Hartinger.

Es ist mir eine besondere Freude, das Staatsministerium der Finanzen durch höchste Beamte vertreten zu sehen, und ich begrüße herzlich Herrn Ministerialdirigent Dr. Fritz Freudling, sowie die übrigen Herren des Finanzministeriums, deren großes und echtes Verständnis für die Hochschulen unter Beweis gestellt und bewährt ist.

Herzlich begrüßen wir Herrn Ministerialdirektor Dr. Fritz Baehr von der Staatskanzlei und Herrn Ministerialdirektor Dr. Karl Riedl, mit dem wir in besonderer Weise verbunden sind, weil die Leitung des Maximilianeums in seinen Händen liegt. Ergebenst begrüßen wir schließlich auch den Herrn Präsidenten des Bayerischen Rechnungshofes, Herrn Dr. Heinz Schellhorn und den Regierungspräsidenten von Oberbayern, Herrn Dr. Johannes Mang.

Es ist unmöglich, alle Vertreter hoher Landesbehörden mit Namen zu begrüßen, aber ihnen allen gilt unsere Freude und der Dank dafür, daß sie uns durch ihren Besuch beehren.

Nicht umsonst wehen am Portal unseres Hauses auch die Farben Schwarz-Rot-Gold. Vom Bund dürfen wir willkommen heißen den Präsidenten des Bundesfinanzhofes, Herrn Dr. Ludwig Heßdörfer. Dem Herrn Brigadegeneral Fritz Übelhack gilt unser Gruß als dem Repräsentanten nicht allein der Bundeswehr, sondern jener inneren Wehrhaftigkeit in Klarheit und Wahrheit, wie sie unserem Volke und nicht zuletzt unserer akademischen Jugend nottut. Mit ihm begrüßen wir auch den Herrn Präsidenten der Wehrbereichsverwaltung VI, Heinrich Engl, und alle übrigen Repräsentanten des Bundes. Es ist mir eine besondere Ehre als Vertreter der Kirchen begrüßen zu dürfen, Herrn Generalvikar Dr. Johannes Fuchs und Herrn Oberkirchenrat Otto Bezzel. Ferner begrüße ich den Herrn Präsidenten der israelitischen Kultusgemeinden in Bayern, Herrn Heinz Mayer. Mit ihnen heißen wir willkommen unsere hochverehrten Studentenseelsorger, Herrn Pater Georg Waldmann und die Herren Pfarrer Georg Lanzenstiel und Johannes Hiller.

Mit hoher Freude bemerken wir, daß die bayerischen Städte in alter Freundschaft vertreten sind. Wir begrüßen als Vertreter des Herrn Oberbürgermeister Thomas Wimmer den uns in Wohlwollen verbundenen Herrn Bürgermeister Adolf Hieber und die Vertreter des Stadtrats unserer lieben Stadt München. Von Augsburg begrüßen wir den Herrn Oberbürgermeister Dr. Klaus Müller und den Herrn Senator Dr. Josef Listl, den Oberbürgermeister unseres Geburtsortes Ingolstadt.

Wir bemerken auch in diesem Kreise mit großer Genugtuung, daß die große Industrie und Wirtschaft unseres Landes dem Wirken der Universitäten ein starkes Interesse entgegenbringt. Das bedeutet der Universität in der Gegenwart eine besondere Stärkung. Ich begrüße daher die Herren der Industrie und Wirtschaft herzlich in unserer Mitte.

Des übernationalen Charakters der Wissenschaft eingedenk, läßt die Universität nach alter Überlieferung das Konsularkorps ein. Ich habe die Freude, den Herrn Generalkonsul der italienischen Republik, Se. Exzellenz, Marchese Alessandro Tassoni-Estense begrüßen zu dürfen, den Herrn Generalkonsul der Österreichischen Republik, Dr. Nezele, wie auch den Generalkonsul der Niederlande, Herrn Ravesloot, und unseren alten Freund, den Generalkonsul der Türkei, Herrn Dr. Robert Dannemann.

Nunmehr ist an der Zeit, daß ich mit Wärme und Herzlichkeit der Familie unserer Alma Mater gedenke.

Ich begrüße am 487. Stiftungsfest das königliche Haus, das an der Wiege dieser Universität gestanden hat in ihrem hohen Chef, Sr. Königlichen Hoheit Herzog Albrecht von Bayern, in Ehrerbietung vor ihm selbst und seinen Herzoglichen, Kurfürstlichen und Königlichen Ahnen.

Begrüßen wir in ihm zugleich unseren prominentesten Ehrensensator, so gilt unser herzlicher Gruß zugleich dem Kranz unserer Ehrensensatoren und Ehrenbürger, besonders denen, die uns heute die Ehre ihres Besuches geben, darunter dem jüngsten im Kreis, Herrn Wilhelm Esch.

In herzlicher Dankbarkeit wende ich mich der Gesellschaft unserer Freunde zu, die in unermüdlichem Eifer und unerschöpflicher Erfindungsgabe darauf bedacht sind, unseren Nöten an solchen Stellen zuvorzukommen, an denen keine amtliche Instanz, sondern nur der Freund zu helfen vermag. Ich begrüße Sie alle aufs herzlichste.

Eine ganz seltene Freude erlebt die Universität durch die Gegenwart unserer italienischen Gäste und, wie ich hinzufügen darf, ihrer Damen. Ich habe sie schon begrüßen dürfen, als sie ihre Arbeit begannen. Ich darf mich zum Sprecher der ganzen Universitas magistrorum et scholarium machen und heute dem Festgruß an Sie den Ausdruck des verbindlichsten Dankes hinzufügen.

Es war uns eine besondere zusätzliche Genugtuung, daß auch Ihre Regierung durch Ihren Unterrichtsminister, Se. Exzellenz, Herrn Giuseppe Medici, unser Zusammenwirken in europäischem Geist durch ein Begrüßungstelegramm beglückwünscht hat. Wir begrüßen in Ihnen, meine Herren, die italienischen Universitäten und die hohe Kultur Ihrer von jedem Deutschen geliebten Heimat.

Wir begrüßen als Vertreter der Akademien, Universitäten und Hochschulen: Den Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Herrn Professor Dr. Friedrich Baethgen; den Präsidenten der Akademie der Schönen Künste, Herrn Professor Emil Preetorius; Se. Magnifizenz, den Rektor der Universität Würzburg, Herrn Professor Dr. Curt Sonnenschein; Se. Magnifizenz, den Rektor der Technischen Hochschule München, Herrn Professor Dr. Max Kneißl; Se. Magnifizenz, den Rektor der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg, Herrn Professor Dr. Friedrich Wilhelm Schoberth; den Prorektor der Universität Erlangen, Herrn Professor Dr. Walther von Loewenich; den Präsidenten der Hochschule für Musik, Herrn Professor Karl Höller; den Präsidenten der Akademie der bildenden Künste, Herrn Professor Sep Ruf.

Mein Gruß gilt last not least mit größter Herzlichkeit Ihnen, meine hochverehrten Herren Kollegen dieser Universität und Ihnen, liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen. Ich grüße die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Universität.

Zum Schluß endlich begrüße ich Sie alle noch einmal, meine Damen und Herren, und danke grüßend dem Herrn Staatskapellmeister Meinhard von Zallinger mit dem Bayerischen Staatsorchester, die mit dem Jubel der Instrumente uns alle zur Concordia der feiernden Universitas vereinen.

Als Ludwig der Reiche 1472 die Universität Ingolstadt gründete, hieß es in der ersten Ausarbeitung der Stiftungsurkunde: »Item die genant schul sol auch in vier tail getailt und vier nation durch solch taylung zugeaignet werden.

Die erst nation sol genant werden die Bairische nation, dartzu sol gehörn Unngern, Boheim, Merchern, Osterreich, Steyer, Kernden und Krain, Windischmargk, Welischeland, Etsch und Swaben.

Die annder nation sol hayssen die Rainlandisch, darein sol gehörn der Rein-
strom dorenhalb Frannkreich und alles das dem Hertzogen von Burgund zugehört.

Die dritt sol hayssen die franckisch, darein sol gehörn Frannccken, Hessen, Westvaln, Dörinningen, Enngland, Tenmargkt, Nordbeden und Sweden.

Die vierd nation sol haissen Sachssen, darein sol gehörn Sachsenlannd, Meich-

sen, Slesien, Lowsitz, new und allt Margkt, Pomern, Stetin, Grunnland, und was an der se daselbst umb gelegen ist, auch Preysen, Reissen, Littaun, Sametten und konigreich zw Bolan.« (Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität II, 13 f.)

Mochte auch den hochherzigen Gründer zunächst der Wunsch beseelen, für sein Land tüchtige Beamte, Ärzte und Lehrer heranzubilden, so stand er doch sichtbar noch in der großen europäischen Überlieferung, in der Wahrheit und Wissenschaft keine Staatsgrenzen kannte. Tatsächlich weisen die Matrikelbücher nach, daß unter der vorwiegend deutschen Studentenschaft Jugend aller europäischen Länder vertreten war: Man sah Italiener, Schweizer, Franzosen, Niederländer, Engländer, Polen und Ungarn dem Ruf der Hohen Schule von Ingolstadt folgen. Es entspricht daher alter, rühmlicher Tradition, wenn unsere Universität heute etwa ein Zehntel Ausländer unter ihren rund 17 000 Hörern zählt.

Es lag auf der Hand, daß das kleine Bayern den Lehrkörper einer Volluniversität nicht mit einem Schlage seiner eigenen geistigen Oberschicht entnehmen konnte. Kann doch auch heute kein deutscher Bundesstaat das Nachwuchsproblem auf reiner Landesebene lösen, wenn die Qualität seiner Hochschulen nicht schweren Schaden leiden soll. Es zeugt aber von dem übernationalen Geiste der Universitäts-Überlieferung, daß man sich im 15. Jahrhundert nicht auf deutsche Gelehrte beschränkte, sondern unbedenklich auch Italiener, Schweizer, Niederländer, ja in einigen Sonderfällen sogar Spanier und Engländer für die Lehrtätigkeit in Ingolstadt gewann.

Auch Flamen und Wallonen aus den Niederlanden zierten Ingolstädter Lehrkanzeln, so der Brabanter Lonäus Boscius, Peter Steueart und Simon Labrique aus Lüttich, Hubert von Giffen aus Geldern und Joachim Denich aus Brüssel. Heute vermerken wir mit besonderer Freude die zahlreichen Italiener, die unsere Universität in ihrer Ingolstädter Zeit zu den Ihrigen zählen durfte: Fabius Arcas de Narnia kam von Rom, Franz Zoanitti von Bologna, Cäsar Delphinus von Parma, Antonius Caimus von Mailand, Bartholomäus Romuleus und Julius Priscianensis von Florenz, Nicasius Grammatici von Trient, Andreas Fachineus von Forli und Lucas Pinelli von Melfi. (v, Pölnitz, Denkmale und Dokumente, S. 14.)

Wenn wir von den Studenten sagen können, daß in den 10 Prozent Ausländern an unserer Alma Mater Wahrheit und Wissenschaft die Grenzen der Länder und, wie wir mit Freude betonen, auch der Kontinente und Rassen überwunden sind, so können wir das nicht im gleichen Ausmaß vom Lehrkörper behaupten.

Um so größer ist unsere Freude, daß wir in dieser Woche das gelehrte Italien

mit hervorragenden Vertretern der Universitäten von Rom, Padua, Bologna, Florenz, Mailand und Triest in unserem Hause begrüßen konnten und Anteil an ihrer Forschung gewinnen durften. Schon ist es eine Überlieferung, was unter Alfred Marchionini mit dem Besuch der Pariser Sorbonne glanzvoll begonnen hat, und wir hoffen, daß diese Überlieferung niemals wieder abreißen wird.

Und doch scheint unseren Wünschen die Einrichtung ausländischer Gelehrtenwochen nur ein Anfang. Die Tage, an denen wir Jahr für Jahr unsere ausländischen Gäste empfangen und von den Früchten ihres Geistes genießen, sind Festtage für uns, und wenn Arbeit geleistet wird, so ist das festliche Arbeit, Arbeit im Zustand des Paradieses. Was wir brauchen, ist Verbundenheit im Alltag und Arbeit im Schweiß des Angesichtes.

Dem dienen nun freilich die Herren Gastprofessoren aus aller Herren Länder, die immer wieder den geistigen Reichtum, den unsere Alma Mater spendet, vergrößern. Aber auch das genügt uns nicht. Denn auch diese unsere hochverehrten Gäste haben in unserem Alltag eben als Gäste irgendwie den Feststatus. Unsere Hoffnungen gehen weiter: Wir möchten unter uns in unserem Alltag ausländische Kollegen haben mit vollen Rechten und vollen Pflichten. Das heißt mit anderen Worten: Für die Berufungen sollten die Grenzen der Länder fallen. Unsere Studenten sollen mit dem Studium übernationalen Geist in sich aufnehmen und damit in der Formung ihrer Persönlichkeit jenen unvergleichlichen Zug der Wahrheit an sich ausprägen, der keine Unterschiede der Nationalitäten und Rassen kennt.

Mißverstehen Sie mich nicht. Die deutsche Universität wird immer überwiegend deutsch sein, im Lehrkörper wie in der Studentenschaft. Der Student wird immer seiner Heimat verbunden bleiben. Ja, das soll gerade der große Reichtum der Zukunft sein, daß die Reichtümer der Nationen und Kulturen an ein und derselben Universität und mit ihren Menschen zusammenkommen. Die Verbundenheit mit der Heimat soll nur keine feindliche Spannung, keine Gegensätze und Trennungen mehr schaffen, die sich so oft im Brudermord entladen haben.

Halten Sie, bitte, diese Gedanken nicht für einen utopischen Traum. Gewiß sind auf einem solchen Weg beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden.

Auf der deutsch-französischen Rektorenkonferenz wurde mir das deutsche Beamtenrecht entgegengehalten, das auch vom Professor die deutsche Staatsangehörigkeit verlangt. Das ist jedoch kein unübersteigliches Hindernis. So hat die Universität von Saarbrücken aus ihrer besonderen Situation heraus in ihrer Satzung die Möglichkeit, ausländischen Professoren einen Angestelltenvertrag mit vollen Rechten des Ordinarius einschließlich Emeritierung zu

gewähren. Weitschauend kommt an dieser Stelle der Entwurf des Bayerischen Hochschullehrergesetzes den Bedürfnissen der Zukunft entgegen, wenn er in Artikel 7 erklärt, daß das Staatsministerium für Unterricht und Kultus bei Hochschullehrern Ausnahmen von der Forderung deutscher Staatsangehörigkeit gewähren kann, wenn für die Gewinnung des Bewerbers ein dringendes dienstliches Bedürfnis besteht (S. 7). Wenn der betreffende Gelehrte auch nicht eigentlich ein »Bewerber« sein dürfte, so ist hier doch in äußerst erfreulichem Ausmaß die Erkenntnis durchgebrochen, daß der Hochschulprofessor, mit der Aufgabe von Forschung und Lehre einzig verhaftet an die Wahrheit, in einen Beamtenstatus nicht hineinpaßt, noch weniger als der Richter, für den sich diese Einsicht heute bereits durchgesetzt hat.

Eine ganz und gar praktische Schwierigkeit ist die Sprachenfrage. Aber auch dieses Hindernis kann durchaus überwunden werden. Unsere hochgeschätzten italienischen Gäste beweisen es handgreiflich. Sie alle waren in der Lage, uns in deutscher Sprache an ihren Erkenntnissen Anteil zu geben. Was hindert, daß eine deutsche Universität einen ausländischen Gelehrten, der diese Möglichkeit besitzt, auf einen Lehrstuhl beruft? Man könnte in den europäischen Ländern leicht eine große Zahl von Gelehrten finden, die der deutschen Sprache hinreichend mächtig sind, um deutsche Studenten zu lehren, und deren Leistungen so bedeutend sind, daß ihre Gewinnung als ein »dringendes dienstliches Bedürfnis« bezeichnet werden könnte.

Die Verwirklichung dieses Gedankens scheint mir so sehr des Schweißes der Edlen wert, daß man sogar versuchen könnte, die Sprachenschwierigkeiten auf technischem Wege zu bewältigen.

Die Gesellschaft unserer Freunde, der wir im Lauf der Jahrzehnte schon so viel verdanken, hat in diesem Jahre beschlossen, der Universität zum Stiftungsfest ein Geburtstagsgeschenk zu überreichen, und zwar eine Simultananlage, die es ermöglicht, einen fremdsprachlichen Vortrag den Hörern durch Kopfhörer unmittelbar zum Verständnis zu bringen. Mag auch das Verfahren noch etwas umständlich sein und sich mehr für Einzelvorträge eignen, so könnte es doch auch für eine regelmäßige Semestervorlesung eingesetzt werden, wenn man die außerordentlichen Möglichkeiten bedenkt, die so erschlossen werden können.

Die Universität spricht der Gesellschaft der Freunde ihren herzlichen Dank für ein so wertvolles Geburtstagsgeschenk aus, das, wie wir hoffen, im Wintersemester zur Verfügung stehen kann.

Was aber die Sprachenschwierigkeit betrifft, so gibt es überdies noch weite Gebiete, wo sie geradezu in einen Vorzug verwandelt werden kann, nämlich in den sprachlichen Fächern, wo dem Studenten die Kenntnis der Sprache

durchaus zugemutet werden darf und wo es einen ganz besonderen Vorzug bedeuten wird, wenn der akademische Lehrer Kind des Landes ist, wo diese Laute erklingen und die Großen des Geistes in dieser Sprache gesprochen, gesungen und geschrieben haben.

Schließlich darf auch noch auf ein Bedenken hingewiesen werden, das etwa aus den Kreisen des wissenschaftlichen Nachwuchses kommen könnte: Wenn der Kreis der Berufungsfähigen in dieser Weise erweitert wird, sinken dann nicht die Hoffnungen der Einheimischen auf die volle Auswirkung ihres Könnens im ordentlichen akademischen Lehramt?

Aber auf der einen Seite ist das ein kleinstaatlicher Gesichtspunkt, wie er früher einmal sogar in den deutschen Bundesländern Gewicht hatte. Als z. B. nach dem Krieg die Theologische Fakultät wiederhergestellt wurde, erhob sich gegen die Bayerische Staatsregierung der Vorwurf, sie habe nicht weniger als fünf Preußen berufen. Unter diesen Fünf waren der Franke Friedrich Stummer und der Oberbayer Michael Schmaus!

Doch Scherz beiseite: Der Einwand gilt nicht. Denn selbstverständlich ist der Plan auf Gegenseitigkeit gedacht. Alles, was ich als Deutscher für die deutsche Hochschule wünsche, wünsche ich auch für die nicht-deutsche. Es wäre für die ausländischen Hochschulen ja auch untragbar, wenn es nur ein Gefälle zu uns hin gäbe und nicht auch die gleiche Möglichkeit für sie, deutsche Gelehrte zu gewinnen.

Was ich hier vortrage, ist kein Traum. Unmittelbar tritt es vielmehr als reale Forderung heran für das sich einigende Europa. Wenn das geeinte Europa auch vielleicht noch in weiter Ferne liegt, einesteils weil die Schwierigkeiten wirklich groß sind, und andernteils weil die Politiker noch nicht reif sind, zu sehen, was bereits die Not gebeut, so ist die Einigung im Wirtschaftlichen doch auf dem Marsch. Oder war es nicht eine eindrucksvolle Sensation, als vor kurzem die drei großen Fluggesellschaften Italiens, Frankreichs und Deutschlands sich vereinten? Kein Wunder, daß gerade sie es waren, die im Zeitalter der Düsenflugzeuge, die Grenzpfähle niederrissen.

Wie aber soll ein geeintes Europa bestehen, wenn ihm die eine geistige Grundlage fehlt? Die Väter des Euratomvertrages haben die Begründung einer Anstalt mit dem Niveau einer Universität in ihr Vertragswerk aufgenommen. Aus dem, von den gesetzgebenden Körperschaften gebilligten Text war nicht zu entnehmen, daß damit eine eigentliche Volluniversität gemeint war. Aber heute zeigt sich, daß sich die Idee einer europäischen Universität hinter der vorsichtigen Formulierung verbarg und die Erkenntnis, daß ein geeintes Europa auf rein wirtschaftlich-technischer Grundlage nicht bestehen kann.

Die Wirtschaft und Technik sind mit dem ihnen eigenen Gewicht vorgeprellt

und es ist die höchste Zeit, wenn der Geist die Form des großen Neuen bestimmen soll. Eine einzige Europa-Universität ist für diese große Aufgabe ein allzu kleines Mittel und es fragt sich sehr, ob es einen Sinn hat, in dieses kleine Mittel eine halbe Milliarde zu investieren. Wir sollten uns nicht mit diesen kleinen Mitteln abgeben, sondern mit voller Energie auf eine Europäisierung der Universitäten und Hochschulen überhaupt zugehen. Es ist kein Traum, sondern drängende Notwendigkeit. Der Austausch von Studenten und Professoren und das Fest der Freundschaft, wie es die Gelehrtenwochen feiern, soll nie entbehrt werden. Aber es genügt nicht. Wenn nicht alles täuscht, sind die europäischen Universitäten an einer entscheidenden Wende. Sie kommen aus einer abendländischen Einheit. Für eine fruchtbare Spanne Zeit sind sie je ihre eigenen Wege gegangen. Nun ist der *καιρός*, die hohe Zeit, wo sie sich aus eigener Einsicht und autonomem Entschluß wieder zur Einheit finden sollen. Die Einheit, die aus einer Art These und Antithese vor ihrer geschichtlichen Stunde steht, wird nicht die alte sein. Sie tritt an mit der Neuheit gesammelten Reichtums, und sie wird ihren Kon bestimmen, bis auch sie abgelöst wird durch – wie wir hoffen – noch Weiteres und noch Größeres. Möge die Universität ihre Stunde erkennen! Die Universität überhaupt! Für unsere Universität ist es der Wunsch des Rektors und nicht der seinige allein zum Geburtsfest.

GEDENKFEIER ZUM 20. JULI IM LICHTHOF DER UNIVERSITÄT

Die Gedenkstunde wurde veranstaltet vom ASStA der Universität München. Es sprachen der Rektor Professor Dr. Dr. Joseph Pascher und Professor Dr. Georg Stadtmüller. Siehe den kurzen Bericht unten Seite 70.

JOSEPH PASCHER

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen!
Zweifach hat uns der Tod in den schweren Jahrzehnten der letzten Vergangenheit heimgesucht: Wir beklagen Opfer der Kriege und Opfer der Diktatur. Es ist als sei das unüberschaubare Heer unserer Toten in zwei Lager gespalten und stehe so in unüberbrückbarem Gegensatz. Es lastet über uns wie eine noch nicht bewältigte Problematik, die wir eines Tages angehen müssen, um in Wahrhaftigkeit und freiem Geist der doppelten Treue zu genügen, die wir den toten Kommilitonen schulden. Ich bitte Sie um Ihr Vertrauen für wenige Minuten, in denen ich mich mit Ihnen um das Problem mühen will, das sicher nicht in einem Augenblick, sondern erst in langem freundschaftlichem Ringen unter uns geklärt werden kann. Wenn etwas an meinem Versuch Ihnen nicht einleuchten will, dann appelliere ich an Ihren liberalen Geist, der die Meinung des anderen achtet, auch wenn es die des Rektors ist, so wie

ich auch Ihre abweichende Meinung respektiere nicht obwohl, sondern weil Sie die freien akademischen Bürger dieser Alma Mater sind.

Die Universität bekennt sich rückhaltlos zu der Tat des Kreises der Weißen Rose. Sie erblickt in dieser Tat die große fast überirdische Entscheidung des Gewissens für Freiheit und Menschenwürde. Die Universität bekennt sich nicht weniger, und in dem gleichen Sinne zu den Männern des 20. Juli. Deshalb bin ich als Rektor der Aufforderung des AStA gefolgt, an einer Huldigung in der feierlichen Halle dieses Hauses teilzunehmen.

Nun trifft es sich in einem dieser merkwürdigen »Zufälle«, wie wir das zu nennen pflegen, daß in eben diesen Tagen die vom Senat der Universität beschlossene Gedenktafel für die Opfer der drei großen Kriege der Enthüllung entgegenseht. Da schien es mir nicht mehr möglich der Problematik auszuweichen, von der ich eben gesprochen habe, wollte die Universität vor dem Geist der Toten und Lebenden nicht der Feigheit schuldig werden. Bitte, verstehen Sie das, meine Kommilitoninnen und Kommilitonen.

So will ich auch den Sinn dieser Inschrift zu deuten versuchen in der Hoffnung, daß Sie es verstehen und daß Ihre Generation zur Trägerin dieser Deutung werde und sie weitergebe an die kommenden, die noch nicht geborenen Geschlechter, die an dieser geheiligten Stelle den Geist der Wahrheit und Freiheit in sich hineintrinken werden. Die Tafel, die wir hier angebracht haben, meint das Heer aller jener jungen Akademiker, die unter dem Schicksal dreier Kriege gefallen sind. Sie meint nicht nur die Kommilitonen unserer Universität, sondern sie alle. Sie meint die des 70er Krieges, aber nicht nur – hören Sie, was ich jetzt sage! – die Deutschen, sondern auch die Franzosen. Sie meint die Opfer der beiden Weltkriege, welchen Volkes und welcher Rasse oder Farbe auch immer sie waren. Sind doch zweifellos bei der internationalen Zusammensetzung, deren sich unsere Studentenschaft stets erfreut hat, unter den Gefallenen dieses Hauses viele aus allen Nationen, die sich unter unseligem Geschick in völkermordendem Krieg begeben sind.

Von ihnen allen sagt die Inschrift, daß sie durch das »*fatum trium bellorum*« gefallen sind. Was da in der Sprache griechischer Tragödie ausgesprochen wird, bedeutet wahrhaftig keine Verherrlichung des Krieges. Es meint die Rätselhaftigkeit unverstandener Hekatomben wertvollsten Blutes, und selbst der Christ, der hinter dem tiefsten Dunkel geschichtlichen Leids noch den waltenden Gottesgeist weiß, beugt sich hier vor ganz tiefer Dunkelheit. Wenn er von *fatum* spricht, meint er im Glauben das Rätsel des *Deus absconditus*, des verborgenen Gottes.

Man muß es verstehen, wenn junge Grübler vor dem Dunkel solcher Tragik verzweifeln und dem Rektor protestierend schreiben: »Wir glauben nicht, daß die Toten der drei Kriege »*non in vanum*« gestorben sind, sondern daß ihr Tod im Gegenteil weder einen Sinn noch einen Erfolg gehabt hat.« Ich begreife und achte dieses Wort. Aber ich teile die Auffassung nicht. Denn ihr »*In vanum*« sieht nur das absolute Dunkel und Verhängnis des Schicksals. »*Non in vanum*« ruft die Tafel den Toten der beiden Lager und ihren Lebenden zu.

»*Non in vanum*« war es, daß die Opfer der Diktatur versuchten, dem Bösen das Schwert zu entringen und es war nicht entscheidend, daß ihrem Opfer der Erfolg versagt blieb und weiter Ströme des Blutes vergossen wurden. Denn die große Tat trägt den Erfolg in sich selbst.

»*Non in vanum*« bekennen wir auch vor dem dunklen Schicksal derer, die das

Schwert führen mußten, auf welcher Seite der Front sie auch immer kämpften. Unsere Tafel gilt ihnen allen. Wir können die Blüte der Jugend, die im Schicksal der Kriege untergegangen ist, nicht unter den Fluch des »in vanum« stellen, auch die deutsche nicht. Auch von ihnen nehmen wir dieses moralische Todesurteil weg, den zweiten Tod, den vordergründige Geistigkeit über sie verhängen möchte.

Niemand kann das grausame Schicksal von unseren deutschen Kommilitonen nehmen, daß man sie zum Schwert des Bösen gemacht hat. Uns aber erfüllt gerade dies mit tiefem Mitgefühl, und so grüßt sie die Gedächtnistafel.

Doch das nicht allein. Sie erfüllten ihr Geschick in übermenschlicher Opferbereitschaft. Dem aber gilt unsere Ehrfurcht, obwohl wir nicht einmal wünschen konnten, daß ihrem Opfer der unmittelbare Erfolg eines militärischen Sieges beschieden wäre, weil das wahrscheinlich die Verewigung einer Diktatur des Bösen bedeutet hätte. Wir sind aber gezwungen, uns vor der letzten Hingabebereitschaft zu beugen, auch wenn sie mißbraucht wurde. Nie wird die Welt die Menschen entbehren können, die sich hingeben bis in den Tod. Die Opferbereitschaft unserer Jugend gehört zu unseren höchsten Gütern. Wo immer sie auftritt, ist kein vollendetes Nichts. Wo immer sie ist, löst sich das Dunkel des Chaos. Wo sie ist, weicht der Tod dem Leben, die Finsternis dem Licht. Die Universität wird Jahr um Jahr in dieser Halle das Gedächtnis des Kreises der weißen Rose begehen. Im gleichen Raum geistern die Manen der Gefallenen, deren Namen einst die Wände um den Doryphoros bedeckten. Es ist unmöglich, die Heere dieser Kriegsoffer ferner in einen zweiten Tod hineinzuschweigen. Allen Opfern der drei Kriege ist daher wieder ein Denkmal gesetzt. Es geschah mit Absicht nicht bei der Gestalt des Speerträgers, um nicht die Waffe zum Symbol und zum Grunde des Gedächtnisses zu machen, obwohl eine gewaltige innere Wehrhaftigkeit in jener Hingabe liegt, der die Gedenktafel gilt.

»Non in vanum« ist nach unserer Überzeugung das Blutopfer der akademischen Jugend in aller Welt. Wir glauben das nicht wegen der Waffen, nicht wegen Erfolg oder trotz Mißerfolg, sondern wegen der großen Bereitschaft.

Zwar ist es keineswegs gleichgültig, für was der Mensch bereit ist. Das Opfer der Weißen Rose und des 20. Juli waren Hingabe an Wahrheit und Freiheit. Das Opfer der anderen, unserem Herzen nahe Verbundenen, war wider Willen mißbraucht in der Hand des Bösen. Und doch war auch ihre Bereitschaft, wie es im Adlergitter heißt, »Virtus mortuorum«, sittliche Größe innerster Persönlichkeit.

Diese Einsicht bedeutet den Frieden dieser Halle in der Tragik des Heute und Jetzt. Das verbindet in lichtvoller Jenseitigkeit die Lager unserer vom harten Schicksal der Kriege Gefällten. Wir wissen, daß die Offiziere des 20. Juli nicht die Feinde ihrer kämpfenden Kameraden waren, und wir hegen die Überzeugung, daß sie einverstanden sind, wenn wir auch diesen, ihre Bereitschaft zur Hingabe ehrend, die Tore zu unserer Gedenkfeier auf tun.

Wir glauben, daß das große Heer der von drei Kriegen Gefällten darum weiß, daß der hochherzige Befreiungsversuch des 20. Juli auch den Kommilitonen unter den Waffen galt. Daher sind wir uns sicher, daß sie uns ermächtigen, den Kranz der Huldigung auch in ihrem Namen niederzulegen.

RECHENSCHAFTSBERICHTE DER AKADEMISCHEN ORGANE UND STELLEN

UNIVERSITÄTS-ARCHIV VON PROF. DR. JOHANNES SPÖRL

Das Universitäts-Archiv, dessen Bestände im vergangenen Krieg größtenteils nach auswärts verlagert und teilweise zerstört wurden, befindet sich seit einigen Jahren im Wiederaufbau, der um so dringlicher wurde, als dieses Institut sowohl für den Wissenschafts- und Verwaltungsbetrieb unserer Universität als auch für die internationale Forschung und schließlich für verschiedenartige an die Universität herangetragene allgemeine Fragen unerläßliche Hilfsstellungen zu leisten hat.

Der Wiederaufbau erstreckte sich bisher u. a. vor allem auf Rückführung des noch vorhandenen Materials und Erhaltungsmaßnahmen, auf Neuordnung der alten und der ständig neu hinzukommenden Archivalien sowie auf Erstellung einer umfassenden Kartei.

Zum laufenden Aufgabenbereich des Archivs gehört neben wissenschaftlichen Recherchen, Bearbeitung von Universitäts- und Fakultäts-Belangen, Erledigung der täglich aus dem In- und Ausland eingehenden Anfragen, seit den letzten beiden Jahren in zunehmenden Maße auch die Ausstellung von Zeugnis-, Diplom-Ab-schriften und anderen Studien- bzw. Laufbahn-Nachweisen im Rahmen der Wieder-gutmachung.

Nicht zuletzt aber konnte das Archiv dank der bisher neugeschaffenen Grundlagen bereits wieder beginnen, selbst an der wissenschaftlichen Auswertung der archiva-lischen Bestände zu arbeiten.

Es liegt in der Natur unseres Archivs als rein Universitäts-internen Instituts, daß sich sein Wirken sozusagen im Verborgenen vollzieht, zumal es aus naheliegenden Gründen nicht, wie die auch strukturell andersartigen staatlichen oder städtischen Archiv- und Bibliotheksstellen, der allgemeinen Benutzung zur Verfügung stehen kann. Doch konnte das Archiv im letzten Jahre durch eine Ausstellung »Aus Ge-schichte und Gegenwart der Ludwig-Maximilians-Universität« (vgl. Jahrbuch 1957/1958) und nunmehr mit vorliegendem Band der Universitäts-Chronik — in Wieder-aufnahme einer alten, vom Archiv getragenen Tradition — auch sichtbar an die Öffentlichkeit treten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK VON BIBLIOTHEKSDIREKTOR DR. MAX HACKELSPERGER

Die Universitätsbibliothek München hat im 2. Weltkrieg etwa 80 % ihres ausge-dehten, freilich schon damals zu eng gewordenen Bereiches eingebüßt. Sie ist z. Z. auf dem noch immer schwere Kriegsschäden aufweisenden Areal der Universität auf einen Bruchteil ihres früheren Ausmaßes beschränkt und daher nur behelfsmäßig in Räumen untergebracht, die wegen ihrer unzureichenden Zahl, Größe und Ein-richtung, sowie wegen ihrer horizontalen und vertikalen Streulage über das ganze Universitätsgebäude hin eine rationelle Bearbeitung, Aufbewahrung und Benützung der Bestände nicht ermöglichen. Die Befreiung aus dieser Zwangslage wird erst ein modernes Haus von angemessener Ausdehnung bringen, das hinsichtlich der Anord-

nung, des Umfanges und der Einrichtung seiner Räumlichkeiten den baulichen Notwendigkeiten der zentralen wissenschaftlichen Bibliothek der größten deutschen Universität entspricht.

1. Bestand und Vermehrung

Die Bibliothek hat durch Kriegseinwirkung von einem Bestand von rund einer Million Bänden etwa 350.000 Bücher verloren, unter denen der im Verhältnis zum Gesamtschaden quantitativ kleinere, qualitativ aber um so größere Verlust der rd. 60.000 Bände umfassenden Handbibliotheken besonders schmerzlich war. Er konnte bis jetzt erst zum Teil ersetzt werden. Der Buchbestand ist heute wieder auf rd. 800.000 Bände angewachsen, etwa 250.000 Bände davon sind, da Aufstellungsmöglichkeiten fehlen, noch immer in Kisten verpackt und der Benützung entzogen.

Bei dem großen Nachholbedarf, den die Bibliothek durch ihre großen Kriegsverluste hat, bei der in der ganzen Welt stark vermehrten Buchproduktion, für welche die Unesco-Statistik schon für 1957 über 315.000 Titel meldet, und bei weiter gestiegenen Buchpreisen muß der ordentliche Vermehrungsetat von rd. 80.000 DM, der der Bibliothek in der Berichtszeit zur Verfügung stand, als völlig unzureichend bezeichnet werden. Um so dankbarer muß daher der großen Hilfe gedacht werden, der sich die Bibliothek von seiten der Deutschen Forschungsgemeinschaft durch Bereitstellung namhafter Mittel erfreuen durfte, wie auch eine Sonderzuweisung der Universität eine merkliche Entlastung bot. Der von der Universitätsbibliothek unterhaltene Tauschverkehr mit zahlreichen wissenschaftlichen Instituten des In- und Auslandes trug ebenfalls zur Vermehrung unserer Bestände bei und endlich sind uns größere und kleinere Buchgeschenke zugegangen, von deren Spendern die Bayerische Gemeindebank in München, die Ciba-Aktiengesellschaft in Wehr/Baden, der Deutsche Wetterdienst in Offenbach, die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft in Luxemburg, die Italienische Botschaft in Bad Godesberg, die Herren Bhupendranath Datte in Calcutta, Prof. R. König in München und Philipp Lippens in Hazegras (Belgien) erwähnt seien, ohne dadurch das Verdienst der Nichtgenannten zu schmälern.

Die Bibliothek vermehrte sich im Berichtsjahr um 17.263 Bände, von denen

durch Kauf	3.775 Bände	
durch Tausch	4.357	„
durch Pflichtlieferungen	4.536	„
durch Geschenke	1.740	„
durch Zuwendungen der Dt. Forsch.-Gem.	2.855	„ erworben wurden.

2. Benutzung

Eines lebhaften Zuspruchs erfreuten sich die den Benutzern allgemein zugänglichen Kataloge, die als Alphabetische Verfasserkataloge, als Schlagwortkatalog und Systematischer Katalog vom bibliothekarischen Fachpersonal ständig verbessert und ausgebaut wurden. Auch die Handbibliotheken des allgemeinen Lesesaales und im Dozenten-Leseraum wurden erweitert und in Übereinstimmung mit den Sachgebieten des Systematischen Katalogs zum Teil neu aufgestellt; sie umfassen z. Z. etwa 15.000 Bände. Die Zahl der ausliegenden Zeitschriften und Tageszeitungen im Zeitschriften-Lesesaal im Universitätshauptgebäude hat sich auf 300 erhöht. Ebensoviele Zeitschriften medizinischen Inhalts liegen in der Medizinischen Lesehalle aus.

Der AUSLEIHDIENST bearbeitete 86.798 Bestellungen. Von diesen konnten 40.442 (= 46,6 %) durch Verabfolgung erledigt werden, 29.554 (= 34,1 %) mit dem Vermerk »verliehen« bzw. »nicht benutzbar« und 16.802 (= 19,3 %) mit dem

Aufdruck »nicht vorhanden« zurückgegeben werden. Im auswärtigen Leihverkehr liefen 8.578 Bestellungen ein und wurden 3.457 Bände an 195 Bibliotheken des In- und Auslandes verliehen, während von hier 2717 Bestellungen ausliefen und wir 2313 Bände von 82 Bibliotheken bezogen.

Die Einführung der **SOFORTAUSLEIHE**, die zunächst aus Mitteln der DFG finanziert wurde, brachte für die Bestellungen von Werken aus der sog. Ausleihbibliothek und den Beständen mit der LaufzahlSignatur eine ganz erhebliche Verkürzung der Wartezeit.

Mittelbar der Benutzung zugute kamen die Fertigstellungen des 4. Bandes und damit die Vollendung des von Kollegen L. Buzas geschaffenen Systematischen Katalogwerkes, sowie der leicht überarbeitete Neudruck unserer Katalogisierungsordnung. Von größeren Änderungen wurde dabei abgesehen in Hinsicht auf die schon lange erwarteten Ergebnisse der allgemeinen Katalogreform durch die Kommission für Katalogisierungsfragen.

3. Personal

Schon in der Zeit vor dem 2. Weltkrieg wurde Jahr für Jahr von der Direktion der Universitätsbibliothek auf den durchaus unzulänglichen Personalstand hingewiesen. Er hat sich bis heute, da die Zahl der Studenten auf das Doppelte angestiegen ist, sich durch die schon eingangs erwähnten unrationellen Raumverhältnisse für Verwaltung und Personal zusätzliche große Schwierigkeiten ergeben und in allen Abteilungen dringend notwendige Wiederaufbauarbeiten zu leisten wären, nicht vermehrt, sondern weist gegenüber der Vorkriegszeit sogar eine Minderung von 43 auf 41 Stellen auf. Daß es bei dieser zu geringen Zahl an Arbeitskräften, die hinter dem Personalstand vergleichbarer Universitätsbibliotheken in den übrigen Bundesländern weit zurückbleibt, auf die Dauer nicht möglich ist, allen Aufgaben so nachzukommen, wie es wünschenswert und notwendig wäre, liegt auf der Hand.

Personale Veränderungen ergaben sich dadurch, daß am 1. 5. 1958 E. Wondrak und R. Zorn zur Einführung der Sofortausleihe aus Mitteln der DFG als Hilfskräfte eingestellt werden konnten, am 30. 9. 1958 die Bibl.-Inspektorin M. von Ungern-Sternberg krankheitshalber in den Ruhestand ging und am 15. 12. 1958 Bibl.-Inspektor E. Seidt an die Bayer. Staatsbibliothek versetzt wurde. Am 1. 2. 1959 erfolgte die Dienstantritt der Bibl.-Inspektorinnen W. Herz und H. Wenk, die von der Bayer. Staatsbibliothek kamen. Am 31. 3. 1959 trat der Direktor der Universitätsbibliothek, Bibliotheksdirektor Dr. Th. Ostermann, wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand; zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Direktor der Univ.-Bibliothek Würzburg, Bibliotheksdirektor Dr. Max Hackelsperger, berufen.

GESELLSCHAFT VON FREUNDEN UND FÖRDERERN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN

(MÜNCHENER UNIVERSITÄTSGESELLSCHAFT) E. V.

VON WALTHER MEUSCHEL, I. VORSITZENDER

Die Münchener Universitätsgesellschaft hat sich auch im 38. Jahre ihres Bestehens bemüht, das Interesse der Öffentlichkeit, insbesondere aber der früheren Studenten und der Kreise, die mit der Universität in irgendeiner Verbindung stehen, dafür zu wecken, daß die private Unterstützung dieser größten deutschen Hochschule auch in

den Zeiten günstiger wirtschaftlicher Gesamtlage nicht entbehrt werden kann. Die Zuteilung von Etatmitteln folgt dem sprunghaften Ansteigen der Anforderungen erfahrungsgemäß nur zögernd; Anforderungen an Neuanschaffungen dagegen werden mit dem technischen Fortschreiten der Entwicklung von Instrumenten und Apparaten auf allen Gebieten, mit der weiteren Verflechtung der Wissenschaft und Forschung zwischen den Ländern und dem sich dadurch in gesteigertem Ausmaß ergebenden Literatúraustausch immer dringender.

Leider ist der Appell an die der Universitätsgesellschaft bisher noch fernstehenden Kreise – trotz der auch in der Zuerkennung der Steuerfreiheit für die Spenden liegenden Empfehlung – wieder nur in geringem Umfang befolgt worden. Mit um so größerer Anerkennung ist aber zu berichten, daß die alten Mitglieder und die Förderer, die zum Teil von Bestehen der Gesellschaft an für Unterstützung der Lehre und der freien Forschung Opfer bringen, sich auch im vergangenen Jahre dem Ruf auf Hilfe nicht versagt haben. Damit sind auch im Jahre 1958 wieder beachtliche Zuweisungen in Erfüllung der Gesuche der verschiedensten Fakultäten möglich geworden.

Im Vereinsjahr 1958 konnte die Münchener Universitätsgesellschaft Zuwendungen in Höhe von DM 218.985.— an die Universität verteilen, die sich wie folgt zusammensetzen:

Rektorat	DM 21.891.83
Theologische Fakultät	„ 7.940.—
Juristische Fakultät	„ 5.500.—
Staatwirtschaftliche Fakultät	„ 23.991.15
Medizinische Fakultät	„ 74.657.27
Tierärztliche Fakultät	„ 19.650.—
Philosophische Fakultät	„ 19.301.25
Naturwissenschaftliche Fakultät	„ 46.053.50
	<hr/>
	DM 218.985.—

Wie bisher sind überwiegend Apparate, Instrumente, Bibliotheken usw. beschafft oder ergänzt worden und wie bisher wurde jede einzelne Zuwendung nur nach Überprüfung und befürwortender Stellungnahme des zuständigen Dekans und des Rektors und nach einer Entschließung des Vorstandes ausgesprochen. Die Gesellschaft verfügte im Vereinsjahr 1958 über folgende

Einnahmen:

Mitgliederbeiträge	DM 21.058.—
Stiftungen	DM 115.551.60
Grundstück München	DM 65.000.—
Zinsen und Effekten	DM 12.122.72
	<hr/>
	DM 213.732.32, denen an

Ausgaben gegenüberstanden:

Ausbezahlte Zuschüsse	DM 160.141.49
Effekten	DM 7.683.45
Unkosten (Gratisgaben, Porti etc.)	DM 8.635.98
Grundstück München	DM 436.30
	<hr/>
	DM 176.897.22.

Der Vermögensstand am 31. Dezember 1958 (Bankkonto, Postscheckkonto und Effektenkonto lt. Kurswertberechnung vom 31. 12. 1958) betrug DM 445.613.01.

Auch im ersten Halbjahr 1959 konnte die Gesellschaft wieder rund DM 100.000.- an die einzelnen Universitäts-Institute zur Verteilung bringen.

Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit dieses Berichts 570 und zwar 457 ordentliche Mitglieder und 113 Stifter.

Die Möglichkeit, daß der Spender den Verwendungszweck seiner Unterstützungen bestimmen kann, stellt für seine Zuwendungen innerhalb der Universität sicher, daß sie entweder für besonders notleidende Gebiete Verwendung finden oder aber für Aufgaben, deren Förderung ihm besonders am Herzen liegt oder ihm vordringlich erscheint. Daß auch alle anderen Zuwendungen, bei denen ein bestimmter Verwendungszweck nicht vorgeschrieben ist, jeweils an die am meisten notleidende Stelle gelangen, ist durch die eingehende Prüfung eines jeden Gesuches durch die maßgebenden Universitätsstellen sichergestellt. Die Schnelligkeit, von der in vielen Fällen die Wirkung der Zuteilung abhängt, hat durch diese verantwortungsvolle Prüfung keinen Schaden gelitten.

Durch Übernahme anderer beruflicher Aufgaben hat der bisherige Geschäftsführer der Universitätsgesellschaft, Herr Dr. Dr. Goetz E. Scherff, sich gezwungen gesehen, seine aktive Arbeit für die Universitätsgesellschaft einzustellen. Die Universitätsgesellschaft freut sich, in der Person von Herrn Rechtsanwalt Hans-Joachim Zietsch, München 2, Oskar-von-Miller-Ring 18 einen neuen Geschäftsführer gewonnen zu haben, der wie der gesamte Vorstand ehrenamtlich für unsere Aufgaben wirkt. Es ist zu hoffen, daß seinem Bestreben der gleiche Erfolg beschieden sein möge wie der Tätigkeit von Herrn Dr. Scherff, dem auch an dieser Stelle der aufrichtige Dank gesagt wird.

Mitgliederbeiträge (Mindestbeiträge) pro Jahr:

Einzelpersonen DM 10.-. Studentische Körperschaften, Altherrenschaften sowie Handels- und gewerbliche Unternehmungen mit Ausnahme der Aktiengesellschaften DM 25.-. Aktiengesellschaften, Vereinigungen und juristische Personen sonstiger Art DM 50.-.

UNIVERSITÄTSBAUAMT

VON REGIERUNGSBAUDIREKTOR WALTHER HAUG

Die bauliche Entwicklung der Universität hat im vergangenen Jahr wiederum erfreuliche Fortschritte gemacht. Aus der beigefügten Liste der Einzelbaumaßnahmen sei nachstehend auf die hauptsächlichsten hingewiesen.

I. Im Bereich der Ludwigstraße:

Beim Erweiterungsbau an der Adalbertstraße, der den Gärtner'schen Altbau an der Ludwigstraße mit dem Bestelmeyer'schen Erweiterungsbau an der Amalienstraße verbinden wird und mit dem im Frühjahr 1958 begonnen worden war, konnte am 17. 10. 1958 das Richtfest gefeiert werden. Der Bau wird im Herbst 1959 bezogen werden können. Er wird Seminare und Institute der theologischen und der philosophischen Fakultät aufnehmen. Der Erfrischungsraum im Sockelgeschoß muß vorerst behelfsmäßig als Hörsaal dienen, da der neu zu errichtende Hörsaalbau an der Ecke Amalien-Adalbertstraße zwei vorhandene Hörsäle einbeziehen wird, für die während der Bauzeit Ersatz geschaffen werden muß.

Mit dem Neubau des »Dreierinstituts« an der Schellingstraße, das für das II. Physikalische Institut, das Mathematische Institut und das Institut für Theoretische Physik bestimmt ist, konnte am 1. 4. 1959 begonnen werden.

Der Neubau des Seminargebäudes am Professor-Huber-Platz (ehemals Max-Joseph-Stift), der für die juristische Fakultät bestimmt ist, wurde im März in Angriff genommen; der Rohbau wird voraussichtlich im November 1959 vollendet sein. Für die im Deutschen Museum bereitgestellten Ausweichräume sind die erforderlichen Umbauarbeiten am 15. 5. 1959 angelaufen. Hier sollen die Institute für orientalische Sprachen bis zu ihrer endgültigen Unterbringung im Bereich des Universitätshauptgebäudes nach Durchführung der erforderlichen Neubaumaßnahmen Unterkunft finden.

II. Im Bereich der Medizinischen Fakultät:

Das Notprogramm für die Kliniken beim Sendlingertorplatz, das die Zeit bis zur Fertigstellung der neuen Kliniken am Stadtrand überbrücken soll, konnte wirksam gefördert werden.

Der Erweiterungsbau an der Schillerstraße für die Chirurgische Klinik, der Bettenstationen und ein Ambulatorium aufnehmen wird, wurde im Oktober 1958 begonnen und war im März 1959 im Rohbau fertiggestellt. Die Ausbauarbeiten werden soweit gefördert, daß das Gebäude noch im Jahre 1959 bezogen werden kann.

Das Bettenhaus an der Nußbaumstraße für die beiden Medizinischen Kliniken war im September 1957 begonnen worden, der Rohbau war im Dezember fertiggestellt. Das oberste Stockwerk, das Räume für Schwestern und Personal enthält, wurde im April 1959 bezogen. Die Bettenstationen werden im November 1959 beziehbar sein. Der kleine Erweiterungsanbau für das Institut für Physikalische Therapie (Rieder-Institut) im östlichen Hof der Medizinischen Kliniken wurde im Dezember 1958 begonnen und befindet sich im Ausbau; er soll Bäder und Behandlungsräume in Erweiterung der vorhandenen aufnehmen.

Die im Krieg zerstörte evangelische Kapelle der Medizinischen Kliniken wurde wiederhergestellt und am 22. 3. 1959 eingeweiht.

Der Bunkerbau für das Betatron und das Gammatron des Instituts für Physikalische Therapie wurde am 11. 5. 1959 begonnen. Der Rohbau wurde Ende Juni vollendet.

Für die Wiederherstellung des zerstörten Hörsaalbaus der Medizinischen Kliniken an der Lindwurmstraße wurde eine Planung erstellt, für deren Verwirklichung nunmehr Aussicht besteht.

Aus Mitteln der Friedrich-Baur-Stiftung wurde im November 1958 mit einem Erweiterungsbau für die Station zur Erforschung der Kinderlähmung begonnen, der Laborräume und Krankenzimmer aufnehmen wird; letztere werden im August bezugsfertig.

Mit der Wiederherstellung der kriegszerstörten Teile der Kinderklinik an der Goethestraße konnte nach Überwindung großer Schwierigkeiten in statischer Hinsicht im November 1958 begonnen werden. Für die Schließung der Baulücke an der Ostseite wurde nach mehrmaliger Änderung des Raumprogramms eine Planung erstellt. Das hier noch stehende erdgeschossige Heizhaus ist durch den Anschluß der Kinderklinik an das städt. Heizwerk überflüssig geworden. Der Bau soll Ambulatorien und Personalräume aufnehmen.

Der Wiederaufbau bzw. Erweiterungsbau der Zahnklinik in ihrem Südflügel, der

Operationsräume und Krankenzimmer enthält, wurde im Frühjahr 1959 fertiggestellt und bezogen.

Für den letzten Bauabschnitt der Zahnklinik mit Hörsaal, Übungsräumen und Personalräumen ist die Vorplanung erstellt und die Einzelplanung in Arbeit.

Beim Neubau der Max-von-Pettenkofer'schen Instituts für Hygiene und Med. Mikrobiologie an der Pettenkoferstraße, der im April 1958 begonnen worden war, konnte am 3. 9. 1958 das Richtfest gefeiert werden.

Der Wiederaufbau des Gebäudes Nußbaumstraße 26 des Pharmakologischen Instituts ist seit Juni bezugsfertig. Der Umbau des Gebäudes Nußbaumstraße 28 befindet sich in der Planung.

Für die Errichtung eines Tierstalles für die Dermatologische Klinik wurde die baureife Planung erstellt.

Das von der Universität in ihrer Eigenschaft als Körperschaft des öffentlichen Rechts aus eigenen Mitteln errichtete Schwesternwohnheim an der Ecke Pettenkofer-Mathildenstraße (in der nachfolgenden Liste unter Abschnitt V aufgeführt) wurde im Dezember 1958 bezogen. Die Eröffnungsfeier fand nach Erstellung des Gemeinschaftsraums im Verbindungsbau zum Hygieneinstitut am 25. Mai 1959 statt. Der Bau ist für die Schwesternschaft des Roten Kreuzes bestimmt, die in der Poliklinik arbeitet. Im Erdgeschoß und Untergeschoß enthält er das Institut für Kreislauf-Phyphylaxe, das aus Mitteln der August-Lenz-Stiftung errichtet wurde.

Die Planung für die neuen Klinikbauten am Stadtrand wurde im Mai 1959 aufgenommen, nachdem nach langen Schwierigkeiten der Vertrag mit der Architekten-gemeinschaft Schwethelm, Schlempp und Prof. Eichberg am 16. 4. 1959 zum Abschluß gebracht worden war. Der Erwerb des Baugrundstückes für den ersten Bauabschnitt wurde vollzogen.

III. Im Bereich der Tierärztlichen Fakultät:

Der Ausbau des Tierhygienischen und Tierpathologischen Instituts, dessen Richtfest am 10. 6. 1958 gefeiert worden war, wurde im Rektoratsjahr 1958/59 soweit gefördert, daß mit dem Bezug des ersten Abschnittes im Frühjahr 1960 gerechnet werden kann.

Für den Neubau des Tieranatomischen Instituts wurden die Ausführungspläne erstellt. Mit den Arbeiten soll im Herbst begonnen werden.

Für den Neubau des Zoologisch-parasitologischen Instituts mit Biolog. Versuchsanstalt (Demoll-Hofer-Institut) an der Kaulbachstraße wurde die baureife Planung erstellt. Mit dem Beginn der Bauarbeiten ist in Kürze zu rechnen.

Für das Lehr- und Versuchsgut Schleißheim wurde ein neuer Schweinezuchtstall und der Umbau eines Stallgebäudes geplant; der Schweinezuchtstall soll 1960 in Angriff genommen werden.

IV. Im Bereich der Naturwissenschaftlichen Fakultät:

Das der Naturwissenschaftlichen Fakultät zugehörige »Dreierinstitut« an der Schellingstraße liegt räumlich im Bereich des Universitätshauptgebäudes und wurde dort erwähnt.

Im Bereich der Chemischen Institute wurde der Ausbau des Instituts für Pharmazie und Lebensmittelkunde soweit gefördert, daß mit dem Bezug Anfang 1960 gerechnet werden kann. Der Hörsaalbau für Chemie an der Ecke Karlstraße/Meiserstraße wurde im April 1959 begonnen.

Im Zoologischen Institut an der Luisenstraße wurden die Wiederherstellungsarbeiten im Hauptbau gefördert und ein Erweiterungsbau in Richtung Sophienstraße durch Erstellung der Planung vorbereitet.

Für das geophysikalische Observatorium in Fürstenfeldbruck wurde ein Dienst- und Beobachtungsgebäude geplant; mit dem Neubau soll Anfang 1960 begonnen werden.

Für einen Neubau auf dem Gelände der Sternwarte wurde ein Vorprojekt erstellt.

V. Sonstige Gebäude:

Die Erweiterungsbauten am Maximilianeum, die überwiegend Zwecken des Landtages, zum kleineren Teil solchen der Maximilianeums-Stiftung dienen, wurden im Herbst im Rohbau vollendet, so daß am 23. 10. 1958 das Richtfest gefeiert werden konnte. Der Bau wird im Spätherbst 1959 bezogen werden.

Beim Max-Planck-Institut für Physik in Freimann, dessen Hauptbau im September 1958 in Benützung genommen wurde, wurden als letzte Bauteile die Experimentierhalle sowie das Transformatorenhaus fertiggestellt und im April 1959 in Betrieb genommen; ferner befindet sich noch das Kantinegebäude im Ausbau, das voraussichtlich noch 1959 bezugsfertig sein wird.

GESAMTPLANUNG:

Auf Grund des im Rektoratsjahr 1957/58 ausgearbeiteten »Raumplans der Universität München« konnte im vergangenen Rektoratsjahr eine Gesamtplanung für den weiteren Ausbau der Universität erstellt werden.

Laufende größere Baumaßnahmen der Universität München im Rektoratsjahr 1958/59

Lfd. Nr.	Gebäude	Veranschlagte Gesamtkosten - abgerundet - DM	Im Rektoratsjahr 1958/59 voraussichtlich verbauter Betrag - abgerundet - DM	Stand der Bau- maßnahme
<i>I. Hauptgebäude, Seminar- gebäude, Mensa</i>				
1	Universitäts-Hauptgebäude, Ostteil mit Lichthof - Wiederaufbau -	9.095.000	150.000	Restarbeiten, Ab- rechnung
2	Universitäts-Hauptgebäude, Trakt an der Amalienstraße - Instandsetzung -	2.100.000	25.000	Arbeiten angelaufen
3	Universitäts-Hauptgebäude, Neubau an der Adalbert- straße	6.300.000	960.000	1. Bauabschnitt im Frühjahr 1958 be- gonnen; Richtfest 17. 10. 1958; Fertig- stellung im Herbst 1959

4	Seminargebäude der Juristischen Fakultät am Prof.-Huber-Platz; Neubau (ehem. Max-Joseph-Stift)	3.900.000	360.000	Baubeginn März 1959
5	Mensa und Seminargebäude: Fernheizungsanschluß	81.000	<u>25.000</u>	Planungsarbeiten
	Summe I:		1.520.000	
	<i>II. Institute und Kliniken der Medizinischen Fakultät</i>			
6	Anatomische Anstalt - Instandsetzung	1.460.000	30.000	Restarbeiten
7	Anatomische Anstalt - Fernheizungsanschluß	75.000	-	Planungsarbeiten
8	Physiologisch-Chemisches Institut einschl. Max-Planck-Institut für Biochemie, Neubau	8.400.000	130.000	Restarbeiten (Institute in Betrieb)
9	Pharmakologisches Institut, Gebäude Nußbaumstr. 26, Wiederherstellung	930.000	540.000	im Juni 1959 bezugsfertig geworden
10	Pharmakologisches Institut, Gebäude Nußbaumstr. 28, Neubau	2.500.000	10.000	Planungsarbeiten
11	Hygiene-Institut, Neubau	4.515.000	1.400.000	Richtfest 3. 9. 1958, im Ausbau
12	I. und II. Medizinische Klinik, Instandsetzung	895.000	200.000	Restarbeiten
13	I. und II. Medizinische Klinik, Bettenhaus an der Nußbaumstraße, Neubau	1.725.000	700.000	Personal-Geschoß im April 1959 bezogen, Krankenräume im Ausbau
14	I. und II. Medizinische Klinik, Hörsaalbau, Wiederaufbau	1.200.000	20.000	Planungsarbeiten
15	I. Medizinische Klinik, Ausbau einer Diätküche	115.000	-	in Planung

16	II. Medizinische Klinik, Erweiterung der Station zur Erforschung der Kinderlähmung	340.000	250.000	begonnen im November 1958. Krankenzimmer im Herbst bezugsfertig
17	Rieder-Institut (Institut und Poliklinik für Physikalische Therapie), Erweiterungsbau für die Bäderanlage	158.000	80.000	im Ausbau befindlich
18	Rieder-Institut: Strahlenbunker an der Lindwurmstraße, Neubau	290.000 (ohne Gerät)	230.000	Rohbau im Juli vollendet
19	Rieder-Institut: Erweiterung des Isotopenlabors	65.000	30.000	im Ausbau
20	Chirurgische Klinik, Instandsetzung	640.000	380.000	größtenteils durchgeführt
21	Chirurgische Klinik, Anbau an der Schillerstraße (Bettenhaus und Ambulatorium)	1.050.000	480.000	begonnen im Oktober 1958, im Ausbau befindlich, 1 Bettengeschoss im Herbst beziehbar
22	Poliklinik mit Zentralapotheke, Umbau und Instandsetzung	527.000	70.000	bei fortlaufendem Klinikbetrieb in Durchführung
23	I. Frauenklinik – Fernheizungsanschluß	459.000	–	Planungsarbeiten
24	I. Frauenklinik – Umbaumaßnahmen	400.000	34.000	größtenteils schon 1958 durchgeführt, Restarbeiten
25	I. Frauenklinik – Erweiterung der Fernsprechanlage	80.000	–	Planungsarbeiten
26	II. Frauenklinik – Fernheizungsanschluß	261.000	–	Planungsarbeiten

27 Kinderklinik, Hörsaalbau – Wiederherstellung –	1.690.000	350.000	im November 1958 begonnen, Rohbau wird im August 1959 fertig
28 Kinderklinik, Personal- trakt (Neubau) und An- schluß an die Fernheizung	1.400.000	55.000	Fernheizanschluß verlegt, Planungs- arbeiten
29 Augenklinik, Wiederher- stellung des Nordtraktes	1.010.000		in Durchführung be- griffen (bei fortlau- fendem Klinik- betrieb)
30 Dermatologische Klinik, Tierstall, Neubau	74.000		Planung durch- geführt
31 Nervenklinik, Instand- setzungsarbeiten	178.000	90.000	bei fortlaufendem Klinikbetrieb in Durchführung
32 Zahnklinik, Wiederaufbau- arbeiten und Neubau des Südflügels	1.100.000	450.000	Bettenstation im Nov. 1958, Opera- tionsräume im Früh- jahr 1959 fertig
33 Zahnklinik, Hörsaalbau – Neubau –	2.700.000	20.000	Einzelplanung in Arbeit
34 Klinikneubauten am Stadt- rand, 1. Bauabschnitt	115.000.000	100.000 (ohne Grund- erwerb)	Grunderwerb durch- geführt, Planung an- gelaufen
	Summe II:	<u>5.649.000</u>	

III. Tierärztliche Fakultät

35 Institut für Physiologie und Ernährung der Tiere – Isotopenlabor	395.000	–	Planungsarbeiten
36 Institut für Pharmazie und Toxikologie – Isotopen- labor	250.000	–	Planungsarbeiten
37 Tierärztliche Kliniken, Neubau	8.370.000	300.000	Kliniken in Betrieb; Restarbeiten

38	Tierhygienisches und Tierpathologisches Institut, Neubau	3.550.000	1.100.000	Richtfest am 10. 6. 1958; im Ausbau
39	Zoologisch-Parasitologisches Institut mit Demoll-Hofer-Institut, Neubau	2.800.000	50.000	baureife Planung erstellt
40	Tieranatomisches Institut, Neubau	2.700.00	5.000	baureife Planung erstellt
41	Lehr- und Versuchsgut Schleißheim, Gesamtplanung	585.000	-	Planungsarbeiten
42	Lehr- und Versuchsgut Schleißheim, Neubau eines Schweinezuchtstalls	220.000	20.000	Planung in Arbeit
43	Strahlenquelle Oberwiesefeld, Neubau	300.000	-	Planungsarbeiten
Summe III:			<u>1.475.000</u>	

IV. Naturwissenschaftliche Fakultät

44	II. Physikalisches und Mathematisches Institut sowie Institut für Theor. Phys. (Dreier-Institut), Neubau	3.900.000	440.000	Baubeginn März 1959
45	Naturwissenschaftliches Institut Luisenstraße 37, Neubau	3.582.000	35.000	Restarbeiten (Institut in Benutzung)
46	Chemische Institute - Neubau	9.280.000	200.000	Restarbeiten (Institute in Betrieb)
47	Hörsaal für Chemie, Neubau	2.900.000	450.000	Baubeginn April 1959
48	Institut für anorganische Chemie - Errichtung eines Isotopen-Labors	335.000	-	Planung durchgeführt
49	Institut für Biochemie, Karlstraße, Neubau	1.800.000	150.000	bezogen im Januar 1959

50	Institut für Arzneimittel- lehre, Neubau	3.465.000	200.000	Restarbeiten, Ab- rechnung
51	Institut für Pharmazie und Lebensmittel- chemie, Neubau	6.770.000	1.200.000	Hauptgebäude im Ausbau, Hörsaal- trakt im Rohbau fertiggestellt
52	Zoologisches Institut, Instandsetzung	2.600.000	300.000	bei fortlaufendem Institutsbetrieb in Durchführung
53	Zoologisches Institut, Erweiterung, Neubau	820.000	400	Planung erstellt
54	Physikalisch-Chemisches Institut, Erweiterungsbau	750.000	2.000	Planung angelaufen
55	Sternwarte - Erweiterungsbau	2.100.000	5.000	Vorprojekt erstellt
56	Sonnenobservatorium Wendelsheim, Umbau Lastenaufzug	75.000	40.000	in Arbeit
57	Sonnenobservatorium Wendelsheim, Personenaufzug	1.100.000	12.000	Planung in Arbeit
58	Geophysikalisches Observatorium Furstenfeldbruck, Dienst- und Beob- achtungsbau, Neubau	250.000	-	Planung erstellt
59	Deutsche Forschungs- Anstalt für Lebens- mittel-Chemie, Neubau	3.500.000	1.000	Planungsarbeiten
Summe IV:			<u>3.035.400</u>	

V. Sonstige Gebäude

60	Maximilianum-Er- weiterungsbauten (Anteil der Stiftung)	780.000	500.000	im Ausbau
61	Max-Planck-Institut für Physik, Neubau	6.850.000	1.700.000	Restarbeiten: Kantinegebäude im Ausbau

62	Deutsches Museum – Um- bau für Ausweichräume	135.000	50.000	Baubeginn 15. 5. 1959
VI. Universittseigene Gebäude				
63	Schwesternwohnheim, Pettenkofenstr. 9, Neubau	1.500.000	600.000	im Dezember 1958 bezogen
	Summe V:		<u>2.850.000</u>	
ZUSAMMENSTELLUNG:				
Summe I	Hauptgebäude, Seminar- gebäude, Mensa		1.520.000	
Summe II	Institute und Kliniken der Medizinischen Fakultät		5.649.000	
Summe III	Tierärztliche Fakultät		1.475.000	
Summe IV	Naturwissenschaftliche Fakultät		3.035.400	
Summe V	Sonstige Gebäude		<u>2.850.000</u>	
	Gesamtsumme:		<u><u>14.529.400</u></u>	

ALLGEMEINER STUDENTENAUSSCHUSS (ASTA)
VON CAND. PHIL. MANFRED BOOS, KULTURREFERENT

Entsprechend der Struktur der studentischen Selbstverwaltung: rtlich, auf Landes-
ebene, auf Bundesebene, – und andererseits ihrer verschiedenen Aufgabenbereiche
und Tendenzen soll hier naturgemäß im besonderen auf den Aktivitätsbereich im
Münchner Raum eingegangen werden.

Nachdem im Wintersemester 1957/58 die Wahlen stattgefunden hatten mit einer
Beteiligung von nahe 50 % der Studentenschaft, hatte sich das Kräfteverhältnis, wie
es bislang im AstA bestand (Mehrheit von katholischen und korporierten Studen-
ten), geändert. Demzufolge standen einerseits katholische und korporierte Studenten
einer gleichen Zahl liberaler und unabhängiger AstA-Mitglieder gegenüber. Die
Spannungen traten in einer Vollversammlung der Münchner Studentenschaft am
17. November vergangenen Jahres offen zu Tage. Der AstA zog danach einstimmig
die Konsequenz und trat zum Januar 1959 zurück. Wie seit Jahren bei Studenten-
schaftswahlen an der Universität München üblich, waren die Neuwahlen am 26.,
27., 28. Januar begleitet von einer Unzahl mehr oder weniger gut aufgemachter
Flugblätter und Plakate. »Sieger« der Wahlen war eine Gemeinschaft aus katho-
lischen, evangelischen, korporierten und freien Studenten. Das Mehrheitsverhltnis
garantierte einen ruhigen und konstanten Arbeitsablauf. Nachfolger von Manfred
Boos, stud. phil. als AstA-Vorsitzender wurde Jürgen Sauer, Dipl.-Kaufmann. Die
letzte Vollversammlung der Studentenschaft am 7. Juli des Sommersemesters akzep-
tierte die Zusammensetzung des AstA, seine geleistete Arbeit und seine Pläne.
Die sogenannte Routinearbeit des AstA dürfte in keinem Bericht übergangen werden,
denn hier bewährt und zeigt sich, was der Studentenvertreter Tag für Tag ohne großen
Aufhebens für seine Kommilitoninnen und Kommilitonen tut, indem er seine

Studienzeit unentgeltlich für andere persönlich opfert; Die regelmäßige Information der Studentenschaft durch die Pressereferenten, Herrn stud. med. vet. Jürgen Gropp und Herrn stud. rer. pol. Gerhard Thiebach (2. Vors.), – die Arbeit der Fakultäts-sprecher (Einführungsabende, Studienberatungen etc.) von Frl. stud. chem. Ursula Seebach, Frl. stud. phil. Grete Dyckmans, Herrn stud. jur. Harald Scheuplein, Herrn stud. med. Peter Lenhart, Herrn stud. med. vet. Klaus Reger, Herrn stud. theol. Lorenz Wachinger – des Sozialreferenten (Beratung in Förderungsfragen, Heimauswahl, etc.) Herrn cand. theol. Franz Xaver Spengler – die Tätigkeit der Auslandsreferenten (Ausländertreffen, Stipendienfragen etc.) von Frl. stud. pharm. Helga Lotz, Herrn cand. theol. Josef Wang und Herrn cand. med. Jang Dilarawi – der Kulturreferenten – des Gesamtdeutschen Referenten (Solidaritätssammlung, Veranstaltungen, Berlin-Austausch usw.) Herrn stud. oec. publ. Paul-Hermann Schieber – und die ständige Kontaktnahme mit den studentischen Gemeinschaften durch Herrn cand. med. dent. Dieter Hans Grötsch. Nicht zuletzt sind wir unserer langjährigen Sekretärin, Frau Hutterer, wie auch unserem unentbehrlichen Geschäftsführer, Herrn Haller, zu herzlichem Dank verpflichtet.

Neben dieser zeitlich nie ganz zu erschöpfenden Tätigkeit seien hier nur unsere wichtigsten Pläne, Ziele und Ereignisse angeführt: Zum Wohnheimproblem – schon immer in unserer Universitätsstadt brennend –, durch den Klan einer Cité Universitaire des Prorektors Professor Wiberg großzügig in Angriff genommen, hat der AStA durch ebenso tatkräftiges wie weitblickendes Handeln seines Wohnheimreferenten Rösemann, Mitglied im Vorstand des Vereins Studentenstadt, die Ansichten der Studentenschaft beredt vorgetragen, worauf er mit Nachdruck besteht.

Auf dem Gebiet des Kulturreferates ist es das Anliegen des AStA in schon seit Jahren laufenden Verhandlungen mit dem Kultusministerium, eine Besserung der Zugangsmöglichkeiten für Studenten bei kulturellen Veranstaltungen zu erreichen. Der AStA konnte in Zusammenarbeit mit der Studentenbühne Magnifizenz Pascher für ein in Zukunft zu verifizierendes Theatersaalprojekt gewinnen.

Der Studien- und Hochschulreform, seit Jahren ein Stiefkind der studentischen Selbstverwaltung, wird der AStA durch seinen Referenten Herrn Boos in Zusammenarbeit mit Professoren und Studenten als »studium generale« zu einem ersten Ansatz verhelfen.

Die Beziehungen zu unseren ausländischen Kommilitonen in München und in den verschiedenen Ländern sind in ihrer Tragweite noch nicht ganz gewürdigt und stellen in Zukunft für unsere Arbeit ein großes Problem dar.

Blickt man auf die verschiedenen Ereignisse zurück, so sind sie primär gekennzeichnet vom Wiedervereinigungsgedanken und vom Gedächtnis an den Kreis der Weißen Rose.

Am 17. Juni gelang es dem AStA in Zusammenarbeit mit sämtlichen Korporationen mit Ausnahme kleiner politischer Studentengruppen ein Programm zu planen und durchzuführen, das sich in jeder Weise am Tag der Einheit unter Beweis stellte. Beginnend am Morgen mit Gottesdiensten beider Konfessionen, einer akademischen Feierstunde, nachmittags ein Dokumentarfilm, schloß er abends mit einem bisher größten Fackelzug von der Universität zum Rathausplatz mit einer Großkundgebung.

Schlichter, nur eine Viertelstunde, beging die Studentenschaft am 23. Februar das Gedächtnis der Geschwister Scholl mit einer kurzen und ernsten Rede von Herrn

Prälat Prof. Schmaus in Vertretung Se. Magnifizenz, dem sich in ein paar Sätzen der AStA-Vorsitzende anschloß.

Das Gedenken an den deutschen Widerstand, seinen Sinn und seine historische Bedeutung brachte Magnifizenz Prof. Pascher in wirklichkeitsnahen und einprägsamen Worten in einer Feierstunde am 20. Juli im Lichthof uns Kommilitonen nahe (siehe oben Seite 52). Zugleich erläuterte er den vom Senat angebrachten Sinnspruch zum Gedächtnis der Toten dreier Kriege und bekannte sich leidenschaftlich zu ihm:

PIAE MEMORIAE MONUMENTUM
MORTUIS SACRUM TRIUM BELLORUM
FATO OPPRESSIS NON IN VANUM

Prof. Stadtmüller rief in einer kurzen Rede den Zusammenhang aller jener Ereignisse um den 20. Juli den anwesenden Professoren und Studenten zur Erinnerung und als Auftrag ins Gedächtnis.

Die jedes Semester stattfindende Solidaritätssammlung für notleidende Professoren und Studenten in Mitteldeutschland erzielte im Sommersemester eine neuen Höchstbetrag von DM 7.282.30.

Neben sonstigen Ereignissen, wie Semesterbälle des AStA, deren Beliebtheit ständig steigt, Veranstaltungen des AStA in Verbindung mit auswärtigen Unternehmen und der Studentenbühne, fahren alljährlich Studentenvertreter zu Konferenzen auf Landesebene und Bundesebene. So die Landesverbands-Konferenzen: in Freising, Regensburg, Würzburg und Delegierten-Konferenzen in Berlin und Marburg wie auch eben dort die Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Studentenschaften. Auf diesen Konferenzen kommen neben Satzungsänderungen, Vorstandswahlen, Haushaltsplan-Entwürfe etc. die Anliegen des Verbandes zur Sprache: Die Wehrdienstpflicht der Studenten, die Schwierigkeiten bei der Mittelbeschaffung zum Honnefer Modell, die Haltung des Verbandes zur FdJ, zur Algerienfrage, zu den Studentenverbänden der Ostblockländer, Studienreformvorschläge usw. Hier wurde gerade im Berichtszeitraum viel Arbeit von studentischer Seite aufgewandt. So ist es auch nicht verwunderlich, daß neben einem für Studenten immerhin ansehnlichen Verwaltungsapparat und Amtssitz in Bonn die deutsche Studentenschaft im öffentlichen Leben – gleich wie – immerhin nach dem Kriege zu recht bedeutendem Ansehen gelangt ist.

Dennoch hat sich das Verbandsdenken des Münchner AStA – und wie wäre es in Bayerns Hauptstadt anders möglich – niemals negativ auf das Verhältnis zu unserer Alma Mater ausgewirkt. Unsere große Studentenschaft beschäftigt uns nicht nur hinlänglich mit der Universität (zugleich macht sie uns vergleichsweise mit anderen AStA finanziell als Apparat unabhängig), sondern auch die freundliche Aufmerksamkeit, die uns immer wieder von Professoren und Dozenten entgegengebracht wird, verbindet uns ganz besonders mit ihr. Um so mehr sei an dieser Stelle die schon seit langem geäußerte Bitte des AStA vorgetragen, die studentische Selbstverwaltung stärker als bisher an der Selbstverwaltung der Universität zu beteiligen. Der AStA ist mit dem Senat der Ansicht, daß dies nur auf einer starken Vertrauensbasis verwirklicht werden kann, nur sollte mit diesem Vertrauen von Seiten des Senates auch im Rahmen des neu zu fassenden Hochschulselbstverwaltungs-Gesetzes ernst gemacht werden. Unser ganz besonderer Dank gilt Se. Magnifizenz Prof. Pascher, dem scheidenden Rektor, der sein beim Amtsantritt gegebenes Versprechen, für uns immer da zu sein, wahrgemacht hat.

KATHOLISCHE HOCHSCHULSEELSORGE VON STUDENTENPFARRER P. GEORG WALDMANN, SJ.

Ihrem Wesen entsprechend entzieht sich die eigentliche Seelsorge einer öffentlichen Berichterstattung. Man kann aber mit Recht nach ihrer besonderen Bedeutung im Raum der Hochschule fragen. Die Jahre an der Universität beeinflussen und formen den Studenten in seiner Gesamtperson. Das geschieht auch dann, wenn er selbst nur ein akademisches Fachwissen anstreben wollte. Das Studium drängt vor allem zu einer weltanschaulichen Selbstentscheidung. Völlige religiöse Interesslosigkeit ist unter den Studenten selten zu finden. Größer als man meinen möchte, ist sogar die Zahl derjenigen, deren religiöses Leben sich an der Hochschule fast krisenlos weiterentwickelt. Viel mehr junge Menschen müssen freilich in der Auseinandersetzung mit den sehr verschiedenen, ja gegensätzlichen geistigen Einflüssen erste innere Spannungen überwinden. Auch Berufsunklarheiten und noch mehr die Probleme des eigenen reifenden Lebens können oft religiöse Erschütterungen verursachen. In all diesen Fällen ist es wichtig, daß der Student in seinem Lebensraum Rat und Hilfe finden kann. Darüber hinaus ist es für alle wertvoll, wenn sie an der Hochschule ihre christliche Existenz nicht nur privat bewahren, sondern auch in der Gemeinschaft festigen und verwirklichen.

Um diese Anliegen bemühen sich die Studentenseelsorger in persönlichen Aussprachen und in der sakramentalen Begegnung mit ihren Studenten. Die Katholische Hochschulgemeinde als solche hat ihre lebendige religiöse Mitte in der wöchentlichen Eucharistiefeier in der Universitätskirche. Tage der Einkehr und Exerzitien werden von den Studenten gerne besucht. Das Interesse an der Glaubenschule ist gerade im letzten Semester sehr gewachsen. Auch die verschiedenen Werkwochen, Studienfahrten und Vorträge waren gut besucht. Diese Veranstaltungen wollten die Studenten über ihr Fachinteresse hinaus zu einer Auseinandersetzung mit den Problemen unserer Zeit anregen. Einige Themen waren: Der dialektische Materialismus, Funk und Fernsehen, Das kommende Konzil und die Einheit der Christen, Ostkirchliche Fragen, Glaube und Naturwissenschaft, Moderne Malerei. Es darf hier einer Reihe von Professoren der verschiedenen Fakultäten für ihre entgegenkommende Mitarbeit herzlich gedankt werden! – Da der christliche Glaube die Form des ganzen Lebens ist, gehört zu den Anliegen der Katholischen Hochschulgemeinde auch das Fest und das Spiel. – Ein sehr lebendiger Kreis von Studentinnen und Studenten leistet im stillen wertvolle Caritasarbeit.

Seit der Angliederung der Pädagogischen Hochschule an die Universität hat die Hochschulseelsorge dort ein eigenes Arbeitszentrum mit einem eigenen Seelsorger (Rektor Strieder).

Seit dem Wintersemester 1956 nimmt sich die katholische Hochschulseelsorge auch in besonderer Weise der afro-asiatischen Studenten an. Mit dieser Aufgabe ist der ehemalige Studentenpfarrer der Fu Jen Universität in Peking, P. P. Gerhards SVD betraut. Das nächste Ziel dieser Arbeit besteht darin, die katholischen Studenten aus den Ländern Afrikas und Asiens in das kirchliche Leben Deutschlands und insbesondere in die KHG einzuführen, damit sie hier mitwirken. – Die Hochschulseelsorge der afro-asiatischen Studenten nimmt sich neben den religiösen auch der wirtschaftlichen und sozialen Anliegen ihrer Studenten nach Kräften an. Das geschieht ohne Unterschied der Religionszugehörigkeit. Bis jetzt wurden für afro-asiatische

Studenten zwei Heime errichtet, in denen insgesamt 70 Studenten wohnen. Durch das gemeinsame Leben und durch zahlreiche Veranstaltungen wurde versucht, eine Brücke zu den asiatischen und afrikanischen Kulturen zu bauen. Die katholischen Verbände unterstützten diese Arbeit durch häufige Einladungen an die afro-asiatischen Studenten. Eine sehr wichtige Mitarbeit leistete auch eine Gruppe Münchener Akademikerfamilien, in denen viele Studenten eine zweite Heimat in München fanden. – Zur Zeit wird das Studentenheim St. Paul durch einen Neubau erweitert, der weiteren 30 Studenten Wohnmöglichkeit bietet. Mit seinen Club- und Gesellschaftsräumen soll er als Begegnungszentrum allen afro-asiatischen Studenten in München offen stehen.

EVANGELISCHE HOCHSCHULSEELSORGE

VON STUDENTENPFARRER JOHANNES HILLER

In der Beurteilung der Frage nach der Bedeutung einer geordneten Hochschulseelsorge herrscht ebenso wie in vielen anderen wesentlichen Fragen Übereinstimmung zwischen katholischer und evangelischer Hochschulseelsorge. Daß die Universität nach dem Zusammenbruch 1945 einer den besonderen Fragen und Problemen der Studentenschaft gegenüber aufgeschlossenen Seelsorge wieder Raum gab, war mehr als ein Akt der Wiedergutmachung. In den Hochschulgemeinden finden Studenten und Studentinnen aller Fakultäten wesentliche Hilfe nicht nur für die Klärung eigener Lebensprobleme, sondern auch für das Suchen nach einem festen Standort innerhalb einer pluralistischen Gesellschaft. Die Zahl der Studenten, die diese Hilfe suchen, ist erstaunlich groß.

Die evangelische Hochschulseelsorge geht von der Voraussetzung aus, daß die christliche Kirche auch im Lebensraum der Hochschule eine Realität ist. Sie bindet ihre Arbeit deshalb nicht an feste korporative Formen, sondern sammelt Studenten und Studentinnen zu einer Studentengemeinde. Diese Form der Studentenseelsorge ist in München ebenso wie an allen anderen Hochschulorten Deutschlands das Ergebnis einer Neubesinnung nach dem Zusammenbruch aller studentischen Gemeinschaftsformen in den Jahren nach 1945. Während die engeren Aufgaben der Seelsorge durch zwei Studentenfarrer wahrgenommen werden, arbeiten in der Leitung der Gemeinde, in der Planung und in der Durchführung ihrer Veranstaltungen und in den verschiedenartigsten sonstigen Aufgabenbereichen von den Studenten selbst gewählte ehrenamtliche Vertrauensstudenten und Mitarbeiter mit. Eine Mitgliedschaft kennt die Studentengemeinde nicht; man hält sich aus eigenem freien Entschluß zu ihr.

Im Mittelpunkt des Gemeindelebens und der Seelsorge steht das gottesdienstliche Leben, das sich in den akademischen Gottesdiensten, in Predigt- und Sakramentsgottesdiensten, in Morgen- und Abendandachten und in der gemeinsamen Bibelstunde vollzieht. Gerade in der Bibelstunde suchen Studentenfarrer und Studenten gemeinsam nach neuen, gültigen Standortbestimmungen für unsere Zeit. Neben den Gottesdiensten und Gemeindeabenden werden offene Abende der Studentenfarrer und Vortragsabende über aktuelle kirchliche, kulturelle, soziale und politische Fragen von vielen Studenten besucht. Professoren und Dozenten der Universität stellten sich auch im vergangenen Jahr uneigennützig für Vorträge und Diskussionen zur

Verfügung. Einen wesentlichen Anteil an der Arbeit der Hochschuleseelsorge haben die großen Wochenendfreizeiten, die der Klärung wichtiger Fragen aus allen Bereichen des Studiums, des Lebens und der Gesellschaft dienen. In der Konfrontation dieser Fragen mit der biblischen Botschaft ereignet sich auf diesen Freizeiten ein Stück *studium universale* im besten Sinne des Wortes. Freizeitthemen im vergangenen Jahr waren unter anderem: Der deutsche Protestantismus im 19. und 20. Jahrhundert; der christliche Glaube im Weltaspekt; politische Verantwortung und biblische Weisung; Studium und Beruf; das Evangelium und die bürgerliche Moral des Abendlandes; Seelsorge im Zeitalter der Massenmedien. Das freimütige Gespräch mit Männern der Wissenschaft, der Kirche, der Politik und der Wirtschaft brachte manche Klärung in den Fragen, die den akademischen Nachwuchs heute bewegen im Strukturwandel der Gesellschaft und im Kampf der christlichen Botschaft gegen alle Ersatzreligionen des modernen Menschen.

Eine große Hochschulgemeinde bedarf der Gliederung. Deshalb treffen sich viele Studenten neben den zentralen Veranstaltungen in zahlreichen Kleinkreisen und Arbeitsgemeinschaften. Die Kurrende singt in den Universitätsklinikern, veranstaltet Abendmusiken und wirkt in den akademischen Gottesdiensten mit. Andere Kleinkreise beschäftigen sich mit literarischen, geselligen, kulturellen, politischen oder sozialen Fragen. Es gibt kleine Zirkel zur Vertiefung des Fachstudiums. Ein Kleinkreis hält die Verbindung zur Patengemeinde jenseits des Eisernen Vorhanges aufrecht und schärft das Gewissen der Gesamtgemeinde für die Nöte und Probleme der Christenheit in dem von uns getrennten Teil Deutschlands.

In dem Maße, in dem der Anteil ausländischer Studenten seit Jahren an der Universität wächst, gewinnt die evangelische Hochschulgemeinde ein ökumenisches Profil. Ausländische Studenten und Studentinnen aus allen christlichen Kirchen der Welt leben mit in der Gemeinde und arbeiten als Vertrauensstudenten und aktive Mitarbeiter bei der Gestaltung des Gemeindelebens mit. Seit dem Jahr 1958 besteht neben dem bisherigen Studentenwohnheim ein Ökumenisches Studentenwohnheim mit 115 Plätzen für deutsche und ausländische Studenten. In einer durch christlichen Geist geprägten Hausgemeinschaft leben Studenten und Studentinnen aus insgesamt 25 Völkern der ganzen Erde nicht nebeneinander, sondern miteinander. Das Haus bietet nicht nur Studenten aus christlichen Kirchen, sondern Angehörigen aller Religionen eine Heimat. Fast die Hälfte seiner Bewohner kommt aus Völkern Asiens und Afrikas. In Gesprächszirkeln, Wochenendtagungen, Vortragsabenden und in unzähligen persönlichen Gesprächen wird um die Beantwortung der zwischen Europa und den afroasiatischen Ländern stehenden Fragen gerungen. Ein Arbeitskreis für Ausländerfragen, der sich aus deutschen und ausländischen Kommilitonen zusammensetzt, nimmt sich der vielfältigen akuten Nöte und Probleme ausländischer Studenten in München an und wirkt publizistisch in die Hochschulgemeinde und in die Öffentlichkeit hinein. Studienhilfe und menschliche Solidarität lassen sich kaum statistisch aufzeigen, gehören aber zu den wesentlichen Grundlagen der Ausländerarbeit der Hochschulgemeinde.

HOCHSCHULINSTITUT FÜR LEIBESÜBUNGEN

VON DR. RICHARD MICHALKE

Ein Hochschulinstitut für Leibesübungen wird bei der Erreichung der Bildungsziele

einer Universität nur einen bescheidenen Beitrag leisten können, da die Kräftebetätigung beim Studium geistig gerichtet ist.

Maßvoll betriebene Körperübungen können aber wissenschaftliches Arbeiten fördern, indem sie den Studierenden gesund erhalten. Es ist kein Zufall, daß die höchste wissenschaftliche Blüte im Hellenentum zeitlich zusammenfällt mit der Aufrichtung und Verfolgung des Erziehungsideals zur Kalokagathie, bei der die Gymnastik eine erhebliche Rolle spielte.

Die Arbeit des Hochschulinstituts ist darauf gerichtet, möglichst vielen Studierenden Gelegenheit zu geben, unter Anleitung die verschiedenen Leibesübungen zu betreiben, um eventuellen Schäden rechtzeitig zu begegnen, die das einseitig geistig gerichtete und bewegungsarme Studium am Körper hervorrufen kann.

Besondere Aufmerksamkeit wird den landschaftsgebundenen Sportarten, wie Bergsteigen, Schilaf und Segeln gewidmet, für deren Betreiben in Bayern ideale Vorbedingungen gegeben sind. Bei Ausübung dieser Sportarten werden nicht nur Körperkräfte gestählt, sondern schwingen auch seelische Kräfte mit, deren Weckung und Erhaltung im hektischen Treiben der Großstadt besonders wichtig erscheinen. An diesen Sportarten beteiligen sich meist Studierende aus norddeutschen Gegenden, die gern ein Semester in München »opfern«, um die Bergwelt kennenzulernen.

Neben dem Breitensport, bei dem es dem Studierenden weniger auf Erlangung von körperlichen Höchstleistungen, sondern mehr auf Freude an der Bewegung und Stillen des Licht- und Lufthungers ankommt, wird vom Institut der Wettkampfsport gefördert. Hier gilt es oft zu bremsen, damit der Kräfteverzehr des Studierenden beim Sport nicht Ausmaße annimmt, die die geistige Kräftebetätigung beim Studium in Mitleidenschaft ziehen, wodurch die Arbeit der Professoren gefährdet würde.

Die Arbeitsbedingungen des Instituts sind denkbar schlecht, wahrscheinlich sind sie die schlechtesten in ganz Deutschland. Vor allem fehlt dem Institut eine gedeckte Übungsstätte, deren es vor dem Krieg zwei besaß. Es wird seit Kriegsende nur in den Abendzeiten in Hallen geturnt, deren Einrichtungen wohl für Schüler, nicht aber für den Turnbetrieb mit Erwachsenen geeignet sind. Oft gibt es nicht einmal eine Waschgelegenheit in ihnen.

Hier durch den Bau einer Hochschul-Turnhalle Abhilfe zu schaffen, wäre eine schöne gemeinsame Aufgabe für alle Fakultäten unserer Universität!

STUDENTENWERK

VON DR. EUGEN HINTERMANN

Betrachtet man den 30. März 1920 als Geburtstag des Studentenwerks München – damals wurde sein Vorläufer und Urbild, der eingetragene Verein »Studentenhaus München« aus der Taufe gehoben – so ist auf diesen Seiten über das 39. Jahr seines Bestehens zu berichten (1. 4. 1958 bis 31. 3. 1959). Dreizehn Jahre sind seit Kriegsende vergangen. Zehn Jahre liegt die Währungsreform zurück und ebensolange die Verordnung des Bayer. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, die das Studentenwerk zur »Anstalt des öffentlichen Rechts« machte und seine alten Aufgaben neu definierte. Sie hatten von Anbeginn darin bestanden, sich in den Dienst des wirtschaftlichen und gesundheitlichen Wohlergehens der Münchner Studierenden zu stellen; seither sind noch andere Dienste hinzugetreten, die auch in den Bereich des Kulturellen hinübergreifen.

Studentenzahlen

Nicht nur der Universität unmittelbar erwachsen aus der noch immer ansteigenden Zahl der Studierenden schwierigste Probleme, wie Raumnot, Dozenten- und Assistentenmangel. Auch das vergleichsweise kleine Studentenwerk wird davon vor verwandte Fragen gestellt. Zum mindesten auf dem Gebiet der Verwaltung kämpft es gleichfalls mit wachsender Raum- und Personalnot; daraus hervorgehend muß es seine Bestrebungen auf stets modernere und rationellere Arbeitsmethoden richten. Sie zu finden wird durch den Hinzutritt immer neuer Aufgaben erschwert und zugleich gebieterisch gefordert – eine Erscheinung, die im größeren Bereich der Universität wiederum ihre Parallelen hat. Was hier gemeint ist, dafür kann sogleich als Schulbeispiel das Arbeitsgebiet »Mensa« dienen.

Mensa und Erfrischungsräume

In der Universitätsmensa hat sich die Zahl der Mittagessen zu DM –.80 von 344 549 auf 458 773 um $\frac{1}{3}$ erhöht. Die Zahl der Abendessen ist von 70 343 im Vorjahr auf 92 885 angestiegen. Der Gesamtumsatz bei den Speisen nach der Karte hat sich von 117 195.– DM auf 140 202.– DM erhöht. Die im Dezember 1957 eingerichtete Diätküche erzielte im Berichtsjahr einen Umsatz von DM 50 672.–. Zugenommen hat auch der Umsatz des Mensabüfetts von DM 190 865.– im Vorjahr auf DM 228 467.–, sowie des Erfrischungsräume in der Poliklinik von DM 37 173.– auf DM 49 255.–. Dagegen ist der Umsatz im Erfrichungsraum in der Universität (Eingang Amalienstraße) von DM 83 370.– auf DM 60 823.– zurückgegangen, insbesondere deshalb, weil hier die Essensausgabe infolge von Beanstandungen durch die Bezirksinspektion eingestellt werden mußte und weil der Kellerraum immer weniger den heutigen Anforderungen entspricht. Eine Wendung wird hier nach Fertigstellung des neuen Erfrichungsraumes im Neubau trakt Adalbertstraße eintreten.

Die trotz aller räumlichen Beengtheit erneut erheblich gestiegenen Essens- und Umsatzzahlen werden von uns nicht unbedingt als Beweis für die Beliebtheit dieser Einrichtungen gewertet. Wir wissen sehr wohl, daß das Mensaessen zu DM –.80 qualitativ unzureichend und zu wenig abwechslungsreich ist. Da uns aber keine öffentlichen Zuschüsse für die Mensa zur Verfügung standen, mußten mit dem Essenspreis alle Kosten gedeckt werden. Unter Berücksichtigung dieses Tatbestandes und der außerordentlich großen Personalschwierigkeiten im gastronomischen Gewerbe halten wir das erzielte Ergebnis doch für beachtlich. Eine von uns erstrebte wesentliche Verbesserung des Mensaessens ist nur mit einem erheblichen Staatszuschuß und einer Erhöhung des Mensapreises möglich. Bei einem Bedarfssatz von monatlich DM 200.– in der Studienförderung sind allerdings einer Preiserhöhung enge Grenzen gesetzt.

Wohnheime

Das Studentenwerk besitzt am Ende des Berichtsjahres folgende Wohnheime:

1. Studentenwohnheim Türkenstraße 58, mit 140 Betten in vorwiegend Doppelzimmern und einigen Einbettzimmern.
2. Studentinnenheim Kaulbachstraße 49, mit Ein- und Zweibettzimmern sowie 2 Mehrbettzimmern (je 6 Betten).
3. Studentenheime Biederstein, Biedersteiner Straße 24–30a, mit 275 Betten in Ein- und Zweibettzimmern.

4. Studentinnenwohnheim Adelheidstraße 13, mit 105 Betten in Ein- und wenigen Zweibettzimmern.
5. Seit 1. August 1958 das neue Studentenheim Hiltenspergerstraße 16. Es hat 96 Einbettzimmer.
6. Die im Bau befindlichen Studentenheime Hiltenspergerstraße 12 und 14 werden zusammen 175 Einbettzimmer haben, die im Laufe des Jahres 1959 bezogen werden können.
7. Das Internationale Haus steht im Eigentum des Studentenwerks, wird jedoch von einem eigenen Kuratorium verwaltet.

Zu Beginn des Berichtsjahres waren in unseren Vormerklisten 653 Bewerber eingetragen; noch in diesem Jahr kamen weitere 1000 hinzu. Davon mußten 449 ohne weitere Bearbeitung zurückgestellt werden, da diese Interessenten noch nicht in München studierten.

Zu 39 Auswahl Sitzungen wurden 893 Studierende geladen. Davon erschienen 62 nicht, 73 Bewerber erhielten endgültige Absagen, weil sich in der Sitzung ergeben hatte, daß sie den Sinn und die Bedeutung unserer Wohnheime verkannten und offensichtlich nur billige und möglichst komfortable Unterkunft suchten.

Die vorhandenen Anträge wurden erneut überprüft, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die zu Jahresende vorgemerkten 790 Bewerber alle noch auf Aufnahme reflektieren.

Im Laufe des Jahres konnten 96 Studenten im neuen Heim an der Hiltenspergerstraße aufgenommen werden. Neu besetzt wurden 242 Wohnplätze in den anderen Heimen.

Zimmervermittlung

3212 freie Zimmer wurden dem Studentenwerk im Lauf des Jahres angeboten, gegenüber 2585 im Vorjahr. Darunter befanden sich auch Doppelzimmer, so daß also die Zahl der freigemeldeten Betten beträchtlich höher liegt. Die Steigerung dürfte zum Teil auf erhöhte Werbung zurückzuführen sein.

Ausgegeben wurden von der Zimmervermittlung des Studentenwerks 1948 Besichtigungsscheine. Die Differenz zwischen den freigemeldeten Betten und den ausgegebenen Besichtigungsscheinen erklärt sich daraus, daß viele Zimmer am Schwarzen Brett veröffentlicht, gegebenenfalls auch der Akademischen Auslandsstelle zur Unterbringung von ausländischen Studierenden zur Verfügung gestellt wurden.

Förderungsdienst (mit Gesundheitsförderung)

Mehr noch als im vorausgegangenen Anlaufsjahr stand die »Studienförderung nach dem Honnefer Modell« im Mittelpunkt der Arbeit. Allein auf diesem Teilgebiet wurden einschließlich der im Wintersemester 1958/59 erstmals einbezogenen Pädagogischen Hochschulen München-Pasing und Augsburg 8154 Anträge bearbeitet, nachdem die dafür notwendige organisatorische Vorarbeit geleistet war. An diesen Anträgen waren die Studierenden der Universität mit 5476, die Studierenden der Pädagogischen Hochschule München-Pasing mit 259 und der Pädagogischen Hochschule Augsburg mit 114 beteiligt, und es scheint uns im Rahmen eines Jahrbuchs angebracht, diese Zahl nach Fakultäten übersichtlich aufzugliedern. (Siehe Tabelle S. 77.)

Studienförderung Universität Sommersemester 1958
(Anfangs- und Hauptförderung zusammengefaßt)

Fakultät	Zahl der Anträge insgesamt	in % der deutschen Stud.	genehmigte Anträge	in % der deutschen Stud.	Betrag DM	abgelehnte Anträge	in % der gesamten Anträge
1. Theologische Fakultät	166	52,5 %	158	50,0 %	154.010,—	8	4,9 %
2. Juristische Fakultät	347	143 %	284	11,7 %	187.340,—	63	18,2 %
3. Staatsw. Fakultät	472	15,1 %	415	13,3 %	325.921,—	57	12,1 %
4. Medizinische Fakultät	333	17,5 %	304	15,9 %	234.300,—	29	8,7 %
5. Tierärztliche Fakultät	92	27,9 %	83	25,3 %	62.755,—	9	9,8 %
6. Philosophische Fakultät	804	23,5 %	692	20,2 %	482.814,—	112	13,9 %
7. Naturwissenschaftliche Fakultät	469	21,7 %	409	18,6 %	296.092,—	60	12,8 %
	2683	19,6 %	2345	17,1 %	1.743.232,—	338	12,6 %

Studienförderung Universität Wintersemester 1958/59
(Anfangs- und Hauptförderung zusammengefaßt)

Fakultät	Zahl der Anträge insgesamt	in % der deutschen Stud.	genehmigte Anträge	in % der deutschen Stud.	Betrag DM	abgelehnte Anträge	in % der gesamten Anträge
1. Theologische Fakultät	183	51,7 %	174	49,2 %	160.960,—	9	5,0 %
2. Juristische Fakultät	338	13,6 %	292	11,7 %	161.205,—	46	13,6 %
3. Staatsw. Fakultät	444	13,9 %	390	12,2 %	260.950,—	54	12,1 %
4. Medizinische Fakultät	340	15,8 %	268	12,4 %	176.684,—	72	21,2 %
5. Tierärztliche Fakultät	92	27,1 %	72	21,2 %	47.555,—	20	21,7 %
6. Philosophische Fakultät	854	24,4 %	709	20,4 %	443.417,50	145	16,9 %
7. Naturwissenschaftliche Fakultät	542	22,2 %	469	19,2 %	293.940,—	73	13,4 %
	2793	19,3 %	2374	16,4 %	1.544.711,50	419	15,0 %

Die Ablehnungen wurden begründet
 bei 295 Studierenden mit mangelnder Bedürftigkeit,
 bei 362 Studierenden mit nicht ausreichender Leistung,
 bei 100 Studierenden mit sonstigen Gründen (z. B. anderweitige ausreichende Förderung).

Überschlägig gerechnet haben im Jahr allein für Studienförderung an der Universität 40 Sitzungen der Förderungsausschüsse mit rund 120 Sitzungsstunden stattgefunden. Das heißt, daß die beteiligten Professoren, AStA-Vertreter und Vertreter des Studentenwerks gemeinsam volle 14 Arbeitstage zu je 8 1/2 Stunden allein auf die letzte Entscheidung der eingereichten Anträge zu verwenden hatten. Die zeitraubendste Arbeit war von den Sachbearbeitern des Studentenwerks schon vorher geleistet worden: die Vorbereitung der Anträge für die jeweilige Sitzung von der Annahme über die Komplettierung (Anforderung fehlender Belege, der Aktenunterlagen von anderen Hochschulen usw.) über die Bedarfsberechnung bis zur Erfassung in den Sitzungslisten. Anschließend waren die Bescheide auszuschreiben, zu versenden und die für den Studenten wichtigste Phase zu forcieren; die Auszahlung des Stipendiums!

Neben der Arbeit auf dem Gebiet »Studienförderung nach dem Honnefer Modell« hatte die Abteilung noch ein umfangreiches Arbeitsprogramm zu bewältigen, das hier nur mit Stichworten umrissen werden kann:

Gewährung kurzfristiger Darlehen, Antragsbearbeitung für langfristige Examensdarlehen der Darlehenskasse der Bayerischen Studentenwerke und Studentenhilfen, Freitischgewährung für Studierende der nichtwissenschaftlichen Hochschulen und Akademien, Gesundheitsförderung; Mitarbeit bei Ausbildungshilfen nach LAG, Erziehungsbeihilfen nach BVG, Eingliederungshilfen, Beihilfen aus dem Garantiefonds usw. usw. Auch die Arbeit des Vereins »Studentenhilfe München« wurde von der Förderung geleistet.

Über einige dieser Dienstleistungen liegen exakte Zahlen vor; der Anteil der Universität, der nicht gesondert auszuschneiden war, wird mit etwa 75 % von uns veranschlagt.

ZAHLENÜBERSICHT AUS DER FÖRDERUNGSARBEIT 1958/59
Zweckgebundene Beihilfen

Sem.	Beih. an zugewanderte Studenten (Eingliederungshilfe)		Beih. aus dem Garantiefonds (Sonderkursteilnehmer und Praktikanten)	
	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl
S.S.	162.727,—	234		
W.S.	234.568,—	282	51.397,20	77
Jahr	397.295,—	516	27.688,70	24
			79.085,90	101

Beihilfen, Mietzuschüsse, Freitische des Studentenwerkes

Sem.	Studienbeihilfen		Beih. geg. Leistung		Mietzuschüsse		Freitische	
	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl
S.S.	17.856,—	108	32.027,15	55	665,—	15	21.703,20	517
W.S.	11.154,07	121	40.026,69	73	690,—	15	18.232,40	412
Jahr	29.010,07	229	72.053,84	128	1355,—	30	39.935,60	929

Beihilfen (Patenschaften) Studentenhilfe München e. V.

S.S. 1958 DM 19.850,—

W.S. 58/59 DM 17.820,—

DM 37.670,— an 93 Studierende

Kurzfristige Darlehen des Studentenwerkes

Sem.	Auszahlung		Rückzahlung		Darl. Erlaß und Abschreibung	
	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl
Bestand 1. 4. 58	43.917,82					
S.S.	68.171,—	635	66.523,55	590	150,—	1
W.S.	41.584,50	397	60.527,77	612	11.390,—	120
Jahr	109.755,50	1032	127.051,32	1202	11.540,—	121
Bestand 31. 3. 59	15.082,—					

Während über die Mitarbeit bei der Erziehungsbeihilfe nach BVG keine Zahlen vorliegen, kann über LAG-Beihilfe berichtet werden, daß allein von Universitätsstudierenden 972 Anträge (gegenüber 724 im Vorjahr) gestellt wurden. (Die Gesamtzahl der eingereichten LAG-Anträge war 1777 gegenüber 1532 im Vorjahr.) Daraus geht hervor, daß rd. 7 % der Studierenden in München ganz oder teilweise ihr Studium mit Mitteln aus dem Ausgleichsfonds bestritten haben (Universität allein etwa 3,6 %). Im Einzelfall wurde bis zu DM 250.— mtl. gewährt. Die bewilligte Gesamtsumme dürfte sich auf annähernd 1,5 Millionen belaufen, davon für Universität allein etwa DM 800 000.—

Langfristige Darlehen der Bayerischen Darlehenskasse

S.S. 1958 DM 66.150,—

W.S. 58/59 DM 83.750,—

DM 149.900,— an 228 Studierende

Die seit nunmehr 8 Semestern bestehende »Gesundheitsförderung«, hervorgegangen aus dem Zusammenwirken der AStAs, insbesondere des AStA der Universität, mit dem Studentenwerk, gibt über ihre Entwicklung im Berichtsjahr folgende Übersicht:

Leistungen der Gesundheitsförderung

Geleistet wurde für:

	S.S. 1958		W.S. 58/59		Insgesamt	
	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag
Arzt- u. Röntgenkosten	22	1.723,95	24	1.305,—	46	3.028,95
Krankenhaus-Restkosten	29	3.633,50	44	5.231,—	73	8.864,50
Brillengläser u. Gest.	21	786,—	25	718,—	46	1.504,—
Psychotherap. Behandl.	7	582,—	8	730,—	15	1.312,—
Ernährungsbeihilfen (Diätzuschüsse)	5	300,—	13	670,—	18	970,—
Erholungs- und Kuraufenthalte	8	1.177,—	9	1.146,50	17	2.323,50
Zahnbehdlg. u. -ersatz	97	8.363,50	91	7.940,—	188	16.303,50
Zahnsanierungsaktion v. 56/57, Nachzügl.	8	1.186,—	2	280,—	10	1.466,—
Sonstiges	3	260,—	5	500,—	8	760,—
Psychotherap. Beratung im Studentenwerk	365	700,—	408	1.010,—	773	1.710,—
	565	18.711,95	629	19.530,50	1194	38.242,45

Die Entscheidung über die Gesuche wurde in stets bester Zusammenarbeit mit dem AStA getroffen. Aus der Aufstellung ist ersichtlich, daß insbesondere Krankenhausrestkosten und Zahnbehandlungskosten die Hilfe der Gesundheitsförderung notwendig machten; daneben auch Erholungsaufenthalte und ärztliche Behandlung (ambulante Klinikbehandlung). Mit dieser Förderung leiten wir über zum

Gesundheitsdienst

Hier steht nach der Wichtigkeit die »Pflichtuntersuchung« der Studierenden obenan.

Pflichtuntersuchung Universität S.S. 1958

Reihendurchleuchtung

der 1., 5., 9. Sem.:	2.055 Studenten 94,2 %	757 Studentinnen 96,8 % aller Geladenen
----------------------	------------------------	--

Reihendurchleuchtung

der Hochschulwechsler:	695 Studenten	356 Studentinnen
------------------------	---------------	------------------

Internistische Unter-

suchung 1., 5., 9. Sem.:	2.053 Studenten 93,1 %	756 Studentinnen 96,2 % aller Geladenen
--------------------------	------------------------	--

Pflichtuntersuchung Universität W. S. 58/59

Reihendurchleuchtung

der 1., 5., 9. Sem.:	3.002 Studenten 93,9 %	1.155 Studentinnen 95,2 % aller Geladenen
----------------------	------------------------	--

Internistische Unter-

suchung 1. u. 9. Sem.:	1.524 Studenten 93,2 %	653 Studentinnen 94,4 % aller Geladenen
------------------------	------------------------	--

Aus der Übersicht ergibt sich, daß wir im W. S. 1958/59 erstmals nur 1. und 9. Semester zur internistischen Untersuchung luden (die Durchleuchtung auch der 5. Sem. wurde dagegen beibehalten), ferner, daß eine fast 100%ige Beteiligung an der Pflichtuntersuchung erreicht wird, wenn man bedenkt, daß die wenigen Prozent der Ferngebliebenen die Untersuchungen zu Beginn des nächsten Semesters nachholen müssen, weil sie sonst Schwierigkeiten bei der Einschreibung haben. Der Erfassung können praktisch nur Exmatrikulanden entgegen.

Ausführungen über Bedeutung und Notwendigkeit der studentischen Pflichtuntersuchung erübrigen sich, zumal im folgenden Bericht der Tuberkulose-Beratungsstelle wieder sehr eindrucksvolle Ergebnisse aus der Pflichtdurchleuchtung vorgelegt werden. Es ist klar, daß schon ein einziger Fall von ansteckender Tuberkulose, der aufgedeckt wird, das Unternehmen rechtfertigt.

Die internistischen Untersuchungen werden durchgeführt von den Studentenärzten Dr. med. Anton Sommer und Dr. med. Dr. phil. Hans Bachmann bei den männlichen Studierenden, von Frä. Dr. med. Ille Wehrheim bei den Studentinnen. Die Durchleuchtungen mit eigenem Gerät des Studentenwerks nehmen Ärzte der Städt. Tuberkulosefürsorgestelle unter Leitung von Medizinalrat Dr. med. Martin Zellhuber vor.

Tuberkulose-Beratungsstelle

Verbunden mit der Pflichtuntersuchung ist die Arbeit unserer seit mehr als drei Jahrzehnten bestehenden Tbc-Beratungsstelle. Sie entstand in engster Zusammenarbeit mit der Städt. Tuberkulose-Fürsorgestelle und wird heute noch von deren Ärzten

und in deren Haus, Schwanthalerstraße 68, durchgeführt. Der langjährige Leiter, Herr Medizinalrat Dr. med. Martin Zellhuber, berichtet aus der Arbeit des Jahres 1958/59:

Zunächst einige Zahlen (in Klammern die des Vorjahres):

Sprechnachmittage (dreistündig)	39	(39);
Durchleuchtungen	1190	(1063);
Beratungen	250	(200);
Röntgenaufnahmen	190	(143);
Sputum-Untersuchungen	228	(208);
Blutsenkungen	213	(211).

Heilverfahren

In 24 Fällen wurden im vergangenen Sommer- und Wintersemester Heilverfahren vorgeschlagen, davon wurden 18 Anträge auf Heilverfahren von München aus eingeleitet, die anderen von den zuständigen Heimat-Gesundheitsämtern. Aus Pflichtuntersuchung waren 8 Heilverfahren vorgeschlagen, 5 eingeleitet.

Am Ende des Geschäftsjahres (März 1959) befanden sich in Heilstätten 18. (Ende März 1958 waren es 25.)

An dem Rückgang der Heilstättenkuren sind allein die geschlossenen Tuberkulösen beteiligt, die in zunehmendem Maße anstelle eines stationären Heilverfahrens ambulante chemotherapeutische Behandlung bei Lungenfachärzten bevorzugen.

Neu entdeckt im Jahr:	1955/56		1956/57		1957/58		1958/59	
	Ia*)	Ic*)	Ia	Ic	Ia	Ic	Ia	Ic
Pflichtuntersuchung	13	18	2	22	3	22	5	21
Beratungsstelle	15	13	14	13	7	12	6	18

Entsprechend dem Rückgang der Erkrankungshäufigkeit an Tuberkulose bei den jugendlichen Erwachsenen hat sich auch der Bestand an Tuberkulosefällen weiterhin etwas verringert.

Bestand im W.S.:	1955/56	1956/57	1957/58	1958/59
an Ia-Fällen	43	38	18	15
an Ic-Fällen	122	118	133	102
an Id-Fällen*)	29	29	17	12

Aus einer großen Zahl von Einstellungsuntersuchungen jugendlicher Personen konnte ermittelt werden, daß bis zum 20. Lebensjahr noch 30 % nicht tuberkulös infiziert sind, während bis zum Ende des 3. Lebensjahrzehnts nur noch vereinzelt Personen auf intrakutane Tuberkulin-Testung noch nicht positiv reagieren. Es geht daraus hervor, daß gerade mit Studienbeginn eine erhöhte Gefährdung besteht, sich mit Tuberkulose erstmals zu infizieren. Auch hieraus muß gefolgert werden, daß die Einrichtungen der Pflichtuntersuchung (und der gesonderten Tuberkulose-Beratungsstelle) in der bisherigen Form und im bisherigen Umfang weiterhin notwendig sind.

*) Ia = ansteckungsfähige Lungen-Tbc. Ic = aktive geschlossene Lungen-Tbc. Id = extrapulmonale Tbc.

Psychotherapeutische Beratungsstelle

Amerikanischen Vorbildern und Anregungen folgend, hat das Studentenwerk vor einigen Jahren Herrn Dr. med. Dr. phil. Hans Bachmann die Führung einer psychotherapeutischen Beratungsstelle in den Räumen des Gesundheitsdienstes, Türkenstraße 58, anvertraut. Die ständig steigenden Inanspruchnahmen dieser Stelle durch Studierende, die mit psychischen Problemen und Störungen ohne ärztlichen Rat nicht fertig werden können, erweisen die Notwendigkeit ihres Vorhandenseins. Im S.S. 1958 kamen 365 (361) Patienten zu 498 (508) Beratungen; im W.S. 1958/59 kamen 408 (452) Patienten zu 540 (623) Beratungen. Die Zahlen in Klammern sind diejenigen des Vorjahrs; daraus wird deutlich, daß zwischen Pflichtuntersuchung und psychotherapeutischer Beratung ein gewisser Zusammenhang besteht: Als wir im W.S. 58/59 internistisch nur 1. und 9. Semester untersuchten, ging die Zahl der Besucher der Beratungsstelle erstmals etwas zurück; mit der Einschränkung der internistischen Untersuchung verringerte sich zwangsläufig auch die Möglichkeit, auf das Bestehen dieser kostenlosen Beratung hinzuweisen.

Hochschul-Krankenversicherung, Hochschul-Unfallversicherung

Alle Studierenden sind bei der Bayer. Versicherungskammer gegen Krankheit und Unfall versichert. Bei einem bescheidenen Halbjahresbeitrag (HKV DM 13,—, HUV DM 5,—) bietet die Versicherungskammer vergleichsweise sehr gute Leistungen. Entgegenkommenderweise hat sie freiwillig ab 1. Januar 1959 die Erstattung je Krankenhaustag von DM 10,— auf DM 14,— (entspricht etwa dem Saalklassensatz im Krankenhaus links der Isar) erhöht. Im Geschäftsjahr 1958 erzielten HKV und HUV einen Überschuß, der vereinbarungsgemäß zu 50 % = DM 25 000,— dem Gesundheitsförderungs-Fonds zufließt. Im Gesundheitsdienst des Studentenwerks werden die Heilkostenrechnungen und die Unfallmeldungen eingereicht. Diese »Geschäftsstelle« erleichtert der Versicherungskammer die Auszahlung bzw. Überweisung der Erstattungsbeträge, den Studierenden erspart sie Umwege und damit Zeit. So wurden hier im Laufe eines Jahres (S.S. 1958 und W.S. 1958/59) in 17 360 Vorsprachen u. a. 24 281 Rechnungen eingereicht, 524 freiwillige und Familien-Versicherungen abgeschlossen.

Studentische Arbeitsvermittlung und Studentenschnelldienst

Die Studienförderung nach dem Honnefer Modell hat bisher nicht zu einer Einschränkung bei der studentischen Arbeitsvermittlung geführt. Es wurden sogar um 789 Arbeitsplätze mehr vermittelt als im Vorjahr, nämlich 4.924 gegen 4.135. Allerdings konnten zeitweise nicht für alle Arbeitsangebote Interessenten gefunden werden. 1.822 Anforderungen, für die 2.522 Studenten benötigt worden wären, konnte nicht entsprochen werden. Bei den genannten Zahlen handelt es sich um Gesamtzahlen. Die Inanspruchnahme der Arbeitsvermittlung durch Universitätsstudenten ließ sich nicht gesondert erfassen. Es ist aber anzunehmen, daß die Vermittlung von Studierenden der wissenschaftlichen Hochschulen rückläufig war, während die Vermittlung von Studierenden der Hochschulen, die in die Studienförderung nach dem Honnefer Modell nicht einbezogen sind, erheblich zugenommen hat. Studierende, die in die Hauptförderung aufgenommen sind, wurden nur in Ausnahmefällen vermittelt. Auffallend ist die erhebliche Zahl von arbeitssuchenden Studenten, die nach den Richtlinien der Studienförderung nicht bedürftig sind, aber von ihren Eltern keine ausreichenden Monatswechsel erhalten.

Einen Schwerpunkt der Arbeitsvermittlung bildet die Zuweisung von Ferienarbeitsplätzen und längeren Gelegenheitsarbeiten. Die meisten Anforderungen entfielen auf Nachhilfeunterricht und auf Hilfsarbeiten verschiedener Art. Studiennahe Werkarbeit und Arbeiten nach freier Zeiteinteilung können leider nicht in ausreichendem Umfang vermittelt werden.

Auch beim Studentenschnelldienst, der die kurzfristigen Aufträge vermittelt, ist eine weitere Ausdehnung zu verzeichnen. 16.380 Aufträgen mit 29.544 Einsätzen im Vorjahr stehen 17.026 Aufträge mit 30.391 Einsätzen im Berichtsjahr gegenüber. Der beste Auftragsmonat war der Juli 1958 mit 3.571 Einsätzen, der ungünstigste der Februar 1959 mit 1.886 Einsätzen. Im Sommersemester 1958 wurden 1.069, im Wintersemester 1958/59 1.273 Studierende in den Schnelldienst aufgenommen. Das Ziel, den Studierenden bei plötzlichem Geldbedarf, z. B. wegen verspäteter Auszahlung von Beihilfen usw., kurzfristig eine vorübergehende Tätigkeit zu vermitteln, ist weitgehend erreicht. Die Wartezeiten sind im Vergleich zu früheren Jahren, mit Ausnahme der jahreszeitlich bedingten ungünstigen Monate, wesentlich kürzer geworden.

Studentisches Jugendarbeitsprogramm

In der Zeit vom 1. 4. 1958 bis 31. 3. 1959 waren im Rahmen des Studentischen Jugendarbeitsprogramms etwa 200 Studierende während ihrer Semesterferien und teils auch im Semester in den verschiedensten Einrichtungen der Jugendpflege und Jugendfürsorge tätig, wie z. B. in Lehrlingsheimen, Fürsorgeheimen, Kinderheimen, Mädchenheimen, Heimen der Offenen Tür, in Flüchtlingslagern, Waisenhäusern, bei Ferienaktionen der Wohlfahrtsverbände, in Zeltlagern, Jugendherbergen und Hütten, bei den Omnibusausflügen des Stadtjugendamtes München, sowie bei den Kreisjugendringen im Raume Bayerns. Etwa $\frac{3}{4}$ hiervon waren Studierende der Universität.

Vor Beginn der Arbeit mit den Jugendlichen kommen die Studenten zu einem vier-tägigen Einführungslehrgang zusammen und nach Beendigung des Einsatzes werden auf einem zweitägigen Abschlusstreffen die Erfahrungen untereinander ausgetauscht. Die Lehrgänge auf dem Sudelfeld, in Untergrainau und Pfünz dienen in der Hauptsache dazu, die Studierenden mit der praktischen Arbeit vertraut zu machen, und so wurde unter der Anleitung oft ausgezeichnete Referenten gesungen, getanz, gespielt und gebastelt. Die Auswertungstreffen in Josefstal und Pullach standen ganz im Zeichen fruchtbarer Diskussionen.

Die im Studentischen Jugendarbeitsprogramm eingesetzten Studierenden erhalten neben freier Unterkunft und Verpflegung eine Vergütung von monatlich DM 250.—, die fast ausschließlich aus Mitteln des Bundesjugendplanes und aus Landesmitteln stammt.

Die Ziele des Programms, die Studierenden durch Vermittlung einer besonders sinnvollen Tätigkeit finanziell zu unterstützen, ihnen soziales Verständnis zu vermitteln und dem Mangel an Jugendbetreuern etwas abzuhelpen, sind auch nach seinem mehr als zehnjährigen Bestehen immer noch aktuell und werden nach wie vor erfolgreich verwirklicht.

Studienberatung

Auch auf die von Herrn OStR i. R. Dr. Carl Hoffmann geleitete Studienberatung wirkten sich die ständig zunehmenden Studierendenzahlen der Münchner Hochschulen aus. In den letzten 3 Jahren stieg die Zahl der Ratsuchenden von 1.557 auf

2.640, die Zahl der immer kurzfristig beantworteten schriftlichen Anfragen von 709 auf 1.224. Dieser steile Anstieg erforderte eine ungewöhnliche Mehrarbeit. Das berufskundliche Archiv wurde laufend ergänzt und vervollständigt, um es jeweils auf den neuesten Stand zu bringen.

Mit Hilfe der von Herrn Dr. Carl Hoffmann herausgegebenen berufskundlichen Zeitschrift »Höhere Schule und Beruf«, in der laufend insbesondere die verschiedenen akademischen Berufe behandelt werden, war es möglich, die persönliche Beratung von der reinen Auskunftserteilung weitgehend zu entlasten.

Studentenbücherei

Wenn in diesem Jahr der Bestand der Studentenbücherei auf rd. 32 000 Bände anwuchs, so bedeutet dies nicht, daß »nur« etwa 2 000 Bände neu angeschafft und katalogisiert wurden; der wirkliche Bücherzugang liegt bei etwa 3 800 Bänden, und die Differenz besagt, daß fast 2 000 Bände veralteter Literatur ausgeschieden und ersetzt wurden. Mit der ständigen Verjüngung unseres Bestandes, die uns allerdings durch vorteilhafte Verkaufsmöglichkeiten erleichtert wird, wollen wir erreichen, daß diese ausgesprochene Gebrauchsbücherei dem studentischen Benutzer stets die neuesten Auflagen in tiefer Staffelung bietet. Die auch in diesem Jahr hohen Leihzahlen – wir verzeichneten 59 374 Entleihungen und 33 560 Verlängerungen der Leihberechtigung – bestätigen uns, daß ein großer Teil der Münchner Studenten sich mit ihren Lese-wünschen vorzugsweise an die Studentenbücherei wendet. Von rd. 7 000 Lesern – wir hatten letztes Jahr die Leserkartei berichtet – entfallen gut 5 000 auf die Universität; das Verhältnis bei den obengenannten Leihzahlen wird ähnlich liegen. Wenn auch in den Ferien verhältnismäßig viele Bücher entliehen wurden, so mag der Umstand eine Rolle spielen, daß wir unsere Leser geradezu auffordern, Bücher, am liebsten schöne Literatur, in die Ferien mitzunehmen. Leider wird es immer schwerer, den Studenten das schöngeistige Buch nahezubringen: 42 229 entliehenen Fachbüchern standen nur 17 145 Bücher der genannten Kategorie gegenüber. Taschenbücher und Buchgemeinschaften spielen da gewiß eine Rolle, mehr aber leider das nachlassende Interesse an der zeitgenössischen Literatur, die immer nur eine verschwindende Leserzahl findet. Wir könnten dem besser entgegenwirken, stünde uns ein Raum für eine Freihandausleihe dieser Literatur zur Verfügung. Der Universität, die sich den Neubau des juristischen Seminargebäudes neben dem Studentenhaus vorgenommen hat, sei dieses Anliegen – Verlegung des Lesesaals in einen anderen geeigneten Raum – vor Augen gestellt. Auch unser Studiensaal, dessen Handbibliothek auf über 1000 Bände erweitert wurde, bot über 100 Studenten, überwiegend Philologen, Wirtschaftswissenschaftlern und Juristen erwünschte Arbeitsmöglichkeiten, und wir sahen uns außerstande, diesen Saal in den Sommerferien für länger als einige Tage zu schließen, weil zu viele vor dem Examen stehende Benutzer uns dringend baten, ihnen diese oft einzige Arbeitsmöglichkeit nicht zu nehmen.

Ergänzung der Büchereiarbeit waren die Ausgabe von 1213 Buchkarten zum verbilligten Bezug wissenschaftlicher Bücher, sowie die vom Lehrmitteldienst herausgegebenen Stoffzusammenfassungen aus Vorlesungen, die eine Auflage von zusammen 11 200 Heften erbrachten.

Auch die von uns eingerichteten Sprachkurse gehören hierher: wir konnten dank der verständnisvollen Hilfe der nationalen Kulturinstitute Kurse für Französisch, Italienisch und Spanisch einrichten, die ausgezeichnet besucht waren. Wir danken den beteiligten Instituten herzlich für ihre Hilfe.

Veranstaltungen

Der Allgemeinbildung sollen ebenso unsere kulturellen Veranstaltungen dienen, die wir zu einem festen Bestandteil unserer Arbeit zu machen versuchen. Zusammen mit der Staatl. Hochschule für Musik, deren Präsidenten, Herrn Prof. Höller, wir für seine Hilfe Dank wissen, brachten wir sechs Kammermusikabende, ein Symphoniekonzert sowie ein Austauschkonzert im so glücklich umgestalteten Großen Konzertsaal der Hochschule.

Ein Klavierabend mit Frau Professor Rosl Schmid im Herkulesaal der Residenz wurde zu einem großen Erfolg. Ein mit dem Chorverein Obermenzing auf Initiative von Herrn Staatsminister a. D. Dr. Frommknecht in der Markuskirche veranstalteter Abend mit Haydn's Schöpfung ergab einen Reingewinn zugunsten des Studentenwerks. Zusammen mit S. Magnifizenz, Prof. Pascher, lud das Studentenwerk zu einem Weihnachtskonzert im Lichthof der Universität, das vom Collegium musicum vocale der Universität und dem Orchester der Münchner Hochschulen dargebracht wurde und außergewöhnlich gut besucht war. Vom Bayer. Fernsehen erhielten wir Freikarten für Theateraufführungen im Residenztheater, in der Kleinen Komödie und im Cuvilliéstheater, die wir an Studenten weitergeben konnten. Samuel Becketts »Endspiel« hielten wir für wichtig genug, um durch einen Zuschuß seine mehrmalige Aufführung auf einer Schwabinger Bühne für Studenten zu ermöglichen. Wie in den letzten Jahren gaben wir im Amerika-Haus, dessen Direktor uns freundlicherweise den Kinosaal hierfür überließ, sechs Filmabende mit künstlerisch wertvollen Filmen. Unsere einzige gesellschaftliche Veranstaltung, bereits durch eine 10jährige Tradition fixiert, war das THUNIAK-Faschingsfest im Haus der Kunst, das zugunsten unseres Förderungsdienstes einen Reingewinn von rd. DM 2 000,— erbrachte.

AKADEMISCHE AUSLANDSSTELLE

VON PROF. DR. WALTHER BAIER

Der Akademischen Auslandsstelle, welche zugleich als Landesstelle Bayern des Deutschen Akademischen Austauschdienstes fungiert, obliegt sowohl die Betreuung der ausländischen Studierenden und die Organisation der im Rahmen des akademischen Austausches stehenden Veranstaltungen, als auch die Vermittlung von Auslandsstipendien an deutsche Studenten. Ihre Struktur als gemeinsame Auslandsstelle der Münchner Hochschulen unter Mitwirkung von Professoren, Studenten und des Studentenwerkes hat sich als sehr glücklich erwiesen, weil so wirklich eine weitgehende Koordinierung der Betreuungstätigkeit erzielt werden kann.

In den letzten Semestern wuchs die Zahl der ausländischen Studierenden an unserer Universität wiederum beachtlich; ein großer Teil von ihnen wird durch Stipendien des Bundes, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, des Bayerischen Staates und des Fulbright-Programms unterstützt. Die Auslandsstelle hat sich bemüht, die immer wieder neu gestellten Aufgaben im Interesse des einzelnen Studenten wie der internationalen Verständigung zu lösen. Einführungstreffen, Exkursionen, Studienreisen, deutsch-ausländische Kontaktveranstaltungen unter Beiziehung auch interessierter Persönlichkeiten aus allen Kreisen begegnen der Gefahr einer Isolierung der ausländischen Studentengruppen; die verschiedenartigen Möglichkeiten persönlicher Aussprache und gemeinsamen Erlebens sollen unseren ausländischen Gästen aber auch Einblick in die wirtschaft-

lichen, kulturellen und sozialen Verhältnisse unseres Landes vermitteln, um damit das gegenseitige Verstehen zu vertiefen. Neben dem internationalen Ferienkurs wurden eine Reihe von Seminaren abgehalten, an deren Durchführung sich die Mitglieder des Örtlichen Ausschusses für die Betreuung ausländischer Studierender (AStA, ISC, WUS, ISSF und die Hochschulgemeinden) maßgeblich beteiligten.

Mit aufrichtiger Freude darf vermerkt werden, daß die in den vergangenen Jahren geschaffenen Kontakte sich bisher als dauerhaft und wertvoll gezeigt haben. Das bestätigten nicht zuletzt auch die Besuche von mehreren Studienreisegruppen, Professoren und anderen Vertretern wissenschaftlicher Institute und Organisationen aus allen Teilen der Welt, deren Empfang in München die Auslandsstelle vorbereitete. Zu den Höhepunkten der von der Auslandsstelle getragenen Veranstaltungen gehörte die »Japanische Woche« vom 9.-13. Juni 1958, bei welcher japanische Gelehrte Vorträge über japanische Kultur- und Bildungsgeschichte hielten; sie fand denn auch starkes Echo in der ganzen Bundesrepublik.

Breiten Raum der Tätigkeit nahm schließlich die Vermittlung von Stipendien, Studien- und Praktikantenplätzen für deutsche Studierende im Ausland ein. Hier wirkten sich die Erfahrungen und Informationen äußerst fruchtbar aus, welche die Auslandsstelle aus ihrer engen Zusammenarbeit mit ausländischen Studienkommissionen, diplomatischen Vertretungen und mit zwischenstaatlichen Organisationen in reichem Maße sammeln konnte.

Die Akademische Auslandsstelle könnte ihre vielseitige Arbeit nicht bewältigen ohne die von Dozenten und Assistenten an der Universität und der Technischen Hochschule durchgeführten Beratungen in- und ausländischer Studenten. So wird die in Aussicht genommene Berufung von hauptamtlichen Betreuern an den Hochschulen weitere Möglichkeiten für die Erfüllung unserer Aufgaben bieten: d. h. für die Intensivierung menschlicher Begegnung und Verständigung auf übernationaler Ebene, wie sie seit den Anfängen der abendländischen Universität zum vornehmen Kennzeichen der Hohen Schule gehört.

INTERNATIONALER STUDENTENCLUB MÜNCHEN E. V.

VON HERMANN HUBER, GESCHÄFTSFÜHRER

Auch im 64. und 65. Semester seiner Tätigkeit hat sich der I.S.C. bemüht, mit Hilfe zahlreicher ehrenamtlicher studentischer Mitarbeiter der Ausländerbetreuung zu dienen. Mehr als 700 Studierende aus 40 Nationen, darunter sämtliche Angehörige des Junior Years, zählten wiederum zu seinen Mitgliedern. Neben der persönlichen Betreuung der ausländischen Studierenden wurden zahlreiche Veranstaltungen kultureller und gesellschaftlicher Art durchgeführt. An erster Stelle standen die »Nationalabende«, bei denen nicht nur Mitglieder, sondern darüber hinaus Gruppen sämtlicher Studierender, Professoren, sowie die Mitglieder sonstiger ausländischer Vereinigungen angesprochen wurden. Im Rahmen von Veranstaltungen wurden die ausländischen Studenten mit den deutschen Kommilitonen bekanntgemacht. Regelmäßige Diskussionsabende mit aktuellen Themen, Lichtbilder- und Filmabende, internationale Seminare, sowie Exkursionen zählten wiederum zum umfangreichen Programm. Die Gestaltung lag in den Händen ausländischer und deutscher Mitglieder; als Referenten konnten hervorragende Persönlichkeiten gewonnen werden. Der I.S.C. war bemüht, engen Kontakt mit einer Reihe von Professoren herzu-

stellen, um so vor allem den ausländischen Studenten eine Möglichkeit zu geben, auch außerhalb des Hörsaals Gespräche und Diskussionen zu führen.

Als besonders wertvoll darf die Durchführung der »Nationalabende« gewertet werden, die einen Einblick in die Kultur und das Leben der einzelnen Völker vermitteln. Der I.S.C. glaubt, dadurch mitzuhelfen, das Verständnis der Angehörigen der einzelnen Nationen untereinander zu wecken und zu fördern.

Als erfreulich wäre gerade in diesem Jahr zu verzeichnen, daß sich die ausländischen Mitglieder so aktiv an der Arbeit und der Programmgestaltung beteiligten.

Der I.S.C. gehört dem »Ortlichen Ausschuß für die Betreuung der ausländischen Studierenden in München« an. In dieser Eigenschaft konnte er an der Gestaltung der Ausländerbetreuung wesentlichen Anteil nehmen. Seine Tätigkeit fand Anerkennung bei höchsten Regierungsstellen und ganz besondere Unterstützung durch die Rektoren und Präsidenten der Münchener Hochschulen. Traditionsgemäß haben wiederum die Vertreter der Hochschulen bei offiziellen Veranstaltungen das Wort ergriffen und durch ihre Teilnahme die Verbundenheit mit dem I.S.C. bekundet.

Der I.S.C. konnte durch seine äußerst rege Tätigkeit, die sich auch vor allem mit der Aufrechterhaltung der Verbindung mit seinen alten Freunden in aller Welt befaßte, wesentlich dazu beitragen, die internationalen Beziehungen unter den Studenten enger zu gestalten. Mit zahlreichen in- und ausländischen Organisationen steht er in regem schriftlichen Austausch und Kontakt.

Zu seinen Ehrenmitgliedern zählen folgende Persönlichkeiten des In- und Auslandes:

Prof. Dr. Walther Baier, Univ. München
Prof. M. Bartholomew, USA
Stadt-Schulrat Dr. Anton Fingerle, München
Prof. Dr. Ludwig Föppl, T. H. München
Amtsgerichtsrat Kurt Frey, Bonn
Prof. Dr. Walter Gerlach, Univ. München
Dr. Franz Huber, USA
Prof. Dr. Erwin Koschmieder, Univ. München
Prof. Dr. John Kurtz, USA
Prof. Dr. Alfred Marchionini, Univ. München
Botschafter Dr. Jalaluddin Abdur Rahim, Pakistan
Staatsminister a. D. Prof. Dipl.-Ing. August Rucker
Prof. Carl Sattler, München
Oberbürgermeister a. D. Dr. h. c. Karl Scharnagl, München
Dr. Dr. Franz Thierfelder, Stuttgart
Prof. Dr. Triguna Sen, Bürgermeister von Kalkutta

Dem Vorstand gehören an:

Kazuko Egawa (Japan)
Hermann Huber (Deutschland)
Wolfgang Longard (Deutschland)
Kurt Magar (Deutschland)
Waldemar Seifert (Canada)

STUDENTENZAHLEN 1958/59

1. Gesamtzahlen	Wintersemester 1958/59			Sommersemester 1959		
	Deutsche	Ausl.	Zusammen	Deutsche	Ausl.	Zusammen
Theologische Fakultät	354	36	390	351	37	388
Juristische Fakultät	2 490	57	2 547	2 392	59	2 451
Staatwirtschaftliche Fakultät			3 357			3 345
davon Volkswirtschaft	761	74	835	754	76	830
„ Betriebswirtschaft	2 350	91	2 441	2 357	79	2 436
„ Forstwissenschaft	77	4	81	74	5	79
Medizinische Fakultät			2 904			2 922
davon Medizin	1 930	648	2 578	1 933	658	2 591
„ Zahnmedizin	220	106	326	219	112	331
Tierärztliche Fakultät	339	43	382	345	41	386
Philosophische Fakultät	3 497	432	3 929	3 768	435	4 203
Naturwissenschaftliche Fakultät			2 645			2 655
davon Naturwissenschaft	2 035	184	2 219	2 061	189	2 250
„ Pharmazie	408	18	426	385	20	405
Gesamtzahl der ordentlichen Studierenden	14 461	1 693	16 154	14 639	1 711	16 350
Gasthörer			205			180
Gasthörerinnen			118			76
Studenten anderer Münchener Hochschulen, die an der Universität Vorlesungen belegt haben			121			158
			16 598			16 764

2. Weibliche Studierende

An der Gesamtzahl der ordentlichen Studierenden (Wintersemester 1958/59: 16 154; Sommersemester 1959: 16 350) waren die weiblichen Studierenden wie folgt beteiligt:

	Wintersemester 1958/59			Sommersemester 1959		
	Deutsch	Ausl.	Zusammen	Deutsche	Ausl.	Zusammen
Theologische Fakultät	13	4	17	14	4	18
Juristische Fakultät	270	4	274	267	4	271
Staatwirtschaftliche Fakultät			518			562
davon Volkswirtschaft	173	5	178	179	5	184
„ Betriebswirtschaft	329	11	340	368	10	378
Medizinische Fakultät			866			903
davon Medizin	684	79	763	705	83	788
„ Zahnmedizin	77	26	103	81	34	115
Tierärztliche Fakultät	56	—	56	60	1	61
Philosophische Fakultät	1 541	159	1 700	1 688	167	1 855
Naturwissenschaftliche Fakultät			607			581
davon Naturwissenschaft	347	24	371	336	17	353
„ Pharmazie	232	4	236	223	5	228
Gesamtzahl	3 722	316	4 038	3 921	330	4 251

3. Ausländische Studierende

Die ausländischen Studierenden (Wintersemester 1958/59: 1693; Sommersemester 1959: 1711), die rund 75 europäischen und außereuropäischen Nationen angehörten, kamen vor allem aus folgenden Ländern:

	Wintersemester 1958/59	Sommersemester 1959
U.S.A.	289	254
Iran	265	276
Griechenland	278	295
Ver. Arab. Republ.:		
a) Ägypten	78	70
b) Syrien	23	25
Ungarn	62	59
Österreich	63	57
Norwegen	48	49
Schweiz	35	42
Spanien	42	38
Türkei	42	39
Großbritannien	18	34
Staatenlos	69	62
	1 312	1 300

STUDENTENFÖRDERUNG 1958/59

Hörgelderlaß

Von den im Wintersemester 1958/59 16 154 Studierenden der Universität wurde 3664 Studierenden teilweiser oder voller Hörgelderlaß gewährt.

Weiterhin erhielten 1546 Studierende, die in der Hauptförderung des Honnefer Modells stehen, teilweisen oder vollen Hörgelderlaß. Die Zahlen für das Sommersemester 1959 sind noch nicht abgeschlossen.

Ferner erhielten folgende Stipendiaten vollen Gebührenerlaß:

	WS 1958/59	SS 1959
Stip. f. bes. Begabte in Bayern	151	142
Bayer. Stipendien f. Ausländer	92	27
Dt. Akad. Austauschdienst (DAAD)	41	74
Humboldt-Stiftung	32	13
Cusanuswerk	26	25
Studienstiftung	112	134
Villigst	25	20
Verfolgte	41	37

Förderung nach dem Honnefer Modell: siehe Bericht des Studentenwerks.

Stipendien für besonders Begabte in Bayern

(Vollstipendium mtl. DM 200.-, Halbstipendium mtl. DM 100.-)

	WS 1958/59	SS 1959
Vollstipendium	129 Stud.	124 Stud.
Halbstipendium	22 Stud.	18 Stud.
	151 Stud.	142 Stud.
Gesamtsumme	DM 159 800.-	DM 154 800.-

Ausländerstipendien aus Landesmitteln

(mtl. DM 250.-)

WS 1958/59
92 Stud. = DM 60 250.-

SS 1959
27 Stud. = DM 40 000.-

Ausländerstipendien des DAAD und der Humboldtstiftung

(DAAD: mtl. DM 300.-, Humboldtstiftung: mtl. DM 450.-)

WS 1958/59
73 Stud.

SS 1959
87 Stud.

Vom 1. 9. 1958 bis 31. 8. 1959 wurden ausbezahlt: DM 551 931.45

Deutsche Studienstiftung
Zuweisung von Bonn:

WS 1958/59: 112 Stud.
SS 1959: 134 Stud.

Cusanuswerke (Kath. Studienförderung)

WS 1958/59: 26 Stud.
SS 1959: 25 Stud.

Villigst (Evang. Studienförderung)

WS 1958/59: 25 Stud.
SS 1959: 20 Stud.

Verfolgte (Bayer. Entschädigungsamt)

WS 1958/59: 45 Stud.
SS 1959: 37 Stud.

Einmalige Studienbeihilfen aus dem Fond des Rektors

WS 1958/59 ca. 120 Stud. = DM 18 000.- (Durchschnittsbeihilfe DM 150.-)
SS 1959 ca. 100 Stud. = DM 16 000.- (Durchschnittsbeihilfe DM 160.-)

Reisebeihilfen für Auslandsreisen

WS 1958/59 69 Stud.
zur Verfügung des Rektors = DM 11 100.-
= DM 11 100.-
SS 1959 85 Stud.
DM 22 200.-
= DM 14 600.-

Fahrtkostenerstattung für ausländische Stipendiaten des Landes Bayern

Im WS 1958/59 und SS 1959 wurden ca. DM 300.- Fahrtkosten von der Landesgrenze nach München zurückerstattet.

Sonstige Beihilfen und Stipendien

Münchener Rückversicherung DM 10 000.-
Sigmund Schuckert-Stiftung Nürnberg DM 1 925.-
Abegg'sches Familien-Stipendium DM 70.-
Brenner'sche Stipendium-Stiftung (Aufhebung) DM 135.-
Demnoch-Maurmeier-Stiftung (mtl. je 150.- an zwei Studenten
Mai 1958 bis Juli 1959 und April 1959 bis März 1960) DM 3 600.-
Dos'sche Stipendien-Stiftung (Aufhebung) DM 185.-
Dr. Elisabeth Gilbert-Lichtwer-Stiftung DM 1 000.-

Josef Schechner'sche Stiftung (Restvermögen)	DM 150.-
Günther Vogeler-Stiftung (mtl. je 70.- an zwei Studenten)	DM 1 680.-
Deutscher Akademischer Austauschdienst (1 Jahresstipendium)	DM 4 200.-
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft	DM 600.-
DAAD 7 Jahresstipendien	DM 25 000.-
Regierung von Schwaben	DM 240.-
Kultusministerium Baden-Württemberg	DM 2 600.-

NEUAUFNAHMEN IN DIE MAXIMILIANEUMS-STIFTUNG

Gemäß Vorschlag des Kuratoriums des Maximilianeums vom 29. 7. 1959 hat der Rektor die Aufnahme der folgenden sechs Studierenden in das Maximilianeum genehmigt:

HEINZ PETER GLOTZMANN, Jean-Paul-Gymnasium Hof; Klassische Philologie

WERNER KASPER, Gymnasium Fridericianum Erlangen; Germanistik

RUDOLF KESTLMEIER, Gymnasium Metten; Philosophie

KLAUS REICHOLD, Maximilians-Gymnasium München; Rechtswissenschaft

GOTTFRIED STROHM, Gymnasium Fridericianum Erlangen; Rechtswissenschaft

OTTO WÖRZ, Ludwigs-Oberrealschule München; Chemie

VERSTORBENE STUDENTEN 1958/59

WINFRIED HANNER, * 5. I. 1937, † I. II. 1958 (Naturwissenschaftliche Fakultät, 3. Semester)

ANTON HOLZWARTH, * 20. I. 1939, † 14. 12. 1958 (Juristische Fakultät, 1. Semester)

DIETER ANTON, * 25. II. 1935, † Januar 1959 (Tierärztliche Fakultät, 5. Semester)

FRITZ PHILIPP, * 4. 7. 1935, † 17. 4. 1959 (Medizinische Fakultät, 1. Semester)

INGEBORG SAUERBORN, * 3. II. 1934, † 7. 5. 1959 (Staatswirtschaftliche Fakultät, 10. Semester)

JOSEF LEITNER, * 28. II. 1938, † 12. 5. 1959 (Naturwissenschaftliche Fakultät, 3. Semester)

CHRISTIAN J. E. VON HATTINGBERG, * 10. 7. 1935, † 16. 6. 1959 (Naturwissenschaftliche Fakultät, 10. Semester)

PREISTRÄGER DER PREISAUFGABEN 1957/59

Theologische Fakultät

Thema: »Der Begriff »Martyr« im Neuen Testament«.

Unter dem Kennwort »Pleno flumine non cernis aquas« wurde eine Arbeit eingereicht, die im Bezug auf Kenntnis und Durchdringung eines schwierigen Stoffes, Schärfe der Textanalyse und Fähigkeit zur Erfassung komplizierte Zusammenhänge als eine Leistung von hohem wissenschaftlichem Rang anerkannt wird; die Darstellungsweise ist gewandt und von bemerkenswerter Ausgeglichenheit.

Preisträger: cand. theol. NORBERT BROX

Medizinische Fakultät

Thema: »Kritik der cerebralen Arteriographie auf Grund von Korrosions- und Aufhellungspräparaten«.

Unter dem Kennwort »Denken ist interessanter als Wissen, aber nicht als Anschauen« wurde eine Arbeit eingereicht, die sich durch die gleichzeitige Beherrschung anatomischer und klinisch-diagnostischer Methoden auszeichnet, so daß sie als gelungene Lösung der Preisaufgabe anerkannt wird.

Preisträger: Frl. cand. med. ANNEMARIE KOLLMANNBERGER

Philosophische Fakultät

Thema: »Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz als Reichsfürst«.

Unter dem Kennwort »Pfalz-Neuburg« wurde eine Arbeit eingereicht, deren Verfasser sich durchaus selbständig gegenüber dem vorhandenen Quellenmaterial verhalten hat. Seine Urteile sind abwägend und maßvoll; ihre klare, sachliche und nüchterne Art, die jedoch nie die großen Zusammenhänge aus dem Blick verliert, läßt die Arbeit preiswürdig erscheinen.

Preisträger: cand. phil. HANS SCHMIDT

Naturwissenschaftliche Fakultät

Thema: »Analyse des negativen Phototropismus«.

Unter dem Kennwort »Phyton« wurde eine Bearbeitung eingereicht. Der Kandidat hat die Aufgabe mit großem Fleiß und anerkanntem experimentellen Geschick bearbeitet. Die mitgeteilten Beobachtungen eröffnen bereits neue Wege zum Verständnis des Mechanismus des negativen Phototropismus.

Preisträger: cand. rer. nat. HANS DIETER ZINSMEISTER

Die Preisaufgaben 1958/60 laufen noch; die Preisträger werden beim Stiftungsfest 1960 verkündet.

PREISAUFGABEN FÜR DIE JAHRE 1959/61

Theologische Fakultät

»Die Absolutheit der Wahrheit und die Geschichtlichkeit der Erkenntnis«. Die Aufhellung der gekennzeichneten Aporie erfolge unter Bezugnahme auf einige bedeutende Vertreter der Existenzphilosophie der Gegenwart, und zwar so, daß in Erscheinung trete, inwieweit eine »Geschichtlichkeit« verfochten werden kann, die kein Relativismus ist.

Juristische Fakultät

»Die Grenzen der materiellen Rechtskraft im Strafprozeß«.

Staatswirtschaftliche Fakultät

»Kritische Beurteilung der Freihandelsargumente gegen eine Zollunion«.

Medizinische Fakultät

»Die Beziehungen zwischen der Arteriosklerose der Hirn- und Körperarterien, klinisch und morphologisch erörtert«.

Tierärztliche Fakultät

»Über den Geburtsschmerz der Tiere«.

Philosophische Fakultät

»Die Nero-Bücher in den Annalen des Tacitus. Überlieferung und Leistung«.

Naturwissenschaftliche Fakultät

»Über regionale Häufigkeitsunterschiede angeborener Mißbildungen beim Menschen und ihre Ursachen«.

Ablieferungstermin: spätestens 30. April 1961

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN IN DER BEAMTENSCHAFT

Zugänge:

Bibliotheksdirektor Dr. MAX HACKELSPERGER
Oberarzt Prof. Dr. KARL MÜNDNICH
Oberarzt Priv.-Doz. Dr. WILHELM SCHINK
Oberarzt Priv.-Doz. Dr. GÖTZ LINZENMEIER
Konservator Priv.-Doz. Dr. JOACHIM BOESSNECK
Konservator Priv.-Doz. Dr. PETER KARLSON
Observator Priv.-Doz. Dr. GUSTAV HOFMANN
Reg. Inspektor HEINZ SEILE
Reg. Inspektor JOHANN BOUILLON
a. p. Bibliotheksinspektorin HILDEGARD WENK
a. p. Bibliotheksinspektorin WALTRAUD HERZ
Werkführer JOSEF FELDMEIER
Betriebsgehilfe LUDWIG STELZL
Betriebswart MAXIMILIAN SPECKBACHER
Betriebswart EMIL JAHN
Offiziant JOHANNES SCHIMANSKY
Beamteter Pfleger LUDWIG FUCHS

Abgänge:

Bibliotheksdirektor Dr. THEODOR OSTERMANN (pens.)
Oberarzt Priv.-Doz. Dr. HEINRICH LÜDEKE
Regierungsrat MAX BÜRGER (pens.)
Observator Dr. KURT BURKHARDT
Oberarzt Prof. Dr. ALBERT KOHLER (pens.)

Regierungs-Oberinspektor MARTIN WETTENGEL (pens.)
 Reg.Inspektor LUDWIG BREDENMACHER
 Reg.Ob.Sekretär GEORG LUNZ (pens.)
 Reg.Sekretär JOSEF WIESMÜLLER
 Reg.Sekretär PAUL GEISPERGER
 Betriebshauptwart FRANZ HABÖCK (pens.)
 Betriebshauptwart KARL AUTHIER (pens.)
 Betriebsobergehilfe BARTHOL. MOOCK (pens.)
 Betriebsobergehilfe HANS MAHLER (pens.)
 Offiziant JOSEF HOLZ (pens.)

Verstorben:

Oberarzt Priv.-Doz. Dr. LUDWIG ZÜRN

Beförderungen:

Regierungsinspektor WILHELM MÖHRLE
 zum Regierungsoberinspektor

Regierungsinspektor FRITZ KANDBINDER
 zum Regierungsoberinspektor

Wahl:

Regierungsamtmann ERNST LINDPAINNER zum Vertreter der Beamtenschaft im Akademischen Senat.

ZAHL DER PLANSTELLEN IM RECHNUNGSJAHR 1959

129 o. Professuren
 45 planm. ao. Professuren
 75 Diätendozenturen
 278 Wiss. Assistenten an den Theoretischen Instituten
 288 Wiss. Assistenten
 30 Wiss. Oberassistenten
 9 Wiss. Assistenten
 1 Wiss. Oberassistent
 277 Planstellen für Beamte
 1834 Planstellen für Angestellte
 1072 Planstellen für Arbeiter

} an den Humanmedizinischen Kliniken
 } an den Tierärztlichen Kliniken

Das bedeutet ein Mehr von

7 o. Professuren
 3 Diätendozenturen
 27 Wiss. Assistenten an den Theoretischen Instituten
 66 Wiss. Assistenten
 2 Wiss. Oberassistenten
 1 Wiss. Assistenten an den Tierärztlichen Kliniken
 87 Angestelltenstellen
 47 Arbeiterstellen
 und ein Weniger von
 3 Beamtenstellen
 gegenüber dem Rechnungsjahr 1958.

JAHRESBERICHTE DER FAKULTÄTEN

Theologische Fakultät

Dekan: Prof. Dr. theol. NIKOLAUS MONZEL

Prodekan: Prof. Dr. theol., Dr. jur. utr. KARL WEINZIERL

HABILITATIONEN

Dr. theol. EMIL-JOSEF LENGELING für Liturgiewissenschaft und Pastoraltheologie (29. I. 59)

Dr. theol. JOSEF FINKENZELLER für Dogmatik (2. 4. 59)

BERUFUNGEN NACH AUSWÄRTS

Priv.-Doz. Dr. theol. LUDWIG HÖDL als o. Prof. für Dogmatik und Theologische Propädeutik an die Universität Bonn (11. 3. 59)

Priv.-Doz. Dr. theol. EMIL-JOSEF LENGELING als o. Prof. für Liturgiewissenschaft an die Universität Münster i. W. (26. 3. 59)

Priv.-Doz. Dr. theol. JOSEF FINKENZELLER wurde mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Professur für Dogmatik an der Phil.-Theol. Hochschule in Freising betraut (16. 4. 59)

EMERITIERUNGEN

Prof. Dr. theol., Dr. theol. h. c. JOSEF SCHMID, Ordinarius der neutestamentlichen Exegese und biblischen Hermeneutik, mit Ablauf des Monats Juli 1959

EHRUNGEN

Prof. Dr. theol. MICHAEL SCHMAUS: Mitglied der Theologischen Akademie in Rom

Prof. Erzabt Dr. phil. SUSO BRECHTER, OSB; Ehrenbürger von Pamplona/Columbien (Südamerika)

Honorarprofessor Abt Dr. theol. HUGO LANG, OSB; Bayerischer Verdienstorden

GEBURTSTAGE

90. *Geburtstag*: Geh. Regierungsrat Prälat Prof. Dr. theol. EDUARD WEIGL, em. Ordinarius der Pastoraltheologie, Homiletik und Liturgik, am 31. 5. 1959

TODESFÄLLE

Prof. Dr. theol. JOHANNES ZELLINGER, em. Ordinarius der Kirchengeschichte des Altertums sowie der Geschichte der christlichen Kunst, † am 4. 11. 1958 (siehe Nachruf Seite 11 ff.)

AUSWÄRTIGE VORTRÄGE VON FAKULTÄTSMITGLIEDERN

Prof. Dr. theol. MICHAEL SCHMAUS hielt vom 13. 4. bis 9. 5. 1959 an mehreren Universitäten in Japan (Staatsuniversität Tokio, Staatsuniversität Kiozo, Kath. Sophia-Universität Tokio, Kath. Nanzan-Universität

Nagoya, Protestantische Universität Doshisha in Kioto, Frauen-Universität Tokio, Privat-Universität Keio und Waseda-Universität Tokio) Vorlesungen und wissenschaftliche Kolloquien vor allem über die Probleme der deutschen Universität in Vergangenheit und Gegenwart, über Methoden, Aufgaben und philosophie- und geistesgeschichtliche Bedeutung der mittelalterlichen Philosophie, über die ökumenische Lage und Aufgabe der Gegenwart sowie über eine Reihe von Einzelfragen.

Prof. Dr. theol., Dr. phil. WILHELM KEILBACH hielt einen Vortrag auf dem Neunten Internationalen Kongreß für Religionsgeschichte in Tokio.

Prof. Dr. theol., Dr. phil. GOTTLIEB SÖHNGEN wurde von der Päpstlichen Lateran-Universität in Rom eingeladen, im Studienjahr 1959/60 den Lehrstuhl für Apologetik wahrzunehmen.

GASTVORLESUNG IM RAHMEN DER FAKULTÄT

Prof. Dr. MIGUEL BATTLORI (Spanien) Januar 1959: »Balthasar Gracián, spanischer Moralist des Barock«

ZAHL DER PROMOTIONEN

WS 1958/59	7 Dr. theol.	SS 1959	5 Dr. theol.
	1 Dr. jur. can.		1 Dr. jur. can.
	3 Lic. jur. can.		1 Lic. theol.
			1 Lic. jur. can.

Juristische Fakultät

Dekan: Prof. Dr. jur. REINHART MAURACH

Prodekan: Prof. Dr. jur. HERMANN KRAUSE

HABILITATIONEN

Dr. jur. DIETRICH NÖRR für Römisches und Bürgerliches Recht (1. 5. 59)

Dr. jur. GÜNTHER JAHR für Römisches und Bürgerliches Recht, internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung (1. 6. 59)

BERUFUNGEN NACH AUSWÄRTS

Priv.-Doz. Dr. jur. WOLFGANG FIKENTSCHER als o. Prof. an die Universität Münster i. W.

EMERITIERUNGEN

Prof. Dr. jur. FRANZ W. JERUSALEM, o. Prof. des öffentlichen Rechts, insbesondere des Rechts der Europäischen Organisationen, mit Ablauf des Monats Dezember 1958

EHRUNGEN

Prof. Dr. jur. LEO ROSENBERG: Ehrendoktor der Staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München anlässlich seines 80. Geburtstages; Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Prof. Dr. jur., Dr. med. h. c. EDMUND MEZGER: Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Prof. Dr. jur. HANS NAWIASKY: Bayerischer Verdienstorden

Prof. Dr. jur. KARL ENGISCH: Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg

GEBURTSTAGE

70. *Geburtstag*: Prof. Dr. jur., Dr. oec. publ. h. c. ALFRED HUECK, em. Ordinarius des Bürgerlichen Rechts, Handelsrechts, Arbeitsrechts und Wirtschaftsrechts, am 7. 7. 1959

75. *Geburtstag*: Prof. Dr. jur., Dr. med. h. c. EDMUND MEZGER, em. Ordinarius des Strafrechts, Strafprozeßrechts, der Rechtsphilosophie und Kriminologie, am 15. 10. 1958

80. *Geburtstag*: Prof. Dr. jur. LEO ROSENBERG, em. Ordinarius des Zivilprozeßrechts und Bürgerlichen Rechts, am 7. 1. 1959

85. *Geburtstag*: Prof. Dr. jur. RUDOLF MÜLLER-ERZBACH, em. Ordinarius der Deutschen Rechtsgeschichte, des deutschen Privatrechts, Bürgerlichen Rechts, Handels- und Wechselrechts, Industrie- und Gewerberechts, am 23. 3. 1959

TODESFÄLLE

Prof. Dr. jur. RUDOLF MÜLLER-ERZBACH, em. Ordinarius der Deutschen Rechtsgeschichte, des deutschen Privatrechts, Bürgerlichen Rechts, Handels- und Wechselrechts, Industrie- und Gewerberechts, † am 4. 8. 1959 (siehe Nachruf Seite 19 ff.)

Honorarprofessor Dr. jur. JOSEF WINTRICH, Präsident des Bundesverfassungsgerichts, † am 19. 10. 1958

AUSWÄRTIGE VORTRÄGE VON FAKULTÄTSMITGLIEDERN

Prof. Dr. jur. MURAD FERID hielt als Gastprofessor vom 15. 2. 1959 bis 1. 5. 1959 an der Universität Kairo-Gizeh/Ägypten Vorlesungen über Rechtsvergleichung und allgemeine Rechtslehre

GASTPROFESSUR

Prof. Dr. BURKE SHARTEL (University of Michigan/USA, Ann Arbor) hielt als Gastprofessor vom 1. 10. 1958 bis 31. 3. 1959 Vorlesungen und Seminare über amerikanisches Recht sowie über Fragen der Rechtsvergleichung

GASTVORLESUNGEN IM RAHMEN DER FAKULTÄT

Prof. Dr. W. H. NAGEL Universität Leiden/Niederlande) am 1. 12. 1958: »Der Strafvollzug in den Niederlanden«

Prof. Dr. FREDERICK HONIG (London) am 10. 12. 1958: »Englisches Wettbewerbsrecht«

Prof. Dr. JAKOB SAWICKI (Warschau) am 8. 5. 1959: »Hauptprobleme des polnischen Partikularkirchenrechts«

EHRENPROMOTION

Dr. phil., Dr. phil. h. c. HEINRICH BECK, Verleger, München (28. 2. 59)

HERBERT KÜHNEMANN, Präsident des Deutschen Patentamtes (20. 6. 59)

ZAHL DER PROMOTIONEN

WS 1958/59 21

SS 1959 19

Staatswissenschaftliche Fakultät

Dekan: Prof. Dr. Ing. HANS KELLERER

Prodekan: Prof. Dr. Ing. FRANZ KOLLMANN

NEUBERUFUNGEN

Prof. Dr. phil. FRITZ VALJAVEC, Direktor des Südost-Instituts München, Honorarprofessor der Geschichte des Donauraums in der Philosophischen Fakultät, auf den neu errichteten o. Lehrstuhl für Südosteuropa, Wirtschaft und Kultur (1. 12. 58)

ERNENNUNGEN

Prof. Dr. phil. ERICH THIEL, bisher planm. Extraordinarius, zum o. Prof. für Wirtschaftsgeographie (24. 9. 58)

Prof. Dr. jur. KARL FÖRSTER zum Honorarprofessor für Verkehrswissenschaft (25. 3. 59)

Regierungsdirektor a. D. Dr. rer. pol. JOHANNES LANGELÜTKE zum Honorarprofessor für Konjunktur- und Wirtschaftsforschung (1. 4. 59)

Prälat Dr. oec. publ. EMIL MUHLER, Stadtpfarrer, zum Honorarprofessor für Sozial- und Wirtschaftsethik (1. 4. 59)

HABILITATIONEN

Forstmeister Dr. JOSEF ATTENBERGER für Forstwissenschaft (9. 2. 59)

Regierungsrat Dr. JÜRGEN WEHRMANN für Bodenkunde und Pflanzenernährung (25. 3. 59)

RUFE

Prof. Dr. rer. pol., Dr. phil. FRIEDRICH LÜTGE, Ordinarius der Wirtschaftsgeschichte und Volkswirtschaftslehre, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Wirtschaftsgeschichte an die Universität Köln erhalten

EHRUNGEN

Geheimrat Prof. Dr. jur., Dr. phil., Dr. oec. e. h., Dr. agr. h. c. ADOLF WEBER: Bayerischer Verdienstorden

Prof. Dr. phil. Dr. oec. publ. JOSEF NIKOLAUS KÖSTLER: Ehrendoktor der Hochschule für Bodenkultur in Wien am 30. 6. 1958 (Nachtrag)

apl. Prof. Dr. rer. pol. RUDOLF RODENSTOCK: Bayerischer Verdienstorden

GEBURTSTAG

75. Geburtstag: Honorarprofessor Dr. jur. HANS SCHULER (Bürgerliches Recht und Handelsrecht), Senatspräsident i. R., am 15. 4. 1959

TODESFÄLLE

Prof. Dr. phil., Dr. theol. HANS KOCH, o. Prof. für Gesellschaft und Politik

Osteuropas, Direktor des Osteuropa-Instituts München, † am 9. 4. 1959
(siehe Nachruf Seite 15 ff.)

Dr. phil. WILHELM WUNDERLICH, Lehrbeauftragter für Handelsenglisch
und Handelsfranzösisch, † am 23. 3. 1959

AUSWÄRTIGE VORTRÄGE VON FAKULTÄTSMITGLIEDERN

Prof. Dr. sc. nat. WILLI LAATSCH am 19. 3. 1959 an der Forstwiss. Fakultät
der Humboldt-Universität Berlin in Eberswalde: »Der Stickstoffhaushalt
des Waldes«

Prof. Dr. oec. publ. KONRAD RUBNER am 12. 5. 1959 an der Universität
Freiburg i. B.: »Neuere Untersuchungen über die Rassen unserer Wald-
bauarten«

Prof. Dr. phil. BRUNO HUBER Mai 1959 an den Schottischen Universitäten
Edinburgh, St. Andrews, Aberdeen und Glasgow: »The foot translocation
in plants«

Prof. Dr. phil. OTTO HINTNER im Juli 1959 an der Universität Saarbrük-
ken: »Jahresbilanzen, außerordentliche Bilanzen und Status. Eine grund-
sätzliche Betrachtung«

Prof. Dr. rer. pol., Dr. phil. FRIEDRICH LÜTGE am 3. und 4. 6. 1959 an der
Freien Universität Berlin: »Die wirtschaftliche Lage Deutschlands vor
Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges« und: »Außenwirtschaftspolitische
Maßnahmen Deutschlands im Zeitalter des Merkantilismus«

Prof. Dr. rer. pol. ERIC VOEGELIN am 2. 2. 1959 vor dem Schweizerischen
Institut für Auslandsforschung der Universität Zürich: »Diskussions-
politik«

Prof. Dr.-Ing. FRANZ KOLLMANN Anfang Oktober 1958 im Rahmen des
Schwedischen Holzforschungs-Institutes in Stockholm: »Über die Sorb-
tion von Holz und ihre exakte Bestimmung« und: »Sorbtionsmessungen
an mit Salzen imprägnierten Hölzern«

Prof. Dr.-Ing. HANS KELLERER am 18. 11. 1958 an der Wirtschaftshoch-
schule in Mannheim: »Betrieb und Statistik«

Prof. Dr. rer. pol. ROBERT NIESCHLAG im Februar 1959 am Hochschul-
institut für Wirtschaftskunde Berlin: »Strukturwandlungen im Handel«

Prof. Dr. rer. pol. GUIDO FISCHER am 27. 1. 1959 an der Technischen Uni-
versität Berlin, am 24. 2. 1959 an der Technischen Hochschule Graz über
Themen aus der Betriebswirtschaftslehre

Priv.-Doz. Dr. rer. pol. JAN JACOB VAN KLAVEREN an der Universität
Frankfurt/Main aus dem Gebiet der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

GASTPROFESSUR

Prof. Dr. ROBERT M. WEIDENHAMMER (University of Pittsburgh) hielt im
Sommer-Semester 1959 als Gastprofessor Vorlesungen mit Übungen über
Vergleich der deutschen und amerikanischen Geld- und Finanzpolitik so-
wie über kurzfristige Prognosen und langfristige Projektionen

GASTVORLESUNGEN IM RAHMEN DER FAKULTÄT

Hofrat Prof. Dr. Dr. h. c. WILHELM WINKLER (Universität Wien) im Januar 1959 anlässlich seiner Ehrenpromotion über: »50 Jahre Mitarbeit am Aufbau der Statistik«

Prof. Dr. FRITZ MACHLUP (The John Hopkins University Baltimore/USA) hielt Winter-Semester 1958/59 im Rahmen des Staatswirtschaftlichen Seminars ein Kolloquium über aktuelle volkswirtschaftliche Probleme

Prof. Dr. FRIEDRICH A. HAJEK (University of Chicago) am 5. 6. 1959:
»Der Nationalökonom und die Freiheit«

Prof. Dr. GERHARD TINTNER (Iowa State College, Ames Iowa/USA) im Sommer-Semester 1959: »Ökonometrische Nachfrageanalyse in Österreich«

Dr. LEONHARD GLESKE (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft in Brüssel):
»Monetäre Gesamtanalyse im Rahmen der EWG«

Prof. Dr. HOWARD BECKER, President Elect. der American Sociological Society (Universität Wisconsin/USA): »Die Unvermeidlichkeit von Werturteilen in den Sozialwissenschaften«

EHRENPROMOTIONEN

Hofrat Prof. Dr. WILHELM WINKLER, em. Ordinarius an der Universität Wien

Prof. Dr. jur. LEO ROSENBERG, em. Ordinarius des Zivilprozeßrechts und Bürgerlichen Rechts an der Universität München

Prof. MANFRED NÄSLUND, Landshövding der Provinz Norbotten, Lulea/Schweden

Dr. GERHARD FÜRST, Präsident des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden

Prof. Dr. GÖTZ BRIEFS, Georgetown, Universität Washington/USA

ZAHL DER PROMOTIONEN

WS 1958/59 23

SS 1959 18

Medizinische Fakultät

Dekan: Prof. Dr. med. KURT KOLLE

Prodekan: Prof. Dr. med. WALTER BÜNGELER

NEUBERUFUNGEN

Prof. Dr. med. RUDOLF BACHMANN (Göttingen) auf den o. Lehrstuhl für Anatomie unter gleichzeitiger Ernennung zum Direktor des Instituts für Histologie und experimentelle Biologie als Nachfolger von Prof. Dr. med. BENNO ROMEIS (24. 3. 1959)

apl. Prof. Dr. med. ANTON OBERNIEDERMAYR, Chefarzt der Chirurgischen und Orthopädischen Abteilung der Universitäts-Kinderklinik (München), auf den neu errichteten planm. ao. Lehrstuhl für Kinderchirurgie (12. 5. 1959)

apl. Prof. Dr. med., Dr. phil. EUGEN WERLE, bisher wiss. Oberassistent an der Chirurgischen Universitäts-Klinik (München) auf den neu errichteten planm. ao. Lehrstuhl für Klinische Chemie (12. 5. 1959)

Prof. Dr. med. OTTO HUG, (Phil.-Theol. Hochschule Regensburg) auf den neu errichteten planm. ao. Lehrstuhl für Strahlenbiologie (1. 7. 1959)

ERNENNUNGEN

planm. ao. Prof. Dr. med. WERNER LEIBBRAND, Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin, zum o. Prof. für Geschichte der Medizin (17. 12. 1958)

planm. ao. Prof. Dr. med. HANS BRONNER, Direktor der Chirurgischen Universitäts-Poliklinik, zum o. Prof. für Spezielle Chirurgie (14. 1. 1959)

planm. ao. Prof. Dr. med. RICHARD FIKENTSCHER, Direktor der II. Universitäts-Frauenklinik, zum o. Prof. für Geburtshilfe und Gynäkologie (14. 1. 1959)

planm. ao. Prof. Dr. med. WALTER SEITZ, Direktor der Universitäts-Poliklinik und der Medizinischen Poliklinik, zum o. Prof. für Medizinische Poliklinik (15. 1. 1959)

Priv.-Doz. Dr. med. HANS DIETRICH PACHE, Oberarzt der Universitäts-Kinderklinik, zum apl. Prof. für Kinderheilkunde (5. 12. 1958)

Priv.-Doz. Dr. med. PAUL DZIALLAS zum apl. Prof. für Anatomie (8. 1. 1959)

Priv.-Doz. Dr. med. WALTHER STICH, wiss. Oberassistent der I. Medizinischen Universitäts-Klinik, zum apl. Prof. für Innere Medizin (8. 1. 1959)

Priv.-Doz. Dr. med. ARNOLD BERNSMEIER, Oberarzt an der II. Medizinischen Universitäts-Klinik, zum apl. Prof. für Innere Medizin (28. 2. 1959)

Priv.-Doz. Dr. med., Dr. phil. PAUL MATUSSEK, wiss. Oberassistent des Klinischen Instituts der Deutschen Forschungs-Anstalt für Psychiatrie (Max-Planck-Institut), zum apl. Prof. für Psychiatrie und Neurologie (23. 3. 1959)

Priv.-Doz. Dr. med. GERHARD DÖRING, wiss. Oberassistent der I. Univ.-Frauenklinik, zum apl. Prof. für Frauenheilkunde und Geburtshilfe (30. 7. 1959)

Priv.-Doz. Dr. med. WALTER HARTENBACH, Oberarzt der Chirurg. Univ.-Klinik, zum apl. Prof. für Chirurgie (5. 8. 1959)

Priv.-Doz. Dr. med. KARL TAUBER, Leitender Arzt der Maria-Theresia-Klinik, zum apl. Prof. für Chirurgie (6. 8. 1959)

HABILITATIONEN

Dr. med. SEBASTIAN KARNBAUM für Chirurgie (29. 1. 1959)

Dr. med. ALBERT HERZ für Pharmakologie und Toxikologie (25. 2. 1959)

Dr. med. ADOLF BLEICHERT für Physiologie (28. 2. 1959)

Dr. med. MIRKO KNECEVIĆ für Allgemeine und Pathologische Anatomie (15. 7. 1959)

Dr. med. RUDOLF BERCHTOLD für Chirurgie (18. 8. 1959)

Dr. med. CLEMENS OTTO NETZER für Chirurgie (19. 8. 1959)

UMHABILITATIONEN

apl. Prof. Dr. med. HEINZ DIETRICH (bisher Berlin) für Psychiatrie und Neurologie (9. 2. 1959)

apl. Prof. Dr. med. GEORG HEBERER (bisher Marburg) für Chirurgie (28. 2. 1959)

Priv.-Doz. Dr. med. WILHELM SCHINK (bisher Marburg) für Chirurgie (15. 12. 1958)

Priv.-Doz. Dr. med. RÜDIGER BEER (bisher Marburg) für Chirurgie (18. 2. 1959)

Priv.-Doz. Dr. med., Dr. rer. nat. ERNST EFFENBERGER (bisher Hamburg) für Hygiene (26. 2. 1959)

BERUFUNGEN NACH AUSWÄRTS

apl. Prof. Dr. rer. nat. FRIEDRICH TURBA, Konservator am Physiologisch-chemischen Institut, auf den o. Lehrstuhl für Physiologische Chemie an der Universität Würzburg (1. 10. 1958)

apl. Prof. Dr. med. HANS-WOLFGANG SPIER, städt. Oberarzt an der Dermatologischen Klinik, auf den o. Lehrstuhl für Dermatologie an der Freien Universität Berlin (15. 10. 1958)

apl. Prof. Dr. med. GEORG HEBERER, Oberarzt an der Chirurgischen Universitäts-Klinik, auf den o. Lehrstuhl für Chirurgie an der Universität Köln (1. 7. 1959)

EHRUNGEN

Prof. Dr. med. EMIL KARL FREY: Bayerischer Verdienstorden

Prof. Dr. phil., Dr. med. h. c., Dr. med. vet. h. c., Dr. rer. nat. h. c., Dr. phil. h. c. ADOLF BUTENANDT: Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland; – Ehrenmitglied der Chemischen Gesellschaft Japans

Prof. Dr. med. WALTER BÜNGELER: Präsident des Bayer. Landesverbandes zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit

Prof. Dr. med., Dr. phil. GUSTAV BODECHTEL: Ehrenmitglied der Société Française de Neurologie

Prof. Dr. med. WERNER BICKENBACH: Ehrenmitglied der Türkischen Gesellschaft für Gynäkologie

Prof. Dr. med. ALFRED MARCHIONINI: Ehrenmitglied der Griechischen Dermatologischen Gesellschaft; – Ehrenmitglied der Polnischen Dermatologischen Gesellschaft; – Ehrenmitglied der Gesellschaft für Dermatologie, Venerologie und Leprologie in Venezuela; – Ehrenmitglied der Société Française d'Allergie; – Ehrenmitglied der Israelischen Dermatologischen Gesellschaft; – Verleihung der Keizo-Dohi-Medaille durch die Japanische Dermatologische Gesellschaft; – Bronze-Medaille der Stadt Paris

Prof. Dr. med., Dr. med. dent. JOSEF HEISS: Ehrenmitglied der Italienischen Gesellschaft für Odonto-Stomatologie

Prof. Dr. med. KURT KOLLE: Korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft der Ärzte Wiens

Prof. Dr. med. HANS VON BRAUNBEHRENS: Korrespondierendes Mitglied der Società Italiana di Radiologia Medica e Medicina Nucleare

Prof. Dr. med. RICHARD FIKENTSCHER: Ehrenmitglied der Türkischen Gesellschaft für Gynäkologie; – Wiederernennung zum aktiven Vizepräsidenten auf dem III. Weltkongress für Fertilität und Sterilität in Amsterdam

Honorarprofessor Dr. med. ALOIS SCHEICHER: Bayerischer Verdienstorden

Honorarprofessor Dr. med., Dr. med. dent. KURT W. LENTRODT: Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

apl. Prof. Dr. med. HUGO KÄMMERER: Bayerischer Verdienstorden

apl. Prof. Dr. med. HANS GÖTZ: David Gruby-Gedächtnis-Plakette (Ungarn)

GEBURTSTAGE

70. *Geburtstag*: apl. Prof. Dr. med. GEORG AUGUST WELTZ (Röntgen-Physiologie), Röntgenfacharzt, am 16. 3. 1959

75. *Geburtstag*: em. o. Prof. Dr. med., Dr. med. h. c., Dr. phil. nat. h. c. FRIEDRICH WASSERMANN (Anatomie), USA, am 13. 8. 1959

80. *Geburtstag*: apl. Prof. Dr. med. HUGO KÄMMERER (Innere Medizin), ehem. Chefarzt der Inneren Abtlg. d. Nymphenburger Krankenhauses, am 1. 10. 1958

o. Prof. Dr. med. GEORG STERTZ, em. Ordinarius der Psychiatrie, ehem. Direktor d. Univ.-Nervenklinik, am 19. 12. 1958

TODESFÄLLE

Prof. Dr. med. GEORG STERTZ, em. Ordinarius der Psychiatrie, † am 20. 3. 1959 (siehe Nachruf S. 14 f.)

Prof. Dr. med., Dr. phil. WILHELM BRÜNINGS, em. Ordinarius der Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, † am 30. 10. 1958 (siehe Nachruf S. 10)

Priv.-Doz. Dr. med. LUDWIG ZÜRN, Oberarzt an der Chirurg. Klinik, † am 3. 5. 1959

AUSWÄRTIGE VORTRÄGE VON FAKULTÄTSMITGLIEDERN

Prof. Dr. med. RICHARD WAGNER April 1959 vor der Dtsch. Gesellschaft für Kreislaufforschung in Bad Nauheim: »Allgemeine Prinzipien der Regelung des Kreislaufes«; – am 29. 5. 1959 auf dem Europäischen Ärzte-Kongress in Montecatini: »Biologische Regler des menschlichen Organismus in ihrer Wechselwirkung mit der Umwelt«

Prof. Dr. med. ALFRED MARCHIONINI am 31. 3. 1959 vor der Japanischen Dermatologischen Gesellschaft Tokio: »Neuere Methoden und Ergebnisse der experimentellen Dermatologie«; – am 4. 4. 1959 im Symposion Tokio: »Zur Ätiopathogenese und Therapie der konstitutionellen Neurodermitis«; – am 8. 4. 1959 an der Universität Kyoto: »Dermatologie, Geisteswissenschaften und Kunst«; – am 9. 4. und 10. 4. 1959 vor den Dermatologischen Gesellschaften in Osaka und Fukuoka: »Geographische Dermatologie«.

Prof. Dr. phil. nat., Dr. med. HERMANN EYER und Priv.-Doz. Dr. med. GÖTZ LINZENMEIER hielten in Augsburg, Mannheim, Berlin, Bad Godesberg und München mehrere Vorträge aus ihrem Fachgebiet der Hygiene und Medizinischen Mikrobiologie.

Prof. Dr. med. WOLFGANG LAVES hielt drei Vorträge an der Freien Universität Berlin: »Kurzzeitmessungen an Kreislaufgesunden«, »Kurzzeitmessungen an Kreislaufkranken«, »Fliehkraftwirkungen als Ursache von Straßenverkehrsunfällen«. – Weiterhin sprach er am 9. 5. 1959 an der Universität Madrid über »La Farmaco-psicologia de los accidentes del trafico«; – am 27. 6. 1959 an der Universität Oxford über »Mishaps by injections«.

Prof. Dr. med. KARL MÜNDNICH auf dem IX. Internationalen Kongreß für Radiologie München 1959: »Die Darstellung des Fazialiskanals und der Fenestra vestibuli und cochleae im Röntgenschnittbild« und: »Ein Hypophysenzielgerät von K. Mündnich zur Reaktion, Probeexcision und Isotopenimplantation« (Farbfilm); – anläßl. der 30. Jahresversammlung d. Dt. Ges. der HNO-Ärzte in Bad Godesberg 1959: »Eine einfache und verlässliche Methode zur Lateralfixation des Stimmbandes« (Farbfilm).

Priv.-Doz. Dr. med. CARL GEORG SCHIRREN hielt zwei Vorträge auf dem IX. Internat. Kongreß für Radiologie in München 1959: »Die Röntgenfernbestrahlung der Haut, eine neue Ganzbestrahlungsmethode zur Behandlung generalisierter Dermatosen« und: »Über das Ausmaß der Strahlengefährdung vom Patient und Arzt bei der Röntgenweichstrahlentherapie (5–50 kV).«

Priv.-Doz. Dr. med. EWALD KAPAL hielt vom 1. 10. 1958 bis 31. 3. 1959 an der im Aufbau begriffenen Universität in Ahwaz/Iran Vorlesungen aus dem Gebiet der Physiologie

Priv.-Doz. Dr. med. JOHANNES LANG hielt von Februar bis April 1959 an der Universität Ahwaz/Iran Vorlesungen aus dem Bereich der Anatomie

Priv.-Doz. Dr. med. EDUARD WEBER sprach am 29. 1. 1959 vor der Dt. Ges. f. Neurochirurgie Köln: »Zur Frage des Kollateralkreislaufes bei intracraniellen Aneurysmen«; – am 3. 4. 1959 auf der Tagung d. Dt. Ges. f. Chirurgie: »Zur operativen Behandlung der Halswirbelsäulen-Luxation«; – Juli 1959 auf dem I. Europ. Neurochirurgen-Kongreß Zürich: »Zentral bedingte Gesichtsschmerzen und Vertebralis-Durchblutung« und: »Psychische Alteration nach Ausschaltung von Aneurysmen der Arteria com-

municans anterior«; – am 25.7.1959 auf der 36. Tagung der Bayer. Chirurgen-Vereinigung: »Die Varicosis des Spinalkanals«.

Assistent Dr. med. KURT GÖHRING hielt 2 Vorträge vor der Bayer. Chirurgenvereinigung 1958: »Schädeldachplastik« (mit Film, 1959: »Möglichkeiten der operativen Behandlung bei Armplexusausriß«; – vor der Dt. Ges. f. Chirurgie 1959: »Diskussionsbemerkung Schädelplastik«.

Assistent Dr. med. GEORG LOEBELL sprach April 1959 auf der Tagung der ästhetischen Medizin München: »Zur operativen Behandlung der Ohrfisteln«.

Assistent Dr. med. GERHARD BOETTE Mai 1959 vor der Dt. Ges. d. HNO-Ärzte Bad Godesberg: »Zur chirurgischen Behandlung der Mediastinitis«

GASTVORLESUNGEN IM RAHMEN DER FAKULTÄT

Prof. Dr. FRITZ LÜTHY (Psychiatrische Klinik Zürich) hielt Dezember 1958 im Rahmen der Universitäts-Nervenkl. Vorlesungen aus dem Gebiet der Neurologie

Prof. Dr. Dr. KURT SCHNEIDER, Direktor der Universitäts-Nervenkl. Heidelberg, hielt am 12. 2. 1959 eine Emil-Kraepelin-Gedächtnis-Vorlesung

EHRENPROMOTION

Prof. Dr. PAUL BUCHNER, Ischia-Neapel, früher o. Prof. der Zoologie an der Universität Leipzig (3. 12. 1958)

ZAHL DER PROMOTIONEN

WS 1958/59	118 Mediziner
	24 Zahnmediziner
SS 1959	131 Mediziner
	20 Zahnmediziner

Tierärztliche Fakultät

Dekan: Prof. Dr. med. KARL ZIPF

Prodekan: Prof. Dr. phil. HANS LIEBMANN

ERNENNUNG

Ministerialdirektor Dr. LUDWIG DÜRRWACHTER zum Honorarprofessor für Tierzucht (6. 8. 1959)

HABILITATION

Dr. med. vet. HEINRICH KARG für Physiologie, Physiologische Chemie und Ernährungsphysiologie (21. 1. 1959)

RUFE

Priv.-Doz. Dr. med. vet. JOSEF BOCH auf den planm. ao. Lehrstuhl für Parasitologie a. d. Freien Universität Berlin (28. 3. 1959)

Frau apl. Prof. Dr. med. vet. IRMGARD GYLSTORFF-SASSENHOFF auf den o. Lehrstuhl für Hygiene und Geflügelkrankheiten an der Tierärztlichen Hochschule Hannover (10. 4. 1959)

Priv.-Doz. Dr. med. vet. LUDWIG KOTTER auf den planm. ao. Lehrstuhl für Nahrungsmittelkunde a. d. Tierärztlichen Fakultät der Universität München (6. 8. 1959)

EHRUNGEN

Geheimrat Prof. Dr. rer. nat., Dr. med. vet. h. c., Dr.-Ing. h. c., Dr. med. h. c. REINHARD DEMOLL: Bayerischer Verdienstorden

Prof. Dr. med. vet. ADOLF MEYN: Ehrenmitglied des Paul-Ehrlich-Instituts der Staatlichen Anstalt für experimentelle Therapie Frankfurt/Main; – Berufung in das Kuratorium der Bundesforschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel

Prof. Dr. med. vet., Dr. rer. nat. JOHANNES BRÜGGEMANN: Henneberg-Lehmann-Preis 1958, verliehen durch die Landwirtschaftliche Fakultät der Universität Göttingen

Prof. Dr. med. vet. WALTER BAIER: Kompturkreuz des Verdienstordens der Italienischen Republik (Commenda al Merito)

Prof. Dr. med. vet. HUGO GRAU: Korrespondierendes Mitglied der Académie Vétérinaire de France à titre étranger

Prof. Dr. med. vet., Dr. phil. HEINRICH BAUER: Max-Eyth-Medaille, verliehen durch die DLG

GEBURTSTAGE

70. *Geburtstag*: Prof. Dr. med. vet. ANTON STOSS, em. Ordinarius der Anatomie, Histologie und Entwicklungsgeschichte, am 3. 6. 1958 (Nachtrag zum Jahrbuch 1957/58)

75. *Geburtstag*: Prof. Dr. phil., Dr. med. vet. h. c. WILHELM ZORN, em. o. Prof. der Tierzucht (früher an der Universität Breslau), am 12. 8. 1959

AUSWÄRTIGE VORTRÄGE VON FAKULTÄTSMITGLIEDERN

Frau Prof. Dr. med. vet. IRMGARD GYLSTORFF-SASSENHOFF beim Dt. Tierärztekongreß in Madrid 1959: »Beeinflussung der lymphatischen Leukose des Huhnes durch die Fütterung«

Priv.-Doz. Dr. med. vet. WERNER LEIDL hielt vom 1. 10. 1958 bis 30. 9. 1959 als Visiting Professor Vorlesungen an der Universität in Logan/Utah (USA)

Priv.-Doz. Dr. med. vet. LUDWIG KOTTER sprach am 23. 1. 1959 an der Justus-Liebig-Universität Gießen über: »Biologischer Nachweis von Hemmstoffen in Lebensmitteln tierischer Herkunft«

GASTPROFESSUR

Prof. Dr. FRANK KRAL von der Universität Philadelphia hielt im Sommersemester 1959 als Gastprofessor Vorlesungen über Hauterkrankungen der Tiere (als Teil der Hauptvorlesung mit Demonstrationen)

GASTVORLESUNGEN IM RAHMEN DER FAKULTÄT

Prof. Dr. THEODOR VON BRAND, Vorstand der Physiologischen Abteilung des National Institute of Health in Bethesda/USA, am 9. 12. 1958: »Neuere Forschungsrichtungen aus dem Gebiet der Parasiten-Physiologie«

Prof. Dr. T. BONADONNA, Direktor des Istituto di Zootechnica Generale der Universität Mailand, am 9. 12. 1958 im Anschluß an die Ehrung von Prof. Dr. WALTER BAIER: »Genetische Faktoren in der Unfruchtbarkeit des Rindes«

Prof. Dr. WALTER OTTO, apl. Professor für Kunstgeschichte an der Universität München, am 6. 2. 1959: »Schönheit und Geist des Kunstwerks«

Prof. Dr. Dr. h. c. NILS LAGERLÖF, o. Prof. für Geburtshilfe an der Kungl. Veterinärhögskolan Stockholm, am 5. 6. 1959: »Erfahrungen von Untersuchungen während 25 Jahren über Gonadhyoplasie bei der schwedischen Gebirgsrasse«

Prof. Dr. I. A. MERCHANT, Dekan des Veterinary-College Iowa-State College, am 24. 6. 1959: »Bovine Mastitis«

EHRENPROMOTION

Pharmazierat ERWIN RENTSCHLER, Laupheim/Württemberg (22. 7. 1959,
† 10. 8. 1959)

ZAHL DER PROMOTIONEN

WS 1958/59 30
SS 1959 23

Philosophische Fakultät

Dekan: Prof. Dr. phil., Dr. jur. HERBERT FRANKE

Prodekan: Prof. Dr. phil. ANTON SPITALER

NEUBERUFUNGEN

Prof. Dr. phil. WOLFGANG STEGMÜLLER (Innsbruck) auf den o. Lehrstuhl für Philosophie als Nachfolger von Prof. Dr. phil. ALOYS WENZL (15. 12. 1958)

Prof. Dr. phil. ERNST HOMANN-WEDEKING (Hamburg) auf den o. Lehrstuhl für Archäologie als Nachfolger von Prof. Dr. phil., Dr. phil. h. c. ERNST BUSCHOR (13. 3. 1959)

Prof. Dr. phil. WERNER BETZ (Bonn) auf den o. Lehrstuhl für Deutsche Philologie als Nachfolger von Prof. Dr. phil. OTTO BASLER (24. 3. 1959)

apl. Prof. Dr. phil. HANS-JOACHIM KISSLING (München) auf den o. Lehrstuhl für Geschichte und Kultur des Nahen Orients sowie Türkologie als Nachfolger von Prof. Dr. phil. FRANZ BABINGER (14. 7. 1959)

apl. Prof. Dr. phil. FRITZ WÖLCKEN (München) auf den neu errichteten planm. ao. Lehrstuhl für Englische Philologie (30. 10. 1958)

ERNENNUNGEN

planm. ao. Prof. Dr. phil. GEORG STADTMÜLLER zum o. Prof. unter gleich-

zeitiger Umbenennung der Venia: »Vergleichende Geschichtsforschung« in:
»Geschichte Osteuropas und Südosteuropas« (10. 3. 1959)

planm. ao. Prof. Dr. phil. PETER ACHT zum o. Prof. für Geschichtliche
Hilfswissenschaften (14. 3. 1959)

planm. ao. Prof. Dr. phil. JOSEF HANIKA zum o. Prof. für Volkskunde
(24. 7. 1959)

Priv.-Doz. Dr. phil. FRITZ WÜST zum apl. Prof. für Alte Geschichte (12.
12. 1958)

Priv.-Doz. Dr. phil. ERICH BACHMANN zum apl. Prof. für Kunstgeschichte
(25. 2. 1959)

Priv.-Doz. Dr. phil. PERIKLES-PETROS JOANNOU zum apl. Prof. für mittel-
und neugriechische Philologie (25. 2. 1959)

Priv.-Doz. Konservator Dr. phil., Dipl.-Psych. ADOLF DÄUMLING zum apl.
Prof. für Psychologie (4. 4. 1959)

Dr. phil. NORBERT LIEB zum Honorarprofessor für Kunstgeschichte (25. 3.
1959)

HABILITATIONEN

Dr. phil. EDUARD ZELLINGER für Theoretische Psychologie (15. 10. 1958)

Dr. phil. DIETER ALBRECHT für mittlere und neuere Geschichte (16. 11.
1958)

Dr. phil. ERICH HUBALA für Kunstgeschichte (29. 1. 1959)

Dr. phil. INGRID STROHSCHNEIDER-KOHRs für neuere deutsche Literatur-
geschichte (25. 2. 1959)

Dr. phil. BRUNO LEWIN für Japanologie; kein Dozenturantrag gestellt, da
umhabilitiert nach Münster

Dr. phil. LAETITIA BOEHM für mittlere Geschichte (10. 4. 1959)

Dr. phil. ERICH WASEM für Pädagogik (27. 4. 1959)

Dr. phil. FRIEDRICH MORDSTEIN für Philosophie; kein Dozenturantrag ge-
stellt, da berufen an die Pädagogische Hochschule Augsburg.

Dr. phil. WOLFGANG ZORN für mittlere und neuere Geschichte (24. 7. 1959)

UMHABILITATIONEN

apl. Prof. Dr. phil. ROBERT OERTEL (bisher Freiburg) für Kunstgeschichte
(17. 11. 1958)

apl. Prof. Dr. phil. IRMGARD WEITHASE (bisher Jena) für Sprechkunde und
Neuere Deutsche Literaturgeschichte (16. 2. 1959)

Priv.-Doz. Dr. phil. INGOMAR REIFFENSTEIN (bisher Innsbruck) für Deut-
sche Philologie (30. 4. 1959)

BERUFUNGEN NACH AUSWÄRTS

Priv.-Doz. Dr. phil. PAUL KLUKE auf den planm. ao. Lehrstuhl für Neue Geschichte an der Universität Frankfurt/Main (Nov. 1958)

Priv.-Doz. Dr. phil. GEORG KOSSAK auf den o. Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Kiel (16. 4. 1959)

Priv.-Doz. Dr. ALFRED NOYER-WEIDNER auf den o. Lehrstuhl für Romanische Philologie an der Universität Saarbrücken (1. 5. 1959)

RUFE

Prof. Dr. phil. HUGO KUHN, Ordinarius der Deutschen Philologie, hat einen Ruf auf den o. Lehrstuhl für Deutsche Philologie an der Universität Bonn abgelehnt (3. 10. 1958)

Prof. Dr. phil., Dr. jur. HERBERT FRANKE, Ordinarius der Ostasiatischen Kultur- und Sprachwissenschaft, hat einen Ruf auf den o. Lehrstuhl für Sinologie an der Universität Köln erhalten

Prof. Dr. phil. FRITZ WÖLCKEN, planm. Extraordinarius der Englischen Philologie, hat einen Ruf auf den planm. ao. Lehrstuhl für Anglistische Literaturwissenschaft an der Freien Universität Berlin erhalten

Priv.-Doz. Dr. phil. KONRAD KRAFT, Konservator, hat einen Ruf auf den planm. ao. Lehrstuhl für Alte Geschichte an der Universität Frankfurt/Main erhalten

EMERITIERUNGEN

Prof. Dr. phil. ALOIS DEMPF, Ordinarius der Philosophie und Vorstand des Philosophischen Seminars I, mit Ablauf des Monats Januar 1959

Prof. Dr. phil. FRIEDRICH SCHNEIDER, o. Professor der Pädagogik, mit Ablauf des Monats Oktober 1958

Prof. Dr. phil. OTTO GRAF ZU STOLBERG-WERNIGERODE, o. Professor der Europäischen Geschichte mit bes. Berücksichtigung Westeuropas, mit Ablauf des Monats August 1959

EHRUNGEN

Prof. Dr. phil., Dr. phil. h. c. ERNST BUSCHOR: Mitglied des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste als Nachfolger des verstorbenen Altphilologen KARL REINHARDT

Prof. Dr. theol., Dr. phil. h. c. ROMANO GUARDINI: Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Prof. Dr. phil. FRANZ DÖLGER: Ehrendoktor der Philosophischen Fakultät der Universität Thessalonike

Prof. Dr. phil. HELMUT KUHN: Wahl zum Prorektor der Hochschule für Politische Wissenschaften München als Nachfolger des verstorbenen Professors Dr. phil. HANS KOCH

Prof. Dr. phil. MAX SPINDLER: Bayerischer Verdienstorden

Honorarprofessor Dr. phil., Dr. phil. h. c. FRIEDRICH BAETHGEN, Präsident der Bayer. Akademie der Wissenschaften: Bayerischer Verdienstorden

Honorarprofessor Dr. theol., Dr. phil. JOSEPH BERNHART: Bayerischer Verdienstorden

GEBURTSTAGE

75. *Geburtstag*: Honorarprofessor Dr. phil. FEDOR STEPUN (Russische Geistesgeschichte) am 19. 2. 1959

Prof. Dr. phil. PAUL LEHMANN, em. Ordinarius der Lateinischen Philologie des Mittelalters, am 13. 7. 1959

80. *Geburtstag*: Honorarprofessor Dr. phil. OTTO URSPRUNG (Ältere Musikgeschichte), am 16. 1. 1959

85. *Geburtstag*: Honorarprofessor Dr. phil. HERMANN UHDE-BERNAYS (Neuere deutsche Literaturgeschichte), am 31. 10. 1958

TODESFÄLLE

Geheimrat Prof. Dr. phil. WALTER GOETZ, Honorarprofessor der Mittleren und neueren Geschichte, früher o. Prof. an der Universität Leipzig, † am 30. 10. 1958

Prof. Dr. phil. JOSEF STÜRMANN, planm. Extraordinarius der Philosophie, † am 11. 1. 1959 (siehe Nachruf S. 13 f.)

Prof. Dr. phil., Dr. med. AUGUST GALLINGER, em. o. Prof. der Philosophie, † am 7. 6. 1959 (siehe Nachruf S. 17 ff.)

AUSWÄRTIGE VORTRÄGE VON FAKULTÄTSMITGLIEDERN

Prof. Dr. phil. ERWIN KOSCHMIEDER am 21. 4. und 28. 4. 1959 vor der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften: »Aussprache der Nasalvokale im Altbulgarischen« und: »Die Gruppen тѣрт : тѣт usw. im Bulgarischen« in bulgarischer Sprache; – am 6. 5. 1959 an der Universität Zagreb über: »Die Gruppen тѣрт : тѣт usw. in den slawischen Sprachen« in serbokroatischer Sprache.

Prof. Dr. phil. BERNHARD BISCHOFF war von Januar bis April an das Institute for Advances Studies Princeton/USA eingeladen, wo er hauptsächlich am Schlußband der von A. Hilka und O. Schumann begonnenen kritischen Ausgabe der »Carmina Burana« sowie an der Untersuchung der karolingischen Handschriften und Fragmente in amerikanischen Sammlungen für den Paläographischen Katalog der lateinischen Handschriften des IX. Jh's arbeitete. Während dieser Zeit hielt er Vorträge am Mediaeval Institute der Notre Dame University/Indiana und im Bryn Mawr College/Pennsylvania über: »The Latin Setting of the Earliest French Poetry«, im Mediaeval Club New York über: »Language and Poetry in the Latin Middle Ages« und bei der Jahrestagung der Mediaeval Academy of America in Toronto über: »Foreign Language Study in the Middle Ages«.

Prof. Dr. phil. WOLFGANG CLEMEN wurde von der Kansas State University als Gastprofessor für Englische Literaturkritik eingeladen.

GASTPROFESSUREN

Prof. Dr. JOHN ALDRIDGE (Queens College, Flushing/New York) hielt als Gastprofessor Vorlesungen und Übungen über moderne amerikanische Dichtung und Literatur

Prof. Dr. RICHARD N. CURRENT (The Woman's College of the University of North Carolina) hielt im Sommer-Semester 1959 Vorlesungen mit Übungen aus der modernen politischen Geschichte Amerikas

Prof. Dr. OTTO FUNKE (Universität Bern) hat seine Gastprofessur mit Vorlesungen über englische Literatur im Mittelalter sowie Übungen zu Chaucer fortgesetzt; sie erlosch mit dem Ende des Sommer-Semesters.

GASTVORLESUNGEN IM RAHMEN DER FAKULTÄT

Prof. Dr. Graf v. ZUBOW am 2. 12. 1958: »Russische Adelsitze«

Direktor Dr. J. POULIK (Brünn) am 27. 1. 1959: »Die neuesten Entdeckungen aus der Zeit des großmährischen Reiches (9. Jh.) in Südmähren«

Prof. Dr. IPSIROGLU (Istanbul) am 2. 2. 1959: »Siyah Kalem – Meister Mehmet ›Die schwarze Feder‹. Ein unbekannter Maler des 15. Jahrhunderts«

Prof. Dr. W. SCHLESINGER (Freie Universität Berlin) am 4. und 5. 2. 1959: »Die Grundlegung der deutschen Einheit im frühen Mittelalter«

Legationsrat Dr. SCHWARZMANN (Auswärtiges Amt, Bonn) am 17. 2. 1959: »Der Höhere Auswärtige Dienst«

Prof. Dr. G. JACOPI (Rom) am 8. 5. 1959: »Die Ausgrabungen in der sog. Grotte des Tiberius bei Sperlonga«

Prof. Dr. J. BOCHENSKI (Fribourg/Schweiz) am 11. 5. 1959: »Eindrücke von dem philosophischen Leben in den USA«

Prof. Dr. A. TOYNBEE (London) am 14. 5. 1959: »Der Historiker, seine Anregungen und Probleme«

Prof. Dr. H. FRAENKEL (Freiburg i. B.) Juni 1959: »Idas und Jason in den Argonautika des Apollonios von Rhodos«

Kusto E. ERXLIEBEN (Staatl. Münzkabinett Ost-Berlin) am 9. 6. 1959: »Die antike Münzforschung (Münzbestände) im Berliner Münzkabinett«

Erster Botschaftssekretär Dr. VREEKEN (Niederlande) am 11. 6. 1959: »J. J. Huizinga«

Prof. Dr. K. S. MURTY (Princeton University/USA) am 15. 6. 1959: »Thought and Action in Indian Philosophy«

Prof. Dr. D. V. HILDEBRAND (New York) am 18. 6. 1959: »Die Schönheit des Sichtbaren und Hörbaren«

Prof. Dr. KRALIK (Wien) am 25. 6. 1959: »Die dänische Ballade von Grimhilds Rache und die Vorgeschichte des Nibelungenliedes«

- Prof. Dr. KRANZMAYER (Wien) am 25. 6. 1959: »Kulturwörter als Begleiter von Kulturgütern«
- Prof. Dr. MALONE (Baltimore) am 26. 6. 1959: »Chaucer's ›The Wife of Bath's Tale‹«
- Prof. Dr. R. SPITZ (New York) am 30. 6. 1959: »Entwicklung der ersten Objektbeziehung«
- Prof. Dr. AUBRUNN (Sorbonne, Paris) vom 2. bis 22. 7. 1959 10 Gastvorträge über Themen der spanischen Literatur
- Direktor Dr. G. BEHM-BLANCKE (Museum für Vor- und Frühgeschichte Weimar) am 7. 7. 1959: »Die althüringischen Funde von Weimar und Umgebung«
- Prof. Dr. E. A. DODDS (Oxford) am 9. 7. 1959: »The Homeric Poems as Oral Poetry«
- Prof. Dr. H. BÜTTNER (Marburg) am 9. 7. 1959: »Die Alpenpolitik der Franken im 6. und 7. Jahrhundert«
- Prof. Dr. MERLAN (z. Z. Würzburg) am 14. 7. 1959: »Von der Oikeiosis zu Sartres ›Situation‹«
- Prof. Dr. J. R. SUTHERLAND (London) am 15. 7. 1959: »18th Century Satire«
- Prof. Dr. T. STARCK (Harvard University) am 17. 7. 1959: »Ansätze zu einer Schriftsprache bei Notker dem Deutschen«
- Prof. Dr. W. WOLF (Abo-Akademi Finnland) am 23. 7. 1959: »Der Grals-tempel im Jüngeren Titirel«

ZAHL DER PROMOTIONEN

WS 1958/59	45
SS 1959	33

Naturwissenschaftliche Fakultät

Dekan: Prof. Dr. phil. LEO BRAUNER

Prodekan: Prof. Dr. phil. HERBERT LOUIS

NEUBERUFUNGEN

- Prof. Dr. phil. HANS RICHTER auf den neu errichteten o. Lehrstuhl für mathematische Statistik und Wirtschaftsmathematik 1955 (Nachtrag zum Jahrbuch 1957/58)
- Priv.-Doz. Dr. rer. nat. ARNULF SCHLÜTER (Göttingen), am 8. 9. 1958 zum Honorarprofessor der Theoretischen Physik, am 24. 7. 1959 auf den neu errichteten o. Lehrstuhl für Theoretische Physik
- planm. ao. Prof. Dr. rer. nat. MARTIN KNESER (Saarbrücken) auf den o. Lehrstuhl für Mathematik als Nachfolger des wegberufenen Prof. Dr. rer. nat. WILHELM MAAK (22. 12. 1958)

Priv.-Doz. Dr. rer. nat. HANS WALTER KOPPE (Heidelberg) auf den neu errichteten planm. ao. Lehrstuhl für Theoretische Physik (16. 9. 1958)

ERNENNUNGEN

Prof. Dr. phil. LUDWIG BIERMANN, Direktor des Instituts für Astrophysik beim Max-Planck-Institut für Physik und Astrophysik, zum Honorarprofessor der Astrophysik (17. 1. 1959)

Prof. Dr. phil. WERNER HEISENBERG, Direktor des Instituts für Physik beim Max-Planck-Institut für Physik und Astrophysik, zum Honorarprofessor für Physik (17. 1. 1959)

Priv.-Doz. Dr. rer. nat. HANS GERHARD MÜLLER, Regierungsrat im Deutschen Wetterdienst und Leiter der aerologischen Station, zum apl. Prof. für Meteorologie (8. 1. 1959)

HABILITATIONEN

Dr. rer. nat. DIETRICH BURKHARDT für Zoologie (29. 7. 1958)

Dr. rer. nat. KARL SCHRIEVER für Pharmazie (6. 10. 1959)

Dr. rer. nat. GERHART LÜDERS für Theoretische Physik (7. 11. 1958)

Dr. rer. nat. FRANZ SCHÖTZ für Botanik (4. 2. 1959)

Dr. rer. nat. DIETRICH SCHNEIDER für Zoologie (25. 2. 1959)

Dr. rer. nat. JOSEF POELT für Systematische Botanik (14. 3. 1959)

Dr. rer. nat. HARALD TEICHMANN für Zoologie (10. 4. 1959)

Dr. sc. math. KONRAD VOSS für Mathematik (16. 4. 1959)

UMHABILITATIONEN

Priv.-Doz. Dr. rer. nat. HANS-WILHELM KNOBLOCH (bisher Würzburg) für Mathematik (15. 10. 1958)

Priv.-Doz. Dr. rer. nat. JOHANN SCHWARTZKOPFF (bisher Göttingen) für Zoologie (24. 10. 1958)

RUFE

Prof. Dr. rer. nat. ERNST OTTO FISCHER, planm. Extraordinarius der Anorganischen Chemie, Abteilungsvorstand am Institut für Anorganische Chemie, hat einen Ruf an die Universität Jena erhalten.

Prof. Dr. rer. nat. ROLF HUISGEN, Ordinarius der Organischen Chemie und Vorstand des Instituts für Organische Chemie, hat einen Ruf an die Universität Wisconsin/USA erhalten.

EHRUNGEN

Geheimrat Prof. Dr. phil. HEINRICH TIETZE: Korrespondierendes Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. phil., Dr. rer. nat. h. c. OTTO RENNER: Ehrenmitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina (Halle) und des Verbandes Deutscher Biologen

Prof. Dr. phil., Dr. phil. h. c., Dr. rer. nat. h. c. KARL RITTER VON FRISCH: Kalinga-Preis der UNESCO; – Bayerischer Verdienstorden

Prof. Dr. phil. ERNST KRAUS: Korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften Berlin; – Hans-Stille-Medaille der Deutschen Geologischen Gesellschaft Hannover

Prof. Dr. phil. EUGEN BAMANN: Korrespondierendes Mitglied der Académie de Pharmacie de Paris

Prof. Dr.-Ing. EGON WIBERG: Ehrendoktor der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Technischen Hochschule Aachen.

apl. Prof. Dr. phil., Dr. med. HANS KRIEG: Bayerischer Verdienstorden

apl. Prof. Dr. phil. KURT VOGEL: Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle

GEBURTSTAGE

70. Geburtstag: Prof. Dr. phil. ERNST KRAUS, em. Ordinarius der Geologie, am 10. 7. 1959

Prof. Dr. rer. nat. WALTHER GERLACH, em. Ordinarius der Experimentalphysik, am 1. 8. 1959

TODESFÄLLE

Honorarprofessor Dr. phil., Dipl.-Ing. HANS G. GRIMM (Physikalische Chemie), früher o. Prof. an der Universität Würzburg, † am 24. 10. 1958

Dr. rer. nat. LEONHARD STICH, Wiss. Assistent am Institut für Pharmazeutische Arzneimittellehre, † 21. 12. 1958

AUSWÄRTIGE VORTRÄGE VON FAKULTÄTSMITGLIEDERN

apl. Prof. Dr. rer. nat. HEINRICH THIES am 26. 6. 1959 an der Universität Hamburg: »Die Symphaticomimetica, eine physikalisch-chemisch unzureichend bekannte Stoffgruppe«

EHRENPROMOTIONEN

Konsul GEORG FREY (10. 12. 1958)

Prof. Dr. med. HANS WINTERSTEIN (10. 6. 1959)

OTTO HÖLZL (22. 7. 1959)

ZAHL DER PROMOTIONEN

WS 1958/59 48

SS 1959 65

MITTEILUNGEN AUS DER ARBEIT VON INSTITUTEN UND KLINIKEN

Folgende Mitteilungen beruhen auf den eingesandten Angaben der Instituts- bzw. Klinikdirektoren. Das Schwergewicht der Tätigkeits-Berichte liegt, gemäß der Struktur und Arbeitsweise der verschiedenen Fakultäten, auf den medizinisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen.

Über die selbständigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Mitglieder des Lehrkörpers soll im Jahrbuch 1959/60 berichtet werden.

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Seminar für Alte Kirchengeschichte

Vorstand: Prof. Dr. ADOLF WILHELM ZIEGLER

Im Zusammenhang der Seminarübungen im WS 1958/59 über die christliche Archäologie Bayerns und des Rheinlands wurden bei einem Besuch der Ausstellung in der Prähistorischen Staatssammlung München am 25. 11. 1958 frühchristliche Denkmäler Bayerns besichtigt. Eine ergänzende Exkursion zu den Fundorten im Römerlager und auf dem Weinberg von Eining, verbunden mit einem Besuch von Weltenburg und des großen und kleinen Schulerlochs bei Essing, wurde im SS am 30. 5. 1959 nachgeholt.

Am 17. Februar 1959 beging das Seminar eine Gedenkstunde für seinen verstorbenen früheren Vorstand Prof. Dr. Johannes Zellinger mit Enthüllung seines Bildes unter Anwesenheit des Rektors Prof. Dr. J. Pascher, des Dekans der Theol. Fakultät Prof. Dr. N. Monzel, sowie von Professoren, ehemaligen Schülern und Mitgliedern des Seminars für Alte Kirchengeschichte.

Seminar für Christliche Gesellschaftslehre und allgemeine Religionssoziologie

Vorstand: Prof. Dr. NIKOLAUS MONZEL

Unter den 14 Teilnehmern der »Sozialgeschichtlichen Übungen über die Ständelehre des Mittelalters« im SS 1959 befand sich als Gast Prof. Dr. Perwan Miroljub, Sarajewo.

Der Ausbau der Seminarbibliothek wurde fortgesetzt: der Schlagwortkatalog wuchs im Berichtsjahr auf mehrere Tausend Karten an.

Im Auftrage in- und ausländischer Forschungsinstitute wurden mehrere kommentierte Bibliographien über sozialetische und religionssoziologische Themen erarbeitet.

Ende des SS verließen drei Hilfskräfte bzw. mehrjährige Seminarteilnehmer das Seminar: Dr. Peter Jansen wurde ab 1. 7. 1959 mit der Wahrnehmung des Lehrstuhles für Christliche Gesellschaftslehre an der Philosophisch-theologischen Hochschule Bamberg beauftragt; Assistent Dr. Paul Becher übernimmt die Leitung des Sozialreferates im Zentralkomitee der Deutschen Katholiken. Die wissenschaftliche Hilfskraft Walter Schroeder geht als Dozent zur neugegründeten Bischöflichen Akademie der Diözese Aachen nach Mönchen-Gladbach.

*Grabmann-Institut zur Erforschung der mittelalterlichen Philosophie
und Theologie*

Vorstand: Prof. Dr. MICHAEL SCHMAUS

In den vergangenen beiden Semestern wurden Quaestionenverzeichnisse von den im Institut in Form von Mikrofilmen vorhandenen mittelalterlichen Handschriften begonnen. Sie werden weitergeführt und sollen der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht werden. Außerdem wurde die Ausgabe der Quaestionen des Thomas von Sutton soweit vorbereitet, daß mit der Drucklegung in Kürze begonnen werden kann.

Aus den Übungen des Grabmann-Instituts ist die Untersuchung von H. R. SCHLETTE »Die Lehre von der geistlichen Kommunion bei Bonaventura, Albert dem Großen und Thomas von Aquin« (Münchener Theologische Studien, II, 17, 1959) sowie die Habil.-Schrift von L. HÖDL »Die scholastische Literatur und Theologie der Schlüsselgewalt von ihren Anfängen bis zur Summa Aurea des Wilhelm von Auxerre« (Beiträge z. Phil. u. Theol. d. Mittelalters, Münster 1959), hervorgegangen.

Von den Mitteilungen des Grabmann-Instituts, hrsg. von M. SCHMAUS, erschienen Heft 1, 2 u. 3, München 1959; in letzterem von M. SCHMAUS: »Leben und Werk Martin Grabmanns, Gedenkblatt zum 10. Todestag.«

STAATSWIRTSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Institut für Internationale Wirtschaftsbeziehungen

Vorstand: Prof. Dr. HANS MÖLLER

Das im Jahre 1957 im Haushaltsplan der Universität erstmals genannte »Institut für Weltwirtschaft« wurde zum WS 1958/59 unter dem Namen »Institut für Internationale Wirtschaftsbeziehungen« eröffnet.

Das Institut verfügt über einen eigenen Seminarraum und eine eigene Bibliothek mit Archiv (insbesondere Literatur über internationale Organisationen sowie deren Veröffentlichungen enthaltend). Ein Katalog von Aufsätzen aus dem Gebiet des Außenhandels befindet sich im Aufbau.

*Institut für Statistik und ihre Anwendungen in den Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften*

Vorstand: Prof. Dr. HANS KELLERER

I. Im Rahmen eines Forschungsauftrags des Verkehrsministeriums Nordrhein-Westfalen konnte eine Arbeit »Untersuchungen zur Straßenverkehrsstatistik« weitgehend abgeschlossen werden. Von den beiden Institutsassistenten werden die beiden Themen »Statistische Methoden im Rahmen des internationalen Patentrechts« und »Anwendung der Komponenten- und Faktorenanalyse in den Wirtschaftswissenschaften« bearbeitet. Mit ihrem Abschluß zu Beginn des Wintersemesters 1959/60 kann gerechnet werden.

II. Für ein Buch, das etwa unter dem Titel »Statistik in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften« in einer Taschenbuchreihe erscheinen soll, wurde das Manuskript vom Institutsleiter fertiggestellt.

III. Im WS 1958/59 wurden von drei Institutsassistenten und zwei dem Institut nahestehenden Nachwuchskräften fünf Arbeitsgemeinschaften über folgende Themen abgehalten: Mathematik für Wirtschaftswissenschaften, Einführung in die Veröffentlichungen der amtlichen Statistik sowie in die moderne Literatur zur statistischen Methodenlehre, Statistische Qualitätskontrolle, Lineare Planung, Moderne statistische Aufbereitungsverfahren.

Seminar für Betriebliche Sozialpraxis

Vorstand: Prof. Dr. GUIDO FISCHER

In der Schriftenreihe des Seminars erschienen während der Berichtszeit Arbeiten über folgende Themen:

Die Rabattgewährung im Einzelhandel

Das Verkaufspersonal in Industrie und Handel

Kapitalbedarf und Vermögensausstattung betrieblicher Arbeitsplätze

Der Betrieb und das Miteigentum der Mitarbeiter

Lohnsteuer und Lohnpfändung als Belastung des Betriebes

Die betriebliche Praxis der bargeldlosen Lohn- und Gehaltszahlung

Institut für Bodenkunde und Standortlehre der Forstlichen Forschungsanstalt München

Vorstand: Prof. Dr. WILLI LAATSCH

In der Berichtszeit wurden auf dem Gebiet der Standortkunde, der Waldernährung und der Bodenkunde folgende Arbeiten durchgeführt:

1. Standortkundliche Aufnahme des Steigerwaldes,
2. Düngungsversuche mit verschiedenen Stickstoffdüngemitteln in Kiefern- und Fichtenbeständen,
3. Untersuchungen über die Mineralstoffdüngung von Kiefern- und Fichtenbeständen in Bayern,
4. Untersuchungen über den Einfluß des Klimas auf die Stickstoffnachlieferung von Waldhumus in verschiedenen Höhenlagen der Tiroler Alpen,
5. Untersuchungen über die Dynamik der Mineralisation des im Waldhumus organisch gebundenen Stickstoffs und über den Umfang der Stickstoffanlieferung auf verschiedenen Waldstandorten in Bayern,
6. Untersuchungen über die Bindung von Luftstickstoff durch Mikroorganismen im Waldboden mit Hilfe des schweren Stickstoffisotops,
7. Ausbau und Verbesserung des von den Atlas-Werken gelieferten Massenspektrometers CH 3 für die Messung der Stickstoff-Isotopen.

Institut für Holzforschung und Holztechnik

Vorstand: Prof. Dr. FRANZ KOLLMANN

Während des Studienjahres 1958/59 wurden im Institut folgende Arbeiten durchgeführt:

1. Untersuchungen über Veränderungen der Holzstruktur bei Druckbeanspruchung quer zur Holzfaser;
2. Feinmessungen über das Sorptionsverhalten von Hölzern, insbesondere auch in der Nähe des Fasersättigungspunktes*);
3. Aufnahme von Sorptionsisothermen salzimpregnierter Hölzer*);
4. Experimentelle und theoretische Untersuchungen über die Wärmeleitfähigkeit von Hölzern und Holzwerkstoffen*);
5. Eigenschaftsvergleiche von deutschem und schwedischem Kiefernholz für Leitungsmasten mit mathematisch-statistischen Auswertungen*);
6. Systematische Untersuchungen zum Problem der Härte und des Abnutzungswiderstandes von Hölzern;
7. Studien über das rheologische Verhalten von Holz bei Zug und Querdruck beim statischen Kurzversuch und bei Dauerbelastung*);
8. Untersuchungen über das mechanische Verhalten von Holzfaser- und Holzspanplatten im Tropenklima;
9. Vergleichende Untersuchungen verschiedener Brandprüfgeräte für unbehandelte und behandelte Hölzer und Holzwerkstoffe, theoretische Vorstudien zur Entwicklung einer dimensional Kennzahl für das Brandverhalten.

Die mit einem Stern versehenen Arbeiten wurden bereits veröffentlicht oder stehen unmittelbar vor der Drucklegung.

MEDIZINISCHE FAKULTÄT

Institut für Histologie und experimentelle Biologie

Direktor: Prof. Dr. RUDOLF BACHMANN

Die laufenden Arbeiten am Elektronenmikroskop wurden fortgesetzt. Weiterhin wurden methodologische, histochemische und experimentell-biologische Arbeiten zum Abwehrsystem des Organismus unternommen.

Anatomisches Institut

Direktor: Prof. Dr. TITUS VON LANZ

Veröffentlichungen aus dem Institut:

1. T. v. LANZ, Anatom. Seminar München (1958), 1-128;
 Rollwirkungen des Systems der Membrana vasto-adductoria am durchschnittlich geformten Schenkelbein: Morph. Jb. 99, 262-285 (1958);
 Siegfried Mollier †: Anat. Anz. 106, 130-143 (1959);
 zus. mit W. WACHSMUTH, Praktische Anatomie I, 3: »Arm«, 2. Aufl. (1959);
 zus. mit A. MAYET, Zur Morphologie der Nervenendigungen am quergestreiften Muskel. Untersuchungen am M. thyreoarytaenoideus des Menschen: Z. Anat. 121, 116 bis 129 (1959)
2. P. DZIALLAS, Die Zahnfleischäste des Nervus buccalis. Präparatorische Untersuchungen: Z. Anat. 120, 466-470 (1958);
 Über die Beteiligung des Nervus buccalis an der sensiblen Versorgung des Zahnfleisches am Unterkiefer: DDZ (1958);

- Die prävertebralen Stämme der Blutgefäße eines Embryos von 27 mm Länge: Z. Anat. 121, 19-32 (1959);
 Untersuchungen über die Lage der fetalen Trachea, den Stand und die Größe des Bifurkationswinkels: Anat. Anz. 106, 345-355 (1959);
 Entwicklung der menschlichen Wirbelsäule: Anatom. Seminar München (1959)
3. A. MAYET, Eine Modifikation der Bielschowsky-Methode für periphere Nervenfasern: Mikroskopie 12, 298-301 (1958);
 Die morphologischen Grundlagen des Zellstoffwechsels: Anatom. Seminar München (1959)
4. E. CHR. DINGLER, Zur Morphogenese der Herzmißbildungen: Anatom. Seminar München (1959)
5. J. LANG, Wie verändert sich die Gelenkinnenhaut im Laufe des Lebens und bei Arthrosis deformans? Kongreßbd. d. Orthop. Ges. (1958);
 Anatomische, funktionell wichtige Baumerkmale der Gelenkinnenhaut. (Resorptionsversuche mit radioaktiven Isotopen): Kongreßbd. d. Orthop. Ges. (1958);
 Das Verschiebegerewebe der Achillessehne: Anatom. Seminar München (1959);
 Unsere Erlebnisse in Persien: Anatom. Seminar München (1959).
6. H. LIPPERT, Die alte anatomische Anstalt zu München: Anatom. Seminar München (1958);
 Untersuchungen am M. rhomboideus: Anat. Anz. 106, 291-298 (1959);
 Zur Methodik der Muskelquerschnittmessung: Anat. Anz. 106, 299-303 (1959);
 Entwicklung der menschlichen Wirbelsäule: Anatom. Seminar München (1959).

Physiologisches Institut

Direktor: Prof. Dr. RICHARD WAGNER

Veröffentlichungen aus dem Institut:

- E. KAPAL - H. BADER, Über die elastischen Eigenschaften des Aortenwindkessels. Untersuchungen an ganzen menschlichen Aorten: Z. f. Kreislaufforschung 47, 66 (1958);
 Ein Modell für die Wirkungsweise der glatten Muskulatur: Z. Biol. 110, 236 (1958).
- H. BADER - E. KAPAL, Altersveränderungen der Aortenelastizität: Gerontologia 2, 253 (1958).
- H. REICHEL - A. BLEICHERT, Der zeitliche Ablauf der Aktivierung im Skelettmuskel der Schildkröte: Pflüg. Arch. 265, 416 (1958);
 Der Einfluß von Vitamin A auf die Zapfenadaptation des Menschen: Klin. Wschr. 36, 225 (1958);
 Die Zeitkurve der Aktivierung im Vorhof des Kaltblüters: Z. Biol. 110, 437 (1958).
- H. REICHEL - A. BLEICHERT - F. ZIMMER, Die statischen Eigenschaften des elastischen Serienelementes im kontrahierten Muskel: Pflüg. Arch. 265, 410 (1958).
- A. BLEICHERT, Über die Kopplung der elektrischen und mechanischen Phänomene bei der Herzkontraktion: Habil.-Schrift (1958).
- E. KAPAL, Physiologie der Altersveränderungen der Gefäße: Nauheimer Fortbildungs-Lehrg. 23, 31 (1958).

H. BADER - E. WETTERER, Frequenz und Wellenlänge stehender Schlauchwellen bei verschiedenen Größen des Abschlußwiderstandes: Bericht üb. d. 24. Tag. d. Dtsch. Physiol. Ges., München 27. 5. - 31. 5. 1958, Pflüg. Arch. 268, Heft 1 (1958).

H. BADER, Über die Reversibilität der plastischen Dehnung des glatten Muskels: Z. Biol. 110, 347 (1958).

A. STRUPPLER - R. WAGNER, Eine einfache Methode zur elektrischen Registrierung der Gliederbewegungen beim Menschen: Klin. Wschr. 36, 432 (1958).

H. REICHEL, Neuere Probleme der Bergkrankheit. Vortrag (im Druck).

H. BADER - E. KAPAL, Experimentelle Untersuchungen über die Druckvolumenbeziehung von Gummischläuchen, III. Mitt.: Z. Biol. 111, 15 (1959).

E. WETTERER - H. BADER, Über den Unterschied zwischen Phasen- und Signalgeschwindigkeit bei der Bestimmung der Wellenlänge stehender Schlauchwellen: 25. Tag. d. Dt. Physiol. Ges. Bad Nauheim Mai 1959 (im Druck)

R. WAGNER, siehe Vorträge Seite 103, die im Druck erscheinen.

Physiologisch-Chemisches Institut

Direktor: Prof. Dr. Dr. h. c. ADOLF BUTENANDT

Die Arbeiten des Instituts stehen in engem Zusammenhang mit den im Max-Planck-Institut für Biochemie bearbeiteten Problemerkisen. Sie betreffen Fragen des intermediären Stoffwechles, der Proteinbiosynthese, des normalen und pathologischen Wachstums und Probleme der Insekten-Biochemie.

Die unter der Wirkung bestimmter Gene aus der Aminosäure Tryptophan über verschiedene Zwischenstufen entstehenden Augenpigmente (Ommochrome) der Insekten wurden analysiert, ihre Variationsbreite und ihr Vorkommen außerhalb des Insektenreiches untersucht. Die einfachsten Augenpigmente (Ommatine), die zur Klasse der Phenoxazone gehören, konnten in ihrer Struktur aufgeklärt und synthetisch erhalten werden. Für die weit verbreiteten, höhermolekularen Pigmente (Ommine), die Schwefel enthalten, konnte eine Triphen-oxazin-thiazin-Struktur wahrscheinlich gemacht werden.

Das im Jahre 1954 isolierte Metamorphosehormon Ecdyson, das erste rein dargestellte Insektenhormon, wurde in seiner Wirkungsweise näher untersucht. Unter Zuhilfenahme von radioaktivem Tyrosin wurde gezeigt, daß Umwandlungsprodukte dieser Aminosäure in der Cuticula der Puppen die Braunfärbung und Verhärtung bedingen, die man zur Auswertung des Hormons im physiologischen Test benutzt. Arbeiten über das Enzym Tyrosinase und seinen Zusammenhang mit dem hormonalen Geschehen sind im Gange.

Große Fortschritte konnten bei einem anderen Problem der Insekten-Biochemie erzielt werden, das schon seit 20 Jahren bearbeitet wurde: Als Sexuallockstoffe der Schmetterlinge bezeichnet man artspezifische Wirkstoffe, die von den Weibchen abgegeben werden, um die Männchen anzulocken. Beim Seidenspinner lösen geringste Spuren dieses Lockstoffes bei den Männchen heftige Reaktionen (Flügel schlagen, Schwirrtänze) aus; diese Reaktionen der Männchen waren die Basis für den physiologischen Test, mit dem die Anreicherung des Stoffes verfolgt wurde. Aus 500 000 Duftstoff-Drüsen von weiblichen Seidenspinnern wurden Extrakte bereitet, die mit

chemischen Methoden der Stofftrennung, insbesondere der Chromatographie und der Gegenstromverteilung, aufgetrennt wurden. Es gelang, 12 mg eines reinen kristallisierten Lockstoff-Derivates darzustellen. Durch besonders entwickelte analytische Mikromethoden wurde die chemische Struktur des Stoffes als Hexadekadien-10, 12-01-1 aufgeklärt. Die biologische Wirkung dieser Substanz erreicht die äußerst mögliche Grenze; Verdünnungen, die nur noch 1 : 10 000 000 000 mg enthalten, sind im biologischen Test noch wirksam. Es läßt sich überschlagen, daß wahrscheinlich nur ein Molekül pro Rezeptorzelle an der männlichen Antenne erforderlich ist, um die sensorische Reaktion auszulösen.

Pathologisches Institut

Direktor: Prof. Dr. WALTER BÜNGELER

Die Durchführung des Arbeitsprogramms wurde im wesentlichen durch die großzügige Unterstützung seitens der Deutschen Forschungsgemeinschaft, ferner durch die Bereitstellung von ERP-Mitteln und mit Zuschüssen vom Deutschen Zentralaussschuß für Krebsbekämpfung und Krebsforschung ermöglicht.

Folgende Themen wurden bearbeitet und veröffentlicht:

I. EXPERIMENTELLE GESCHWULSTFORSCHUNG:

Untersuchungen über die Histogenese und biologische Verhaltensweise hormonell ausgelöster Geschwülste und deren hormonelle Beeinflussung in der Gewebekultur. Stoffwechseluntersuchungen an hormonell bedingten Nierentumoren des Hamsters. Untersuchungen über die Regeneration transplantiertes endokriner Drüsengewebe, insbesondere in der Milz der Ratte.

Experimentelle Untersuchungen zur Genese der nach Transplantation von Ovarialgewebe in der Milz erzeugten Granulosazelltumoren und Luteome.

Experimentelle Untersuchungen über das Wachstum von Geschwülsten *in vitro*, über Heterotransplantation von Geschwülsten und über den Tumorstoffwechsel. Untersuchungen über die Verschiebung der Bluteiweißkörper bei Tiertumoren und nach zellfreier Übertragung von Geschwulstgewebe.

Untersuchungen über hormonelle Wirkungen der Hypernephrome. Experimentelle und morphologische Untersuchungen über das Carcinoidproblem. Elektronenmikroskopische Untersuchungen über die Ultrastruktur verschiedener Ascites-Tumoren und über die Wirkung heterologer Antisera auf Tumorzellen. Untersuchungen über experimentelle Leukosen nach zellfreien Geschwulstfiltraten. Untersuchungen über die fibrinolytischen Fermente des Blutes und Harnes im Hinblick auf Möglichkeiten einer biochemischen Krebsdiagnostik.

Untersuchungen über die Wirkung von menschlichen Seren auf den Stoffwechsel homologer Zellen.

Testung von isolierten Substanzen aus Serum, die das Wachstum von Säugetierzellen *in vitro* ermöglichen.

Wirkung zellfreier Filtrate eines Mäuse-Ascites-Tumors an saugenden Mäusen nach *in vitro*-Passagen auf embryonalen Mäusezellen.

Versuche über Zell-Virus-Beziehungen mit dem Herpesvirus bei Säugetierzellen *in vitro*.

Durch das Züchtungsmedium bedingte Riesenzellbildung bei L-Zellen *in vitro*.

2. EXPERIMENTELLE UNTERSUCHUNGEN AUS DER ALLGEMEINEN PATHOLOGIE:

Untersuchungen über die Genese der Periarteriitis nach Verabreichung von Hyaluronidase und thyreotropem Hormon. Experimentelle Untersuchungen zur Amyloidentstehung beim Goldhamster. Untersuchungen über das Verhalten des organspezifischen Antigens der Leber bei entzündlichen Leberveränderungen durch fluoreszierende Antikörper und Untersuchungen über das Verhalten eines Hautantigens bei experimentell erzeugten Hauttumoren.

Experimentelle Untersuchungen über Leberveränderungen nach oraler Gabe von Antidiabetica. Untersuchungen über das proteolytische System der Speicheldrüsen und der Halslymphknoten. Chemische Untersuchungen der Leichengalle.

3. ELEKTRONENMIKROSKOPISCHE UNTERSUCHUNGEN:

Untersuchungen über die Ultrastruktur des Hypophysen-Zwischenhirnsystems nach verschiedenen akuten Schädigungen der Versuchstiere. Untersuchungen über die Ultrastruktur der terminalen Strombahn der Niere bei akuter Kreislaufstörung. Elektronenoptische Untersuchungen der Amyloidniere beim Goldhamster.

4. EXPERIMENTELLE UNTERSUCHUNGEN ZUM STAUBLUNGENPROBLEM:

Vergleichende morphologische Untersuchungen über die Entwicklung verschiedener Staubgranulome sowie der Faser-Zellreaktion des wachsenden Granuloms.

5. HISTOCHEMISCHE UNTERSUCHUNGEN:

Untersuchungen über den histochemischen Nachweis von Fermenten in innersekretorischen Organen. Histochemische Untersuchungen an Carcinoiden.

6. SPEZIELLE PATHOLOGIE:

Nierenveränderungen nach Arzneimittelabusus. Histologische Untersuchungen maligner Granularzellmyoblastome und der Milzveränderungen beim Erythematodes Libmann-Sacks. Statistische Untersuchungen zur Ätiologie des Lebercarcinoms und der Lebercirrhose.

Pharmakologisches Institut

Kommiss. Direktor: Prof. Dr. Dr. AUGUST WILHELM FORST

Folgende Arbeiten wurden durchgeführt und z. T. veröffentlicht:
Die Beeinflussung des Kationentransportes im Herzmuskel durch Calcium und Strophanthin in Beziehung zur inotropen Wirkung (REITER).
Einfluß der Veränderung der Kationen im Außenmedium auf die Reizbildung im isolierten Warmblüterherzen (REITER).

Pharmakologische Betrachtung der Schlafmittel (REITER).
Einfluß der Barbituratnarkose auf verschiedene Kreislaufregulationen (FELIX-BREMER).

Der Einfluß intraarterieller Nicotininfusionen auf die Extremitätendurchblutung (BREMER-FELIX).

Lokale Gefäßwirkungen von Nicotin in der Haut und im Skelettmuskel (BREMER-FELIX).

Über den varikösen Symptomenkomplex (NETZER-FELIX).

Über die Wirkung von Scopolamin, Benactyzin und Atropin auf das reaktive Verhalten der Ratte (HERZ).

Über die Vergrößerung des kritischen Hämolysevolumens durch Netzmittel und Emulgatoren (HERZ).

Über Speicherung und Ausscheidung eines mit ^{35}S markierten Mucopolysaccharides (HERZ).

Beeinflussung der Farbstoffbindung an das überlebende Froschherz durch hochfrequenten Wechseldruck, Diss. (GLEISSNER).

Max v. Pettenkofer-Institut für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie

Direktor: Prof. Dr. Dr. HERMANN EYER

I. Trotz der erschwerten Arbeitsverhältnisse wurden eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten durchgeführt, die überwiegend den im Institut vertretenen Disziplinen Hygiene und Medizinische Mikrobiologie entstammen.

G. LINZENMEIER berichtete über »Klinische und experimentelle Untersuchungen über die Wirksamkeit eines Depot-Sulfonamids bei Infektionen der Harnwege«, über »Staphylokokkeninfektion in einer Kinderklinik« sowie in einer wissenschaftlichen Übersicht über das Antibiotikum »Kanamycin« und »Die Resistenzbestimmung«.

H. METZ u. K. STEHR lieferten einen Beitrag »zum Vorkommen der Enteritis-Coli bei gesunden Kindern«, wobei insbesondere serologische Untersuchungen unter Benutzung neuer Typenseren durchgeführt wurden. In einer wissenschaftlichen Übersicht beschrieben sie »Die Resistenzlage praktisch wichtiger Keime im Säuglings- und Kindesalter«.

G. SCHERZ hat »vergleichende Untersuchungen über die Bedeutung und Empfindlichkeit neuer Reaktionen für die serologische Diagnostik rheumatischer Erkrankungen« angestellt, ferner »Untersuchungen über das Vorkommen von neutralisierenden Antikörpern gegen Coxsackie-Viren«.

H. EYER befaßte sich mit der »Ätiogenese und Prophylaxe des Hospitalismus«, berichtete in einem Übersichtsreferat über die »Biologie der Mikroben seit dem Gebrauch neuer Heilmittel« und prüfte die »bekleidungshygienische Bedeutung synthetischer Textilfasern« in vergleichenden Untersuchungen. Außerdem untersuchte er »Möglichkeiten und Grenzen der hygienischen Ozonanwendung«.

II. Der Neubau des Max v. Pettenkofer-Instituts, dessen Richtfest am 3. 9. 1958 begangen werden konnte, hat sich programmäßig weiterentwickelt, so daß im Lauf des Jahres 1960 mit der Aufnahme der Lehr- und Forschungsaufgaben in diesem Institut gerechnet werden kann.

Institut für Gerichtliche und Versicherungsmedizin

Direktor: Prof. Dr. WOLFGANG LAVES

Die Arbeit des Instituts fand u. a. in folgenden Veröffentlichungen der Assistenten ihren Niederschlag:

W. SPANN, Wetter, Krankheit und Tod: Universitas 13,8 (1958);

Weather, Sickness and Death: Universitas vol. 2, 4 (1958/59);

Die Verantwortung des Arztes bei der Leichenschau: Medizin heute 7, 5 (1958);

Das Flugzeugunglück in München-Riem am 6. 2. 1958: Münch. Med. Wschr. 101, 13 (1959);

Der plötzliche Tod aus natürlicher Ursache im Säuglings- und Kleinkindesalter: Münch. Med. Wschr. 101, 21 (1959).

J. JUNGWIRTH – S. DERLATH, Blutgruppenbestimmung, Serum- und Blutkörperchenreaktion, Kreuztest: Ärztl. Fortbildung 3 (1959);

Rh-Faktorbestimmung: Ärztl. Praxis im Bild 4 (1959);

J. JUNGWIRTH, Eine einfache Blutentnahme-Methode bei Kleinkindern: Ärztl. Praxis im Bild 2 (1959);

ABO-Blutgruppenbestimmung: Ärztl. Praxis im Bild 3 (1959);

Die Bluttransfusion in gerichtsärztlicher Sicht mit besonderer Berücksichtigung der ärztlichen Verantwortung: Münch. Med. Wschr. 21 (1959);

J. JUNGWIRTH – W. SPANN, Serologische und rechtliche Probleme der indirekten Vaterschaftsausschlüsse: Vortrag, Tagung d. Dt. Ges. f. gerichtl. Medizin Frankfurt (1959)

L. HIRTH, Erstickung im modifizierten Rückatmungsversuch: Ärztl. Wochenschau 13, 41 (1958).

Institut für Geschichte der Medizin

Direktor: Prof. Dr. WERNER LEIBBRAND

Als Niederschlag der Instituts-Arbeit erschienen neben 6 Dissertationen folgende Abhandlungen vom Direktor und der wiss. Assistentin des Instituts:

W. LEIBBRAND:

J. K. A. Alfred Goldscheider zu seinem hundertjährigen Geburtstag am 4. August 1958: Die Medizinische 40 v. 4. 10. 1958.

»A la recherche du temps perdu«, Gedanken zum 100jährigen Geburtstag von Hugo Neumann: Die Medizinische 43 v. 25. 10. 1958;

Das Weihnachtsfest im Nervenkrankenhaus: Therapeut. Berichte Nr. 12, 30. Jg. (1958);

Zum 90. Geburtstag Richard Henneberg: Die Medizinische 2 v. 10. 1. 1959;

Stoische Reliquien im geschichtlichen Gang der Psychopathologie: Confinia Psychiatrica Basel-New York, Vol. 2 Nr. 1 (1959);

Zum Tode Gibert Maires 27. 12. 1887–12. 2. 1958: Philosoph. Rundschau 6, 3/4 (1958);

Prolegomena zu einer Geschichte der Psychiatrie: Imprensa Médica 4–5, April-Mai (1959);

Das resignierende Sonntagskind, zum 100. Geburtstag v. Carl Ludwig Schleich: Die Medizinische Juli 1959.

A. WETTLEY:

Der Entartungsbegriff und seine geistigen Abzweigungen in der Psychopathologie des 19. und 20. Jahrhunderts: Jahrb. Psychol. u. Psychotherapie 6, 1/3 (1958);

Ärzte erleben Weihnachten: Therapeut. Berichte Nr. 12, 30. Jg. (1958);

Hysterie, ärztliche Einbildung oder Wirklichkeit: Münch. Med. Wschr. 5 (1959);

Die Trieblehre Auguste Comtes: Confinia Psychiatrica Basel-New York, Vol. 2 Nr. 1 (1959);

Entartung und Erbsünde, der Einfluß des medizinischen Entartungsbegriffes auf den literarischen Naturalismus: Hochland 51 4 (1959);

Von der »Psychopathia sexualis« zur Sexualwissenschaft: Beitr. z. Sexualforsch. 17 (1959);
Die wissenschaftliche Odyssee des Chirurgen Carl Ludwig Schleich: Med. Klinik Juli 1959;
(On the Origin of the Concept of Onanism) Imaginary sex disease: Sexology Magazine, Juli 1959.

Medizinische Poliklinik

Direktor: Prof. Dr. WALTER SEITZ

Im Berichtsjahr wurde über folgende Themen in der Klinik gearbeitet:
Fettsynthese und Cholesterinsynthese in der Leber (V. V. BRAND, W. SEITZ)
Fruktosewirkung auf den Fettstoffwechsel (K. STUHLFAUTH, N. ZÖLLNER)
Fettransport im Blut (N. ZÖLLNER)
Wesen und Steuerung der Herzhypertrophie (H. NOWY)
Eiweiß und Nucleinsäuren im hypertrophischen Herzmuskel (H. NOWY, FRINGS)
Elektrophoretische Trennung von Muskelproteinen (H. NOWY)
Mechanismus des Herzversagens, gemessen an Venendruck und Plasmavolumen (E. KÖNIG)
Obliterierende Gefäßerkrankungen und quantitative Blutstrommessungen (J. HESS)
Atemarbeit und Regulation der Ventilation (N. ZÖLLNER, MEIER)
Ammoniakstoffwechsel, speziell bei Leberkrankheiten (N. ZÖLLNER, KORFMACHER)
Nucleinstoffwechsel, Gicht und Gichttherapie (N. ZÖLLNER).

Chirurgische Klinik

Direktor: Prof. Dr. RUDOLF ZENKER

Arbeiten aus der Neurochirurgischen Abteilung:

E. WEBER:

Die Trigemini-Neuralgie. Vortrag auf d. Mittwoch-Diskussionsabend d. Nervenklinik 15. 1. 1959;

Zur Problematik der Trigemini-Neuralgie: Festschrift G. Bodechtel, (im Druck).

Die Behandlung der cervicalen Wirbelsäulen-Syndrome: Krankengymnastik H. 3 (1959);

Die gymnastische Behandlung der Wirbelsäulen-Syndrome. Gemeinsame Monographie der Münchener, Hamburger und Züricher Schule (im Druck);

Die Neurochirurgie des Kindesalters: im Lehrb. d. Kinderchirurgie (Oberrieder-mayer) (im Druck);

Siehe auch Vorträge S. 104, die im Druck erscheinen.

K. GÖHRING:

Siehe Vorträge Seite 105, die im Druck erscheinen.

W. KRAFT:

Untersuchungen über die intraperitoneale Antibiotica-Medikation: »Die Medizinische« Nr. 44 (1958).

W. JAKOB:

Prognose der operativen Entfernung intrazerebraler Tuberkulome seit Einführung des Streptomycins: Münchner Med. Wschr. 101 (1959).

H. W. SPIER:

Die Gefäßanomalien des Spinalkanals unter besonderer Berücksichtigung der Varicosis (Diss.).

I. BIHLER:

Die Osteochondrose der Halswirbelsäule (Diss.).

Orthopädische Klinik und Poliklinik

Direktor: Prof. Dr. MAX LANGE

I. M. LANGE:

Gefahren und Fehler der Osteosynthese.

Die Spondylolisthesis.

Die Orthopädie (gemeinsam mit GALLI).

Die operative Behandlung der irreparablen Trapeziuslähmung. Bulletin de la Faculté de Médecine d'Istanbul.

The Treatment of the Paralysis of the Trapezius. International College of Surgeons, Kongreß März 1958, Los Angeles.

Die Rotationsosteotomie als prophylaktische Maßnahme zur Verbesserung der Behandlungsergebnisse der angeborenen Hüftverrenkungen.

Arthrodesis of the Hip. International College of Surgeons.

Herausgabe von Band IV des Jahrbuches »Wiederherstellungschirurgie und Traumatologie«.

Die habituelle Schulterluxation. Jahrbuch Wiederherstellungschirurgie und Traumatologie.

Herausgabe der Zeitschrift für Orthopädie.

Herausgabe des Verhandlungsbandes der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie.

Histologische Veränderungen der Hüftgelenkscapsel bei Luxationen von MARGRET LANGE.

II. Die Klinik-Assistenten arbeiteten über folgende Gebiete:

Dorsale Exkavationen an den Lendenwirbelkörpern (HIPP)

Zur Technik der Hüftangiographie (HIPP)

Bewegungseinschränkung im Schultergürtel (HIPP)

Der lumbale Bandscheibenvorfall (VIERNSTEIN)

Die Bedeutung der Myelographie bei Kreuz- und Ischiasschmerzen (HIPP)

Coxa vara epiphysaria – Epiphyseolyse in der Frühbehandlung und Spätbehandlung (PITZEN)

Zur Nachbehandlung von Meniscusverletzungen (GALLI)

Die Deutsche Orthopädie 1957 (GALLI)

Der Scheibenmeniscus, seine Bedeutung und seine Behandlung (GALLI)

Die hinteren wiederholten Schulterluxationen (GALLI)

Über die angeborene Kniegelenkluxation (BETTE)

Beobachtungen und Ergebnisse bei der konservativen und operativen Behandlung des Morbus Perthes (BETTE)

Die Verletzungen des Hüftgelenkes und ihre Behandlung unter besonderer Berücksichtigung der Spätfolgen (JANTZEN)

Traumatische Hüftkopfnekrosen (JANTZEN)

Hüftkopfnekrose nach lateraler Schenkelhalsfraktur (JANTZEN)

Die Behandlung der Hüftkopfnekrose nach Verletzungen im Bereich des Hüftgelenkes (VIERNSTEIN)

Stress-Situation bei Allenthesen (NIENHAUS)

Sul trattamento operativo e conservativo delle lesioni in incidenti stradali (KÖNIG)

Die Rehabilitation der Unfallverletzten (KÖNIG)

Zur Frage der Fehlstatik und Überlastung beim Beinamputierten (KÖNIG)

Der Gonadenschutz bei Röntgenaufnahmen (VIERNSTEIN)

Schädelbasisveränderungen beim muskulären Schiefhals, ein Beitrag zur Entstehungstheorie der Schädelasymmetrie (PITZEN)

Bandscheibensyndrom und ventraler Durchgang (GLOGOWSKI)

Statistische Untersuchungen zur Progredienz der Skoliosen (BETTE)

Über die operative Behandlung der Skoliose (BETTE)

Die Diagnostik von Verletzungsfolgen und Entwicklungsstörungen am hinteren Pfannendach (GÖB)

Zur Technik der peripheren Arteriographie (HIPPE)

Über die traumatische Luxation am distalen Radioulnargelenk (BETTE)

Posttuberkulöse Arthrose (GLOGOWSKI)

Tuberkulotoxische Nah- und Fernreaktionen am Skelettsystem (GLOGOWSKI)

Röntgenologischer Nachweis der Entstehung erscheinungsbildlich vom Morbus Bechterew nicht zu unterscheidender Krankheitsbilder durch generalisierte Osteomyelitis (GLOGOWSKI)

Untersuchungen über den Stoffwechsel des normalen Gelenkknorpels (VIERNSTEIN)

Die Beeinflussung der Arteria vertebralis, der Nervenwurzeln und der Begleitgefäße durch Exostosen der Processus uncinati (GÖB)

Beschreibung und Entwicklung eines Gerätes zur Messung der Halswirbelsäulen-Beweglichkeit (BÖHM)

Über das seltene Auftreten eines Spindelzellensarkoms an der Fußsohle (BÖHM und TAEGGER)

Reticulose – Reticulosarkom der Patella (TAEGGER)

Ischialgie als Sekundärfolge von Assimilationsstörungen am Lenden-Kreuzbein-Übergang (BETTE)

Fixierung der Rotationsosteotomie nach Max Lange (BETTE)

Eine neue Methode zur Reposition der angeborenen Hüftverrenkung (PITZEN)

Dupuytren der Plantar-Fascie beim Jugendlichen (KOHLER)

Beobachtungen und Ergebnisse bei der konservativen und operativen Behandlung des Morbus-Perthes (BETTE).

III. Im Laufe des Sommersemesters wurde der Neubau der Orthopädischen Klinik München in Betrieb genommen. Die Einweihung erfolgte im Einvernehmen mit dem Kultusministerium nach Fertigstellung des Umbaus der alten Klinik im September

1959.

Am 28. 7. 1959 fand eine Feier anlässlich des 60. Geburtstages von Prof. Dr. MAX LANGE statt mit einem anschließenden Symposium, woran auch namhafte Vertreter des Auslandes teilnahmen.

I. Frauenklinik und Hebammenschule

Direktor: Prof. Dr. WERNER BICKENBACH

Im Berichtsjahr wurden 54 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht bzw. fertiggestellt. Dazu kommen 8 Vorträge auf in- und ausländischen gynäkologischen, endokrinologischen, röntgenologischen und pädiatrischen Tagungen, sowie 15 abgeschlossene Dissertationen.

Die Untersuchungen erstrecken sich auf folgende Gebiete:

1. STÖRUNGEN DER EMBRYONALEN ENTWICKLUNG durch Umweltschäden und Krankheiten von seiten der Mutter (W. BICKENBACH) und durch Nidationsstörungen im Endometrium (H. KRONE)
2. DIAGNOSTIK UND THERAPIE BEI DER STERILITÄT: Leitfaden »Die Sterilität der Frau« (W. BICKENBACH u. G. DÖRING, 1959), sowie experimentelle Arbeiten auf dem Gebiete der Physiologie der Fortpflanzung (G. DÖRING)
3. Histologische und zytologische KARZINOMFRÜHDIAGNOSTIK. Abgrenzung des sog. Oberflächenkarzinoms vom invasiven Karzinom durch die Konisation der Portio (W. BICKENBACH u. H. KRONE), Präzision der zytologischen Entnahmetechnik (H. J. SOOST)
4. STRAHLENTHERAPIE: Ausführliche Darlegung der »Münchener Methode« zur Behandlung von Genitalkarzinomen: Monographie »Strahlenbehandlung in der Gynäkologie« (J. RIES u. J. BREITNER, 1959)
5. ENDOKRINOLOGIE: Untersuchungen über das Oestrogen/Progesteronverhältnis in Zyklus und Schwangerschaft, die Gonadotropinausscheidung in der Menopause und den Metabolismus von Gestagenen mit Hilfe von Gonadotropin-Oestrogen-Pregnan diol-17-Ketosteroid- und Corticoidanalysen im Harn (R. KAISER). Therapieversuche mit den neuesten gestagenen Substanzen unter besonderer Berücksichtigung der medikamentösen Pseudogravidität und des Metoserestes am Corpuscarcinom (R. KAISER)
6. GEBURTSVORBEREITUNG UND GEBURTSHILFLICHE ANAESTHESIE: Leitfaden über »Geburtserleichterung« (G. MARTIUS, GSCHWENDTNER u. S. KORNHAS, 1959).
7. Behandlung des MORBUS HAEMOLYTICUS NEONATORUM (G. MARTIUS)
8. Die Korrelation zwischen FEINMOTORISCHEN BEWEGUNGSABLÄUFEN und Ovarialfunktion, Gravitätät und Geburtsverlauf (G. MARTIUS).
9. Untersuchung zur ZYTOLOGISCHEN HORMONALEN FUNKTIONSDIAGNOSTIK (H. J. SOOST).
Teilnahme am Internationalen Symposium über gynäkologische Cytodiagnostik (W. BICKENBACH u. H. J. SOOST) in der Acta cytol. (Chikago).
10. Arbeiten über EXPERIMENTELLE MUSKELPHYSIOLOGIE: Die Abhängigkeit der mechanischen Eigenschaften (Elastizität und Plastizität) der Uterusmuskulatur von hormonalen Faktoren (F. ZIMMER).

II. Frauenklinik

Direktor: Prof. Dr. RICHARD FIKENTSCHER

Die Hauptarbeit der Klinik in den Jahren 1958/59 betraf die Diagnostik und Therapie der weiblichen Fertilität und Sterilität. Zu den Arbeiten auf diesem Gebiete gehören vor allem die Verfeinerung der diagnostischen Methoden zur Prüfung der Tubendurchgängigkeit, zum anderen klinische Untersuchungen der Funktion des Gebärmutterhalses bei unfruchtbaren Frauen, ferner die hormonale Behandlung der weiblichen Unfruchtbarkeit und schließlich die Erforschung der psychischen Faktoren bei der weiblichen Sterilität. Überdies laufen zur Zeit histochemische Untersuchungen zur Frage der Tubensekretion.

Neben diesen Arbeiten auf dem Gebiete der Sterilitätsforschung wurden biochemische Untersuchungen des Oxytocin-Oxytocinase-Haushaltes durchgeführt und im Zusammenhang mit diesen Laboratoriumsarbeiten auch klinische Untersuchungen auf dem Gebiete der Wehenforschung; weiterhin kolpotonometrische Untersuchungen der Scheide mit der Entwicklung neuer Geräte; ferner histochemische Untersuchungen an Feten zum Problem der Neurosekretion und der fetalen Hypophysenfunktion.

Die weiteren Arbeiten sind vorwiegend klinischer Art. Sie sind mannigfaltig und betreffen folgende Gebiete:

die Symphysendehiszenz,

die postpartale hypophysäre Insuffizienz,

das Carcinoidsyndrom,

Therapie und Verhütung der Erythroblastose,

Genese und Therapie der Inversio uteri,

der Prolaps bei Nulliparen,

Endokrine Knochenkrankungen,

über Granulosazelltumoren,

Milchleisten und Glomustumoren.

Im Zusammenhang mit den wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Fertilitäts- und Sterilitätsforschung wurde im Sommer 1958 in der II. Frauenklinik der Universität München die Gründungstagung der »Deutschen Gesellschaft zum Studium der Fertilität und Sterilität« abgehalten. Bei dieser Gründungstagung wurde der Direktor der II. Frauenklinik, Prof. FIKENTSCHER, zum Präsidenten der neugegründeten Gesellschaft gewählt.

Kinderklinik im Dr. v. Hauner'schen Kinderspital

Direktor: Prof. Dr. ALFRED WISKOTT

Im Rahmen der Klinik wurden folgende Untersuchungen durchgeführt:

I. KLINISCHE ARBEITEN:

1. Nachprüfung der meteorologischen Einflüsse auf den Ausbruch von Infektionskrankheiten (K. G. OESCHEY in Z. f. Kinderheilkunde, im Druck)

2. Bearbeitung des Verlaufs der progressiven spinalen Muskelatrophie durch katamnestische Nachuntersuchungen (U. ZEIDLER in Z. f. Kinderheilk. 81, 1958; H. D. PACHE

u. U. ZEIDLER in Médecine et Hygiène 434 v. 30. 6. 1959)

3. Untersuchungen über den nephrotischen Symptomenkomplex (W. FREISLEDERER in Münch. Med. Wschr. 100, 1958)

4. Klinik und Verlauf der Splenopathie (O. FELKEL u. W. FREISLEDERER in Klin. Wschr. 36, 1958)

5. Erfahrungen mit der Cortisonbehandlung von Staphylokokkenpneumonie im Säuglings- und Kleinstkindesalter (I. BÜHLER, H. FEILER u. W. FREISLEDERER in Arch. f. Kinderheilk. 157, 2, 1958)

6. Untersuchungen zur Lipocalcinogranulomatose (S. APAK in Z. f. Kinderheilk. 81, 1958)

II. DAS PHYSIOLOGISCH-CHEMISCHE LABOR beschäftigte sich besonders mit Salz-Wasser- und Säure-Basen-Bilanzen

1. Die Regulation bei Alkalose und Acidose (W. DROESE in Mon. Schr. f. Kinderheilk. 106, 1958)

2. Die funktionelle Unreife der Säuglingsniere als begrenzender Faktor der künstlichen Ernährung (H. STOLLEY u. W. DROESE in Mon. Schr. f. Kinderheilk. 106, 1958)

III. Im KLINISCH-CHEMISCHEN LABOR stand die Eiweiß- und Lipoelektrophorese im Vordergrund des Interesses:

1. Langfristige Untersuchungen der Serum-Eiweißfunktionen beim chronischen Rheumatismus (E. STOEBER, W. FREISLEDERER u. L. SÄNGER in Z. f. Rheumaforsch. 17, 1958)

2. Papierelektrophoretische Untersuchungen über die Verteilung der Lipoproteide im Serum von Frühgeborenen (E. FARKAS in Z. f. Kinderheilk. 82, 1959)

IV. AUS DEM PARASITOLOGISCH-SEROLOGISCHEN LABORATORIUM:

1. Staphylokokken und Antibiotica-Resistenz (O. GOETZ u. M. V. ARCO-ZINNEBERG in Arch. f. Kinderheilk. 156, 1958)

2. Erfahrungen mit der Komplementbindungsreaktion auf interstitielle, plasmacelluläre Pneumonie (O. GOETZ in Z. f. Kinderheilk. 82, 1959)

3. Die Bedeutung der Komplementbindungsreaktion für die Diagnostik der Coxsackie-Infektionen (O. GOETZ in Z. f. Kinderheilk. 82, 1959)

4. Erfahrungen mit der Poliomyelitis-Komplementbindungsreaktion (O. GOETZ in Münch. Med. Wschr. 100, 1958)

V. AUS DEM HORMON-LABORATORIUM gingen hervor:

1. Arbeiten über die Pathologie der Nebennierenrinden-Steroide (W. FREISLEDERER, I. BUTENANDT, I. BRÜNING u. G. WIDMAIER in Klin. Wschr., im Druck)

2. Untersuchungen über die hypophysären Gonadotropine und Thyreotropine im Kindesalter (D. KNORR in Klin. Wschr. 36, 1958, D. KNORR u. W. FREISLEDERER in Münch. Med. Wschr. 101, 1959)

VI. In der RÖNTGEN-ABTEILUNG wurde zur Frage der genetischen Belastung der Bevölkerung durch die Anwendung ionisierender Strahlen gearbeitet (W. SEELENTAG, J. NUMBERGER, D. KNORR u. G. KOLBERG in »Strahlentherapie« 107, 4, 1958)

Pädiatrische Poliklinik

Direktor: Prof. Dr. GERHARD WEBER

In den beiden letzten Semestern wurden an der Kinderpoliklinik, wie in den vergangenen Jahren, vorwiegend folgende Fragenkomplexe bearbeitet:

1. Klinische Kinderheilkunde (TH. HELLBRÜGGE, D. HAID, K. STEHR, J. RUTENFRANZ, P. CH. SCHMID, F. GEYKEN, H. ROTH, CH. KÖHLER, R. BIENDL)
2. Psychosomatische Pädiatrie (G. BIERMANN, D. SCHÄTT)
3. Schutzimpfungen im Kindesalter (G. WEBER, J. LANGE, D. VOGT, E. HANSMANN)
4. Entwicklungsphysiologie und Tagesperiodik (TH. HELLBRÜGGE, J. LANGE, J. RUTENFRANZ, G. BIRSACK, H. SCHIESSL, TH. HETTINGER, E. ULRICH, K. H. KATHAN, H. FUNCK, H. HOHAUS, J. BRÖMEL, CHR. BÜRGES, J. HENSELMANN, CHR. HOCKE, R. HOCKE, E. KEILHACKER, H. STEHR)
5. Wachstumsprobleme (D. VOGT, J. WOLFF, U. MELZNER)
6. Schulhygienische Fragen (W. HERZIG, TH. HELLBRÜGGE, J. RUTENFRANZ, D. VOGT, HECKER)
7. Bakteriologie und Virologie (K. STEHR, H. METZ, P. SACHTLEBEN, A. SCHELLENBERGER, E. STRAUB, G. RUHENSTROTH-BAUER, D. VOGT)

Augenklinik

Direktor: Prof. Dr. WILHELM ROHRSCHEIDER

Auf folgenden Arbeitsgebieten wurden Untersuchungen durchgeführt:

1. Beziehungen zwischen Arcus lipoides corneae, Hypercholesterinaemie und Arteriosklerose; – Experimentelle und chemische Untersuchungen mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (W. ROHRSCHEIDER, H. J. KÜCHLE U. R. KRUEGER)
2. Serologische Untersuchungen zur Diagnostik der Uveitis mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (H. REMKY)
3. Tonografische Untersuchungen an gesunden und kranken Augen mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (H. J. MERTÉ)
4. Bearbeitung verschiedener klinischer Probleme:
 - a) Verbesserung der Technik der Staroperation durch Anwendung von Chymotrypsin (H. REMKY, W. ROHRSCHEIDER)
 - b) Untersuchungen über eine besondere Form des Schielens (R. MEISNER)
 - c) Wettervorgänge als auslösender Faktor beim akuten Glaukom (M. KÄSTNER)
 - d) Untersuchungen über die Therapie der Kalkverätzung mit Ascorbinsäure (R. KRUEGER)

Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke

Direktor: Prof. Dr. ALEXANDER HERRMANN

A. HERRMANN: Über einseitige Verschattungen der Nasennebenhöhlen und ihr Ursachen: Münch. Med. Wschr. (1958);

- Die operativen Methoden zur Behandlung von Hypopharynxvertikeln in Deutschland: The Oto-Rhino-Laryngological Society of Japan, 1958, Kongreßbericht
- Die moderne Diagnostik der Kehlkopftuberkulose: Med. Monatsschr. (1958);
- Die Narbenstrikturen im Bereich der Nase: Fortschr. d. Kiefer- und Gesichtschirurgie, Band IV (1958);
- Hals-Nasen-Ohrenheilkunde und Aesthetische Medizin: Med. Kosmetik (1959)
- Über die Behandlung der nasalen, insbesondere der iatrogenen Liquoristeln: HNO-Arzt (1959);
- Die Behandlungsmethoden des Stimmbandcarcinoms: Münch. Med. Wschr. (1959)
- Betrachtungen eines Arztes zur Nase und ihrer medikamentösen Behandlung: Münch. Med. Wschr. (1959);
- Über die moderne Behandlung der Ozaena: Münch. Med. Wschr. (1959);
- K. MÜNDNICH: Die Chirurgie der Fenestra vestibuli: Z. Laryngol. 38 (1959);
- Die klinische und forensische Bedeutung von Komplikationen bei Kieferhöhlenpunktion: HNO-Beiträge, IX. Tagung der Münchener Laryngol. Gesellschaft 1958;
- Die Plastik des Passavantischen Wulstes und eines Sphinkters bei Rhinolalia aperta: Fortschr. f. Kieferchirurgie (Kongreßbericht Düsseldorf 1959);
- Plastische Ohroperation am wachsenden Schädel: Fortschr. d. Kiefer- und Gesichtschirurgie, Bd. 4 (1958);
- Vgl. auch die Vorträge Seite 104, die im Druck erscheinen.
- K. MÜNDNICH - K. W. FREY: Das Röntgenschnittbild des Ohres (1959),
- K. UNGERECHT: Über die erfolgreiche Extirpation eines zervikalen Thorothrastoms: HNO-Kongreß Salzburg 1958;
- Über das branchiogene Carcinom: Fortschr. Kieferchirurgie 4 (1958).
- G. LOEBELL: Die Vestibulotomie bei plötzlich einseitig Ertaubten, Vortrag: Arch. f. Ohren-usw. Heilk. (1959);
- Zur konservativen Behandlung der Kieferhöhlenentzündung: Die Medizinische (1959), Nr. 9;
- Listeriose und Ohrerkrankung, Vortrag: HNO-Arzt (1959);
- Vgl. ferner Vortrag Seite 105, der im Druck erscheint.
- G. BOETTE: Über Röntgenkrebs im Halsbereich und ihre Behandlung, Vortrag: Med. Kosmetik (1959);
- Vgl. auch Vortrag Seite 105.
- G. BOETTE - H. GASTPAR: Pathophysiologische Voraussetzungen einer Heparinbehandlung des Morbus Menière: HNO Beih. Bd. 7 (1959).
- M. REINHARD - G. LOEBELL: Erfahrungen mit Tetrahydrozolin-Hydrochlorid, einem neuen schleimhautabschwellenden Mittel: Die Medizinische 1959, Nr. 10.
- H. GASTPAR - K. F. DIETRICH - C. ANDERS: Zur Behandlung der Paratenonitis crepitans mit Kolysaccharidenschwefelsäureestern: Zbl. Chir. 83, 1707 (1958).
- H. GASTPAR - A. WALCHER - N. GOOSSENS: Wechselseitige Beziehungen aktivierender und inhibierender Faktoren bei der Heparinwirkung in verschiedenen Gerinnungssystemen: Trans. 6th Congr. Europ. Soc. Haematol., Basel (1958).
- H. GASTPAR - N. GOOSSENS - A. WALCHER: Thromboplastin-Inhibition im Tierexperiment und in vitro: Trans. 6th Congr. Europ. Soc. Haematol., Basel (1958).

- H. GASTPAR — A. WALCHER — N. GOOSSENS — W. SEITZ; Über die Antithrombinwirkung des Heparins unter dem Einfluß aktivierender und hemmender Faktoren: Z. exp. Med. 131, 67 (1959).
- L. SCHREINER: Die Speicheldrüsenmischstumoren mit besonderer Berücksichtigung ihrer Redizivbereitschaft: HNO. Beih. (1959);
Eine seltene Lokalisation eines eosinophilen Granuloms: HNO-Beih. (1959)
- D. ZÜHLKE: Weichbleibende und elastische Kunststoffe in der HNO-Heilkunde: Practica otoloryn. Basel (1959);
Zur Frage der Hyper- und Exostosen des äußeren Gehörganges: HNO (1959).
- D. ZÜHLKE — K. OTTO: Zur klinischen Befunddokumentation in der HNO-Heilkunde: HNO-Heilk. (1959).
- D. ZÜHLKE — S. SEIDEL: Kunststoffepithesen: Med. Kosmetik (1959).
- E. LOEBELL: Gehörlose als Kraftfahrer: Neue Bl. f. Taubstummenbildung 13 (1959)
Zu beidseitigen Fazialislähmungen unter besonderer Berücksichtigung der Sprachstörungen: Z. f. Laryng. usw. (1959);
Stimm- und Sprachstörungen in ästhetischer Sicht. Verhandlungen der dt. Gesellschaft f. ästhetische Medizin: Med. Kosmetik (1959).
- W. KUMPF: Kritische Betrachtungen zur Hörtheorie; Anat. Seminar v. Lanz München (1958).
- W. WEISS: Simulationsproben bei Begutachtungen von Geschmacksstörungen: HNO-Arzt (1959).
- Weitere Arbeiten von A. HERRMANN, K. MÜNDNICH u. E. LOEBELL befinden sich im Druck.

Dermatologische Klinik und Poliklinik

Direktor: Prof. Dr. ALFRED MARCHIONINI

Veröffentlichungen aus der Klinik:

- A. MARCHIONINI — H. W. SPIER, Orthologie und Pathologie der Ausscheidungen der Haut: Handb. d. Allg. Pathologie hrsg. v. F. Büchner, E., Letterer u. F. Roulet Bd. V, 2 (1959);
- A. MARCHIONINI — R. SCHUHMACHERS-BRENDLER, Zur Entstehung von Tätowierungen: Minerva Dermatol. 34, 4 (1959);
- A. MARCHIONINI — C. G. SCHIRREN, Herausgabe v. Bd. V, 2 d. Handbuchs Strahlentherapie v. Hautkrankheiten im Ergänzungswerk z. Handbuch d. Haut- u. Geschlechtskrankheiten (1959);
- A. MARCHIONINI — S. BORELLI — D. EICHHOFF, Konstitutions-, Umwelt- u. Klimafaktoren bei der konstitutionellen Neurodermitis, Vortrag: Verh. d. 3^e Congrès International d'Allergologie Paris (1958);
- H. GÖTZ — H. RÖCKEL — H.-J. BANDMANN, Beitrag zur Kenntnis der Karatosis follicularis serpiginosa Lutz (Elastoma intrapapillare perforans verruciforme Miescher: Dermat. 117, 231 (1958);

- H. GÖTZ - M. REICHENBERGER, Seltene durch Trichophyton Schönleinii (Lebert) Langeron und Milochevitch, 1930 und Microsporium canis Bodin, 1902 bedingte Infektionen in Deutschland mit Bemerkungen zur Nomenklatur: Hautarzt 9, 203 (1958);
- H. GÖTZ, Ist die Bezeichnung »Epidermophytie« noch gerechtfertigt? Hautarzt 9, 536 (1958);
- H. GÖTZ - I. FORSTMANN, Bewirken Amalganfüllungen der Zähne eine Quecksilbersensibilisierung der Haut? Z. f. Haut- u. Geschl.Krkh. 26, 34 (1959);
- H. GÖTZ - E. M. HERTLEIN, Förderung der Züchtung von Dermatophyten durch Cycloheximid-Kaliumtellurit-Selektivnährboden und Soforteinsaat des Untersuchungsmaterials: Dermat. Wschr. 139, 8 (1959);
- C. G. SCHIRREN, Die Röntgentherapie gutartiger u. bösartiger Geschwülste der Haut; - Totalbestrahlung, Röntgen-Fernbestrahlung der Haut und indirekte Bestrahlungsmethoden zur Beeinflussung von Dermatosen, beides in: Handb. d. Haut- u. Geschl.Krkh. Erg. Werk Bd. V, 2 (1959);
Röntgen-Weichstrahlen: Dermatologie u. Venerologie v. H. A. Gottron u. W. Schönfeld (1958);
Zur Röntgentherapie entzündlicher Dermatosen: Strahlentherapie 107, 260 (1958);
- C. G. SCHIRREN - N. HAUMAYR - R. DITTMAR, Die genetische Strahlenbelastung des Patienten bei der Hautröntgentherapie: Strahlentherapie 108, 127 (1959);
- C. G. SCHIRREN, Zur Auswahl adaequater Strahlenqualitäten in der Hautröntgentherapie: Fortschritt auf d. Gebiet d. Röntgenstrahlen Bd. 90, Beih. S. 6 (1959);
Die praktische Durchführung einer modernen Hautröntgentherapie unter bes. Berücksichtigung adaequater Strahlenqualitäten; - Zum Problem des Strahlenschutzes i. d. Hautröntgentherapie, beides: Fortbildungskurs d. Dän. Dermat. Ges. Kopenhagen am 14. 12. 1958;
Zum derzeitigen Stand der Strahlenbehandlung von Hautkrankheiten: Münch. Med. Wschr. H. 30 (1959);
- H. RÖCKL - H. KRESBACH, Klippel. Trénaunay-Syndrom mit homolateraler Atrophie: Hautarzt 9, 417 (1958);
Über primäre, in der Haut lokalisierte Amyloidosen: Dermat. Wschr. 139, 160 (1959);
Nimmt die Penicillin-Empfindlichkeit der Gonokokken ab? Münch. Med. Wschr. 101, 708 (1959);
Das neue Krankheitsbild der sog. subcornealen pustulösen Dermatose: Fortschr. d. prakt. Dermatologie u. Venerologie (1959);
- H. RÖCKL - H. RANZ, Die periarteriellen Milzfibrosen bei Erythematodes subacutus: Zbl. f. Allg. u. Path. Anat. 99, 26 (1959);
- H. RÖCKL - TH. NASEMANN - E. STETTWIESER, Zur Klinik des variablen infektiösen Exanthems: Münch. Med. Wschr. 101, 485 (1959);
- H. RÖCKL - H. W. SPIER, Differentialdiagnose u. Therapie knotiger Exantheme, insbes. der unteren Extremitäten: Fortschr. d. prakt. Derm. u. Venerologie (1959);

- s. BORELLI, Psyche und Haut. Wiener Medizin. Wschr. 109, 246 (1959);
 Zur Therapie der Elephantiasis mit Hyaluronidase: Dermat. Wschr. 139, 2 (1959);
 Hautkrankheiten bei inneren Störungen. In: »Dermatologie« von H. A. Gottron
 und W. Schönfeld, Bd. III. (1959);
 Über psychosexuelle Fragen und Aphrodisiaca: Fortschr. d. prakt. Derm. u. Vene-
 rologie v. A. Marchionini, Bd. III. (1959);
 Berufsdermatosen, ihre Prophylaxe und Behandlung: Fortschr. d. prakt. Derm. u.
 Venerologie, Bd. III (1959);
 TH. NASEMANN, Viruserkrankungen der Haut: Monatskurse f. Ärztl. Fortbildg.
 1958, 12;
 Beobachtungen an Melkerknoten: Dermat. Wschr. 139, 188 (1959);
 TH. NASEMANN - H.-J. BANDMANN, Kasuistik in Bildern: Dermat. Wschr. 139, 21
 (1959);
 TH. NASEMANN - K. MUNK, Untersuchungen über die Ätiologie der in Süddeutschl.
 beobachteten Fälle des variablen infektiösen Exanthems. Isolierung eines Echo-
 Virus: Klin. Wschr. 37, 371 (1959);
 R. SCHUMACHERS-BRENDLER, Die Behandlung der Akne unter besonderer Berücksichti-
 gung kosmet.-pflegerischer Maßnahmen: Med. Wschr. 53, 1901 (1958);
 Beitrag zur morphologischen Pathologie und Therapie des Naevus araneus-Rezidivs:
 Derm. Wschr. 139, 167 (1959);
 Zur Behandlung der Keloide: Hautarzt 9, 88 (1958).
 H. GOLDSCHMIDT - M. BETETTO - G. BONSE, Röntgentherapie von Dermatosen (aus-
 schließlich Tumoren): Erg. Werk z. Handbuch d. Haut- u. Geschl. Krkh. Bd. V, 2
 (1959);
 G. PASCHER - H. W. SPIER, Physiologie der Hautoberfläche: Act. Probl. Derm. 1, 1-96
 Basel-New York (1959).

Weitere Arbeiten von H. GÖTZ, Götz mit H. ELSNER, von C. G. SCHIRREN - H. GOLD-
 SCHMIDT - S. YWALKAR, von H. RÖCKL mit E. MÜLLER, mit G. PASCHER und mit TH.
 NASEMANN, von Nasemann mit P. STANKA und mit J. WOLF, von H.-J. BANDMANN und
 von Bandmann mit F. MATTICK, von W. DOHM mit G. PASCHER und H. W. SPIER sowie
 von K. MEINICKE und Meinicke mit K. V. GAGEL befinden sich bereits im Druck oder
 liegen im Manuskript vor.

Nervenlinik

Direktor: Prof. Dr. KURT KOLLE

Veröffentlichungen aus der Klinik:

- K. KOLLE,
 Manfred Sakel †: Dt. Med. Wschr. 83, 266 (1958);
 Neuordnung der ärztlichen Ausbildung? Münch. Med. Wschr. 100, 586-592 (1958);
 Psychosen als Schädigungsfolgen: Fortschr. Neur. 26, 101-120 (1958);
 Die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung in psychiatrischer Sicht: Nerven-
 arzt, 29, 148-158 (1958);
 Zur Problematik der Schizophrenie-Gruppe: Dtsch. Med. Wschr. 83, 1045-1046
 (1958);

Psychiatrie: Almanach für die ärztliche Fortbildung, 221-225. (1958);
Gottfried Ewald zum 70. Geburtstag: Dt. Med. Wschr. 83, 1210-1211 (1958);
Herausgabe von: Große Nervenärzte Bd. II (Bd. I ersch. 1956) Stuttgart (1959);
Heinrich Quinke. In: Große Nervenärzte II (1959), 78-84;
Wilhelm Mayer-Groß zum 70. Geburtstag: Nervenarzt 30, 39 (1959);
Hans W. Gruhle †: Dt. Med. Wschr. 84, 803 (1959);
Georg Stertz †: Münch. Med. Wschr. 101, 869-870 (1959);
Der Psychiater, Stuttgart (1959);
Psychiatrische und Nervenklinik. Krankenvorstellungen, Stuttgart (1959).

K. DECKER,

Myelographie mit positiven Kontrastmitteln: Röfo. 87, 277 (1958);
Der Schlaganfall als neuroradiologisches Problem: Dt. Med. Wschr. 83, 205-210 (1958);
Röntgendiagnostische Methoden in der Ophthalmoneurologie. Augenheilk. in Klinik u. Praxis. Fortbildungskurs München (1958);
L'apoplexia come problema neuroradiologico. Rassegna Mensile di Medicina Tedesca, 1, 26-31 (1959).
Zus. mit E. HIPP, Der basale Gefäßkranz. Morphologie und Anographie: Anat. Anz. 105, 100-116 (1958).
Zus. mit K. H. LEUCHS, Veränderungen im Ablauf der arteriellen Füllung des Carotisangiogramms bei Gefäßstörungen: Arch. Psychiatr. 196, 433-442 (1958).
Zus. mit O. WIEDENMANN, Mechanismus der cerebralen Luftfüllung - nach Beobachtungen bei der kontrollierten Pneumencephalographie: Zbl. Neurochirurg. 19, 72 (1959).

J.-E. MEYER,

Zur pathologischen Anatomie der neutralen Muskelatrophie: Arch. Psychiatr. 197, 421-432 (1958);
Zur Lokalisation arteriosklerotischer Erweichungsherde in arteriellen Grenzgebieten des Gehirns: Arch. Psychiatr. 196, 421-432 (1958);
Die Entfremdungserlebnisse. Über Herkunft und Entstehungsweisen der Depersonalisation, Stuttgart (1959).
Zus. mit M. L. ALLERT, Anankastisches Syndrom als Encephalitis-Folge: Nervenarzt 29, 116-120 (1958).

E. FRICK,

Zus. mit L. SCHEID-SEYDEL, Untersuchungen mit J^{131} -markiertem Albumin über Austauschvorgänge zwischen Plasma und Liquor cerebrospinalis: Klin. Wschr. 36, 66-69 (1958).
Untersuchungen mit J^{131} -markiertem γ -Globulin zur Frage der Abstammung der Liquoreiweißkörper: Klin. Wschr., 36, 857-863 (1958).
Zus. mit A. ENGLHARDT-GÖLKE, A. SCHRADER u. K. STUHLFAUTH, Untersuchungen über Vorkommen und Eigenschaften von Enzymen und Coenzymen des KH-Stoffwechsels im Liquor cerebrospinalis: Klin. Wschr., 36, 580-585 (1958).
Zus. mit A. ENGLHARDT-GÖLKE - K. STUHLFAUTH, Über das Verhalten von Fermentaktivitäten bei der experimentell erzeugten Parapoliomyelitis der Maus: Z. ges. exper. Med. 130, 107-112 (1958).

E. FRICK,

Immunophoretische Untersuchungen am Liquor cerebrospinalis: Klin. Wschr., 37, 645-651 (1959).

H. KELLER,

Zur Systematik der medikamentösen Karkinsontherapie: Münch. Med. Wschr. 101, 376-379 (1959).

Zus. mit L. VOGT, Restenilbehandlung bei vegetativen, neurotischen und reaktiven Störungen: Dt. Med. Wschr. 83, 1483-1485 (1958).

O. WIEDENMANN,

Perineurale Zysten der Lumbal- und Sakralwurzeln: Röfo 88, 662-669 (1958).

Zus. mit K. H. LEUCHS, Encephalographie am Bildwandler: Acta Radiologica 50, 39-47 (1958).

K. D. LUSCHNAT-A. STRUPPLER,

Das Elektromyogramm als klinisch-diagnostische Methode: Dt. Med. Wschr. 83, 2127-2130 (1958).

A. BREIT, Verschlüsse der Arteria cerebri media: Acta Radiologica 50, 96 (1958).

TIERÄRZTLICHE FAKULTÄT

Zoologisch-Parasitologisches Institut und Bayer. Biologische Versuchsanstalt

Vorstand: Prof. Dr. HANS LIEBMANN

Im Rahmen der beiden Institute wurden im Berichtsjahr folgende Untersuchungen durchgeführt:

1. Untersuchungen über die Bedeutung der Endoparasiten bei Haustieren in Süddeutschland;
2. Wurmtherapieversuche bei Schweinen mit Piperazin;
3. Untersuchungen über den Wurmbefall des Auer- und Birkwildes;
4. Fortführung der Versuche zur Bekämpfung der Endo- und Ektoparasiten des jagdbaren Wildes;
5. Fortsetzung der Untersuchungen über den Parasitenbefall fischereischädlicher Nager und Wasservögel;
6. Immunologische und serologische Untersuchungen bei Laboratoriumstieren mit Finnen- und Bandwurmbefall;
7. Untersuchungen über die Verwendbarkeit von Meerschweinchen als Versuchstiere für Haustierparasiten;
8. Untersuchungen über die pathogene Bedeutung von Lamblien bei Chinchillas und weißen Mäusen;
9. Sulfaguanidin und Sulfamerazin bei der Darmkokzidiose der Kaninchen;
10. Versuche zur Bekämpfung von Band- und Rundwürmern beim Geflügel;
11. Untersuchungen über Organveränderungen (pathologisch-histologischer Art) in Leber und Niere bei Salmoniden;
12. Morphologische Blutuntersuchungen bei gesunden und kranken Karpfen mit besonderer Differenzierung des weißen Blutbildes;
13. Untersuchungen über die physiologisch-chemische Bedeutung des pH-Wertes im Darm gesunder und kranker Karpfen und Forellen;

14. Untersuchungen über Ichthyosporidium-Befall bei Fischen;
15. Untersuchungen über den Fischbestand der Flüsse und Seen Bayerns zum Zwecke einer fischereilichen Kartierung;
16. Untersuchungen über die Beeinflussung des Renkenenertrages oberbayrischer Seen durch Abwässer;
17. Bakteriologische und chemische Untersuchungen der Isar im Raum München zwecks Feststellung der Abwasserbeeinflussung der Isar durch die Stadt München;
18. Untersuchungen über die Toxizität von Schädlingsbekämpfungsmitteln und Abwassergiften auf Fische;
19. Untersuchungen über die Triaenophorus-Infektion der Saiblinge des Königssees;
20. Untersuchungen über Düngung, Fütterung und Besatzfragen in der Teichwirtschaft;
21. Untersuchungen über den Einfluß von Fütterung und Haltung auf Entstehung und Ablauf der infektiösen Bauchwassersucht des Karpfen;
22. Elektrophoretische Blutuntersuchungen bei gesunden und bauchwassersuchtkranken Karpfen;
23. Untersuchungen über den Carotinoid- und Vitamin A-Gehalt beim Karpfen;
24. Untersuchungen über die ökologischen Bedingungen der Bodenbesiedlung des Chiemsees durch Makroorganismen;
25. Untersuchungen über den Schmutzbeiwert von häuslichen und industriellen Abwässern;
26. Untersuchungen über den Einfluß niederer Wechselstromspannungen auf die Methangasgewinnung in Kläranlagen;
27. Untersuchungen über die chemische Zusammensetzung von Klär- und Gewässerschlamm;
28. Untersuchungen über die Wirkungsweise von Oxydationsgräben bei häuslichen und gewerblichen Abwässern;
29. Kontrollmessungen der Radioaktivität am Vorfluter des Versuchsreaktors der Technischen Hochschule München (Wasser, Grundwasser, Wasserpflanzen, Flußschlamm, Plankton und Fische);
30. Kontrolluntersuchungen des Radioaktivitätsgehaltes der Abwässer der Stadt München, der Abwasserfischteichanlage und des Speichersees.

Tieranatomisches Institut

Vorstand: Prof. Dr. HUGO GRAU

Als Forschungsschwerpunkte wurden Anatomie und Histologie des zentralen und peripheren Nervensystems, des lymphatischen Systems sowie Osteologie an vor- und frühgeschichtlichen Tierfunden betrieben.

1. Die Erforschung des Zentralnervensystems erstreckt sich auf den Bereich des Zwischenhirns mit den anhängenden endokrinen Organen und des Rückenmarks. Folgende Arbeiten wurden dazu veröffentlicht:

R. VIERLING, Ein Beitrag zur topographischen Lage der Nuclei supraoptici, paraventriculares und postoptici magnocellulares beim Rind: *Anat. Anz.* 105, 384-390 (1958).

H. D. DELLMANN, Beitrag zur Kenntnis des Hypothalamus-Hypophysen-Systems beim

Rind; Anat. Anz. 106, 202-253 (1959); - Zur vergleichenden Anatomie des Tubercinereum und der Hypophyse: Tierärztl. Umschau 14, 103 ff. (1959).

K. LANG, Anatomische und histologische Untersuchungen der Epiphysis cerebri von Rind und Schaf (Diss. 1959).

B. ZACH, Topographie und mikroskopisch-anatomischer Feinbau der Epiphysis cerebri von Hund und Katze (Diss. 1959).

H. GOLLER, Vergleichende Rückenmarkstopographie unserer Haustiere: Tierärztl. Umsch. 14, 107 ff. (1959).

2. Aus dem Arbeitsbereich über das periphere Nervensystem erschienen:

P. WALTER, Die vegetativ-nervöse Peripherie und ihre Darstellungsmöglichkeit nach Untersuchungen an Material von Haustieren: Zbl. f. Vet. Med. 5, 692-717, 721-741, Habil.-Schrift (1958);

Die Innervation der Hautmodifikationen bei Haussäugetieren: Acta Neuroveg. 18, 60-66 (1958);

Sensible Rezeptoren und Empfindungsqualität: Tierärztl. Umsch. 14, 127 ff. (1959); -

Die feinere Innervation der Cervix uteri des Rindes: Anat. Anz. (im Druck); -

Zur Innervation der Flankengegend: Tierärztl. Umsch. (im Druck).

J. TAUBERT, Die Plasmastruktur vegetativ-nervöser Endformationen im nativen Einschlußpräparat (Diss. 1959).

3. H. GRAU u. J. BOESSNECK bearbeiteten den Abschnitt »Lymphsystem« f. d. Handbuch der Zoologie (im Druck).

H. D. DELLMANN erstellte im Rahmen des Strahlenforschungsprogramms der Tiermedizinischen Fakultät ein Referat über die Beeinflussung des lymphoretikulären Gewebes durch ionisierende Strahlen: Tierärztl. Umsch. 14, 35 ff. (1959).

4. Ein Resumé der Forschungen an vor- und frühgeschichtlichen Tierfunden gab

J. BOESSNECK, Herkunft und Frühgeschichte unserer mitteleuropäischen landwirtschaftlichen Nutztiere: Züchtungskunde 30, 289-296 (1958).

Zur Zeit werden mehrere 100 000 Tierknochen aus dem Latène-Oppidum Manching ausgewertet, worüber einige Dissertationen berichten:

F. SCHNEIDER, Die Rinder des Latène-Oppidums Manching: Studien an vor- und frühgeschichtl. Tierresten Bayerns V (1958).

K. PÖLLOTH, Die Schafe und Ziegen des Latène-Oppidums Manching: Studien an vor- u. frühgeschichtl. Tierresten Bayerns VI (1959).

F. OBERDORFER, Die Hunde des Latène-Oppidums Manching: Studien an vor- u. frühgeschichtl. Tierresten Bayerns VII (im Druck).

Weiterhin verfaßten J. BOESSNECK u. E. DAHME eine kurze Abhandlung über Paläopathologische Untersuchungen an vor- u. frühgeschichtlichen Haustierfunden aus Bayern: Tierärztl. Umsch. 14, 101 ff. (1959), D. RINGE eine Diss. über das autochthone nacheiszeitliche Vorkommen des Damhirsches (*Dama dama* L.) in Europa (1959).

5. Mit der Bearbeitung der Anatomie der Chinchillas, die als Pelztier bei uns mehr und mehr eingebürgert werden, ist begonnen worden:

O. SCHÄUFFELEIN, Zur Anatomie des Chinchillaschädels: Veröffentl. d. Zool. Staatsammlung München (Diss. 1958, im Druck).

J. TAUBERT, Zur Anatomie der Chinchillazunge: Tierärztl. Umsch. 14, 125 ff. (1959).

6. Aus dem Bereich der Histologie sind noch zu erwähnen:

H. GRAU u. P. WALTER: Zu Feinbau und Schleimsekretion der Cervix uteri der Wiederkäuer: Berl. u. Münchn. Tztl. Wschr. 71, 423-426 (1958);

Extraduodenale Submucosadrüsen im Darm einiger Haussäugetiere: Z. f. mikr. anat. Forsch. 64, 672-676 (1958).

Unmittelbar vor dem Abschluß steht schließlich die Neuauflage des Lehrbuchs der Histologie der Haustiere (Trautmann-Fiebiger) durch H. GRAU zusammen mit O. KRÖLLING.

Zu Ehren von Prof. H. GRAU brachte das Institut anlässlich seines 60. Geburtstages am 15. 4. 1959 eine Sondernummer der Tierärztlichen Umschau heraus.

Institut für Physiologie und Ernährung der Tiere

Vorstand: Prof. Dr. Dr. JOHANNES BRÜGGEMANN

Veröffentlichungen aus dem Institut:

J. BRÜGGEMANN - K. BARTH - H. KARG, Versuche zum Einsatz von Sexualhormonen in der Rindermast: Z. f. Tierphys., Tierernährg. u. Futtermittelk. 13, 321 (1958).

J. BRÜGGEMANN - K. BARTH, Exp. Studien zur Verwendung v. Schlachtfette in Geflügelrationen. I. Mitt.: Die Wirkung energiereicher Rationen und des Verhältnisses v. Energie zu Rohprotein auf Wachstum, Futtermittelverz. u. Körperzusammensetzung von Küken; - II. Mitt.: Der Ersatz von Mais durch Mühlennachprodukte u. Fett bei isokalorischen Rationen; - III. Mitt.: Tierkörperanalysen von Küken nach Fütterung von Rationen mit und ohne Fettzusatz: Arch. f. Geflügelk. 23, H. 1 u. 2 (1959).

J. BRÜGGEMANN - K. BARTH - K. DREPPER, Zur Frage der Futterwertermittlung: Arch. f. Tierernährg. 9, 1-10 (1959).

J. BRÜGGEMANN - K. H. NIESAR, Studien zur industriellen Mischfutterherstellung. I. Mitt.: Das Vermischungsproblem: Schriftenreihe d. Fachverb. d. Futtermittelindustrie Hamburg (1959).

J. BRÜGGEMANN - J. TIEWS, Zur Frage der Verwendung antibiotisch wirksamer Substanzen außerhalb der medizinischen Therapie: Mü. Med. Wschr. 100, 1892 (1958).

J. BRÜGGEMANN - K. DREPPER, Zur Frage der Nahrungswertermittlung von Futtermittelrohproteinen mit Hilfe von Tierversuchen: Arch. f. Tierernährg. 8, 470 (1958).

J. BRÜGGEMANN - M. MERKENSCHLAGER, Antibiotikafütterung und Bakterienresistenz: Symposium on antibiotics, Prag (1959).

K. BARTH, Fett in Geflügelrationen: Futter u. Fütterung 10, 1 (1959).

K. H. NIESAR, Die wasserlöslichen Vitamine der Milch: Ber. d. Dt. Vet. med. Ges. üb. d. Symposium »Laktation u. Laktationsstörungen« (1959);

Die mischtechnische Verarbeitung von Fetten und Ölen: Kraftfutter 41, 337 (1958).

K. DREPPER, Futterwert – praktisch gesehen: Futter u. Fütterung 10, 44 (1959);
Das Fleisch von Fischen und Schlachtieren – eine vergleichende Betrachtung: Der
Hausarzt (1959).

J. KALICH – M. MERKENSCHLAGER, Antibiotikafütterung und Rotlauftherapie: T. U.
14, 177 (1959).

M. MERKENSCHLAGER – D. O. SCHMID, Untersuchungen zum Wesen der Beweglichkeit
bei Mikroorganismen an der Wirkung von Chemotherapeutika: Z. Hyg. 145, 481
(1959).

J. TIEWS, Zur Analytik des Vitamins A: Vitamine u. Hormone 8, 185–242, 297–349
(1959).

W. LEIDL – K. BRONSCH, Sexualefunktion und Ketosteroidausscheidung beim Ziegen-
bock: Zbl. f. Vet. med. 6, 28 (1959).

K. BRONSCH, Zur Frage des Einsatzes von Thomasphosphat in der Nutztierfütterung:
Futter u. Fütterung 10, 33 (1959).

J. BRÜGGEMANN – K. BRONSCH, Studie zur Verwendung von Thomasmehl als Mineral-
futter: Z. f. Tierphys., Tierernährg. u. Futtermittelk. 14, 93 (1959).

Etwa weitere 15 Arbeiten sind abgeschlossen von BARTH, BRONSCH, KARG, KARG mit
LEIDL, NIESAR, TIEWS, von BRÜGGEMANN zus. mit BARTH, mit KARG, mit TIEWS, mit
BRONSCH, mit BRONSCH, K. LÖRCHER u. K. SEUSS; hervorzuheben sind dabei die Bei-
träge von BRÜGGEMANN zus. mit NIESAR und mit DREPPER für das im Druck befind-
liche Handbuch »Die Hefen«. Eine Untersuchung von M. ERKOL zus. mit BRONSCH
über die Phosphatresorption im Enddarmabschnitt des Kaninchens ist in Vorbe-
reitung.

Institut für Tierzucht, Vererbungs- und Konstitutionsforschung

Vorstand: Prof. Dr. Dr. HEINRICH BAUER

Das bisherige Institut für Tierzucht wurde mit Entschluß des Bayer. Staatsministe-
riums für Unterricht u. Kultus V 21 442 vom 6. 3. 1959 umbenannt in: Institut für
Tierzucht, Vererbungs- und Konstitutionsforschung.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

1. Untersuchungen zum Problem der Nutzungsdauer an Rindern, Ziegen und Al-
binomäusen.
2. Untersuchungen über die Bedeutung der Fleischleistung für die Wirtschaftlichkeit
der Milchviehhaltung.
3. Untersuchungen über die Zusammenhänge zwischen Typ und Leistung beim Milch-
rind und der Milchziege.
4. Genetische Untersuchungen zur Spastischen Parese des Rindes.
5. Untersuchungen zum Problem der Nachkommenschaftsprüfung bei Milchziegen
und Albinomäusen.

Institut für Tierpathologie

Vorstand: Prof. Dr. HANS SEDLMEIER

I. VERÖFFENTLICHUNGEN AUS DEM INSTITUT:

- H. SEDLMEIER – E. DAHME, Morphologie und Histogenese des Lungenkarzinoms bei Fleischfressern: BMTW 71, 416 (1958).
- H. SEDLMEIER – E. WEISS, Morphologisch-funktionelle Untersuchungen über das Plasmazytom des Hundes: Monh. f. Vet. Med. 13, 243 (1958).
- I. GYLSTORFF, Ein Wort zur Seuchenbekämpfung: Dt. Wirtschaftsgeflügelzucht 11, 70 (1959); –
Die Borna'sche Krankheit des Pferdes. Beitrag z. Handbuch d. spez. pathol. Anatomie u. Histologie v. Henke-Lubarsch, 13. Bd. A; –
Praxiserfahrungen bei der Anwendung von Kokzidiostatica für Prophylaxe und Therapie: Arch. f. Geflügelk. XXIII, 47 (1959); –
Vorkommen der alkalischen Phosphatase im Uterus bei der Pyometra der Hündin: BMTW 71, 453 (1958); –
Hypophysenveränderungen bei der Pyometra des Hundes: DTW. 66, 70 (1959).
- E. DAHME, Gestalt und Entstehung der Pulmonalsklerose beim Tier: Monh. f. Vet. Med. 13, 325 (1958).
- E. DAHME – E. WEISS, Zur Systematik der Mammatumoren des Hundes: DTW 65, 458 (1958).
- E. DAHME – W. SCHLEMMER, Endokrin aktive Nebennierenmarktumoren des Hundes und ihre Auswirkungen auf die arterielle Blutstrombahn: Zbl. f. Vet. Med. VI, 249 (1959).
- E. DAHME – J. BRÜGGEMANN – K. BRONSCH – H. KARG, Pathophysiologische Studien und klinische Beobachtungen zur Dürener Krankheit: Zbl. f. Vet. Med. V, 634 (1958).
- E. DAHME – J. BOESSNECK, Palaeopathologische Untersuchungen an vor- und frühgeschichtlichen Haustierfunden aus Bayern. TU, 14, 101 (1958).
- E. WEISS, Zur Pathologie des Retothelialen Systems (RS) der Haut beim Haustier: BMTW 71, 440 (1958).
- B. SCHIEFER, Untersuchungen über die experimentelle Erzeugung von Gehirntumoren mit Methylcholanthren an Mäusen und Ratten unter bes. Berücksichtigung der Bedeutung der Lokalisation des Carcinogens für die Art der entstehenden Geschwülste: (Diss. 1958).
- B. SCHIEFER – E. WEISS, Soormykose des Darmes bei Katzen: DTW, 66, 275 (1959).
- E. WEISS – P. MATZKE, Agenesie des Geruchsapparates bei einem Kalb. Zuchtthg. Fortpflanzungsstörungen und Besamung der Haustiere. 2, 160 (1958).
- P. DORN, Der sog. Follikulinknochen beim Huhn: DTW, 65, 563 (1958); –
Desinfektionsmöglichkeiten von Bruteiern: TU, 3, 74 (1959).
- W. SCHMIDT, Untersuchungen über die Gewichtsverhältnisse und den histologischen Aufbau normaler und hypertrophischer Hundeherzen, mit bes. Berücksichtigung der Kapillarisation (Diss. 1958).

- A. SCHAMPER, Die chronische Seneciovergiftung im Rattenexperiment (Diss. 1958).
- O. HEBAUER, Karyometrische Untersuchungen zur Frage der Genese von experimentellen Leberzirrhosen und Lebertumoren nach chronischer Seneciovergiftung (Diss. 1958).
- O. TRAUTH, Studien zur Architektonik des arteriellen Gefäßbaumes in der Hundeniene, mit bes. Berücksichtigung der Umbauvorgänge bei chronischen Schrumpfnieren (Diss. 1958).
- M. LECHNER, Spontantumoren bei Säugetieren (Diss. 1958).

Weitere Arbeiten von Frau Prof. I. GYLSTORFF sind im Druck. —

II. IN VORBEREITUNG SIND FOLGENDE UNTERSUCHUNGEN:

1. Manifestation der Leukoseinfektion beim Huhn unter verschiedenen Wachstumsbedingungen.
2. Blutgruppentestung beim Huhn.
3. Die Morphologie und Genese akuter und chronischer Nephrosen beim Haustier.
4. Die blastomatösen Systemretikulosen, einschließlich der Leukosen der Haustiere.
5. Das fütterungsbedingte Leberkarzinom beim Pflanzenfresser.

III. Anlässlich des 100. Geburtstages des ehemaligen Vorstandes des Instituts für Tierpathologie, Geheimrat Prof. Dr. Dr. h. c. THEODOR KITZ wurde am 18. 11. 1958 des hervorragenden Lehrers und Forschers und des Altmeisters der Veterinärpathologie in einer Feierstunde gedacht. Der derzeitige Vorstand des Instituts Prof. Dr. HANS SEDLMEIER hielt die Festansprache und lud die Mitglieder der Weiteren Fakultät und deren Damen zu einem anschließenden Münchner Weißwurstfrühstück ein.

Tierhygienisches Institut

Vorstand: Prof. Dr. ADOLF MEYN

Das Institut befaßt sich zur Zeit mit folgenden Aufgaben:

1. AUF DEM GEBIETE DER BAKTERIOLOGIE:

Die Ausscheidung humaner Tuberkelbakterien in der Milch;
 Zur Verbreitung und Bedeutung der Ziegentuberkulose;
 Zur Epidemiologie und allergischen Diagnose der humanen Tuberkulose des Rindes;
 Zur Raum- und Flächeninfektion bei Tuberkulose;
 Zur Systematik der apathogenen Mycobacterien;
 Schutzimpfversuche gegen die Rinderbrucellose;
 Kulturmorphologische und biochemische Untersuchungen zur Unterscheidung von pathogenen und apathogenen Vibrionen;
 Nachweis und Differenzierung pathogener Pilze und Hefen;
 Pathogenitätsbestimmung bei Staphylokokken;
 Zur Frage der Botulinus-Intoxikation.

2. AUF DEM GEBIETE DER BAKTERIENGENETIK:

Einwirkung ionisierender Strahlen auf Mikroorganismen.

3. AUF DEM GEBIETE DER TIERHYGIENE:

Der Einfluß des Stallklimas auf die Krankheitsentstehung;
Stallklima und Mast der Schweine;
Einfluß der Lufttemperatur und Luftfeuchte auf die Hauttemperatur der Haustiere.

Institut für Nahrungsmittelkunde

Komm. Vorstand: Prof. Dr. HANS SEDLMEIER

Im vergangenen Jahr wurden Teilgebiete sowohl zur Verbesserung der Lebensmittelüberwachung, als auch zur Aufklärung technologischer Effekte bei der Fleischverarbeitung wissenschaftlich bearbeitet. Zum Nachweis von Hemmstoffen (Desinfektions-, Konservierungsmittel und Antibiotika) in Fleisch- und Fleischwaren wurden Methoden erarbeitet und darüber hinaus statistische Erhebungen angestellt, um den Umfang der Beeinträchtigung der bakteriologischen Fleischuntersuchung durch therapeutisch angewandte Antibiotika zu erforschen. Auf dem Gebiet der Würsthistologie wurden Arbeiten fortgeführt, die sowohl die histologische Technik als auch die quantitative Bestimmung einzelner Komponenten zum Gegenstand hatten. Eine Arbeit über die Abhängigkeit des Glukosamingehaltes von der Kollagenmenge in Fleisch- und Würstwaren wurde fortgesetzt.

Auf technologischem Gebiet konzentrierte sich die wissenschaftliche Arbeit auf die chemisch-physikalischen und biochemischen Vorgänge bei der Rohwurstherstellung, wobei Grenzflächenstudien im Vordergrund standen. Daneben wurden das Fließverhalten von Fleischbreien unter dem Einfluß verschiedener Salze und die Hitze-resistenz von Keimen studiert.

Hervorzuheben ist schließlich noch die Mitarbeit des Instituts an der Neufassung lebensmittelrechtlicher Vorschriften.

Institut für Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie

Vorstand: Prof. Dr. KARL ZIPP

Die Arbeitsthemen werden ersichtlich aus folgenden, im Rahmen des Instituts erarbeiteten Veröffentlichungen und Dissertationen:

I. K. ZIPP, Zur Pharmakologie der Rauwolfia-Alkaloide und: Pharmakologie des Ajmalins, beides in: Symposion über Hochdruckbehandlung mit Rauwolfia-Alkaloiden (Velden 1958).

A. SCHMID - K. ZIPP, Zur flammenphotometrischen Bestimmung von Strontium und Calcium im Knochen: Biochem. Z. 331, 144 (1959).

E. DAHME - W. SCHLEMMER, Endokrin aktive Nebennierenmarktumore des Hundes und ihre Auswirkungen auf die arterielle Blutstrombahn: Zbl. f. Vet. Med. 6, 249 (1959).

II. Dissertationen:

G. V. PHILIPSBORN, Untersuchungen über die Lipaseaktivität von Fermentpräparaten (1958).

A. HELLMMEIER, Vergleichende Untersuchungen über Pepsinpräparate des Handels (1958).

E. SCHMIDT, Vergleichende flammenphotometrische und komplexometrische Calciumbestimmung in den Knochen wachsender Ratten (1959).

M. SCHNEIDERHAN, Beitrag zur Pharmakologie von Phenazonaldehyd (1959).

A. PETTER, Zur Pharmakologie des Ajmalins (1959).

A. GELB, Zur Pharmakologie der Antacida (1959).

Gynäkologische und Ambulatorische Tierklinik

Vorstand: Prof. Dr. WALTHER BAIER

Veröffentlichungen aus der Klinik:

W. BAIER, Die Paarung auf natürlichem Wege: Tierzuchtungslehre, Stuttgart (1958); — Lebensalter und Befruchtungsfähigkeit beim Bullen: Proceeding of the 2. World Congress on Fertility and Sterility Napoli 1956 (1958).

W. BAIER — A. GRAUVOGL, Samenentnahme beim Eber in der tierärztlichen Praxis: BMTW 72, 8, 150–152 (1959).

W. BAIER — O. HAEGER, Über das Geschlechtsverhältnis der Nachkommen aus der künstlichen Besamung: BMTW 71, 21, 426–428 (1958); Die Fruchtbarkeit als Leistungsmerkmal beim Bullen: Züchtungskunde, 30, H. 9/10 (1958).

W. LEIDL, Trächtigkeit und Geburt bei Rind, Schwein und Pferd, Stuttgart (1959).

M. RÜSSE, Der Wert der Blutharnstoff-Bestimmung mit dem Urometer nach Kowarsky bei der Endometritis der Hündin: BMTW 72, 2, 34–37 (1959); Die Operationstechnik der Vaginatumoren der Hündin (im Druck).

K. WALSER, Praxiserfahrungen mit Tonophosphan: Blaue Hefte Nr. 1 (1958); Vergleichende Verträglichkeitsprüfungen gegenwärtiger gebräuchlicher Präparate zur intrazisternalen Mastitistherapie: BMTW 71, 20, 399–403 (1958).

Außerdem entstanden in der Klinik 8 Dissertationen, die sich mit Fragen der künstlichen Besamung (L. DESCHAUER, A. HACKER) und mit den Konservierungsmethoden des Eber- und Bullensamens (H. HOFFMANN, H. MAYER, H. F. ZODER) beschäftigen, weiterhin Untersuchungen anstellen über den Atmungskoeffizienten des Bullenspermas in Beziehung zur Befruchtungsfähigkeit (H. AUBELE), die akzessorischen Geschlechtsdrüsen bei Ebern und Bullen in den verschiedenen Stadien der Sexualfunktion (J. RONGE) sowie über die Struktur der Längsmuskelschicht am Uterus des Schweines und ihre funktionelle Bedeutung (H. WESTERMAYER).

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

Pädagogisches Seminar

Vorstand: Prof. Dr. MARTIN KEILHACKER

Die Schwerpunkte der wissenschaftlichen Forschung wie der Lehrtätigkeit liegen auf folgenden Gebieten:

1. Pädagogik wesentlicher Gegenwartsfragen,
im besonderen: Mensch und Technik,
Film und Fernsehen in ihrer Bedeutung für die Jugend,
Sozialpädagogik
2. Vergleichende Erziehungswissenschaft
3. Erziehungsphilosophie.

Neue Aufgaben ergeben sich vor allem durch die Errichtung einer Pädagogischen Hochschule (für den Volksschullehrernachwuchs) im Rahmen der Universität (seit August 1958), die eine sinnvolle Zusammenarbeit zwischen Pädagogischem Seminar der Universität und Pädagogischer Hochschule erfordert, sowie durch die Einführung einer Prüfung in Erziehungswissenschaften für die künftigen Lehrer der Höheren Schulen (wahlweise statt Prüfung in Philosophie) nach der Prüfungsordnung für das Lehramt an den Höheren Schulen in Bayern vom 3. Februar 1959.

Institut für Vor- und Frühgeschichte

Vorstand: Prof. Dr. JOACHIM WERNER

I. Aus der Institutsarbeit wurden veröffentlicht:

G. KOSSACK, Südbayern während der Hallstattzeit (Habil.-Schr.): Röm.-Germ. Forschgg. 24 (1959).

W. TORBRÜGGE, Die Bronzezeit in der Oberpfalz (Diss.): Materialhefte z. bayer. Vorgesch. 13 (1959).

G. ULBERT, Beiträge aus dem Gebiet der provinzialrömischen Archäologie: Bayer. Vorgesch. bl. 23 (1958).

J. WERNER, Kleinere Arbeiten in: Neue Ausgrabungen in Dtl. (Bln. 1958), Germania 36 (1958), Suomen Museo 65 (Helsinki 1958), Kölner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch. 3 (1958) u. im Protokoll d. Konstanzer Arbeitskreises f. mittelalterl. Gesch. (1958).

II. Im Druck befinden sich:

H. MÜLLER-KARPE, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit (Habil.-Schr.): Röm.-Germ. Forschungen 22.

G. ULBERT, Die römischen Kastelle Aislingen und Burghöfe (Diss.): Limes-Forschungen Bd. 1.

III. An Dissertationen sind in Arbeit:

Das Kastell Straubing

Spätmerowingische Kriegergräber des 8. Jahrhunderts

Alamannische Reihengräber in Südbaden

Die Latènezeit in Nordostbayern

Historisches Seminar

Vorstände: Prof. Dr. phil. JOHANNES SPÖRL

Prof. Dr. phil., Dr.-Ing. e. h., Dr. oec. publ. h. c. FRANZ SCHNABEL

Prof. Dr. phil. MAX SPINDLER

1958 führte das Seminar einen Lehrausflug nach Bamberg und Würzburg durch. In Bamberg wurde die Ausstellung der »Bamberger Apokalypse« unter Führung von Oberbibliotheksrat Dr. Alois Fauser besichtigt; in Würzburg wurden Referate von Priv.-Doz. Dr. Franz-Josef Schmale und von Bibliotheksdirektor Dr. Max Hackelberger zur Stadt- und Universitätsgeschichte gehört.

Außer den im Rahmen der Philosophischen Fakultät vom Seminar veranstalteten Gastvorlesungen von Prof. Dr. Walther Schlesinger (Berlin) und Prof. Dr. Heinrich Büttner (Marburg) (siehe oben Seite 111 f.) hielt am 17. 12. 1958 Dr. Heinrich Lutz (Rom) im Rahmen des Historischen Seminars in Verbindung mit dem Institut für Bayerische Geschichte einen Vortrag über »Karl V. und Bayern«.

Im Berichtsjahr erwuchsen folgende Dissertationen aus den Arbeiten des Seminars:

H.-A. BÖSWALD, Studien zur Kreuzzugsgeschichtsschreibung des Odo von Deuil (1958)

K. SCHNITH, Die Augsburger Chronik des Burkhard Zink. Eine Untersuchung zur reichsstädtischen Geschichtsschreibung des 15. Jahrhunderts (1958)

M. STOECKLE, Studien über Ideale in Frauenviten des VII.-X. Jahrhunderts (1958)

J. WEYH, Studien zum Persönlichkeitsbild der Frau in der lateinischen Geschichtsschreibung des mittelalterlichen England (1959)

R. WINTERSWYL, Beiträge zum politischen Augustinismus und Neuplatonismus in der mittelalterlichen Rechtslehre, mit besonderer Berücksichtigung des Hostiensis (1958)

H. HEIMER, Die Glashütte zu Hall in Tirol und die Augsburger Kaufmannsfamilie der Höchstetter (1959)

M. SCHOLTISSEK, Die innere Verwaltung Badens unter Minister Bekk in der vormärzlichen Zeit (1959)

H. STEINSDORFER, Franz Freiherr Schenk von Stauffenberg (1834-1901) als ein bayerischer und deutscher Politiker (1959)

H. VONESSEN, Friedrich Karl von Savigny und Jakob Grimm (1958)

Institut für Bayerische Geschichte

Vorstand: Prof. Dr. MAX SPINDLER

I. VERÖFFENTLICHUNGEN:

Im Rahmen der Münchner Historischen Studien / Abteilung Bayerische Geschichte, hrsg. v. M. SPINDLER, erschienen als Band 4 und 5 zwei Dissertationen:

L. HAMMERMAYER, Gründungs- und Frühgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (1959).

B. RUPPRECHT, Die bayerische Rokokokirche (1959).

II. LEHRAUSFLÜGE:

19. März 1959: Ebersberg. Referate über die Geschichte des Klosters und die forst- und wirtschaftsgeschichtliche sowie politische Bedeutung des Ebersberger Forstes; als Abschluß Fahrt durch den Forst unter Führung von Oberforstmeister Hermann Mantel.

18. Juli 1959: Hundham-Fischbachau-Larcheralm-Brannenburg-Oberaudorf, veranstaltet zusammen mit dem Institut für Vor- und Frühgeschichte (Prof. Dr. Joachim Werner). Thema: Vorgeschichte, Siedlungsgeschichte und Landesausbau dieses Gebiets.

III. INSTITUTSABENDE:

Während des Semesters findet alle vier Wochen eine Zusammenkunft der Mitglieder und Freunde des Instituts statt, bei der neben Kurzvorträgen u. a. die neuesten Publikationen aus dem Gebiet der bayerischen Geschichte gezeigt und besprochen werden.

Seminar für geschichtliche Hilfswissenschaften

Vorstand: Prof. Dr. PETER ACHT

In den Seminarübungen des SS 1959 wurde die Neuherausgabe des Traditionsbuches von St. Nikola in Passau (12./13. Jhd.) vorbereitet.

Institut für Völkerkunde

Vorstand: Prof. Dr. HERMANN BAUMANN

Im Berichtsjahr wurden vom Vorstand und vom Assistenten folgende Arbeiten durchgeführt:

H. BAUMANN, Der Mythos in ethnologischer Sicht (Teil I): Studium Generale 12 (1959).

L. VAJDA, Die phäseologische Stellung des Schemanismus: Ural-Jahrb., J. v. Farkas-Festschrift (1959); – Eschatologie der Naturvölker; Geldformen der Naturvölker: Enciclopedia dell'Arte (1959).

Amerika-Institut

Komm. Vorstand: Prof. Dr. HELMUT KUHN

Veröffentlichte bzw. abgeschlossene Arbeiten aus dem Institut:

I. Von den Instituts-Assistenten:

E. ANGERMANN, Die Vereinigten Staaten 1815–1919: Historia Mundi Bd. 10, hrsg. v. F. Valjavec (erscheint vrsl. Ende 1959);

Ein Wendepunkt i. d. Geschichte der Monroe-Doktrin und der deutsch-amerikanischen Beziehungen; Die Venezuelakrise von 1902/03 im Spiegel der amerikanischen Tagespresse;

Der Aufstieg der USA, Teil I: 1607–1914. Quellen- u. Arbeitshefte f. d. Geschichtsunterricht (1959).

H. SCHMIDT, Der Begriff der Erfahrungskontinuität bei William James u. seine Bedeutung für den amerikanischen Pragmatismus. Beiheft 5 z. Jb. f. Amerikastudien (1959).

II. Dissertationen über folgende Themen:

1. Edward Bellamy's Einfluß in Deutschland
2. Richard P. Blackmur
3. Die Entwicklung der Erwachsenenbildung in den Vereinigten Staaten
4. Die Amerika-Vision bei Blake und Kafka
5. Zeit und Ewigkeit in Melvilles Werk
6. Grundformen der menschlichen Existenz in den Romanen von John Steinbeck
7. Der Begriff des Wagnisses im amerikanischen Pragmatismus
8. Die amerikanische Interpretation des europäischen Totalitarismus
9. Das Amerikabild der deutschen Publizistik nach dem zweiten Weltkrieg
10. Rimbaud und Hart Crane
11. Jonathan Edwards
12. Ernest Hemingway, *The Old Man and the Sea*: Die neue Naivität in der Prosa.

Musikwissenschaftliches Seminar

Vorstand: Prof. Dr. THRASYBULOS GEORGIADES

Der erste Band der vom Instituts-Vorstand herausgegebenen Reihe »Münchener Veröffentlichungen zur Musikgeschichte« ist im Erscheinen begriffen: FRIEDER ZAMINER, »Der vatikanische Organum-Traktat«. Weitere Bände werden im Studienjahr 1959/60 folgen.

Sprachwissenschaftliches Seminar

Vorstand: Prof. Dr. WILHELM WISSMANN

Der vom Seminar gegründete »Münchener Sprachwissenschaftliche Studienkreis« hat 1958/59 Band 12 und 13 seiner »Münchener Studien zur Sprachwissenschaft« veröffentlicht und den Neudruck von Band 3 (erste Veröffentlichung 1953) herausgebracht.

Seminar für Deutsche Philologie

Vorstände: Prof. Dr. HUGO KUHN
Prof. Dr. HERMANN KUNISCH

I. Da bei der großen Zahl der Studierenden (derzeit 1500) und einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Lehrenden eine sachgemäße und persönliche Betreuung nicht mehr möglich ist, wurden nach eingehenden Verhandlungen mit dem Ministerium auf Antrag der Vorstände des Seminars acht Tutorenstellen eingerichtet. Die Leiter des Seminars sind dem Ministerium für das große Verständnis unserer Lage dankbar. Die Tutoren haben die Aufgabe, mit Gruppen bis zu 25 Studenten den Stoff von Vorlesungen und Übungen nachzuarbeiten, sie mit dem notwendigsten Handwerkszeug vertraut zu machen, und so vor allem den Studenten in den ersten Semestern den Zugang zu ihrem Fach zu erleichtern. Die Tutorenkurse werden in eigens dafür eingerichteten Räumen des Hauses Schellingstraße 3 abgehalten. Dort haben die Tutoren ein eigenes Sprechzimmer, damit sie die Studierenden auch außerhalb der

Kurse in allen Fragen ihres Faches beraten können. Die Erfahrungen der ersten beiden Semester haben ergeben, daß die neue Einrichtung von den Studenten sehr geschätzt wird. In den Zwischen- und Stipendienprüfungen hat sich außerdem ergeben, daß die Arbeit mit kleinen Gruppen eine spürbare Vertiefung und Sicherheit der Kenntnisse bewirkt.

II. Der im April 1959 zum Privatdozenten ernannte Dr. INGO REIFFENSTEIN wurde als Redaktor an das Bayerische Wörterbuch bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften berufen.

Für Frau Prof. Dr. IRMGARD WEITHASE, von Jena nach München für das Fach Sprechkunde und Sprecherziehung umhabilitiert, ist die Schaffung eines eigenen Instituts mit Bibliothek und technischer Apparatur geplant, das in Verbindung mit dem Deutschen Seminar stehen soll.

Seminar für Slavische und Baltische Philologie

Vorstand: Prof. Dr. ERWIN KOSCHMIEDER

Der Seminar-Vorstand bereitet die Ergänzung und Weiterführung der Bibliographie zur polnischen Sprachwissenschaft vor.

Herbst 1958 (Wiesbaden) erschien eine Gemeinschaftsarbeit von Mitgliedern des Seminars: »Kleine slavische Biographie«.

Am 26. 2. 1959 überreichte Prof. Dr. FRITZ VALJAVEC dem Seminar-Vorstand, Prof. Dr. ERWIN KOSCHMIEDER, in einer kleinen Feier eine Festschrift.

Am 25. 5. 1959 hielt der polnische Archäologe Dr. LECIEWIECZ im Rahmen des Slavischen Kolloquiums und der Gesellschaft für Osteuropakunde einen Vortrag über »Die Frühgeschichte der slavischen Seehandelsplätze«.

NATURWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Mathematisches Institut

Vorstände: Prof. Dr. GEORG AUMANN
Prof. Dr. KARL STEIN
Prof. Dr. HANS RICHTER
Prof. Dr. MARTIN KNESER

Im Rahmen des Instituts wurden Untersuchungen über verschiedene Gegenstände der reinen und angewandten Mathematik – den Arbeitsrichtungen der Mitglieder des Instituts entsprechend – durchgeführt. Im Besonderen wurden Fragen aus folgenden Gebieten behandelt:

Reelle und komplexe Analysis, Darstellungstheorie, Differentialgeometrie, Differentialgleichungen, algebraische Geometrie, approximative Nomographie, mathematische Statistik, Topologie, algebraische und analytische Zahlentheorie.

Die Ergebnisse werden in Fachzeitschriften veröffentlicht.

Institut für Medizinische Optik

Vorstand: Prof. Dr. Dr. HERBERT SCHOBER

A. Folgende Arbeiten sind durchgeführt oder begonnen worden:

I. PHYSIOLOGISCHE OPTIK:

1. Die physiologisch-optischen Ursachen für die Blendung und der Gültigkeitsbereich der sog. Blendungsformeln
2. Abhängigkeit der absoluten Sehschärfe vom Objektstand
3. Die geometrisch-optische Übertragungsfunktion des Auges
4. Quantitative Messungen zum Reaktionsvermögen und seiner Beeinflussbarkeit durch Vitamin A.

II. QUALITÄT DER SUBJEKTIVEN UND OBJEKTIVEN OPTISCHEN ABBILDUNG:

1. Die subjektive Informationsauswertung des optischen Bildes in ihrer Abhängigkeit von der Bildgüte
2. Beeinflussung der Kontrastüberfunktion optischer Systeme durch Amplitudenfilter.
3. Einfluß des Prismenwinkels bei Photofiltern auf die Abbildungsgüte
4. Abhängigkeit der Kontrastübertragungsfunktion des Auges von der Erfüllung des Gesichtsfeldes.

III. ABBILDUNG DURCH RÖNTGENSTRAHLEN:

1. Definition und Messung der Zeichenschärfe von Röntgen-Verstärkerfolien
2. Konstruktion eines Blaulichgerätes für die Empfindlichkeitsbestimmung von Röntgenfilmen
3. Die Streulichtverteilung beim Röntgen-Simultanschichtverfahren
4. Die Kontrastübertragungsfunktion bei der Abbildung durch Röntgenstrahlen.

B. Publikationen:

H. SCHOBER, Die Fernsehbrille: *Klin. Mbl. f. Augenhk.* 133, 383-387 (1958)
Asthenopische Beschwerden beim Betrachten von Fernsehbildern und Mittel zu ihrer Behebung: *Klin. Mbl. f. Augenhk.* 133, 254-259 (1958)

Die Detailerkennbarkeit im Röntgenbild. Die Bedeutung des Bildwandlers für die Röntgendiagnostik. In Streil: »Röntgen-Lehrgang« Halle (1958)
Grundlegende Bemerkungen zur Anwendbarkeit der Informationstheorie auf die Optik: *Tagungsber. d. II. Internat. Kolloqu. d. Hochschule f. Elektrotechnik Ilmenau.*

C. KLETT - H. SCHOBER, Physikalische Untersuchungen über die Verwendbarkeit des Spannungsgebietes zwischen 125 und 300 KV für die medizinische Diagnostik: *Röntgenbl.* 11, 337-347 (1958)

R. RÖHLER, Zur Definition und Messung der Unschärfe im Röntgenbild: *Z. f. angew. Physik* 10, 43-47 (1958)

Über die Möglichkeit einer quantitativen Informationsdefinition bei der optischen Abbildung: *Tagungsber. d. II. Internat. Kolloqu. d. Hochschule f. Elektrotechnik Ilmenau.*

Institut für Anorganische Chemie

Vorstand: Prof. Dr. EGON WIBERG

Veröffentlichungen aus dem Institut:

- Über eine einfache Methode zur Darstellung wasserfreien Hydrazins (H. BOCK): Z. anorg. Chem. 293, 264 [1958].
- Ring-Substitution Reactions of Di-cyclopentadienyl-ruthenium and Di-cyclopentadienyl-osmium (FISCHER, RAUSCH u. GRUBERT): Chemistry and Industry, 756 [1958].
- Die K-Kantenfeinstruktur von aromatischen Komplexverbindungen der Eisenreihe (FISCHER, JOOS u. VOGG): Z. phys. Chem. N. F. 18, 80 [1958].
- Fortführung der magnetischen Messungen an Aromaten-Metallkomplexen (FISCHER, JOOS u. MEER): Z. Naturforschg. 13b, 456 [1958].
- Cyclopentadienyl-metall-carbonyle des Nickels (FISCHER u. PALM): Chem. Ber. 91, 1725 [1958].
- Über eine neue Synthese für Aromaten-metall-carbonyle (FISCHER u. ÖFELE): Z. Naturforschg. 13b, 458 [1958].
- Über Alkali-cyclopentadienyl-metall-tricarbonyl-salze mit -1-wertigem Vanadin (FISCHER u. VIGOUREUX): Chem. Ber. 91, 2205 [1958].
- Über eine Tropyliumverbindung des Platins (FISCHER u. FRITZ): Z. phys. Chem. N. F. 17, 132 [1958].
- Verbrennungswärme und Bildungswärme von Di-benzol-chrom (FISCHER u. SCHREINER): Chem. Ber. 91, 2213 [1958].
- Di-cyclopentadienyl-rhodium (II) durch Elementumwandlung aus Di-cyclopentadienyl-ruthenium (II) (FISCHER, BAUMGÄRTNER u. ZAHN): Chem. Ber. 91, 2336 [1958].
- Thiophen-chrom-tricarbonyl (FISCHER u. ÖFELE): Chem. Ber. 91, 2395 [1958].
- Aromatische Substitutionen an Cyclopentadienyl-mangan-tricarbonyl (FISCHER u. PLESSKE): Chem. Ber. 91, 2719 [1958].
- Über gemischte Tricarbonylkomplexe des Chroms, Molybdäns und Wolframs mit Benzol und seinen Derivaten (FISCHER, ÖFELE, ESSLER, FRÖHLICH, MORTENSEN u. SEMMLINGER): Chem. Ber. 91, 2763 [1958].
- Ein dreikerniges Kobalt-benzol-kohlenoxyd-kation (FISCHER u. BECKERT): Angew. Chem. 70, 744 [1958].
- Di-cyclopentadienyl-beryllium (FISCHER u. HOFMANN): Chem. Ber. 92, 482 [1959].
- Dipolmomente von Aromaten-metall-komplexen (FISCHER u. SCHREIBER): Chem. Ber. 92, 938 [1959].
- Cyclopentadienyl-rhodium-cyclopentadien (FISCHER, ZAHN u. BAUMGÄRTNER): Z. Naturforschg. 14b, 133 [1959].
- Di-cyclopentadien-nickel(o) (FISCHER u. WERNER): Chem. Ber. 92, 1423 [1959].

»Compounds of Aromatic Ring Systems and Metals« (FISCHER u. FRITZ); in »Advances in Inorganic Chemistry and Radiochemistry« Vol. I, Academic Press, New York u. London, 55-115.

Neue Untersuchungen über Reaktionen und Konstitution von $P_4O_4Cl_{10}$ (KLEMENT u. ROTHER): Naturwiss. 45, 489 [1958].

Phosphoroxotrihydrazid (KLEMENT u. KNOLLMÜLLER): Naturwiss. 45, 515 [1958].

Chemische Übungen für Mediziner (KLEMENT): 5. Aufl., Stuttgart 1958.

Neue Hydrazide der Phosphorsäure (KLEMENT u. KNOLLMÜLLER): Naturwiss. 46, 227 [1959].

Beiträge zur analytischen Chemie der Fluorophosphate (KLEMENT u. KNOLLMÜLLER): Z. analyt. Chem. 166, 193 [1959].

Beitrag zur Chemie der N-Alkylborazane (NÖTH u. BEYER): Angew. Chem. 71, 383 [1959].

Abstufung des Reduktionsvermögens von Doppelhydriden des Typs $LiXH_4$ (SCHMIDT u. NORDWIG): Chem. Ber. 91, 506 [1958].

Reaktion von Chlorsulfonsäure mit Schwefelwasserstoffen (SCHMIDT u. TALSKEY): Angew. Chem. 70, 312 [1958].

Zur Kenntnis von Estern der Sulfan-sulfonsäuren; Über Säuren des Schwefels VII. (SCHMIDT, BAUER u. RAMPF): Angew. Chem. 70, 399 [1958].

Zur Kenntnis von Methylschwefelsäureestern der Alkylsilanole; Über Säuren des Schwefels VIII (SCHMIDT u. SCHMIDBAUR): Angew. Chem. 70, 469 [1958].

Zur Kenntnis von Schwefelsäureestern der Alkylsilanole; Über Säuren des Schwefels IX. (SCHMIDT u. SCHMIDBAUR): Angew. Chem. 70, 470 [1958].

Umsetzung wasserfreier Thioschwefelsäure mit S_2Cl_2 ; Über Säuren des Schwefels X. (SCHMIDT, WIRWOLL u. FLIEGE): Angew. Chem. 70, 506 [1958].

Reaktion von schwefeliger Säure mit elementarem Schwefel; Über Säuren des Schwefels XI. (SCHMIDT u. HEINRICH): Angew. Chem. 70, 572 [1958].

Beitrag zur Lösung des Problems der Wackenroderschen Flüssigkeit; Über Säuren des Schwefels XII. (SCHMIDT u. HEINRICH): Angew. Chem. 70, 572 [1958].

Umsetzung von Schwefel mit Nitrit; Über Säuren des Schwefels XIII. (SCHMIDT u. WÄGERLE): Angew. Chem. 70, 594 [1958].

Zur Kenntnis von Chlorsulfonsäure-silylestern; Über Säuren des Schwefels XIV. (SCHMIDT u. SCHMIDBAUR): Angew. Chem. 70, 657 [1958].

Reaktion von Schwefeltrioxyd mit Trimethylsilyl-diäthylamin; Über Säuren des Schwefels XV. (SCHMIDT u. SCHMIDBAUR): Angew. Chem. 70, 657 [1958].

Chromsäureester von Methyl-silanolen (SCHMIDT u. SCHMIDBAUR): Angew. Chem. 70, 704 [1958].

Alkyl-silylnitrate (SCHMIDT u. SCHMIDBAUR): Angew. Chem. 71, 220 [1959].

Orthovanadinsäureester des Trimethylsilanols (SCHMIDT u. SCHMIDBAUR): Angew. Chem. 71, 220 [1959].

Jodometrische und colorimetrische Bestimmung von Sulfanen, elementarem Schwefel und Sulfan-Schwefelgemischen; Über Säuren des Schwefels XVI. (SCHMIDT u. TALSKY): Z. analyt. Chem. 166, 274 [1959].

Tetramerer Thioformaldehyd (SCHMIDT u. BLÄETTNER): Angew. Chem. 71, 407 [1959].

Die Isolierung von Americium 241 in Mengen von 100 mg aus großen Mengen von Verunreinigungen (WEIGEL): Z. anorg. Chem. 294, 294 [1958].

Chemie des Poloniums (Sammelreferat) (WEIGEL): Angew. Chem. 71, 289 [1959].

Ein Universitätslaboratorium für die Handhabung stark radioaktiver Stoffe in wägbaren Mengen. Vortrag anläßl. d. VI. Rassegna Internazionale Elettronica Nucleare, Congresso Nucleare, am 17. 6. 1959 (WEIGEL).

Institut für Organische Chemie

Vorstand: Prof. Dr. ROLF HUISGEN

FORSCHUNGSGBIETE:

Nucleophile aromatische Substitution über Arine; 1,3-Dipolare Addition; Ringsprengungen der Azole; Aminoxyd-acylierung und Umsetzungen der tert-Amine mit Diacyl-peroxyden; Zerfall aliph. Diazonium-ionen; Sondereigenschaften mittlerer Ringe; Additionen der N.N-Doppelbindung; Solvolysprobleme; Chemie des Indazols.

VERÖFFENTLICHUNGEN AUS DEM INSTITUT:

R. HUISGEN - J. WITTE, Eine neue Synthese von N-substituierten Thiocarbonsäureamiden: Chem. Ber. 91, 972-977 [1958]

J. WITTE - R. HUISGEN, Zur Überführung N-substituierter Carbonamide in Thioamide: Chem. Ber. 91, 1129-1131 [1958]

R. HUISGEN - L. ZIRNGIBL, Nucleophile aromatische Substitutionen, III
Weiteres zur Reaktion der Fluor-naphthaline mit lithium-organischen Verbindungen: Chem. Ber. 91, 1438-1452 [1958]

R. HUISGEN - J. SAUER, Nucleophile aromatische Substitutionen, IV
Umsetzungen der Halogen-benzole und -toluole mit Lithium-piperidid in Äther: Chem. Ber. 91, 1453-1460 [1958]

J. SAUER - R. HUISGEN - A. HAUSER, Nucleophile aromatische Substitutionen, V
Der Chemismus der Reaktion der Halogen-naphthaline mit Lithium-piperidid und Lithium-diäthylamid: Chem. Ber. 91, 1461-1473 [1958]

R. HUISGEN - J. SAUER - M. SEIDEL, A new synthesis of 1:2:4-tetrazoles: The reaction of 5-substituted tetrazoles with imino-chlorides: Chemistry and Industry (1958) 1114-1115

R. HUISGEN, The WIELAND Memorial Lecture Heinrich WIELAND: Proceedings of the Chemical Society (1958) 210

R. HUISGEN - J. SAUER - A. HAUSER, Nucleophile aromatische Substitutionen, VI
Katalytische Arylierung der Chloraromaten: Chem. Ber. 91, 2366-2374 [1958]

R. HUISGEN – L. ZIRNGIBL, Nucleophile aromatische Substitutionen, VII
Sterische und elektronische Faktoren bei der Basen-Addition an 1,2-Naphthin:
Chem. Ber. 91, 2375–2382 [1958]

R. HUISGEN – J. SAUER, Nucleophile aromatische Substitutionen, VIII
Kinetik der Freisetzung des Benz-ins aus Halogenbenzolen: Chem. Ber. 92, 192–202
[1959]

R. HUISGEN – H. KÖNIG, Nucleophile aromatische Substitutionen, IX
Ringschlußreaktionen zu N-Methyl-indolin und N-Methyl-tetrahydrochinolin und
ihr Chemismus: Chem. Ber. 92, 203–213 [1959]

R. HUISGEN – H. KÖNIG – N. BLEEKER, Nucleophile aromatische Substitutionen, X
Kinetik der Ringschlußreaktionen zu N-Methyl-indolin u. N-Methyl-tetrahydro-
chinolin: Chem. Ber. 92, 424–429 [1959]

H. KÖNIG – R. HUISGEN, Nucleophile aromatische Substitutionen, XI
Weitere Ringschluß Eigenschaften über Arine: Chem. Ber. 92, 429–441 [1959]

R. HUISGEN – J. SAUER – W. MACK – I. ZIEGLER, Nucleophile aromatische Substitu-
tionen, XII
Konkurrierende Substitutionsmethoden bei den Fluornaphthalinen: Chem. Ber. 92,
441–449 [1959]

R. HUISGEN, Heinrich Wieland zum Gedächtnis.
Heinrich Wieland als Mensch u. Lehrer: Angew. Chem. 71, 5–6

R. HUISGEN, Recent Developments in the Elimination Mechanism of Nucleophilic
Aromatic Substitution (Vortrag Kekule Symposium f. Theoret. Organische Chemie
London 1958)

R. HUISGEN – R. FLEISCHMANN, Reaktionen aromatischer mit aliphatischen Diazover-
bindungen, II
Die Azokupplung der Chinondiazide mit aliphatischen Diazoverbindungen: Liebigs
Ann. Chem. 623, 47 [1959]

R. HUISGEN: Mitherausgeber von: Chemische Berichte, Newer Methods of Organic
Chemistry.

Physikalisch-Chemisches Institut

Vorstand: Prof. Dr. GEORG-MARIA SCHWAB

Veröffentlichungen aus dem Institut:

I. G.-M. SCHWAB:

Die Erkenntniskrise der Chemie und ihre Überwindung, der Sitzungsbericht der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften (1959)

SCHWAB – NOLLER – YOUNG, Über die Zersetzung von Alkylchloriden an heißen
Wolframdrähten: Z. f. Phys. Chemie, N. F. 18 (1958) 181

SCHWAB – BLOCK – SCHULTZE, Kontaktkatalytische Verstärkung durch dotierte Träger:
Z. f. angew. Chemie 71 (1959) 101

- SCHWAB - SCHNECK, Über Farbverschieb. durch Adsorption: Z. f. Phys. Chemie, N. F. 18 (1958) 206
- SCHWAB - KILLMANN, Über die Beziehung zwischen Chemisorption und chemischer Aktivierung: Bultain Soc. Chim. Belge 67 (1958) 305
- SCHWAB - SKULIKIDIS, Beitrag zur Kinetik der photograph. Entwicklung: Z. f. Phys. Chemie, N. F. 17 (1958) 299
- SCHWAB - RAU, Fehlordnung und Reaktionsvermögen des Nickeloxys: Z. f. Phys. Chemie, N. F. 17 (1958) 257
- Die Stellung der physik. Chemie in der heutigen Naturwissenschaft: Naturwiss. Rundschau 4 (1959) 125
- SCHWAB - MUTZBAUER, Mischkatalysatoren mit Doteriumträgern: Naturwiss. 46 (1959) 13
- J. ARVID, Hedvall 70 Jahre: Z. f. Elektrochemie 62 (1958) 495
- SCHWAB - SKULIKIDIS, Die Reaktion zwischen geschmolzenem Silber-Hydrath und festem Kalium-Dichromat: Chem. Ber. 91 (1958) 525
- SCHWAB - GREGER - KRAWCZINSKY - PENZKOFER, Katalytische Wirkung vom Deuterium Eigenhalbleiter: Z. f. Phys. Chemie, N. F. 15 (1958) 363
- SCHWAB - GOSSNER, Die Kohlenoxydverbindung in Silber, Palladium und deren Legierung: Z. f. phys. Chemie, N. F. 16 (1958) 34
- SCHWAB - SKULIKIDIS, Mikroskopische Beobachtung von Anlauf- oder Umfüllungs-Reaktionen: Z. f. phys. Chemie 14 (1958) 76
2. G. DICHEL:
- Verschiebt die Katalyse das Trennrohrgleichgewicht? Z. f. Elektr. Chemie, Ber. d. Bunsenges., Bd. 13, Heft 1 (1959) 14-17
- Zur Selektivität der Ionenaustauscher: Z. Chem. Technik 10, H. 8 (1958) 449-453
- DICHEL - DEGENHARD - HAAS - HARTMANN, Über das thermodynamische Verhalten von Kunstharz-Kationenaustauschern bei der Wasseradsorption: Z. f. phys. Chemie, 1959 (im Druck)
3. B. STUKE:
- Zur dynamischen Oberflächenspannung polarer Flüssigkeiten: Z. f. Elektrochem., 63 (1959) 140
4. F. E. WITTIG:
- WITTIG - MÜLLER - SCHILLING, Die Mischungswärmen in den Systemen Wismut-Cadmium, Wismut-Zink und Cadmium-Zink: Z. f. Elektrochemie, 62 (1958) 529
- WITTIG - HUBER, Die Mischungswärmen in den Systemen Wismut-Zinn und Wismut-Blei bei 475°: Z. f. phys. Chemie, N. F. 18 (1958) 330
- SCHÄFER - WITTIG - WILBORN, Neue Bildungsweisen, chemisches Verhalten und Bildungsenthalpie von $AlOCl$: Z. anorg. allg. Chemie, 297 (1958) 48
- WITTIG, Zur Systematik der Mischungswärmen der B-Metalle: Z. f. Elektrochem., 63 (1959) 327

WITTIG - GEHRING, Die Mischungswärmen im System Antimon-Wismut bei 700°:
Naturwiss., 46 (1959) 200

WITTIG - SCHMATZ, Ein Hochtemperaturkalorimeter zur genauen Messung von Reaktionswärmern gasförmiger Substanzen bis 600° C: Z. f. Elektrochemie, 63 (1959) 470

WITTIG, Calorimetric methods for the study of metallic systems National Physical Laboratory, Symposium No. 9: The physical chemistry of metallic solutions and intermetallic compounds (London 1959)

The heats of formation in the Zeta silver-aluminium and the epsilon silver-zinc phases: ibidem

WITTIG - MÜLLER, Die Mischungswärmen in den binären Systemen Wismut-Indium, Wismut-Thallium und Indium-Thallium: erscheint Zeitschr. phys. Chemie, N. F.

5. J. BLOCK:

BLOCK - J. VOGL, Scheinbare und wahre Aktivierungswärmen beim katalytischen Zerfall der Ameisensäure an Platin: Z. f. Elektrochemie 63 (1959) 3

BLOCK - KRAL, Der kinetische Isotopie-Effekt bei der Zersetzung von Deuterioameisensäuren an Silberkatalysatoren: Z. f. Elektrochemie 63 (1959) 182

6. H. NOLLER:

NOLLER - HANTKE, Über eine Weiterentwicklung der differentiellen Umlaufapparatur von Schwab und einige Messungen zur Dehydrierung sechsgliedriger Ringe: Z. f. Elektrochem. Ber. d. Bunsenges., Bd. 63, Heft 1 (1959) 97-100

NOLLER - OSTERMEIER, Geometrische Faktoren bei der katalytischen Abspaltung von HCl aus Chlorkohlenwasserstoffen: Z. f. Elektrochem. Ber. d. Bunsenges., Bd. 63, Heft 2 (1959) 191-197

7. J. VOITLÄNDER:

Paramagnetische Resonanzuntersuchung an Triplett-Zuständen des Fluorescein und des Acridinorange: Z. f. Physik (im Druck)

Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie

Vorstand: Prof. Dr. EUGEN BAMANN

Veröffentlichungen aus dem Institut:

I. E. BAMANN:

Zus. mit ROTHER u. TRAPMANN, Bildung und Stabilität von Aminosäure-Metallkomplexen: Arch. Pharmaz. Ber. dt. pharm. Ges. 292/64, 29 (1959)

Zus. mit STADELMANN u. RIEHL, Zur Bildung sekundärer Phosphorsäuremonoester: Arch. Pharmaz. Ber. dt. Pharmaz. Ges. 292/64, (1959)

Zus. mit HAAS u. TRAPMANN, »Peptidatische« Wirksamkeit einer Reihe von Metallionen: Naturwiss. 46, 74 (1959)

Zus. mit MÜTTERLEIN, Auftreten und Ursache zweier pH-Wirkungsoptima bei der metallionenkatalytischen Spaltung von Phosphorsäureestern: Chem. Ber. 91, 471

Zus. mit MÜTTERLEIN, Einfluß der Esterstruktur auf die Umsetzungsgeschwindigkeit sowie die Lage der pH-Wirkungsoptima bei der metallionenkatalytischen Spaltung von Phosphorsäureestern: Chem. Ber. 91, 1322 (1958)

Zus. mit TRAPMANN u. ROTHER, Über die Hydrolyse von Dipeptiden in Anwesenheit von Lanthan-, Cer(III)- und Cer(IV)-Ionen: Chem. Ber. 91, 1744 (1958)

2. B. REICHERT:

Die Bedeutung der Mannich-Reaktion für die Synthese von Naturstoffen und Arzneimitteln: Arzneimittel-Forsch. 8, 726 (1958)

Über die Umsetzungen von β -Ketobasen mit o-Nitrobenzaldehyd: Arch. Pharmaz. Ber. dt. pharmaz. Ges. 291/63, 573 (1958)

Zum 100. Geburtstag von Hermann Thoms: Arzneimittel-Forsch. 9, 279 (1959)

3. J. RIEHL:

Zur Spezifität der Phosphatasen, IV, Einfluß von Effektoren auf die Hydrolyse von Di- und Monoestern durch alkalische tierische Phosphatase: Hoppe Seyler's Z. physiol. Chem. 312, 249 (1958)

Zus. mit BAMANN u. STADELMANN, Einfluß der Struktur der Phosphorsäuremonoester auf die Hydrolyse durch »saure« und »alkalische« tierische Phosphatase sowie auf die Lage der pH-Spaltungsoptima: Arch. Pharmaz. Ber. dt. pharmaz. Ges. 291/63, 628 (1958)

4. H. SCHÖNENBERGER:

Die Trennung von N,N'-Dibutyl- α,α' -diphenyl- α -ethyl-endiamin-dihydrochlorid in seine Meso- und Racemform durch Craig-Verteilung: Chem. Ber. 91, 862 (1958)

Zus. mit THIES u. BORAH, Quantitative Auftrennung von Amingemischen durch Craig-Verteilung: Naturwiss. 46, 144 (1959)

5. K. SCHRIEVER:

Zus. mit BAMANN u. TOUSSAINT, Über das »Denigès'sche instabile Molybdänblau«: Arch. Pharmaz. Ber. dt. pharmaz. Ges. 291/63, 321 (1958)

Zus. mit TOUSSAINT, Zur Existenz von Schwefelmolybdänblau: Chem. Ber. 91, 2639 (1958)

Zur Chemotherapie der Geschwülste: Dt. Apoth.-Ztg. 99, 203 (1959)

6. R. SPRINGER:

Zus. mit WEIGAND, Die Kapazität von Aluminiumoxyd gegenüber Salbengrundstoffen. 5. Mitteilg. z. Analytik dermatologischer u. kosmetischer Salbenzubereitungen: Arch. Pharmaz. Ber. dt. pharmaz. Ges. 291/63, 339 (1958)

Zus. mit WEIGAND, Die Ultraviolettabsorption von Salbengrundstoffen. 6. Mitteilung zur Analytik dermatologischer u. kosmetischer Salbenzubereitungen: Arch. Pharmaz. Ber. dt. pharmaz. Ges. 291/63, 589 (1958)

Zus. mit BERINGER, Der Einfluß des Metallanteils der Schwefelsäureester-Salze auf die Viskosität von Carrageen-Zubereitungen: Dt. Apoth. Ztg. 98, 653 (1958)

7. H. TRAFMANN:

Neuartige metallionenkatalytische Vorgänge, in Sonderheit im Bereich der seltenen Erdmetalle, und ihre Auswirkungen auf das Zellgeschehen: Arzneimittel-Forsch. 9, 341 (1959)

Phosphatabspaltung bei N-phosphorylierten Aminosäuren in Gegenwart von Ionen seltener Erdmetalle: Naturw. 46, 141 (1959)

8. E. ULLMANN:

Die Lipasen der höheren Pflanzen: Pharmazie 14, 57 (1959)

Institut für allgemeine und angewandte Geologie und Mineralogie

Vorstand: Prof. Dr. ALBERT MAUCHER

I. Kartierungsarbeiten:

1. geologische Kartierungen am Nordrand der Niederbayerischen Molasse. 1 : 25 000
2. Zusammenfassung der bisherigen Kartierungen in der Niederbayerischen Molasse (1 : 25 000) in eine geologische Karte des ganzen Gebietes im Maßstab 1 : 100 000
3. geologische Kartierung der Muldenzone zwischen Brandenberger Ache und Ackern (Tirol)
4. Geologische Untersuchungen in der Thiersee-Mulde zwischen Ackern und Kufstein (Tirol)
5. geologisch-lagerstättenkundliche Kartierung des Westteiles der Wettersteinmulde
6. geologische Kartierung des nord-westlichen Wettersteingebirges
7. Geologische Kartierung Ost-Elbas
8. Geologische Kartierung des Rauschberges und seines nördlichen Vorlandes
9. Geologisch-lagerstättenkundliche Kartierung des Gebietes um Harschit Nord-Ost-Anatolien (Pontisches Gebirge)

Bei diesen Kartierungsarbeiten handelt es sich um die Beschaffung der geologischen Kartenunterlagen für die Beantwortung von Fragen aus den Hauptarbeitsgebieten des Institutes:

Erzlagerstättenkunde, – Sedimentpetrographie, Hydrogeologie und Baugrundgeologie, – Alpengeologie.

II. An Spezialarbeiten wurden durchgeführt oder sind noch im Gang:

1. Geochemische Untersuchungen an Pyritlagerstätten Ostbayerns mit Hilfe geochemischer Feldmethoden und im Laboratorium.
2. Vergleichende sedimentpetrographische Untersuchungen an Niederbayerischen Molasseprofilen.
3. Wissenschaftliche Bearbeitung der Aufschlüsse in den Baugruben der Lechbaustufe 6 (Schongau).
4. Radiohydrometrische Untersuchungen.

In Zusammenarbeit mit Priv.-Doz. Dr. H. MOSER ist am Institut eine Forschungsstelle für Radiohydrometrie eingerichtet, die sowohl neue Meßmethoden wissenschaftlich erarbeitet, als auch ihren Einsatz an Fragen der Praxis erprobt und ihn den jeweiligen geologischen Verhältnissen anpaßt. Hier wurden durchgeführt:

- a) Messung der Fließzeiten und Fließgeschwindigkeiten an der Loisach bzw. an der Isar zwischen Kochelsee und München.
- b) Messung von Zu- und Abflüssen an Flußläufen.
- c) Messung der Horizontal- und Vertikalgeschwindigkeit des Grundwassers im Modell- und Geländeversuch.
- d) Ermittlung des unteren Scheitelpunktes im Entnahmebereich eines Brunnens.
- e) Messung der Sickerwasserströmungen im Untergrund von Stauanlagen.
- f) Bestimmungen über die Adsorption von radioaktiven Indikatoren an Böden.

Priv.-Doz. Dr. W. ZEIL hat vor allem die während eines einjährigen Geländeaufenthaltes in Chile erarbeiteten wissenschaftlichen Ergebnisse (4 Publikationen) veröffentlicht.

Assistent Priv.-Doz. Dr. H. J. SCHNEIDER ist zum zweitenmal zu einer halbjährigen Expedition nach Indien beurlaubt. Er ist zur Zeit als Leiter der »Deutschen-Karakorum-Expedition 1959« im Karakorum.

Der Direktor, Prof. Dr. A. MAUCHER, hat im Mai 1959 eine Exkursion in das Gebiet des »permischen Vulkanismus und seiner Lagerstätten« in Südtirol mit einer Beteiligung von 72 Teilnehmern aus 8 Ländern organisiert und geleitet. Er wurde dabei von Dr. geol. FICHLER unterstützt. Durch eine über mehrere Jahre laufende Beratung türkischer Staatsstellen in Lagerstättenfragen durch den Institutsvorstand bestehen enge Beziehungen wissenschaftlicher Art mit der Türkei, die ihren Niederschlag in Dissertationen des Institutes finden werden.

III. An ausländischen Studenten arbeiten

1 Afghane, 2 Argentinier, 2 Chilenen, 1 Engländer und 3 Türken teils als Diplomanden oder Doktoranden, teils als Humboldt-Stipendiaten am Institut. Eine besondere Anziehungskraft hat, neben den oben erwähnten Spezialarbeiten, vor allem auch die am Institut besonders gepflegte Röntgenmikroskopie und Spektralanalyse bei der Untersuchung von Lagerstättenproblemen.

Das Institut hält, vor allem mit den sedimentpetrographischen Arbeiten in Niederbayern, enge Fühlung mit der Erdölindustrie, deren finanzielle Unterstützung einen Teil der laufenden Arbeiten erst ermöglicht hat.

Institut für angewandte Geophysik und Geophysikalisches Observatorium

Vorstand: Prof. Dr. GUSTAV ANGENHEISTER

Das Institut hat sich weiterhin an dem Schwerpunkt-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft »Die Geophysikalische Erforschung des tieferen Untergrundes von Mitteleuropa« beteiligt. Fast alle geophysikalischen Institute und Institutionen der Bundesrepublik sind darin eingeschaltet. Die experimentelle Voraussetzung für dieses Programm ist die Entwicklung hochempfindlicher, tief abgestimmter Feldseismographen. Das Institut hat sich besonders unter der Führung von Priv.-Doz. Dr. O. FÖRTSCH mit der theoretischen Auswertung dieser Beobachtungen beschäftigt. Erdmagnetische Vermessungen im Raum der bayerischen Molasse, der Münchberger Gneismasse und der Basalte im Raum Kemnath wurden durchgeführt. Gesteinsmagnetische Untersuchungen im Laboratorium sind neu in Angriff genommen. Das Geophysikalische Observatorium der Universität München hat die »Ergebnisse der erdmagnetischen Beobachtungen in den Jahren 1954 bis 1958« herausgebracht. Die

Zusammenstellung wurde von Observator Dr. K. WIENERT und E. WEINGÄRTNER bearbeitet.

Gegenwärtig wird in einer neu gebauten Meßhütte auf dem Gelände des Geophysikalischen Observatoriums eine Station für die Registrierung der erdmagnetischen Pulsationen errichtet.

Die Abteilung Erdbebenwarte des Geophysikalischen Observatoriums ist noch nicht betriebsfähig, da die Wiedererrichtung der im Kriege zerstörten Erdbebenwarte leider immer noch nicht abgeschlossen ist.

Institut für Paläontologie und Historische Geologie

Vorstand: Prof. Dr. RICHARD DEHM

I. Folgende Arbeiten wurden durchgeführt:

G. ANDRITZKY, Geologische Untersuchungen im Ries auf Blatt Ebermergen.

F. E. BERGER, Untersuchungen an Schädel- und Gebißresten von Cainotheriidae besonders aus den oberoligocänen Spaltenfüllungen von Gaimersheim bei Ingolstadt: *Palaeontographica* 112 A. (1959)

R. DEHM, Zur Frage der Gleichaltrigkeit bei fossilen Säugetierfaunen; – Hauptlinien der Geschichte der Lebewesen; – Über die Hauptlinien in der Stammesgeschichte der Tiere

R. DEHM – TH. ZU OETTINGEN-SPIELBERG, Paläontologische und geologische Untersuchungen im Tertiär von Pakistan

K. DOBEN, Geologische Untersuchungen östlich Oberwössen (Blatt Reit im Winkel)

H. HAGN, Mikropaläontologische Untersuchungen an Gesteinen der Insel Kephallinia (adriatisch-jonische Zone Griechenlands): *Ann. Géol. Pays Helléniques* (1958)

F. OSCHMANN, Erläuterungen zur geologischen Karte von Bayern 1 : 25 000. Blatt Nr. 7038 Bad Abbach. Bayer. Geol. Landesamt (1958)

K. SCHETELIG, Geologische Untersuchungen im Ries auf Blatt Donauwörth

W. WAGNER, Geologisch-stratigraphische Untersuchungen in der südlichen Frankenalb bei Treuchtlingen

J. H. ZIEGLER, *Lituola grandis* (Reuss) aus dem Untermaastricht der Bayerischen Alpen. Ein Beitrag zur Systematik und Stammesgeschichte der Lituolidae (Foram.). *Pal.* 112 A. (1959)

II. Das Institut hat in Verbindung mit der Bayerischen Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie eine vielbesuchte Sonderausstellung »Aus Münchens Erdgeschichte« in den Räumen Richard-Wagner-Straße 10 durchgeführt.

Botanisches Institut

Vorstand: Prof. Dr. LEO BRAUNER

Folgende Arbeiten wurden durchgeführt:

I. PFLANZENPHYSIOLOGIE:

Studien zur Kohäsionstheorie des Saftsteigens; Chemotaxis von *Clamydomonas*

(O. RENNER). – Analyse des geoelektrischen Effekts und der physiologischen Primärwirkungen der geotropischen Induktion; Mneme beim Phototropismus; pH und Wasserpermeabilität (L. BRAUNER). – Einfluß des hydrostatischen Druckes auf das Pflanzenwachstum (FR. GESSNER). – Atmungsgifte und Photoperiodismus; Carotinoidstudien (W. RAU). – Methoden zur Trennung der Chloroplastenfarbstoffe (A. HAGER).

2. GENETIK UND CYTOLOGIE:

Genetik und Cytologie von *Oenothera*, Konversion labiler Gene (O. RENNER) – Stoffliche Beeinflussung der Mitose und Meiose; Wirkung cancerogener Stoffe (A. BARTHELMESS). – Plastidenstudien an *Oenothera*; Veränderung der Blattpigment-Produktion bei Bastarden (FR. SCHÖTZ).

3. PALÄOBOTANIK:

Sporenanalytische Studien (K. MÄGDEFRAU).

4. OEKOLOGIE:

Elaiosomen und Myrmekochorie; tropische »Leichthölzer«; Wasserhaushalt von *Juncus*-Arten; Rauch und Flechtenverbreitung (K. MÄGDEFRAU). – Blütenbiologie von *Victoria regia*; Physiologie tropischer Überschwemmungswälder (FR. GESSNER). – Bodenbakterien, Leuchtbakterien; Einfluß der Mineralsalzernährung auf die Blattpigmente (F. BUKATSCH).

Institut für Systematische Botanik

Vorstand: Prof. Dr. HERMANN MERXMÜLLER

Fortführung der Arbeiten an einer »Flora von Südwestafrika«.

Monographie der Compositae-Gorteriinae.

Vorarbeiten für Monographien der Scrophulariaceae – Manuleae und der Amaranthaceengattung *Ptilotus*.

Revision der lobaten Arten von *Lecanora* s. lat. in der Holarktis.

Studien über die Gattungen *Sesamum* und *Aristida*, an brasilianischen Lorantheaceae und an mitteleuropäischen Flechten.

Bearbeitung der Ulmales und Urticales für die Flora von Mitteleuropa.

Pflanzengeographische Studien an bayerischen Moorpilzen sowie über die Ficoideaceae-Mesembryanthoideae.

Weiterführung der cytotaxonomischen Arbeiten an *Viola* § *Nomimum*, an *Campanula* § *Heterophyllae* und an *Primula* § *Auricula* sowie der palynologischen Untersuchungen an Compositen.

Institut für Anthropologie und Humangenetik

Vorstand: Prof. Dr. KARL SALLER

Veröffentlichungen aus dem Institut:

I. K. SALLER:

Lehrbuch der Anthropologie, 3. Aufl., Lfg. 6–8;

Das Menschenbild der naturwissenschaftlichen Anthropologie: Wissen d. Zeit I;

Das Vererbungsproblem als Grundlage für das Menschenbild in Ost und West: Geist u. Zeit, H. I;

China einst und jetzt: Geist u. Zeit, H. 2, 3 u. 4;
»Anlagebedingt«: Der prakt. Arzt, Bd. 5, S. 11;
Die Praxis des Fastens: Die Heilkunst, Bd. 71, S. 53;
Was ist geblieben (in Naturheilverfahren und Homöopathie)?: Die Heilkunst, Bd. 71,
S. 75;
Die Vorverlegung der Geschlechtsreife in unserer Zeit: Ärztl. Praxis, Bd. 10, S. 524;
Blutdruck und Alter: Jahreskongreß 1957 f. ärztl. Fortbildung;
Dryopithecus und Gigantopithecus. Neue Funde zur menschlichen Abstammungs-
geschichte aus China: Die Umschau, Bd. 58, S. 472.

2. H. BAITSCHE:

Welche eugenischen Maßnahmen haben heute noch Sinn?: Die Heilkunst, Bd. 71,
S. 213;

Der erbbiologische Nachweis der Vaterschaft: Der Landarzt, Bd. 34, S. 637;

Zus. mit F. SCHWARZFISCHER:

Nachweis einer Tragzeit von 304 Tagen p. c.: Münch. Med. Wschr. 100, S. 1653;

3. G. ZIEGELMAYER:

Über die Konstitution der Rothhaarigen: Acta anthropologica.

4. DISSERTATIONEN:

J. ROTHNEIGER, Hat erhöhter Biergenuß Einfluß auf den Zahnfäulebefall?

W. BÖHNERT: Beziehungen zwischen Kopf- und Gesichtsform und Kariesbefall.

A. VONHAUS, Die Gesichtsform bei Spalten im Lippen-Kiefer-Gaumenbereich.

H. WÜNSCH, Der Zahnfäulebefall bei Bäckerfamilien.

ANHANG

DIE VERLEIHUNG AKADEMISCHER GRADE AN DEN UNIVERSITÄTEN DES 14.-16. JAHRHUNDERTS

*Ein Beitrag auch zur Geschichte der Alma Mater Ingolstadiensis**

VON PRIV.-DOZ. DR. LAETITIA BOEHM

An den zwei Hauptstationen des akademischen Weges – bei der Immatrikulation und bei Erwerbung eines akademischen Grades – offenbart sich dem Studierenden das Wesen der Hohen Schule als einer rechtlich organisierten, in Deutschland und den angelsächsischen Ländern weitgehend autonomen Körperschaft mit bestimmten Rechten, Vorrechten und Pflichten; für die deutsche Universität kommt seit den Reformen Wilhelm von Humboldts im Zusammenhang der Berliner Universitäts-Gründung 1810 als besonderes Kennzeichen hinzu die Verbindung von Lehre und Forschung.

Immatrikulation und Graduierung, innig zusammengehörend und sich gegenseitig bedingend, umschließen die akademische Ausbildung sozusagen als Anfangs- und Schlußakt; in Formen und Begriffen repräsentieren sie zugleich die seit den Anfängen der abendländischen Universität im 12./13. Jahrhundert mählich gewachsene, seit dem 14. Jahrhundert bereits voll ausgebildete Rechtsgestalt der *universitas magistrorum et scholarium*, deren Wesenskern – trotz mancher Veränderung – bis heute geblieben ist.

Mit der Immatrikulation erwirbt der Student rechtskräftig das akademische Bürgerrecht, d. h. er wird *civis academicus*, tritt damit in den Schutz der Kommunität und wird der ihr eigenen Privilegien und Freiheiten teilhaftig. Der Student seinerseits verpflichtet sich – auch heute noch – in die Hand des Rektors auf die Statuten. Die *matricula* selbst ist hier also, ähnlich dem Begriff im Kirchenrecht, nichts anderes, als das Verzeichnis der in die Gemeinschaft aufgenommenen Glieder; im Bereich des Universitäts-Lebens bedeutet sie indes mehr als lediglich personale Bestandsaufnahme.

Ursprünglich trug sich der Scholar in die Matrikel seines Magisters ein, bei dem er lernte, – entsprechend dem Charakter des stark persönlichkeitsgebundenen Lehrbetriebes der Scholastik, aus dem die Universitäten seit Ende des 12. Jahrhunderts durch Bildung von Genossenschaften gleichsam spontan erwachsen: in Bologna geschah dies bekanntlich zunächst aus der Schutz-

* Dieser Beitrag stellt im Wesentlichen den Wortlaut der am 25. Februar 1959 gehaltenen akademischen Probevorlesung dar.

gemeinschaft der fremden Scholaren, der *forenses*, die sich in *nationes*, Landsmannschaften, gliederten und neben die älteren Doktorenkollegien der Stadt traten; in Paris aus den Verbänden der *magistri*, seit der Mitte des 13. Jahrhunderts in die vier *facultates* oder *scientiae* der Theologie, Jurisprudenz, Medizin und der *artes liberales* eingeteilt, während sich die *scholares* auch hier anfangs nach vier *nationes* verwalteten. Der überaus interessanten und verwickelten Entstehungsgeschichte der abendländischen Universität, welche seit Heinrich Denifle stärker ins Licht gerückt ist, ist hier nicht nachzugehen. Jedenfalls hatten schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts die Scholaren in Paris an den Privilegien der *universitas* rechtlich nur teil, wenn sie eingetragene, immatrikulierte Schüler eines Magisters waren. Dieser hatte für sie u. a. auch die gerichtliche Verantwortung zu übernehmen, konnte sie z. B. bei Verhaftung durch lokale Gewalten losfordern usw. Später, mit dem mächtigen Aufschwung der Studien-Korporationen, vor allem aber in der zweiten, sogenannten »Gründungs-Epoche« der Universitäten, als die *studia generalia* durch förmlichen, meist landesherrlichen Stiftungsakt entstanden (wie Prag, Wien, Heidelberg und die zahlreichen deutschen Universitäten des 15./16. Jahrhunderts), genügte der Eintrag in ein Einzelverzeichnis nicht mehr; die *scholares*, aber auch die *magistri* mußten sich nun in die *matricula* einer der *nationes* bzw. *facultates* sowie auch in der Matrikel des Gesamtverbandes inskribieren lassen. So verwahrt etwa das Archiv unserer Ludovico Maximiliana aus der Ingolstädter Zeit neben der Rektoratsmatrikel noch einzelne Fakultäts-Matrikelbücher. Mit Szepter, Siegel und Statuten gehörte das Matrikelbuch gewissermaßen zum Insignien-Schatz der privilegierten, sich selbst verwaltenden gelehrten Korporation.

Die ersten allgemeinen Statuten unserer Ingolstädter Universität von 1472 verfügen, daß jeder, der studienhalber in die Stadt komme, verpflichtet sei, sich innerhalb von acht Tagen *in matriculam intitulari*, wobei er den Eid auf die Statuten zu leisten und die festgesetzten Gebühren zu entrichten habe: also eine Art rechtlicher Vertrag mit Leistung und Gegenleistung; versäume er dies, heißt es weiter, so gelange er weder in den Genuß der Privilegien noch der Statuten: *nec Privilegiis gaudere, nec Statutis Universitatis seu Facultatis potiri valeat*. Und freiwilliger Abgang vor der Erwerbung eines Grades bedurfte einer stichhaltigen Begründung vor dem Rektor. Nur im Lichte des juristischen Charakters der Immatrikulation wird etwa auch verständlich, wenn man in den älteren Matrikelbüchern zuweilen auch auf Namen nicht eigentlich studierender Persönlichkeiten trifft, die beruflich irgendwie mit der Universität in Verbindung standen (wie Helfer des Notars, Apotheker, Kosthalter von Studierenden usw.) und des dem *civis academicus*

zukommenden Rechtsschutzes teilhaftig werden wollten oder sollten. So verzeichnet etwa die Ingolstädter Matrikel im Sommer-Semester 1629 unter den 56 Namen der *inscripti* auch den einer Frau: »Barbara Schaittenbergerin, Herrn Dr. Johann Schaittenbergers gewesten Advocaten in Augspurg, hinderlassene Wittib, so vor 5. Jahren in consilio Academico unnder die Hoche-schuel angenommen worden«.

Kerninhalt der in den Statuten genannten Privilegien aber waren die – man darf sagen – akademischen Grundrechte: nämlich das Recht der wissenschaftlichen Selbstverwaltung mit gewissen Steuerfreiheiten und Gerichts-Immunitäten und das Promotionsrecht. Die *intitulatio matriculae* oder *incorporatio* bildete also auch die rechtliche Voraussetzung für die Erwerbung eines akademischen Grades.

Parallel zum Ausbau der korporativen Verfassung hatten sich die Grundlagen und typischen Gebräuche der Graduierungen schon während der ersten Jahrhunderte der abendländischen Universität im wesentlichen ausgeprägt. So ist es notwendig, zunächst die frühe Entwicklung in einigen Hauptzügen zu skizzieren, um dann auf einige Fragen näher einzugehen. Dabei werden sich zum Verständnis manche rück- und vorgreifende Adnotationen ergeben; denn geschichtliches Leben läßt sich nicht in Grenzscheiden bannen: die Universitäten des 14.-16. Jahrhunderts trugen mit eigenständiger Ausgestaltung das alte Erbe in eine neue Zeit.

Verbindet man heute die Titel *doctor* und *magister* ausschließlich mit dem fest umgrenzten Inhalt eines akademischen Grades, der durch Universitäten *rite*, d. h. in ordnungsgemäßem Prüfungsverfahren, oder auch *honoris causa*, ehrenhalber, verliehen wird, so ist dies das Ergebnis einer Entwicklung, welche mit der rechtlichen Organisation der Hohen Schulen um 1200 ihren Anfang nahm. Die Begriffe selbst sind freilich älter: schon römische Autoren, wie Quintilian, Cicero, kannten etwa einen *doctor rhetoricus*, *doctor liberalium artium*; und in den früh- und hochmittelalterlichen Schulen war der Name eines *doctor* oder *magister legum* im Sinne des angesehenen Rechtslehrers durchaus geläufig, – oder man bedachte auch hervorragende Persönlichkeiten mit besonderen Prädikaten, so *doctor mellifluus* (Bernhard von Clairvaux), *doctor irrefragabilis* (Alexander von Hales), *doctor devotus* (Bonaventura), *doctor subtilis* (Duns Scotus), *doctor singularis* (Wilhelm von Occam) etc. Franz Ehrle und Paul Lehmann sind dem Vorkommen dieser Titel und ihrer Attribute im mittelalterlichen Schrifttum nachgegangen und haben gezeigt, daß sie auch noch in der spätscholastischen Zeit, da die Universitäten bereits in Blüte standen, als reine Ehrennamen für Autoritäten unabhängig von akademischer Graduierung ihr Sonderleben führten.

Schon vor der Entstehung der Universitäten aber war es im Schulbetrieb des 11./12. Jahrhunderts zur Gewohnheit geworden, für den Gelehrten, den *doctus*, einen bestimmten Bildungsgang nach dem Aufbau der *septem artes liberales* zu fordern, bevor er auf Grund wissenschaftlichen Ansehens und sittlicher Unbescholtenheit von einem Schülerkreis zum Magister gewählt oder auch vom Abt bzw. Bischof zum Leiter einer Kloster- oder Kathedral-Schule bestellt wurde. Wie zahlreiche Quellen dartun, bestand das Wesentliche dieses Studienganges darin, sich im fleißigen Hören anerkannter Autoritäten und durch Übung im Disputieren an berühmten Schulen das nötige Wissen und rhetorisch-dialektische Geschick anzueignen.

Mit der strafferen Organisation des Unterrichts stieg jedoch das Bedürfnis, die bisher freie, an keine eigentliche Erlaubnis gebundene und auf geistigem Wettstreit beruhende Lehrbefugnis einzuschränken: es geschah durch ausdrückliche Verleihung auf Grund einer Prüfung. Damit wurden nun die alten Autoritäts-Titel *magister* und *doctor* zum akademischen Grad, – und zwar zum höchsten Grad: mit ihm war – ähnlich der heutigen Habilitation – zugleich die *venia legendi* verknüpft, überdies aber noch die Mitglieds-Rechte der autonomen Magister-Korporation und, nach einigen Jahren Lehr-tätigkeit, das Prüfungsrecht.

Von Prüfung, *examen*, im Zusammenhang einer Graduierung ist erstmals die Rede in zwei päpstlichen Dekretalen zur Regelung der Schulverhältnisse in Bologna und Paris aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Sie werfen nebenbei auch einiges Licht auf die verfassungsmäßige Situation dieser beiden Studienorganisationen, woraus sich die Haupttypen der abendländischen Universität ableiteten: die Stadt- und die Kanzler-Universität.

Zunächst PARIS:

Hier führte ein Streit zwischen Scholaren und Bürgern sowie das notwendig werdende Eingreifen des Königs zu einem gewissen Aufsichtsrecht des Kanzlers der Kathedrale, traditionellen Herrn der alten Kathedral-Schule, über die in Bildung begriffene neue *communitas scholarium et magistrorum*. Diese Tatsache hatte dann langwierige Kämpfe um die jeweiligen Kompetenzen zur Folge, welche, im Laufe des 14. Jahrhunderts meist zugunsten der Korporation entschieden, die Rechte des Kanzlers schließlich zurückdrängten. In unserm Zusammenhang wichtig ist das 1215 vom päpstlichen Legaten Robert de Courçon im Auftrag Papst Innozenz' III. aufgestellte Statut für die Pariser Theologen und Artisten: es enthält u. a. nähere Bestimmungen über die Erteilung der *licentia docendi*. Der Kanzler sollte die Lizenz nur an solche erteilen, die vorschriftsmäßig von den *magistri* geprüft seien und das Alter von mindestens 21 Jahren bei den Artisten, 35 bei den Theologen haben. Dieses

Dokument von 1215 darf als Grundlage aller Ordnungen und Statuten angesehen werden, welche im Laufe des 13./14. Jahrhunderts einerseits die Kompetenzen zwischen Kanzler und Universität abgrenzten, durch welche andererseits die Fakultäten selbst ihre Lehrpläne, Prüfungen und Promotionen regelten.

Kennzeichnend für Paris und die seinem Vorbilde sich anschließenden Hohen Schulen, auch Oxford, ist vor allem die STUFUNG DER LEHRBEFUGNISSE UND GRADE nach BACCALAREAT, LIZENTIAT und MAGISTERIUM, von der Forschung häufig auch den Ständen der Lehrlinge, Gehilfen und Meister in den gewerblichen Verbänden des Mittelalters verglichen. Der Studiengang war dabei folgender: über das sogenannte *examen determinantium*, d. h. Bewährung in öffentlichen Disputationen, stieg der Scholar zunächst auf zur Würde eines Baccalars, die – namentlich bei den Theologen – schon einen gewissen Pflichtanteil am Vorlesungs- und Disputationsbetrieb gewährte.

In der Theologischen Fakultät gestaltete sich das Baccalariat später – besonders deutlich an den deutschen Universitäten – nochmals nach drei Stufen, wengleich nicht ausgesprochenen Graden: *biblicus*, *sententiarius* und *formatus* entsprechend den drei currenten Lehraufgaben des Baccalars: Bibelkurs, Vortrag der ersten zwei Sentenzenbücher des Petrus Lombardus und schließlich des 3. und 4. Buches, um der Vorschrift, *forma* (daher *formatus*) zu genügen.

Nach mehreren Jahren Studiums wurde der Baccalar für die Prüfung zur Lizenz zugelassen, genauer der *licentia legendi, regendi, disputandi et docendi*. Sie wies seit dem 14. Jahrhundert zwei Teile auf: zuerst eine nur im Kreise der dafür aufgestellten Examinatoren vorgenommene Vorprüfung, das *tentamen*, dann das öffentliche sogenannte *examen rigorosum*, also die »strenge« Prüfung. Die eigentliche Aufnahme in den Fakultäts-Verband erfolgte jedoch erst in einem weiteren feierlichen Akt mit der Erhebung zum *magister* oder *doctor*, der sogenannten *inceptio*, d. h. Beginn des Lehramtes. Der jeweilige Übertritt in einen neuen *status*, besonders die letztgenannte *inceptio*, war meist mit einem feierlichen Zeremoniell und auch z. T. geldlichen Aufwendungen verbunden, die später im Universitäts-Leben eine nicht unerhebliche Rolle spielten.

Nebenbei: *magister* und *doctor* bezeichnen im allgemeinen den gleichen *gradus*. In den Universitäts-Statuten des 13. bis 16./17. Jahrhunderts wechseln die Wendungen *gradum doctoratus suscipere* mit *honorem magistralem suscipere* oder auch *ad cathedram magistralem pervenire*. Georg Kaufmann wies nach, daß Italien gewöhnlich den Begriff *doctor*, Frankreich und England *magister* vorzogen. Vor allem aber läßt sich – übrigens auch an Hand

unserer Ingolstädter Statuten – ein gewisser Unterschied im Sprachgebrauch der Fakultäten feststellen, indem bei den Artisten *magister*, in den höheren Fakultäten hingegen *doctor* die regelmäßige Benennung war.

Der Studiengang war weiterhin bestimmt durch eine gewisse RANGORDNUNG DER FAKULTÄTEN, die indes nicht mit einer ausgesprochenen Wertabstufung zu verwechseln ist, wenngleich die Artistenfakultät häufig als *inferior* gegenüber den *facultates superiores* der Theologen, Juristen und Mediziner bezeichnet wurde. Gemäß dem mittelalterlichen Wissenschaftsdenken platonisch-augustinischer Prägung wurden auch die Fakultäten als eine Art *hierarchia scientiarum* von den *artes liberales* als dem Eingangstor bis hinauf zur Theologie als der *regina scientiarum* begriffen, die der Scholar nacheinander zwar nicht durchlaufen mußte, aber konnte. Es galt *ex consuetudine* als Voraussetzung, daß der Anwärter auf einen Grad in einer der höheren Fakultäten bereits *magister* oder zumindest *baccalareus artium* war. Erst seit dem 16. Jahrhundert setzte sich eine praktische Gleichordnung der Artistenfakultät mit den anderen Fakultäten durch, gleichzeitig übrigens mit der Einbürgerung ihres neuen Namens »Philosophische Fakultät«.

Etwas anders lagen die Verhältnisse in BOLOGNA.

Hier entwickelten sich Organisation und Gradierungswesen der Universität in Auseinandersetzung mit den städtischen Gewalten; das Aufsichtsrecht übte nicht der Bischof oder Kanzler, sondern der Archidiakon der Stadt.

Die erste Nachricht über Prüfung und Promotion bringt ein Dekretale Papst Honorius' III. von 1219, vielleicht nach dem Vorbild des erwähnten Pariser Statuts. Darin wird verfügt, daß das Doktorat hinfort an keinen verliehen werden dürfe, der nicht nach gewissenhafter Prüfung die *licentia* durch den Archidiakon empfangen habe. Aufschlußreich ist dabei die Begründung: *cum sepe contingat, ut . . . minus docti ad docendi regimen assumantur, propter quod et doctorum honor minuat et profectus impediatur scholarium . . .*: sie bestätigt also nicht nur das Vorhandensein einer Prüfungs- und Gradierungspraxis, sondern bereits auch ein gewisses Absinken des Dokortitels durch Verleihung an Unwürdige.

Hervorzuheben ist, daß sich in Bologna und an den meisten italienischen Stadtuniversitäten des 13. bis 16. Jahrhunderts die Lizenz und das Baccalariat nicht zu selbständigen Graden ausprägten, wie an den französischen, englischen und deutschen Universitäten. Der *doctor* bzw. *magister* blieb hier die einzige und höchste akademische Würde, deren Erteilung allerdings ebenfalls in zwei getrennten Abschnitten vor sich ging: einmal der eigentlichen Prüfung, sogenanntem *conventus privatus* – er entsprach in etwa dem *examen rigorosum* – und zum andern dem meist in der Kathedralkirche vollzogenen

feierlichen *conventus publicus*, bei welchem eine Vorlesung des Doktoranden mit öffentlicher Disputation, die formelle Erlaubnis des Archidiakons sowie die Übergabe der Insignien durch den das Dokorenkollegium präsentierenden Promotor stattfand.

Was also für Paris und die Kanzler-Universitäten das Statut von 1215 bedeutete, war das Dekretale von 1219 für Bologna und die Stadt-Universitäten: nämlich Anfang und Basis für die künftigen Regelungen des Aufstiegs zur höchsten akademischen Stufe. Das Ergebnis der Auseinandersetzungen war beide Male ähnlich: Vorschlagsrecht und Prüfung des Kandidaten lagen beim Dokorenkollegium, die Erteilung der Lizenz hingegen war der Aufsichtsbehörde außerhalb der Universität vorbehalten. Daß die Lizenz-Vergabe lange Zeit ein Hauptpunkt der Kompetenzstreitigkeiten blieb, mag symptomatisch sein für ihre grundlegende Bedeutung: gewährte doch die Erwerbung der *venia legendi* an den Kanzler-Universitäten volle, in Bologna weitgehende Teilhabe an den Immunitäten und politischen Rechten der *universitas magistrorum*, d. h. nicht zuletzt: Einfluß in Staat und Kirche, Einfluß auf die Struktur der Gesellschaft.

Als Kaiser Karl IV. 1348 in Prag ein *studium generale* errichtete mit dem Ziel, eine Art zweites Paris für das östliche Abendland zu schaffen, und als mit der Stiftung des Habsburgers Rudolfs IV. 1365 zu Wien eine reiche Epoche von Universitäts-Gründungen im deutsch-sprachigen Raum eingeleitet war, hatte sich an den inzwischen schon zahlreich blühenden *studia generalia* Italiens und Frankreichs, auch Englands und Spaniens bereits eine feste Promotionspraxis ausgebildet. Die deutschen Universitäten schlossen sich im wesentlichen dem Wiener Muster – und damit den Pariser Formen – an, wobei natürlich auch manche Einzeltradition des italienischen Universitäts-Typs einfloß.

Schließlich ist noch ein Entwicklungsmoment zu erwähnen, das für den Charakter der seit dem 14. Jahrhundert entstehenden »Gründungs-Universitäten« besonderes Gewicht hatte, – vor allem aber den Begriff des *studium generale* zu seinem gültig-bleibenden Inhalt abrundete. Die Zulassungsbedingungen und manche diesbezügliche Auseinandersetzungen an den älteren Universitäten zeigen, daß sich einer gegenseitigen ANERKENNUNG DER GRADE zunächst starke Widerstände entgegenstellten; die Erwerbung des *magister-* oder *doctor-*Titels gewährte anfangs keine *licentia ubique docendi*. Eine allgemeinere Geltung der Grade begann sich langsam, zäh erst seit dem Ende des 13.-Anfang des 14. Jahrhunderts durchzusetzen, und zwar im Anschluß an zwei – von den älteren Studien fast als revolutionär empfundenen – päpstlichen Bullen von Gregor IX. 1233 für Toulouse und Alexander IV. 1255 für

Salamanca. Danach sollte jeder von einer dortigen Fakultät examinierte und graduierte *magister* die Befugnis haben, ohne weitere Prüfung überall – *ubique sine examinatione* – zu lehren. Weiter gefördert durch theoretische Erörterungen um die Frage, an welchen Rechtsschulen das sogenannte Kaiserrecht, das römische Recht, legitim vertreten sei, verbanden sich jetzt mit dem Begriff des *studium generale* zwei fortan wesenhafte Vorstellungen: 1. daß Universitäten im vollen Rechtssinn, d. h. *studia generalia* im Unterschied zu *studia particularia* oder *provincialia*, nur kraft universalmächtiger Autorität errichtet werden können oder zumindest durch sie privilegiert sein müssen, 2. daß lediglich den von solchen päpstlich oder kaiserlich privilegierten Generalstudien verliehenen Graden allgemeingültige Rechtskraft zukomme. Seit Gründung der Prager Universität erscheint das Promotionsrecht in den landesherrlichen oder kaiserlichen Stiftungsbriefen und päpstlichen Bestätigungsbullen ausdrücklich als Hauptmerkmal der Universität, zugleich aber als Zeichen besonderen Gnadenerweises. Seine Verleihung galt übrigens noch bis zum Ende des alten Reiches als Reservat des Kaisers. Und wenn die Formeln der bei den verschiedenen Promotionen zu leistenden Eide seit dem 14. Jahrhundert fast ausnahmslos die Verpflichtung enthalten, denselben Grad nicht nochmals an einer anderen Universität zu erwerben, so besagt das nichts anderes, als einen Schutz des *ius promovendi*, dessen offizielle Anerkennung die Anerkennung der Lehranstalt als Universität schlechthin bedeutete.

Aus der Auffassung vom Kaiser als letzter Quellen aller Grade und Dignitäten resultierte die Gepflogenheit mancher Kaiser – nachweisbar seit Karl IV. –, die Doktorwürde auch unmittelbar, ohne Mitwirkung der Universitäten, *auctoritate caesarea* zu erteilen oder auch die Hofpfalzgrafen, *comites palatini*, zur Ernennung zu ermächtigen. Letztere übten dies Recht namentlich in der Humanistenzeit reichlich, ähnlich der Befugnis, den als eine Art gelehrten Grad angesehenen Titel eines *poeta laureatus* zu verleihen. In der großen Entwicklung blieben jedoch die so bezeichneten *doctores bullati* – oft auch verächtlich *doctores minoris scientiae* genannt – eine vorübergehende Erscheinung; weder an den Universitäten noch im öffentlichen Leben erlangten sie volle Anerkennung. Sie wurden z. B. in kein Metropolitankapitel gewählt und auch zu den Beisitzerstellen am kaiserlichen Hofgericht nicht zugelassen.

*

Nachdem die geschichtlichen Grundlagen, welche die Universitäten bis zum 16. Jahrhundert ausbauten und bis weit in die Neuzeit herein festhielten, in groben Zügen umrissen sind, legt sich die Beschreibung einiger Einzelzüge bei der Promotionspraxis nahe. Die Statuten bieten hierfür manch aufschlußreiche Aussage. Dabei entbehrt es nicht des Reizes, unsere eigene *Alma Mater*

Ingolstadiensis etwas stärker zu berücksichtigen, zumal die Entwicklung vom 14. bis 16. Jahrhundert an den abendländischen Universitäten weitgehend gleichförmig verlief.

Bei einer Durchsicht der Universitäts-Statuten des gesamten Zeitraums von den Pariser Anfängen bis ins 16. Jahrhundert scheint zunächst beachtenswert ein sprachliches Moment; übereinstimmend überliefern sie für den Begriff des akademischen Grades drei Synonyme: *gradus*, *status* und *honor*. Damit ist bereits Wesentliches ausgesagt über die rechtliche Bedeutung des Grades, – und zwar nicht nur innerhalb der Universitäts-Organisation selbst, wo er bestimmte Befugnisse im Lehrbetrieb und in der Selbstverwaltung gewährte, sondern zugleich ist damit in gewisser Weise ausgesprochen, daß dem Graduierten eine eigene Stellung innerhalb der allgemeinen Gesellschaftsordnung, der Stände-Hierarchie, zukam: jeder *gradus*, d. h. Stufe im wissenschaftlichen Bereich, ist gleichzeitig ein *status*, Berufsstand, Lebensstand, dem entsprechende Ehrenvorrechte gebühren. Wie sich das in der Praxis auswirkte, demonstrieren recht anschaulich die überlieferten KLEIDER- UND RANG-VORSCHRIFTEN bei Festlichkeiten. Beide ruhten grundsätzlich nicht auf einer Unterscheidung zwischen Lehrern und Schülern, – umfaßte doch in der Stufenleiter der Grade und der Fakultäten der Begriff des Scholaren, anders als heute, neben den noch gar nicht promovierten Studenten, den *scholares simplices*, sowohl lernende als dozierende *baccalarii* und *magistri artium*. Kleiderordnung und Lozierung ergaben sich vielmehr aus verschiedenen miteinander verquickten Gesichtspunkten: nämlich einerseits aus dem Gegensatz von Nicht-Graduierten und Graduierten, – bei letzteren spielte wiederum das Semester- bzw. Dozenten-Alter eine Rolle, – andererseits aus den Lebensständen der Bürgerlichen, der kirchlichen Würdenträger und der Adelligen, für welche übrigens auch bei den Immatrikulations- und Promotions-Gebühren gestaffelte Sätze galten. So verfügen die allgemeinen Statuten von Ingolstadt 1472, daß die Birette der Doktoren der höheren Fakultäten so wie die der vornehmen Prälaten rot sein sollen, die der *magistri artium*, der niederen Prälaten und Kanoniker braun; die Mützen der Baccalare und einfachen Priester waren schwarz. In der Artistenfakultät sollten außerdem – nach Wiener Muster – die Studenten sich von den Baccalaren durch Tragen eines Gürtels unterscheiden, – eine Bestimmung, welche nicht sehr freudig aufgenommen wurde und manche Studenten sogar zur Auswanderung an andere Universitäten veranlaßt hat.

Es mag heute amüsan anmuten, wenn gerade die Kleiderordnungen immer wieder eingeschärft wurden; wenn etwa das Tragen von seitlich geschlitzten Röcken, von modischen Pluderhosen und langen Schnabelschuhen oder luxu-

riösen Halskrausen für Universitäts-Angehörige ausdrücklich untersagt und auf dezente Kleidung gedrängt wurde. 1517 wurde in Ingolstadt ein Student bestraft wegen öffentlichen Tragens eines Strohhutes; und in Leipzig hatte ein diesbezügliches Gebot des Rektors 1482 sogar zu einem mehrwöchigen Tumult der Scholaren geführt, so daß der Kurfürst eingreifen mußte. Letztlich stand hinter solcherlei Bestimmungen jedoch das für die damalige Zeit-Anschauung durchaus ernst zu nehmende Bemühen, einer Nivellierung der Standesunterschiede zwischen bürgerlichen Kreisen und den einer anderen Gesellschaftsordnung angehörenden, weil einem höheren *status* zustrebenden Scholaren entgegenzuarbeiten, – ganz im Sinne einer Klage der Heidelberger und der Leipziger Universität, man könne ja sonst einen *doctor* nicht mehr vom Kaufmann, einen Studenten nicht vom Schneider unterscheiden.

Der Erwähnung wert ist in diesem Zusammenhang auch, daß z. B. in der Ingolstädter Theologischen Fakultät nicht nur illegitime Geburt, sondern auch Körperfehler als Hindernis für die Zulassung schon zum Baccalariats-Examen galten. Man erinnert sich daran, daß zu den Voraussetzungen für ein der Aristokratie vorbehaltenes Amt nach mittelalterlicher Anschauung neben edler Abstammung die *forma corporis* als Ausdruck des inneren Menschen gehörte. Seit dem 12./13. Jahrhundert war – und das ist beachtenswert – neben den alten Geburtsadel gleichberechtigt der Adel des Geistes getreten; die Erwerbung eines akademischen Grades bedeutete eine förmliche Standeserhöhung, der *doctortitel* ersetzte den Blutsadel.

Das dokumentieren nicht zuletzt auch die zahlreich überlieferten statuarischen Anweisungen für Rang- und Sitzlozierung bei Feierlichkeiten und Prozessionen. Wie den *doctores* das rot-farbige Birett der *magni prelati* zustand, so gebührte ihnen der Patz neben den vornehmen Ständen: gemäß einem Wiener *statutum de ordine suppositorum* von 1388 wurden die *doctores Theologiae* den Angehörigen der Hocharistokratie gleichgeordnet, die *doctores* der Jurisprudenz den *simplices illustres*, die *doctores medicinae* den *minores illustres*, dem niederen Adel. Bei Ingolstädter Universitäts-Feiern, so der Rektoratsübergabe (wir besitzen im Matrikelbuch von 1589 auch eine Abbildung) saßen auf der Bank der *graduati* der Rektor, die adeligen *scholares*, die juristischen und medizinischen Doktoren sowie – interessant für den Rang der Fakultäten – alle irgendwie Graduierten, also auch die *baccalares*, der theologischen Fakultät. Und an der Beisetzung eines adeligen Studenten hatte, ebenso wie beim Tod eines Magisters oder Doktors, unter Ausfall der Vorlesungen die Gesamt-Universität teilzunehmen.

Auf dem geschilderten Hintergrund wird ein weiterer, an manchen Universitäten und Fakultäten noch heute lebendiger Brauch verständlich: die vom

Promotor bei der feierlichen Doktorpromotion vorgenommene Überreichung von Hut, Mantel, Ring, Buch, Kette an den Doktoranden als sinnfällige Zeichen seiner neuen *dignitas*. Noch die Statuten des Theologischen Kollegiums Prag von 1873 nennen als Insignien ihrer Mitglieder Doktor-Hut, -Mantel und eine Halskette, welche nach dem Tode den Sarg zieren sollten.

Die INSIGNIEN-ÜBERGABE führt zurück in die ersten Jahrhunderte der Universität. Die Statuten von Bologna und Padua kennen im 14. Jahrhundert als Symbol das Buch, das dem Kandidaten beim *conventus publicus* mit der *licentia docendi* verliehen wurde, die Avignoneser Statuten von 1303 sowie die von Montpellier 1339 sprechen von Buch, Hut und Katheder, die Wiener juristischen Statuten 1389 von Buch, Hut und Ring, welche – in Fortführung Pariser Traditionen – bei der feierlichen *inceptio* überreicht wurden. Die Zahl der *insignia doctoralia* oder, wie sie auch hießen, *signa magistralis status* schwankte je nach Zeit und Universität; im allgemeinen aber waren die gleichen Symbole – und zwar ohne Unterschied in allen Fakultäten – gebräuchlich. Die Vollzahl der ursprünglichen symbolischen Zeichen und Handlungen überliefert anschaulich eine medizinische Promotionsordnung der Ingolstädter Universität aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Beim öffentlichen *actus doctoreus* oder der sogenannten *aula*, dem formellen Abschluß der verschiedenen Examina, der häufig in der Kathedrale oder aber in einem besonderen Hörsaal unter Beisein illustrierter Gäste stattfand, leistete der Kandidat zunächst dem Rektor den Promotionseid und bat dann den auf das Katheder getretenen *promotor* oder *pater* um Erteilung der Insignien. Daraufhin durfte der Doktorand linksseitig des Promotors ebenfalls die *cathedra* besteigen. Der Promotor hielt eine Ansprache an den Bewerber und kreierte ihn mit Übergabe der Insignien zum *doctor*:

er bekleidet ihn mit dem Mantel – *illum cappa doctorali induit*,
setzt ihm das rote Birett auf – *pirreto rubeo tegit*,
schmückt ihn mit dem goldenen Ring – *annulo aureo ornat*,
erteilt ihm den Kuß zum Zeichen seiner Aufnahme in das Kollegium –
osculum tribuit,
und überantwortet ihm schließlich ein geschlossenes und ein offenes Buch –
librum clausum et apertum adsignat; meist folgte sonst noch die *benedictio*,
der Segen.

Vom Katheder aus – häufig unterschied man zwischen der niederen *cathedra* der lesenden *baccalarii* und der oberen, nur den *doctores* vorbehaltenen Kanzel, – von diesem oberen Katheder aus hielt nun der *doctor novellus* seine Antrittsvorlesung, sein *principium*. Bei den Theologen war dies eine Preisrede auf die Heilige Schrift. Bei den Theologen und Artisten konnte sich

noch eine Disputation anschließen, die weniger den Sinn und Charakter einer Prüfung, als vielmehr den eines glanzvollen geistigen Turniers zu Ehren des Promovierten hatte. Der Verlauf des *actus publicus* gestaltete sich namentlich dann in der Barockzeit sehr feierlich, prunkvoll auch etwa im Aufmarsch mit musikalischer Umrahmung.

Der Symbol-Gehalt der verschiedenen Insignien ergibt sich aus dem *status* und den Befugnissen, zu welchen der Doktorand zugelassen wird: Hut und Mantel waren die Hauptbestandteile der nur den Magistern und Doktoren erlaubten Amtstracht, welche diese bei allen offiziellen Feiern und z. T. auch in den Vorlesungen trugen. An die Stelle der *cappa* oder *toga* trat an manchen Universitäten, so in Wien, Ingolstadt, Freiburg, später auch ein Schulterkragen, dessen Farbe nach den Fakultäten verschieden sein konnte. Zusammen mit dem Buch, eigentlichem *signum* der Wissenschaft zur Ermahnung an unablässiges ernstes Studium, kennzeichnet der Mantel die volle Befähigung zum Lehramt. Interessant dafür ist, daß laut einer Wiener Vorschrift von 1713 bei der seit dem 17. Jahrhundert eingeführten Promotion eines Chirurgen, also Praktikers, diesem wohl Hut und Ring, nicht aber Mantel und Buch übergeben wurden, weil diese Symbole allein dem *doctor medicinae* beim Antritt des Lehramts gebührten. Symbolisierten also Hut, Mantel und Buch in erster Linie die *auctoritas magistralis*, so bedeutete der Ring, das alte Standes-Abzeichen der Aristokratie und neben dem Stab bischöfliches und äbtliches Abzeichen, die eigentliche Standeserhebung in den Adel des Geistes. Bei der Promotion von Ordensleuten wurde der Ring – vielleicht wegen des Gelübdes der Demut – nicht verliehen. Später vermehrten sich die Symbole zuweilen noch um eine goldene Halskette als Zeichen der erlangten Freiheit und Würde.

Die Insignien-Übergabe knüpfte sich im allgemeinen nur an den höchsten akademischen Grad, den *doctor* und *magister*, seltener auch schon an die der *doctor*-Kreierung vorausgehende Lizenz. Zweifellos dürften es indes Ausnahmen gewesen sein, wenn in Prag auch der zum Baccalar Graduierte beim feierlichen Akt symbolhaft den Scholarenmantel mit dem Amtskleid des neuen Standes wechselte, wenn er in Ingolstadt sein schwarzes Baret unter feierlichen Zeremonien erhielt und wenn die Wiener medizinischen Statuten von 1518 auch von einem Lorbeer als *insigne* des Baccalareates sprechen. Sicherlich geschah letzteres in Anlehnung an die humanistische Gepflogenheit bei den Dichterkrönungen; darauf deutet auch die im 16. Jahrhundert aufkommende, etymologisierende Umbildung des alten vulgärlateinischen Wortes *baccalaris* zu einer Zusammensetzung aus *bacca* = Beere und *laurus* = Lorbeer. Die wirkliche Herkunft des Wortes ist jedoch dunkel; die

Grundbedeutung des altfranzösischen *bachelier* war wohl: Besitzer eines größeren Bauerngutes, dann auch junger Mann, junger Ritter, vielleicht auch in Bezugsetzung zu *bas - chevalier*, Ritter niederen Grades.

Eine weitere, an allen Universitäten bis ins 17. Jahrhundert allgemein übliche Sitte waren die – anfangs wohl gewohnheitsmäßigen, spätestens seit dem 14. Jahrhundert offiziell geregelten – EHRENAUSGABEN BEI PROMOTIONEN. Darunter sind nun nicht nur die Examengebühren zu verstehen, die der Promovend je nach Stand und Vermögen (die Armen waren meist davon befreit) an den Dekan, den Promotor, die Prüfer, Pedelle und Universitäts-Notare zu entrichten hatte; und zwar in festgesetzter Höhe, nicht aber darüber, wie er im Eid oft sogar schwören mußte. Auch gewisse Naturalienabgaben während der Prüfungen, Geschenke an die Examinatoren und Geldaufwendungen für Feiern und Gastmähler gehörten dazu. So hatten die Kandidaten nach den Magister-Promotionen dem Dekan und den beteiligten Professoren ihrer Fakultät Birette, in Ingolstadt außerdem Handschuhe und Federmesser, oder an anderen Universitäten einige Ellen Tüch, zu verehren. Die statuarische Regelung solcher Gaben schloß den Gedanken der Bestechung aus; sie waren vielmehr aufzufassen als Dankesbezeugung: *promoti ne esse ingrati videantur* heißt die Begründung in den Statuten.

In den höheren Fakultäten spendeten die Prüflinge während der oft über Stunden und auch Tage ausgedehnten *examina* ihren Lehrern zur Erfrischung Wein und Konfekt, in Ingolstadt *bona nova* genannt. Die allgemeinen Statuten von 1522 verbieten hierfür den kostbaren Malvasier und Triestiner Wein: das Frühstück solle nur mehr aus Zucker und gewöhnlichem Wein – *de zaccaro et communi vino* – bestehen.

Ein viel höherer Aufwand war mit dem nach der feierlichen Promotion abgehaltenen Gastmahl verbunden, dem *prandium* (kleines Frühstück), das sich freilich oft genug zum Nachtmahl ausdehnte. Sprichwörtlich geworden sind ja die Leipziger Magisterschmäuse des 15. Jahrhunderts. Die Ingolstädter Statuten berichten außerdem von *balnea* nach dem Baccalareats-Examen der Artisten; das Wort wurde gedeutet vom »Baden im Weine«. Zu solcherlei Feierlichkeiten waren außer dem Rektor, den Dekanen aller Fakultäten, den beteiligten Magistern und auch Pedellen meist hohe Vertreter der Stadt, wie der Bürgermeister, und andere vornehmen Gäste geladen: so gestalteten sie sich zu öffentlich beachteten Ehren- und Freuden-Mählern der Gesamt-Universität als großer Interessengemeinschaft, Dokumentation für die Wertung der Promotion nicht nur als universitätsinternes, sondern gesellschaftliches Ereignis. Wegen der für den Betroffenen jedoch kaum tragbaren Kosten, die so manchen Kandidaten vor der Erwerbung der höheren Grade zurückschrecken

ließen, wurden diese *prandia* seit dem 16. Jahrhundert erheblich eingeschränkt, wenn nicht gänzlich abgeschafft.

Vergegenwärtigt man sich die geschilderten Vorgänge – das Zeremoniell der Insignienverleihung, die Wachsamkeit über Rang- und Kleiderordnung, die Gewohnheiten bei Prüfungen, die ja nur ein Teil der zum Gesicht des einstigen Universitäts-Lebens gehörenden Bräuche sind, – so mag man vom heutigen Standort aus zweifellos versucht sein, manches als Ausdruck übertriebenen Standesstolzes, als überflüssige Zutaten, vielleicht auch als Quell für mancherlei Mißstände und Mißverständnisse zu verurteilen. Dennoch wäre dies einseitig und daher unrichtig. Die eigentümliche Ausprägung des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Universitäts-Betriebes, Bedeutung und Formen der Promotionen sind historisch zu verstehen aus dem Wissenschaftsdenken und aus der Gesellschaftsordnung der Zeit: wie die *universitas magistrorum et scholarium* als Korporation ihren festen Platz im Aufbau des ständisch gegliederten öffentlichen Lebens hatte, so zeigte sie selbst nach innen hin das Bild einer hierarchischen Stufung von jeweils durch Eidesleistungen gebundenen Pflichten, Rechten und Ämtern, wobei der Schwerpunkt und Gipfel nicht so sehr im Abschluß einer Berufsausbildung lag, sondern primär in der Erwerbung eines gelehrten Grades um seiner selbst willen im Sinne des *status* und *honor*. Das schließt nicht aus, daß sich auch von den unteren Graden, besonders dem Baccalareat der Artisten und Juristen, bestimmte Berufsklassen abzweigten, wie Schreiber, Notare usw. Und wie die akademischen Grade entsprechend den Fakultäten eine Ordnung aufwiesen, so hatte die ihren Jünger adelnde Beschäftigung mit dem Geistigen, die *scientia*, den unbestritten höchsten Platz unter den menschlichen Tätigkeiten inne; führt doch sie allein – um in augustianischen Bildern zu sprechen – den Gott-Suchenden von der Unwissenheit zur Wahrheitserkenntnis, zur *sapientia* als dem Ziel alles menschlichen Seins.

*

Mit den politisch-staatlichen und geistigen Umschichtungen seit dem 16. Jh. hat die innere und äußere Gestalt der Hohen Schulen – und damit auch das Promotionswesen – einen tiefgehenden Wandel erfahren: nicht nur, daß mit der von Wittenberg und Jena ausgehenden Reformierung eines Teils der deutschen Landes-Universitäten einerseits, durch den Einfluß des Jesuitenordens und seiner »Ratio studiorum« von 1588 anderenteils die Lehrpläne manche Neuerung erfuhren, nicht zuletzt auch befruchtet vom Aufschwung des naturwissenschaftlichen und historischen Erkenntnistriebes; mit dem Abbau des scholastischen Lehrsystems wurden schließlich Wissenschaftsbetrieb und Prüfungsbedingungen neu organisiert. Die Stufung der Grade verschwand, die Hochschul-Vorbereitung verlagerte sich mehr und mehr auf die schon seit dem

Humanismus entstandenen Pädagogien und Gymnasien. Die *doctor*-Promotion an den Universitäten erhielt den Charakter einer Abschlußprüfung, während sich von ihr die Habilitation als Grundstufe der Lehramtsbefugnis mählich abtrennte.

Als lebendiger, geschichts-fähiger Organismus hat sich die Universität den Zeiten und Erkenntnissen angepaßt; aber in der aufgeschlossenen Reformierung ihrer im Kern unerschütterlich bewahrten besten Traditionen – und dazu gehört das Promotionsrecht – hat sie sich stets als verantwortungsbewußte Hüterin des Geistigen erwiesen.

LITERATUR-HINWEISE IN AUSWAHL:

Neben den allgemeinen Darstellungen von H. *Denifle*, G. *Kaufmann*, F. A. *Specht*, F. *Paulsen*, S. *d'Irsay*, H. *Rashdall* und der Studie von H. *Grundmann* seien genannt:

a) Zu Ingolstadt:

J. M. *Mederer*, *Annales Ingolstadiensis Academiae*, 4 Bde. (1782), bes. Bd. IV: *Codex Diplomaticus*. – C. *Prantl*, *Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt*, Landshut, München, 2 Bde. (1872). – K. A. v. *Müller*, *Ludwig-Maximilians-Universität*, in: *Das Akademische Deutschland I* (1930), 323 ff. – A. *Sandberger*, *Rechts- u. kulturhistorische Beiträge zur Frühgeschichte der Universität Ingolstadt* (1931). – G. v. *Pölnitz*, *Die Matrikel der L.-M.-U. Ingolstadt-Landshut-München*, I (1937), II (1939), III, 1 (1941); – *Denkmale u. Dokumente zur Geschichte der L.-M.-U. München* (1942). – E. Th. *Nauck*, *Der Ingolstädter medizinische Lehrplan aus der Mitte des 16. Jhs.: Sudhoffs Archiv etc.* 40, I (1956). – J. *Spörl*, *Die Ludwig-Maximilians-Universität München (Dtsch. Universitäten VIII): Neue Deutsche Hefte* 39 (1957), 622 ff.; – *Universität und Stadt: Jahrbuch der L.-M.-U. München* 1957/58 (1958), 20 ff. – *Hofpfalzgrafenregister*, hrsg. v. *Heroldsausschuß der Dtsch. Wappenrolle: Univ. Ingolstadt – Juristische Fakultät (1623–1806)* bearb. v. L. *Boehm* (1958).

b) Zu den akademischen Graden und Titeln:

F. *Reithmayr*, *Über das Promotionsrecht u. d. Promotion zu den akademischen Ehrengraden. Festrede zur Jahresfeier der Stiftung d. Ludwig-Maximilians-Universität am 26. 6. 1858*. – G. *Kaufmann*, *Zur Geschichte der akademischen Grade u. Disputationen: Centralbl. f. Bibl.wesen* XI (1884), 201 ff. – E. *Horn*, *Die Disputationen u. Promotionen a. d. dtsch. Universitäten* (1893). – A. W. *Wretschko*, *Die akademischen Grade namentlich a. d. österreich. Universitäten: Innsbrucker Rektoratsschrift* (1910); – *Die Verleihung gelehrter Grade durch den Kaiser seit Karl IV. (1910)*; – *Universitäts-Privilegien der Kaiser aus der Zeit von 1412–1456* (1911). – Th. *Knapp*, *Doktor u. Magister Württemberg. Vierteljahreshefte* 34 (1928), 44 ff. – F. *Ehrle*, *Ehrentitel der scholastischen Lehrer des Mittelalters: SB Bayer. Akad. d. Wiss.* (1919). – P. *Lehmann*, *Mittelalterliche Beinamen u. Ehrentitel: Hist. Jahrb.* 49 (1929), 215 ff., jetzt auch in: *Erforschung des Mittelalters. Ausgew. Abhandlungen u. Aufsätze* (1941), 129 ff. – W. *Müller*, *Fünfhundert Jahre Theologische Promotion a. d. Univ. Freiburg i. Br.* (1957). – E. Th. *Nauck*, *Die Doktorpromotionen der Medizinischen Fakultät Freiburg i. Br.* (1958).

BIOGRAPHISCHE UND BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN
ÜBER LEHRSTUHLINHABER

In Folgendem sind die neuberufenen sowie im Jahrbuch 1957/58 noch nicht berücksichtigte Professoren aufgenommen. Die Angaben beruhen auf den Mitteilungen der angeführten Persönlichkeiten.

SIGLEN:

- E Ehrenämter, Ehrungen, Mitgliedschaften
F Spezielles Forschungsgebiet
H Herausgeber
MH Mitherausgeber
R Abgewendete Rufe
V Wichtigere Veröffentlichungen

JURISTISCHE FAKULTÄT

DIETZ Rolf, Dr. iur., o. Prof. f. Arbeitsrecht, Bürgerliches Recht, Handels- u. Wirtschaftsrecht, Vorst. d. Seminare f. Handels- u. Industrierecht u. f. Arbeits- u. Wirtschaftsrecht. – Geb. 14. 10. 1902 in Würzburg, 1932 Habil., 1935 ao. Prof. Gießen, 1947 o. Prof., 1940 Breslau, 1945 Kiel, 1950 Münster i. W., 1958 München. – R: 1956 Heidelberg. – F: Arbeitsrecht, Bürgerl. Recht, Handels- u. Wirtschaftsrecht, Prozeßrecht. – V: Anspruchskonkurrenz bei Vertragsverletzung u. Delikt (1933); Das Gesetz zur Ordnung d. nationalen Arbeit, Textausg. (1934, 7. Aufl. 1944); Kommentar zum AOG, zus. m. Hueck u. Nipperdey (1934, 4. Aufl. 1943); Entwurf eines Handelsvertretergesetzes, zus. m. Nipperdey (1940); Personen- u. Familienrecht (1942); Arbeitsgerichtsgesetz, Kommentar zum AGG (1946) u. den stüdt. AGG (1949); Erbrecht, Grundriß (1950); Kommentar zum BetrVG (1953, 2. Aufl. 1955, 3. Aufl. 1959); Kommentar zum ArbGG, zus. m. Nikisch (1954); Kommentar zum PersVG (1956); Rechtsgutachtliche Äußerung zu der Frage, ob Art. 3, Abs. 2 u. 3 des GG f. d. Bundesrepublik Dtd. der Berücksichtigung einer geringeren Wertigkeit v. Frauenarbeit gegenüber der Männerarbeit sowie einer typisch geringeren sozialen Belastung d. Frau gegenüber dem Mann bei d. Aufstellung einer Norm f. d. Lohn entgegensteht (1957).

STAATSWIRTSCHAFTLICHE FAKULTÄT

FRANCIS Emerich, Dr. phil., o. Prof. f. Soziologie. – Geb. 27. 6. 1906, 1945 In-

structor in Sociology Univ. of Manitoba, 1947 Assistant Prof. Univ. of Notre Dame/Indiana, 1950 Associate Prof., 1954 Full Prof., 1953–55 Director of Social Science and Foreign Affairs Project Notre Dame, WS 1955/56 Gastprof. Innsbruck, 1955/56 Gastprof. München, 1958 o. Prof. München. – E: 1956 Liaison-Fellow American Anthropol. Association, 1959 2. stellv. Vorsitzender d. Inst. f. Kultur- u. Sozialforschg. München e. V. – F: Soziologie. – V: Bernard Bolzano, d. pädag. Gehalt seiner Lehre, Zugleich ein Beitrag z. Geistesgesch. d. ostmitteleurop. Raumes (1953); In Search of Utopia: The Mennonites in Manitoba, Glencoe III (1955); Wiss. Grundlagen soziologischen Denkens (1957); Minderheitenforschung in Amerika: Kölner Z. f. Soziologie u. Sozialpsychologie Jg. 9, 4, Jg. 10, 1, 2, 3.

RUBNER Konrad, Dr. oec. publ., o. Prof. f. Waldbau u. Forstbenutzung. – Geb. 9. 3. 1886 in Nürnberg, 1920 Habil. München, 1928 o. Prof. f. Forstwissenschaft a. d. Forstl. Hochschule Tharandt, Abt. d. TH Dresden, 1957 München. – E: 1952 Silberne Medaille d. Staatsmin. f. Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten, 1956 Heinrich Burckhardt-Medaille d. Forstfakultät Hann.-Münden; Ehrenmitglied d. Forstw. Ges. Finnlands, d. Accademia Italiana di Scienze Forestale, d. Bayer. Botanischen Ges. – F: Grundlagen des Waldbaues. – V: Die pflanzengeographischen Grundlagen d. Waldbaues (1923, 4. Aufl. 1934, 5. Aufl. im Druck); Die Vorratswirtschaft Bd. I: Die Waldbautechnik der größten Wertleistung (1936); Das natürliche Waldbild Euro-

pas (unter Mitarbeit v. Reinhold, 1953); Die Wiederaufforstung in Bayern von 1948 bis 1954 (1954). — H: Das Neudammer Forstl. Lehrbuch (10. Aufl. 1942, 11. Aufl. 1947/59).

VALJAVEC Friedrich, Dr. phil., o. Prof. f. Südosteuropa, Wirtschaft u. Kultur. — Geb. 26. 5. 1909 in Wien, 1938 Habil., 1943 ao. Prof. Univ. Berlin, 1954 Hon.-Prof. d. Phil. Fak. München, 1958 o. Prof. München. — F: Neuere und südosteuropäische Geschichte. — V: Karl Gottlieb v. Windisch (1936); Der dt. Kultureinfluß im nahen Südosten (1940); Kopitars Briefwechsel I (1943); Der Josephinismus, z. geist. Entwicklung Österreichs im 18. u. 19. Jh. (1944/45); Die Entstehung d. polit. Strömungen in Dtl. 1770–1851 (1951); Gesch. d. dt. Kulturbeziehungen zu Südosteuropa I (1953), II (1955), III (1958); Los origines del pensamiento conservador Europeo (1954); Die Entstehung d. europ. Konservatismus: Ostdt. Wiss. I (1954); Die polit. Wirkungen d. Aufklärung: Ostdt. Wiss. II (1956); Die Eigenart Südosteuropas in Gesch. u. Kultur: Jb. d. Südosteuropa-Ges. I (1957); Die Kunst im Zeichen d. Aufklärung: Festschrift f. Sas-Zaloziecky (1957); Kultur u. Kunst d. Barocks: Historia Mundi VII (1957); Österreich u. Rußland auf d. Balkan im 19. Jh.: Jb. d. Südosteuropa-Ges. II (1958); Ranke u. d. Südosten: Mitt. d. Dt. Akad. (1935); Quellen zu d. Anfängen d. dt. Bewegung in Ungarn: Südostd. Forschg. IV (1939); Ungarn u. d. Frage d. österr. Gesamtstaates 1849: HZ 165 (1941); Die geschichtl. Entwicklung d. dt. Südosteuropaforschung: Jb. f. Weltpolitik (1943); Das Wöllnersche Religionsedikt: Hist. Jb. (1953); Die kulturellen Leistungen d. Südostdeutschtums i. d. Gesch.: Südostdt. Arch. I (1958). — H: Historia Mundi seit 1952; Südosteuropäische Arbeiten seit 1942; Südosteuropa-Bibliographie seit 1956; Ostdeutsche Wissenschaft seit 1954; Südost-Forschungen seit 1936; Südostdeutsches Archiv seit 1958.

MEDIZINISCHE FAKULTÄT

BACHMANN Rudolf, Dr. med., o. Prof. f. Anatomie, Direktor d. Inst. f. Histologie u. experimentelle Biologie. — Geb. 26. 2. 1910 in Mylau (Vogtland), 1941 Habil. Leipzig, 1942 2. Prosektor am Anatom. Inst. Univ. Leipzig, 1946 ao. Prof. Göttingen, 1952 o. Prof., 1959

München. — R: 1953 Berlin, 1954 Greifswald. — E: Mitgl. Anatom. Ges., Medizin. Ges. Göttingen. — F: Histologie, Endokrinologie, Neuro-Histologie, mikroskopische Anatomie. — V: 3. Bd. d. Handatlas d. Anatomie v. Spalteholz (1941); Normale Anatomie d. Nebenniere, Referat Freiburger Tagung d. Dt. Ges. Pathologie (1952); Nebenniere im Handb. d. mikr. Anat. d. Menschen von v. Möllendorff-Bargmann (1954); Morphologie u. Kunst, Sammlg. 11 (1956); Nebennieren, in: Primatologie Bd. III, 1 (1958). — MH: Fortschr. d. Med.-Endokrinologie; Z. mikr.-anatom. Forschg.

HUG Otto Franz Josef, Dr. med., planm. ao. Prof. f. Strahlenbiologie, Vorst. d. Strahlenbiol. Inst. — Geb. 26. 7. 1913 in Marktzeuln, 1953 Habil. Frankfurt/Main, 1956 ao. Prof. f. Biologie a. d. Phil.-Theol. Hochschule Regensburg, 1959 München. — E: 1956 Mitglied d. Strahlenschutzkommission d. Dt. Forschungsgemeinschaft, 1957 Mitglied d. Arbeitskreises IV/4 »Strahlenbiologie« d. Dt. Atomkommission, Mitglied d. Sonderausschusses Radioaktivität d. Dt. Bundesrepublik, 1958 Mitglied d. Bundesgesundheitsrates, April 1958–Juni 1959 Senior Officer i. d. Division of Health and Safety d. Internat. Atomenergie-Organisation Wien. — F: Elektronenmikroskopie, Strahlenbiologie u. Strahlenschutz. — V: auf den Gebieten der pathol. Anatomie, der Elektronenmikroskopie, der Strahlenbiologie u. des Strahlenschutzes, vor allem mit Beiträgen über d. Strahlenkrebs u. a. Spätschäden, über Strahlenwirkung auf die Kinetik v. Fermentreaktionen u. über physiol. Sofortreaktionen auf kleine Strahlendosen. Mitarbeit an folgenden Sammelwerken: Künstliche radioaktive Isotope in Physiologie, Diagnostik u. Therapie, hrsg. v. H. Schwiegl (1953, 2. Aufl. 1959); B. Rajewsky u. Mitarb., Strahlendosis u. Strahlenwirkung. Tafeln u. Erläuterungen, Unterlagen f. d. Strahlenschutz (1954, 2. Aufl. 1957); Die wiss. Grundlagen d. Strahlenschutzes, hrsg. v. B. Rajewsky (1957); Schriftenreihe d. Dt. R. K. zum Strahlenschutz; Sonderausschuß »Radioaktivität« 1. Ber. (1957) u. 2. Ber. (1959); Strahlenbiologie u. Strahlentherapie, Ergebnisse 1952–1958, hrsg. v. H. R. Schinz u. a. (1959).

OBERNIEDERMAYR Anton Rudolf Franz, Dr. med., planm. ao. Prof. f. Kin-

derchirurgie, Vorst. d. Chirurg. u. Orthopäd. Abtlg. d. Kinderklinik. – Geb. 31. 10. 1899 in Bamberg, 1935 Habil. München, 1940 apl. Prof., 1959 ao. Prof. – E: Ehrenmitglied d. Association Española de Cirujanos de la Infancia, Mitglied d. British Association of Pediatric Surgeons. – F: Chirurgie des Kindesalters. – V: Chirurgie des Kindesalters im Lehrbuch »Pädiatrie« v. Opitz-de Rudder (1957); Arbeiten aus dem Gesamtgebiet d. Kinderchirurgie; Kinderchirurgie in: Klinik d. Gegenwart (in Bearb.). – H: Lehrbuch der Chirurgie u. Orthopädie d. Kindesalters (1959).

WERLE Eugen, Dr. med., Dr. phil., planm. ao. Prof. f. Klinische Chemie, Chirurg. Klinik. – Geb. 10. 10. 1902 in Kaiserslautern, 1937 Habil. Köln, 1939 Doz. a. d. Med. Akademie Düsseldorf, 1944 Doz. München, 1947 Wiss. Oberassistent, 1948 apl. Prof., 1959 ao. Prof. – E: Mitglied d. Ges. Dt. Chemiker, d. Ges. Dt. Naturforscher u. Ärzte, d. Ges. f. Physiol. Chemie, d. Ges. f. Morphologie u. Physiologie. – F: Physiologische u. klinische Chemie, exp. Pharmakologie. – V: Ständiger Referent d. Berichte über »Die gesamte Physiologie u. exp. Pharmakologie« sowie d. Zentralbl. f. Biologie; Beiträge z. Handb. u. Lehrb. d. Physiol.-Chemie v. Flaschenträger u. Lehnartz, z. Handb. d. Physiol.-Pathol.-Chem. Analyse v. Hoppe-Seyler/Thierfelder, z. Handb. d. Botanik v. Ullmann, z. Encyklopädie d. Techn. Chemie; Monographie über Kallikrein (Pادتین); Arbeiten über Bildung u. Abbau kreislaufaktiver Stoffe.

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

BETZ Werner, Dr. phil., o. Prof. f. deutsche Philologie, kommiss. Vorst. d. Seminars f. Nordische Philologie u. Germanische Altertumskunde. – Geb. 1. 9. 1912 in Frankfurt/Main, 1940 Habil. Leipzig, 1941 Doz. Bonn, 1948 apl. Prof., 1950 ao. Prof., 1959 o. Prof. München. – R: 1950 Bonn, 1958 Heidelberg, Köln. – E: Mitgl. Dtsch. Presseforschung. – F: Deutsche u. Nordische Philologie. – V: Althochdeutsches Elementarbuch zus. m. H. Naumann (1937, 2. Aufl. 1954); Deutsch und Lateinisch (1949); Die dt. Heldensage in: Dt. Philologie im Aufriß (1954); Die altgerm. Religion in: Dt. Philologie im Aufriß (1955); Neubear-

beitung d. Deutschen Wörterbuches v. Hermann Paul (1957 ff.); Lehnprägungen u. Lehnwörter im Vor- u. Frühdeutschen in: Deutsche Wortgeschichte (1958). – H: Z. f. Deutsche Wortforschung (1959 ff.).

HOMANN-WEDEKING Ernst, Dr. phil., o. Prof. f. Klassische Archäologie, Vorst. d. Archäol. Seminars. – Geb. 13. 7. 1908 in Bremen, 1950 Habil., 1. 4. 1954 ao. Prof. Hamburg, 1. 9. 1954 o. Prof., 1958 München. – E: Ord. Mitglied d. Dt. Archäologischen Instituts. – F: Klassische Archäologie. – V: Archaische Vasenornamentik (1938); Griech. Großplastik (1950); Zu Meisterwerken des Strengen Stils: Röm. Mitt. 55 (1940); Mitarbeit a. d. Enciclopedia dell'arte, Roma, seit 1958.

KISSLING Hans Joachim, Dr. phil., o. Prof. f. Geschichte u. Kultur d. Islamischen Orients u. Turkologie, Vorstand des Instituts f. Geschichte u. Kultur des Nahen Ostens sowie f. Turkologie. – Geb. 8. 9. 1912 in München, 1949 Habil. München, 1955 apl. Prof., 1959 o. Prof. – F: Türkische Sprachwissenschaft, Kultur u. Geschichte d. vorderen Orients, moderne türkische Literatur. – V: Die Sprache des 'Äşikpaşazade (1936); Eine bektaşitische Version der Legende v. d. zwei Erzsündern (1950); Das Menäqybnäme Scheich Bedr ed-Din's, des Sohnes des Richters v. Samävnä (1950); Baljemez (1951); Aq Sems ed-Din, ein türkischer Heiliger aus der Endzeit von Byzanz (1951); Şacbän Velî und die Şacbänijje (1952); Aus der Geschichte des Chalvetijje-Ordens (1953); Die soziol. u. pädagog. Rolle der Derwischorden im Osmanischen Reiche (1953); Beiträge z. Kenntnis Thrakiens im 17. Jh. (1956); Zur Geschichte des Derwischordens der Bajrämijje (1957); Osmanisch-Türkische Grammatik (ersch. 1960). – MH: Serta Monacensia (1952).

STEGMÜLLER Wolfgang, Dr. rer. pol., Dr. phil., o. Prof. f. Philosophie, Vorst. d. Philosophischen Seminars II. – Geb. 3. 6. 1923 in Natters b. Innsbruck, 1949 Habil. Innsbruck, 1958 o. Prof. München. – R: 1958 TH Hannover. – F: Philosophie, bes. d. Neuzeit, Ontologie u. Erkenntnistheorie, Psychologie. – V: Hauptströmungen d. Gegenwartsphilosophie.

sophie (1952); Metaphysik – Wissenschaft – Skepsis (1954); Das Wahrheitsproblem u. d. Idee der Semantik (1957); Mitarbeit am Fischer-Lexikon Bd. »Philosophie«; Mitarbeit a. d. Kant-Studien, a. d. Z. f. Philosophische Forschg., am Archiv f. Philosophie, a. d. Philosophischen Rundschau. – H: Dt. Bearbeitung u. Herausgabe von R. Cazanp, Induktive Logik u. Wahrscheinlichkeit (1959).

WOLCKEN Fritz Erhard, Dr. phil., Ph. D., planm. ao. Prof. f. Englische Philologie. – Geb. 2. 2. 1903 in Tientsin/China, 1932–37 Assistant Lecturer in Edinburgh u. Aberdeen, 1947 Lehrbeauftragter Univ. München, 1950 Habil. München, 1957 apl. Prof., 1958 ao. Prof. – Fu. V: Shakespeares Zeitgenossen i. d. dt. Literatur, Stephan George, Englische u. amerikanische Dedektivliteratur.

NATURWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

KNESER Martin, Dr. rer. nat., o. Prof. f. Mathematik, Vorst. d. Mathematischen Inst. – Geb. 21. 1. 1928 in Greifswald, 1953 Habil. Heidelberg, 1958 ao. Prof. Saarbrücken, 1959 o. Prof. München. – V: in mathematischen Fachzeitschriften.

KOPPE Heinz Walter, Dr. rer. nat., planm. ao. Prof. f. theoretische Physik. – Geb. 12. 5. 1918 in Leipzig, 1952 Habil. Göttingen, 1957 apl. Prof. Heidelberg, 1958 ao. Prof. München. – F: Theoretische Physik. – V: in Z. f. Physik u. Z. f. Naturforschung.

SCHLÜTER Arnulf, Dr. rer. nat., o. Prof. f. theoretische Physik. – Geb. 24. 8. 1922 in Berlin-Charlottenburg, 1958 Habil. Göttingen, 1958 Hon. Prof. München, 1959 o. Prof. München. – R: 1958 Massachusetts Institute of Technology Cambridge/USA; California Institute of Technology Pasadena/USA. – E: Abteilungsleiter im Max-Planck-Institut f. Physik u. Astrophysik. – F: Theoretische Physik u. Astrophysik. – V: Die physikal. Grundlagen der kontrollierten Kernverschmelzung, zus. m. L. Biermann in: Mitt. aus d. Max-Planck-Ges. (1957); Stömer orbits of low energy (1957); Solar Radio Emission and the Acceleration of Magnetic-Storm-Particles (1955); Solare Kurzwellenstrahlung u. d. Herkunft der solaren Korpuskel-Strahlung, in: Abh. d. Dt. Akad. d. Wiss. Berlin (1957); Axialsymmetrische magnetohydrodynamische Gleichgewichtskonfigurationen, zus. m. R. Lüst, in: Z. f. Nat. 12a (1957); Magneto-hydrodynamic dissipation, zus. m. L. Biermann; Der Gyro-Relaxationseffekt in: Z. f. Nat. (1957); Kraftfreie Magnetfelder II in: Z. f. Nat. (1957); The Structure of Hydromagnetic Shock Waves, I; Non linear hydromagnetic waves in a cold plasma, zus. m. Davis u. Lüst, in: Z. f. Nat. (1958); Ionized gas in a magnetic field: Symposion No. 6 of the International Astronomical Union (1958); The internal constitution of sunspots, zus. m. S. Temesvary: Symposium No. 6 of the International Astronomical Union (1958); On Magneto-Fluid-Dynamics: Combustion and Propulsion, Third Agard Colloquium.